



Marianne u. Helmuth Zebhauser Alpenvereinsführer



Chiemgauer Alpen

Bergverlag Rudolf Rother · München

Beil.: \nearrow Ktn.

..... Taf.

..... Pan.

CHIEMGAUER ALPEN

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der
Ostalpen

Herausgegeben
vom Deutschen, vom Oesterreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band

Chiemgauer Alpen

Reihe: Nördliche Kalkalpen

MARIANNE UND HELMUTH ZEBHAUSER

Chiemgauer Alpen

Ein Bergführer mit 66 Abbildungen,
20 Lage- und Anstiegsskizzen
sowie einer farbigen Wanderkarte 1:50 000
des Bayerischen Landesvermessungsamtes

Alpenvereins-Bücherei

Praterinsel 5

D-8000 München 22

Tel. 0 89 / 23 50 90 - 53, 54



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

Umschlagbild:
Blick auf den Friedenrath mit Gipfelkreuz.
Im Hintergrund der Chiemsee.

Farbfoto:
Hans Steinbichler

2003 A 1166

Abbildungen im Text (in Klammern die Seitenzahlen):

Bildnachweis:

G. Haider (245, 246); O. Kulbe (239); H. Müller-Brunke (55, 97, 163, 166, 177, 185, 197, 198, 201, 262, 303); E. Reismüller (86); R. Rother (142/143); I. Vogt (135); E. Zebhauser (173).

Alle übrigen Bilder vom Autor.

Die meisten Wege wurden für die Beschreibungen in diesem Führer eigens begangen.

Für die Kletteranstiege wurde der Kletterführer „Bayerische Voralpen“, H. Zebhauser/E. Zebhauser (6. Auflage 1983, Bergverlag Rudolf Rother, München) zugrundegelegt.

Die Ausarbeitung aller in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. — Die Benützung dieses Führers geschieht auf eigenes Risiko. — Soweit gesetzlich zulässig, wird eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten
2., neu bearbeitete Auflage 1988
ISBN 3-7633-1100-9

Gesamtherstellung **Bibliothek** Druck GmbH, München

(2100/6261)

Deutschen Alpenvereins

2003 1166

Geleitwort für den Alpenvereinsführer Chiemgauer Alpen

In der vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen Reihe „Alpenvereinsführer“ liegt nun die zweite, wesentlich überarbeitete und jetzt auch den Gesamtbereich umfassende (im Süden bis nach Lofer und Waidring reichende) Darstellung der Chiemgauer Alpen vor. Den Richtlinien des Alpenvereins entsprechend enthält der Band sämtliche wesentlichen Wanderungen, Gipfeltouren und Kletterfahrten. Der mühevollen Arbeit und verantwortungsvollen Aufgabe, die sich durch die Bearbeitung einer Neuauflage eben stellen, haben sich die Autoren dieses Führers, Marianne und Helmuth Zebhauser, unterzogen. Für die vielen Stunden des draußen Unterwegsseins und für die teilweise mühsame Recherche der Veränderungen und Neutouren sei den Verfassern an dieser Stelle im Namen aller Bergwanderer und Bergsteiger gedankt.

Das Alpenvereinsführerwerk ist zwischenzeitlich auf 50 Bände angewachsen. Es trägt dem immer noch steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Führern für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung und wird weiter vervollständigt und ergänzt. Damit entsteht ein Werk, das einen zuverlässigen Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenzen darstellt.

Im Frühjahr 1988

Für den Deutschen Alpenverein
Dr. Hansjörg Jäger
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Österreichischen Alpenverein
Gerhard Friedl
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Alpenverein Südtirol
Dr. Gert Mayer
Erster Vorsitzender

Vorwort

Das Hauptgewicht der Beschreibungen ist auf Gipfel und Anstiege gelegt. Auch die wichtigsten Übergänge und Alpinwanderungen sind aufgenommen. Von den Talorten wird nur das Wesentliche dargestellt. Ihre ausführlichere Beschreibung bleibt speziellen Reiseführern vorbehalten.

Hütten spielen für den Bergsteiger im Voralpengebiet meist nur die Rolle von Wirtshäusern. Stützpunkte für Bergfahrten wie in hochalpinen Tourengebieten gibt es hier in den seltensten Fällen. Nahezu alle Gipfel dieses von Touristen gern besuchten Gebietes können vom Tal aus einschließlich Abstieg in einem Tag begangen werden. Beispielsweise ist das Klettergebiet der Hörndlwand vom Tal aus in eineinhalb Stunden erreichbar und das der Kampenwand von der Kampenhöhe (Bergbahn) in einer halben Stunde. Das einzige hochalpine Gebiet, in welchem der Bergsteiger eines Stützpunktes bedürfte, ist die Nordseite des Sonntagshorngebietes. Dort befindet sich aber kein Unterkunfts- haus. Fast alle Anstiege sind vom Tal aus beschrieben.

Die Anstiege wurden weder nach Talorten noch nach Talverläufen zusammengefaßt. Geordnet ist stets nach Bergstöcken oder Bergzügen und nach Gipfeln, im allgemeinen von Ost nach West. Den Wegbezeichnungen wurden nicht die der Gemeinden zugrundegelegt, sondern die des Alpenvereins. Markierungen sind nur dort erwähnt, wo sie deutlich, in ausreichender Anzahl, wichtig und voraussichtlich beständig sind. Weiße Striche an Bäumen bedeuten Waldeinteilungen der Forstwirtschaft und sind keine Wegmarkierung. Wegmarkierungen sind im allgemeinen weiß/rot/weiß (AV) oder rot.

Bergbahnen sind nach dem Stand von 1987 aufgeführt und beschrieben. Die angegebenen Betriebszeiten sind nicht immer verbindlich. Die wichtigsten Skiabfahrten (Pisten) und die lohnendsten Skitourenmöglichkeiten sind beim Talort, gelegentlich beim Berg oder Anstieg angegeben.

Dieser Führer wurde für die 1. Auflage neu erarbeitet. Es gab keinen Vorläufer. Eine jahrelange Stoffsammlung liegt zugrunde. Die meisten Wege wurden eigens für die Beschreibung begangen. Zum Vergleich wurden auch andere Beschreibungen herangezogen. Soweit sie überzeugten, wurde gelegentlich auf sie zurückgegriffen. Den Kletteranstiegen wurde der ebenfalls im Bergverlag Rudolf Rother erschienene „Kletterführer Bayerische Voralpen“ zugrundegelegt.

Neue Routenbeschreibungen brachten wichtige Ergänzungen. Hier haben u. a. Stefan Ringmann, Josef Gasteiger und Axel Eidam geholfen. Großer Dank gebührt vor allem Emmeram Zebhauser, der viele Routen

und Beschreibungen in den Wänden kontrollierte und die Anstiegsskizzen zeichnete und aber auch Harro Honolka, der das Klettergebiet der Steinplatte überprüfte und mit vielen neuen Beschreibungen bereicherte.

Für die nun vorliegende 2. Auflage wurden alle Anregungen, die zu Verbesserungen führten, aufgegriffen. Insbesondere wurde das Gebiet im Süden ergänzt; dadurch ergab sich auch eine neue Einteilung des Gesamtgebietes.

Für den Wanderer werden immer wieder neue Wege angelegt und daher auch Markierungen verändert. Auch neue Forst- und Almstraßen entstehen. Der Benutzer dieses Führers möge daher angesichts etwaiger unerwarteter Veränderungen nicht ungehalten sein, wenn hier und dort die Angaben nicht mehr augenblicklichen Verhältnissen entsprechen sollten.

Für jegliche Hinweise sind die Verfasser sehr dankbar. Spätere Auflagen werden jede sinnvolle Anregung berücksichtigen.

München, im Frühjahr 1988

Marianne und Helmuth Zebhauser

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Vorwort	6
Verzeichnis der Abbildungen	10
Verzeichnis der Skizzen	11
I. Einführender Teil	13
1. Geographischer Überblick	13
1.1 Gebietsgrenzen	13
1.2 Einteilung des Gebietes	13
1.3 Verkehrsverbindungen	13
2. Geologischer Überblick	16
2.1 Auffallende gipfel- und wandbildende Gesteine	18
3. Allgemeines	19
3.1 Flora	19
3.2 Tierwelt	24
3.3 Erschließung	26
3.4 Schrifttum und Karten	28
4. Bergrettung	30
4.1 Das alpine Notsignal	30
4.2 Hubschrauberbergung	30
5. Zum Gebrauch des Führers	32
5.1 Allgemeines zu Routenbeschreibungen	32
5.2 Abkürzungen	34
5.3 Symbole für Routenskizzen (nach UIAA/DAV)	35
5.4 Schwierigkeitsbewertung	35
5.5 Ausrüstung	38
II. Übersicht der Talorte und Hütten	40
III. Gipfel und Gipfelwege	41
A. Berge bei Reichenhall	41
Talorte, Hütten, Wintersport, Gipfel, Kletterrouten	

1. Staufengruppe	41
2. Müllnerberg	56
B. Berge bei Ruhpolding	57
Talorte, Hütten, Bergbahnen, Wintersport, Gipfel, Kletterrouten	
1. Rauschbergmassiv	61
2. Riestfeuchthorn	68
3. Sonntagshorngruppe	70
4. Peitingköpfl-Kühstein-Kamm	88
5. Gsengberge	88
6. Dürrnbachhorn-Wildalphorn-Kamm	88
7. Berge am Unternbergkamm	95
8. Hochkienberg (Hörndlwand, Gurnwand)	98
C. Südliche Chiemgauer Alpen	117
Talorte, Hütten, Gipfel, Kletterrouten	
1. Berge um die Loferer Alm	122
2. Kammerköhrgebiet, Steinplatte	128
3. Eggenalmgebiet	152
D. Chiemgauer Berge (Chiemsee-Berge)	161
Talorte, Hütten, Bergbahnen, Wintersport, Gipfel, Kletterrouten	
1. Hochfellnstock	171
2. Hochgernstock	181
3. Wössener Berge	189
4. Rauhe Nadel	192
5. Kampenwandmassiv	192
6. Geigelsteinstock	255
E. Berge zwischen Priener Ache und Inn	275
Talorte, Hütten, Bergbahnen, Wintersport, Gipfel, Kletterrouten	
1. Hochriesgebiet	278
1.a Östliche Bergkette mit Klausenkamm	278
1.b Höhlen im Laubensteingebiet	280
1.c Westliche Bergkette mit Hochrieskamm	298
2. Heuberg	304
3. Kranzhorn	314
Stichwortregister	316

Verzeichnis der Abbildungen

Anger „das schönste Dorf Bayerns“	47
Hochstaufen vom Zennokopf	53
Gamsknogel von W	55
Blick zur Staufengruppe	60
Rauschberg vom Unternberg	67
Das hintere Kraxenbachkar	73
Hirscheck und Vorderlahnerkopf	83
Vorderlahnerkopf und Schwarzlahner	86
Peitingköpfl von SO	89
Dürrnbachhorn vom Rauschberg	90
Reifelberge und Sonntagshorn	93
Dürrnbachhorn vom Wildalphorn	94
Der Weitsee	97
Hörndlwand von N	105
Hörndlwand-Südwand	113
Gföllhörnl vom Lofer	126
Kirchhof in Waidring	129
Riffkalk am Wieslochsteig an der Steinplatte	131
Steinplatte von SSW	135
SW-Kante der Steinplatte	138
Blick von der Steinplatte zur Loferer Alm	142/143
Hochgern	163
Aschau im Chiemgau	166
Gipfel des Hochfells	173
Hochfells von N	177
Die Haaralmschneid	179
Hochgern von SO	182
Hochgern von W	185
Hochplatte, Kampenwand, Scheibenwand	195
Geigelstein, Hochplatte, Friedenrath	197
Hochplatte über dem Rottauer Moos	198
Friedenrath von W	201
Gederer Wand von O	203
Zwölferturm von O	205
Gederer Pfeiler	206
Kampenwand von der Gederer Wand	210
Die Kaisersäle an der Kampenwand	215
Kampenwand, äußerer und äußerster Ostgipfel	217

Kampenwand, Nordgipfel	220
Blick auf die Scheibenwand	223
Kampenwand-Hauptgipfel und Teufelsturm von S	230
Abstieg zum Teufelsturm	234
Beginn des W-Grates zum Kampenwand-W-Gipfel	239
Hohenaschau, dahinter die Scheibenwand	245
Der Seilbahnturm in den Westfluchten	246
des Kampenwandmassives	250
Kampenwandhaus und Bergstation	250
Sonnwendwand	254
Der Geigelsteinstock	256
Blick vom Weitlahnerkopf nach W	258
Geigelstein und Roßalpenkopf von O	262
Geigelstein vom Latschkopf	265
Der Breitenstein	271
Rudersburg von N	273
Hofalm mit Laubenstein	282
Gipfelkalotte des Laubensteins	288
Südkamm der Zellerwand	290
Heuraffelkopf und Abereck	293
Spitzstein und Kranzhorn	296
Hochries, Karspitze, Feichteck	300
Samerberg mit der Westflucht des Hochries	303
Der Heuberg vom Hochriesgipfel	305
Der Heuberg von der Asten	308
Die Höllwand am Heuberg	310
Kitzstein mit Höllwand	312

Verzeichnis der Skizzen

Zufahrtsskizze	14/15
Berge bei Reichenhall, Übersicht	41
Berge bei Ruhpolding, Übersicht	57
Sonntagshorn, Hirscheck, Vorderlahnerkopf, Schwarzlahnerkopf	77
Höhle vom Sonntagshorn	81
Hörndlwand, Nordwand-Durchstiege	103
Hörndlwand „Gelbe Wand“	109
Hörndlwand, Südwand-Durchstiege	110

Südliche Chiemgauer Alpen, Übersicht	117
Steinplatte, Westverschneidung	133
Steinplatte	137
Waidringer Steinplatte	141
Brandl, Südostwand	145
Chiemgauer Berge, Übersicht	161
Kampenwand, Hauptgipfel (Südostwand)	226
Kampenwand, Hauptgipfel (Direkte Südwand)	228
Kampenwand, Hauptgipfel (Nordwand)	232
Kampenwand, Westgipfel (Südwand)	240
Kampenwand, Westgipfel (Direkte Südwand)	242
Berge zwischen Priener Ache und Inn, Übersicht	275
Höhlen im Laubensteingebiet	281

I. Einführender Teil

1. Geographischer Überblick

1.1 Gebietsgrenzen

Die Chiemgauer Alpen, wie sie hier von O nach W beschrieben sind, umfassen die Voralpenberge zwischen Saalach und Inn. S-seitige Grenze ist das Saalachtal von Reichenhall bis Lofer, der Talstraßenzug von Lofer, Waidring, Erpfendorf, Kössen, Walchsee bis Oberaudorf am Inn.

Nach N verlaufen die Chiemgauer Alpen ins Flachland. Die Autobahn von Salzburg nach München kann mit ihrer Strecke von Reichenhall bis Rosenheim als nördl. Begrenzung angesehen werden.

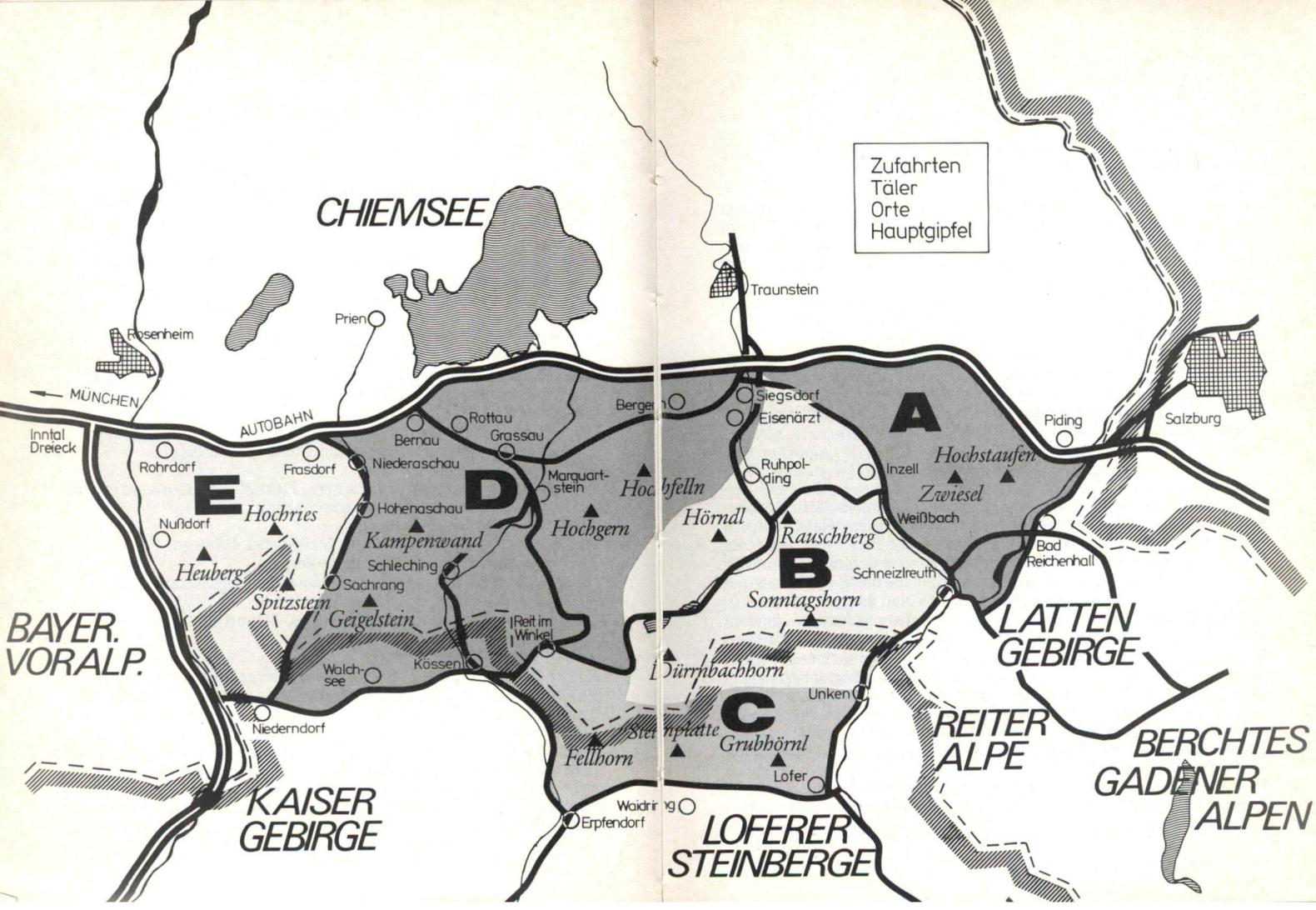
1.2 Einteilung des Gebietes

Das Gesamtgebiet „Chiemgauer Alpen“ erstreckt sich von O nach W über 50 km und von N nach S über 23 km. Die Größe und Vielfältigkeit legt eine touristische Gliederung in kleinere und einheitlichere Teilgebiete nahe:

- A. Berge bei Reichenhall
(Staufen, Zwiesel, Gamsknogel und Müllnerberg)
- B. Berge bei Ruhpolding
(Inzeller Kienberg, Rauschberg, Hörndl- und Gurnwand, Sonntagshorngruppe und Dürrnbachhorn)
- C. Südl. Chiemgauer Alpen
(Dietrichshorn, Grubhörnl, Steinplatte, Fellhorn)
- D. Chiemgauer Berge (Chiemsee-Berge)
(Hochfelln, Hochgern, Kampenwand, Geigelstein)
- E. Berge zwischen Priener Ache und Inn
(Zellerwand, Spitzstein, Hochries, Heuberg)

1.3 Verkehrsverbindungen

Die in diesem Bergführer beschriebenen Berge sind von allen Richtungen auf guten Straßen mit dem eigenen Pkw und auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die Eisenbahnlinien verlaufen zwar mehr am Rande dieses Gebietes (Aschau, Bernau, Übersee, Ruhpolding, Bad Reichenhall im N, Oberaudorf im W). Die einzelnen Orte in dem hier dargestellten Bereich sind jedoch größtenteils durch Buslinien miteinander verbunden. Die Anreise mit dem Auto erfolgt am günstigsten auf der Autobahn München — Salzburg oder auf der Inntal-Autobahn in Richtung Kufstein. Die wichtigsten Autobahn-Ausfahrten



für den Bereich der Chiemgauer Alpen sind im N Rohrdorf, Frasdorf, Bernau, Feldwies, Grabenstätt, Bergen und Siegsdorf/Traunstein; für den W bieten sich an die Ausfahrtsbrannenburg/Degerndorf und Oberaudorf; der S ist nur über die österr. Staatsstraße zwischen Schneizlreuth und Kössen zu erreichen.

Im einzelnen sind die günstigsten Verkehrsbedingungen bei den jeweiligen Talorten genannt.

Taxi: Will man einen anderen Abstieg als den Aufstiegsweg benutzen, eine bei manchen Bergsteigern beliebte Möglichkeit, die sich in den Chiemgauer Alpen überall anbietet, kommt man oft in einem anderen Tal heraus als dort, wo man mit dem Aufstieg begann. Da die Postbusse mit großen Abständen fahren, kann ein Taxi schnell helfen. Die wichtigsten Taxi-Rufnummern:

Aschau 08052/339	Inzell 08665/7488
Bad Reichenhall 08651/3819	Ruhpolding 08663/9222
Bergen 08662/7458	Siegsdorf 08662/7458

Man denke auch stets daran, einen Personalausweis oder Reisepaß mitzuführen. Man benötigt diese Dokumente nicht nur bei der Ein- und Ausreise nach bzw. von Österreich über die zugelassenen Straßen- oder Bahn-Grenzübergänge, sondern auch auf einsamsten Bergwegen im Grenzbereich.

2. Geologischer Überblick

Die Chiemgauer Alpen sind geologisch sehr unterschiedliche Höhenzüge und Bergstöcke am N-Rand der Kalkalpen, im Kalkvoralpengebiet. Während sich weiter südl. die mächtigen Kalk- und Dolomitmauern bis an die 2900-m-Grenze auftürmen, liegen hier in der nördl. Randzone viel niedrigere und schmalere Kalkzüge im W-O-Verlauf des alpinen Großbaus zwischen sanften Schiefer- und Mergelrücken.

In der Kalkvoralpenzone finden wir alle Gesteinsschichten des alpinen Mesozoikums wieder, die wir auch in den Kalkhochalpen antreffen. Vom alpinen Buntsandstein, dem ältesten Triasgestein, über Muschelkalk, Partnachschichten, Wettersteinkalk, Dolomit, Kössener Mergeln und Oberrätalk bis hinauf zu den Jurakreideschichten sind alle Altersstufen vertreten. Alle diese Schichtgesteine der alpinen Formationen des Chiemgauer Raumes sind in einem warmen Meer abgelagert worden, das einst den Erdball nahe dem Äquator umspannte. Vor etwa 285 Millionen Jahren begann diese Ablagerung.

Zwei Faktoren trugen in der geologischen Entwicklung zur wesentlichen Unterscheidung der Kalkvoralpen gegenüber den eigentlichen Hochalpen bei:

Erstens die starke Reduktion der gewohnten alpinen Schichtmächtigkeiten, in der Nähe der alten N-Küste des „alpinen Mittelmeeres“. In den Kalkhochalpen sind Schichten oft 1000 m mächtig, hier aber selten mehr als 150 m. Zweitens die ungleich intensivere Faltung und Störung der Gesteinsverbände. Die schwächtiger ausgebildeten und weicheren Schichtpakete der Kalkvoralpen konnten dem im Tertiär einsetzenden Faltungsdruck weniger standhalten als die mächtiger entwickelten starren Felsblöcke der Kalkhochalpen.

Im nördl. Randgebiet der Kalkalpen mit seinen stark gequälten und vielfach gestauchten Faltenzügen sehen wir den Stirnrand des gewaltigen alpinen Deckenschubes.

Die am nördlichsten liegende Deckeneinheit säumt als Allgäu-Decke (auch „tiefbajuwarische Einheit“) mit einem schmalen, stark gepreßten Faltenzug den N-Rand der Kalkvoralpen. Über sie schob sich von S her die nächsthöhere tektonische Einheit, die Lechtaldecke (oder „hochbajuwarische Einheit“), mit schon viel gleichmäßigerem Faltenbau im W-O-Verlauf.

Östl. des Inns dringt eine weitere Deckeneinheit nach N vor: Die sogenannte „tirolische Einheit“. Sie greift in unserem Gebiet mit einer eindeutigen Überschiebung über die alte Lechtaldecke. Ein Wettersteinkalkzug kennzeichnet diese Deckenstirn vom Pendling über Hochschartenwand, Hochkienberg und Rauschberg bis zum Staufen hinüber. Hier drang die tirolische Einheit bis zum N-Rand der Kalkalpen vor. Der dieser Front nördl. vorgelagerte Wettersteinkalkzug der Kampenwand stellt eine intensivere Auffaltung älterer Triasschichten innerhalb der Lechtaldecke dar. Der Hauptdolomitzug von Geigelstein und Hochplatte bis zum Hochfölln bildet die Ränder, die eigentliche N-Stirn der Lechtaldecke.

Freilich hat diesem komplizierten und formenreichen Bauplan nicht ein einmaliger Vorgang sein heutiges Gesicht gegeben. Man schätzt, daß die Gebirgsbildung vor etwa 140 Millionen Jahren begonnen hat und daß es etwa 60 Millionen Jahre gedauert hat, ehe das Gewoge der Gipfelkämme in seiner heutigen Form und Höhe erstanden war, und daß der Vorgang heute noch andauert.

Die Abtragung durch Frost, Wind und Wetter und — in den letzten 900000 Jahren — die Arbeit des Eises der vielen großen und kleinen Tal- und Kargletscher waren es, die das Bild der wechselvollen Voralpenlandschaft so gestalteten, wie wir sie heute vor uns haben.

Literatur zur Geologie:

Bögel u. Schmidt, Kleine Geologie der Ostalpen, Thun 1987.

Ott, Dr. Ernst, Geologische Übersicht im Kletterführer Bayerische Voralpen, München 1982.

2.1 Auffallende gipfel- und wandbildende Gesteine

Wettersteinkalk. Er schließt sich oft an Muschelkalk an. Hellere Farbtöne. In den oberen Partien ist das Gestein fast weiß. Dicht, massig und ungeschichtet. Bildet schroffe Wände und Steilabstürze: Überhängende Wand, Scheibengewand, Kampenwand, Gedererwand (eisenerzführend), Hochscharten, Gurnwand, Hörndlwand, Rauschberg, Zwiesel und Staufen (bis zu 180 m Mächtigkeit).

Muschelkalk. Dunkelgraue Gesteine herrschen vor. Fast frei von Fossilien. Selten eine Schichtung. Bildet steile Wände. Zum Beispiel an der östl. Prienseite unterhalb der Überhängenden Wand in Richtung Kampenwand. Auch der Raffen östl. der Kampenwand und z. B. der Fuderheuberg am Staufen sind Muschelkalk.

Hauptdolomit. Grau bis braun, spröde, brüchig; riecht, wenn angeschlagen, nach Bitumen. Bildet in höheren Regionen steile Hänge, pyramidenförmige Berge, in niedrigeren Bereichen runde Kuppen mit starkem Schuttmantel und dichtem Waldbestand: Kranzhorn, Hochries und Riesenberg, Zinnenberg, Sulten (zwischen Kampenwand und Gederer), Geigelstein, Hochplatte (typische Bergform für dieses Gestein), Hochfelln, Dürrnbachhorn und Sonntagshorn.

Buntsandstein. Vor allem in roten Tönungen, z. B. am Sockel des Hochfelns, gut sichtbar gelegentlich in ausgeschwemmten Rinnen hangseits neben den Forststraßen und am Hochgimpling (südl. vom Dürrnbachhorn).

Kössener Schichten. In unserem Gebiet wechsellagernd Mergel mit Kalke. Die Mergel sind dunkelgrau bis schiefrig, feinblättrig und fossilreich. Die Kalke sind dunkel, dicht und gut gebankt. Versteinerungen dieser Schichten z. B. im Gebiet der Klausenalm und des nahen Predigtstuhls.

Oberrät-Riffkalk. Widerstandsfähig gegen Verwitterung. Riffhärting. Steile Akzente in der Landschaft, schroffe Wände und Zacken. Aschenthaler Wände. O-Grat des Heuraffelkopfes, Spitzstein, Wasserwand, Kundl und Backofen am Heuberg und die S-Wände der Steinplatte bei Waidring.

Dogger. Außerordentlich fossilreich, z. B. am Laubenstein, Zellerwand, auch an der Höllwand im Heuberggebiet, Feichteck.

Jurakalke. Am Heuberg und am Hochalpenkopf südöstl. der Kampenwand.

Raibler Rauhwacke. Ein löcheriger Kalkstein der Raibler Schichten: Engelstein am Hochgern.

3. Allgemeines

3.1 Flora

Schon unten in den Tälern, am Hangfuß, findet sich eine vielfältige Pflanzenwelt. Die Flora der Kalkquellfluren und der Halbtrockenrasen stehen nebeneinander. Wo kleinflächige Sickerquellen aus dem felsigen Untergrund hervorkommen und in Erosionsrinnen zu Tal plätschern, kommt es am Hangfuß gelegentlich zu Versumpfungen. Ein reiches Beispiel findet sich bei Huben im Priental. Hier gedeihen die Quellurgewächse, wie das Bergmaßliebchen, die Mehlprimel, der stengellose Enzian, das Wollgras, Alpenfettkraut und Gemeines Fettkraut, die grünblühende Weichorchis, die Wiesensumpfwurzel und das breitblättrige Knabenkraut. Ferner auch der in unserem Gebiet so häufige Schwalbenwurzenzian und als hochwüchsiger Körbchenblütler der Sumpfenzian. Nur wenige Schritte entfernt findet man dann die wärmeliebenden Trockenpflanzen, wie den Thymian, das Alpenleinblatt, die große und wohlriechende Händelwurz, die Ständelwurz, die herzblättrige Kugelblume, die Schneeheide und den Wacholder.

Hier unten findet man auch nicht selten die Alpenschwemmlinge, die ins Tal gelangt sind, nämlich die kleinen Polster des blaugrünen Steinbrech, die Zwergglockenblume und gelegentlich Büsche der behaarten Alpenrosen, die sich im Kalkschutt angesiedelt haben.

Durch die schattenspendende **Bergwaldzone** führt der Aufstieg zu den meisten Chiemgauer Bergen. Häufig geht es an rauschenden Bachschluchten vorbei, bald durch dunklere Fichtenbestände, bald durch lichterfüllte Buchenmischwälder. Da trifft man Fichte, Buche, Bergulme, Bergahorn, Tanne, Weide, Eiche, Eibe und Eberesche und gelegentlich die Linde. Dieser Mischwald hat je nach Boden, Hangseite und Feuchtigkeit recht verschiedene Erscheinungsformen, von denen zwei typische hervorgehoben seien:

Im Seggen-Hangbuchenwald und anderen Buchenmischwäldern herrschen Rotbuche, Bergahorn, Fichte und Tanne vor. Dazwischen findet man die Eberesche und gelegentlich auch die Bergulme. Seltener erscheinen Spitzahorn und Süßkirsche. An Sträuchern sieht man Vogelbeere, Berberitze, wolligen Schneeball, Hasel und Liguster. An sonnig-felsigen Stellen gedeiht auch die Felsenbirne.

Bei der Krautflora findet man an abgelegenen Steigen und abseits der Wege auch den Frauenschuh, das große und schwerblättrige Waldvögelin, die wohlriechende Waldhyazinthe, den Türkenbund (z. B. bei der Gleichenbergalm am Hochfelln) und die Akelei. Zu beachten sind auch die Nestwurz, wegen ihrer braunen Blütenfarbe Lederorchis genannt, der gelbe Fingerhut (an den S-Hängen des Gamskogel und Zwiesel),

die kugelige und die ährige Rapunzel, an sonnigen Plätzen ein Trupp Maiglöckchen oder die Schwalbwurz (z. B. am Weg von Schleching zur Blasialm).

An Gräsern sind zu nennen die Bergsegge, die weiße Segge, Perlgras, buntes Reitgras und Waldgerste.

In den Schlucht- und Bachwäldern findet man: Esche, Weide, Eibe, Faulbaum, gemeinen Schneeball. In der Krautflora: Die akeleiblättrige Wiesenraute, Binkelkraut und Sanikel, gelben Eisenhut, klebrigen Salbei, nesselblättrigen Ehrenpreis und Sterndolde, geflecktes Knabenkraut, Christophkraut und Waldgeißblatt, kleines Wintergrün, Waldstorchenschnabel, breitblättriges Laserkraut und rauhaarigen Kälberkropf und viele Arten von Farnen.

Auf **Weidlichtungen im Bergwald** fällt die fast mannshohe Wollkratzdistel mit prachtvollen Blütenköpfen auf. An feuchten Stellen, z. B. am Grattenbach, steht zwischen Pestwurzbeständen der gelbgrüne Alpenrachen und führt ein merkwürdiges, wechselparasitisches Dasein; im ersten Jahr ernährt sich der Wurzelstock als Vollschmarotzer, im zweiten Frühjahr erscheinen die grünen Blüentriebe, die sich halbparasitisch ernähren. Am Wegrand steht manchmal das norwegische Ruhrkraut, und unter Gebüsch blüht vereinzelt der wenig bekannte „Mittlere Lerchensporn“. Auf einem Halbtrockenrasen am S-Hang zwischen Blasialm und Schleching lenkt als seltener, wärmeliebender Kriechstrauch ein schöner roter Lippenblütler den Blick auf sich: der Edelgamander. Am Feichteck bildet der blaue Eisenhut bemerkenswerte Bestände.

Die **Baumgrenze** liegt in den Chiemgauer Alpen je nach Bodenbeschaffenheit unterschiedlich hoch. Im Hochriesgebiet etwa 1600 m, also kurz unter dem Gipfel. Am Hochstaufen auch bei etwa 1600 m, so daß doch ein beachtliches Stück baumfreien Berggipfels entsteht. Viele Gipfel der Chiemgauer Alpen aber sind völlig von Bäumen bedeckt.

Über der Bergwaldzone kommt man oft auf **freie Wiesenflächen**, z. B. auf das 1700 m hoch liegende, etwa 2 km lange Roßalmplateau. Dieses Gebiet, als Hochtauron bezeichnet, ist überall bekannt als der beispielhafte natürliche botanische Garten im bayerischen Vorgebirge. Das Plateau baut sich hauptsächlich aus kieselreichen Liaskalken auf. Stellenweise sind auch die quellenreichen Kössener Schichten angeschnitten. An Liaskalken findet man in den Borstgras- und Zwergstrauchmatten die Polster des Borstgrasrasens und häufig die Sträucher der Heidelbeere, der Preiselbeere und der Moosbeere. Auffällig sind die prachtvollen, hochwüchsigen Enzianarten, wie der violett blühende ungarische Enzian und der blaßgelbe punktierte Enzian. An farbbelebenden Körbchenblütlern entdeckt man die phrygische Glockenblume mit den

eigenartig gefransten Hüllblättern, den Alpenlattich, den orangeroten Goldpippau und den Alpenpippau, als Vertreter der Orchideenfamilie die weiße Höswurz und die Kuckucksblume.

Auf den Latschenrücken der Wandspitze, des Lerchecks und des Hufeisenkopfs findet man das kleine und einblütige Wintergrün, den Waldstorchschnabel, die prächtige narzissenblütige Anemone und die stattliche Siegwurz (auch Allermannsharnisch).

Am Raffen tritt in einer tundraähnlichen Zwergstrauchheide der seltene Alpenbärlapp auf.

Wo die Kalkrasen beginnen, sieht man Arnika, die grüne Hohlzunge, an trockenen Plätzen das Katzenpfötchen und das duftende Kohlröschen. Am Grat begegnet man der leicht zu übersehenden wintergrünen Krähenbeere.

Die Kössener Schichten erkennt man an ihren dort angesiedelten Quellfluren. Hier wächst der Schnittlauch, der sibirische Lauch, das Alpenfettkraut und das Birnmoos.

Schneetälchengesellschaften nennt man die Floragruppen, wo der Schnee länger als durchschnittlich liegen bleibt. Ein gutes Beispiel dafür bietet am NO-Rand der Roßalm die Schneesinne des Alpbachgrabens, südl. unter dem Weitlahnerkopf. In dieser kühlen und feuchten Lage hat sich eine zwar artenarme, aber charakteristische Pflanzengesellschaft angesiedelt, die auf eine sehr kurze Vegetationsperiode eingestellt ist.

Für die Extensiv-**Viehweiden** sind die flachgründigen, felsdurchsetzten, nicht regelmäßig beweideten NO-Hänge der Roßalm und die Weiden am Haidenholzabstieg ein Beispiel. Zwischen den Gräsern und Seggen steht die seltene straußblütige Glockenblume, vermutlich weit und breit der einzige Standort.

Das noch seltenere rote Kohlröschen kommt in einigen wenigen Exemplaren vor. Nach Hegi fehlt es in Bayern. Doch hier hat es seinen vielleicht einmaligen Standort im Bereich der Chiemgauer Alpen. Häufiger findet sich das bekannte schwarze Kohlröschen. Auch in einer rosaroten Variante tritt es auf. Zu diesen kleinblütigen, dichtgebüschelten Orchideen kommen manchmal noch die Kugelorchis, die weiße Höswurz und die grüne Hohlzunge.

Von echten, fast unberührten **Urwiesen** kann man bei den Blaugras-Horst-Seggenrasen am Geigelstein-Südhang sprechen. Auf flachgründigen Hängen bilden das Blaugras, die Horstsegge und der niedrige Schwingel den Grundbestand. Diese Blaugras-Horst-Seggenrasen werden zu den ausgedehntesten Urwiesen (Wildheuplanken) des Alpenbereichs gezählt. Hier finden sich nun wieder neue Blüten und Blumen. Wo der Schnee zu lange liegen bleibt, die Winde scharf wehen und

starke Winterfröste herrschen, bleibt der Baumwuchs aus und macht dem **Krummholz** Platz. Ausgedehnte Flächen der Berghänge sind dann von dem dunklen Grün der Latschen oder Legföhren überzogen. Auf stark durchfeuchtem Grund werden sie von einem anderen Krummholz verdrängt, der Grünerle. Auf den wasserführenden Kössener Schichten des Alpbachgrabens tritt sie in größeren Beständen auf. Typische Begleitpflanzen sind Knotenfuß und Hainsternniere. Im Krummholz wächst die bekannte behaarte Alpenrose, vereinzelt auch die blaue Heckenkirsche und die Zwergmispel mit ihren leuchtend roten Blüten. Verstreut die Mehlbeere, die Alpenheckenrose, vereinzelt die rostrote Alpenrose. Sie findet man mehr auf kieselhaltigem Boden. Zwischen Geigelstein und Breitenstein überzieht die blaue Blütenranke der Alpenrebe (*Clematis alpina*) das Krummholz. Die *Clematis* findet man auch drüben am Laubenstein. Wo sich der Krummholzbestand lichtet, werden **Hochstaudenfluren** und **Zwergstrauchheiden** sichtbar. An lichterem Stellen mischen sich niedrig wachsende Krautgewächse in diese Flora, z. B. die wohlriechende Höswurz aus der Familie der Knabenkräuter, das große Zweiblatt, Goldfingerkraut, Bergbaldrian, Alpenanemone, Schneehede und Tannenbärlapp.

Eine besondere Merkwürdigkeit bietet der Geigelstein: Alle bitteren Kreuzblümchen auf der N-Seite sind blau, die auf der S-Seite sind rot. Die Bergflora hat mit zunehmender Höhe immer schwierigere Lebensgrundlagen: geringere Vegetationsdauer, Nachtfröste, stärkere ultraviolette Strahlung, starke Abnahme der Lufttemperatur über dem Boden, Sturm, Schneelawinen, Steinlawinen und eine kärgliche Nahrungsgrundlage. Durch Mutation und Auslese haben sich die Pflanzen den harten Lebensbedingungen angepaßt.

Die Pflanzen schmiegen sich an den Fels an. Dadurch wird während der Nacht die im Stein gespeicherte Tageswärme an sie abgegeben. Im Winter schützt die Schneedecke vor dem Erfrieren. Manche Pflanzen drängen sich zu dichten Polstern zusammen und widerstehen so dem Frost und der Austrocknung leichter. Durchwegs ist der Zwergwuchs das sicherste Mittel zum Überleben. Die Fingerkräuter, die Mannschild- und Steinbrechgewächse, das stengellose Leinkraut und manche Gräser und Seggen finden sich zu Polsterpflanzen zusammen. So trotzen sie Sturm und Frost. Im Krummholzgürtel krallen sich die zähen Latschen in das Gestein. Ihr Stamm setzt im Jahr kaum mehr als einen Millimeter Holz an. Die Jahresringe des in der alpinen Zone vorkommenden Zwergwacholders schließen sich noch enger aneinander. Dieser kleine Strauch, z. B. in den S-Hängen des Wildalporngipfels, der sich mit seinen Zweigen fächerförmig an den Boden schmiegt, ist eigentlich ein kleiner Baum, der gut seine 50 Jahre alt sein kann. Das kriechende

Gipskraut und der Thymian wachsen im Geröll und Schutt. Da ihre Unterlage unsicher ist, wandern sie auf diesem Boden. Mit ihren Ausläufern finden sie immer wieder ans Tageslicht und gründen neue Kolonien, wenn sie verschüttet werden. Anders der Schildampfer und die Alpengemskresse. Sie verankern sich tief im Geröll und können dadurch den Schutt stauen. Die Felsspaltenpflanzen geben feine Wurzelgeflechte in die engsten Gesteinsrisse. So nutzen sie die Spuren feiner Erde, die sich in den Spalten angesammelt haben; z. B. das Stengelfingerkraut.

Weil auf die Insektenbestäubung in größeren Höhen nicht immer Verlaß ist, sind viele Alpenpflanzen zur Selbstbestäubung übergegangen. Noch weiter gegangen ist der „lebend gebärende Knöterich“. Anstelle von Blüten treten kleine Brutknollen, die abfallen und zu eigenen Pflanzen heranwachsen. Das Alpenrispengras läßt aus den kleinen Ähren junge Pflänzchen austreiben. Diese ziehen durch ihr Gewicht die Mutterähre zum Boden nieder und können dann Wurzeln schlagen. Viele der alpinen Zwergsträucher ersparen es sich, jedes Jahr ein neues Blattkleid auszubilden, z. B. die Kugelblumen, Silberwurz, Alpenrose, Steinbrech, Zwergweiden, ja sogar Enziane, Primeln und manche Alpengräser. Nur die Grünerle macht eine Ausnahme.

Die bayerischen Kalkalpen bieten dem Wanderer eine besonders vielseitige und abwechslungsreiche Flora gemäß dem raschen Wechsel der Gesteinsschichten. Gewisse Pflanzengesellschaften treten in fast gleicher Zusammensetzung bei gleichen geologischen Bedingungen wieder auf. Was man also am Geigelstein studiert, kann man an der Hochplatte oder am Hochfelln gelegentlich wiederfinden.

Die Alpen und insbesondere die Voralpen haben eine vielfältig beeinflusste und wechselvolle Vegetationsgeschichte. Im Laufe großer Klimaschwankungen, insbesondere während der Eiszeit, waren die Gewächse wiederholt zu Völkerwanderungen gezwungen. So wurden Vertreter aus verschiedenen Zonen und Ländern ausgetauscht. Das macht den erstaunlichen Artenreichtum aus.

Literatur zur Flora

Bertsch, Karl: Lebensgemeinschaften in den Alpen, O. Maier, Ravensburg.

Franke, R. H.: Die Natur in den Alpen, Kosmos-Verlag.

Hegi-Merxmüller: Alpenflora, Verlag Paul Parey, Hamburg.

Max Ringler: Die Welt der Pflanzen zwischen Wendelstein und Chiemsee, Schönberg-Verlag, Grabenstätt.

Walter Rytz: Alpenblumen I und Alpenblumen II, Hallwag Taschenbücher 12 und 13, Stuttgart.

Aichele/Schwegler: Blumen der Alpen und der nordischen Länder, Kosmos-Naturführer, Stuttgart.

Paula Kohlhaupt: Alpenblumen, Verlag Belsler, Stuttgart.

3.2 Tierwelt

Wer mit offenen Augen und still die Berge erwandert, erblickt schon unten an den Wäldern äsende Rehe; gelegentlich bricht auch ein Hirsch durch das Holz. Auf den Höhen, z. B. an der Kampenwand-O-Seite, in den Hängen zwischen Zwölfer und Hochgern, an der Strohn Schneid, im Ostertal am Hochkienberg, in den Kraxenbachkaren und in den wilden Hausgräben wechseln große Rudel Gamsen. Das Murmeltier, z. B. am Geigelstein, sieht nur der aufmerksame Beobachter; es ist scheu und in den Chiemgauer Alpen selten. Auch Schneehuhn und Schneehase sind nicht oft zu sehen. Den Schneehasen, den Fuchs, Dachs, Marder, den Iltis und das Wiesel in den Wäldern erspäht nur der Jäger. Aber am Eichhörchen, das über die Forststraße läuft, erfreut sich jeder Wanderer. Auerhuhn und Birkhuhn kann man z. B. zwischen Hochplatte und Kampenwand am Hochalpenkopf beobachten. Das Alpenschneehuhn und auch das Steinhuhn finden sich in den Chiemgauern. Habicht, Bussard und Sperber jagen ihre Beute. Und von der Sonnenwendwand kann man zuweilen des Steinadlers Flüge sehen, der drüben in den Loferer Steinbergen horstet. Wenn der Bergwanderer am Voralpengipfel sitzt, segelt vor ihm die Bergdohle um die Schrofen. Über 90 Vogelarten beleben die Wiesen, Wälder und Höhen. — Mauerläufer, Ringdrossel, Kuckuck, Blaukehlchen, Meise, Kleiber, Eisvogel, Gebirgsstelze, Waldschnepfe und sieben verschiedene Arten von Spechten.

Auch Kriechtiere findet man nicht selten: Eine Eidechse huscht über den Stein. Die Blindschleiche schlängelt davon. Die Ringelnatter schlüpft durchs Laub in das Wasser des Waldsees. An nassen Tagen kriechen die schwarzen Bergmandl, die Alpensalamander, über den Bergweg. Diese schwarzen Bergmandl lieben zwar die feuchte Waldung, leben aber auch in der Krummholzzone und auf den Matten oberhalb der Waldgrenze. Sie sind unabhängig von Gewässern. Im Wimbachtal auf der S-Seite der Kampenwand sehen wir einen prächtigen Feuersalamander. Auf dem Gipfel des Spitzsteins sonnt sich die tief schwarze Höllenotter, eine Abart der Kreuzotter.

An den Rändern der Gumpen warten die Larven der Insekten regungslos in der Sonne. Es ist erstaunlich, welche Lebewesen die Wasserlächen hoch oben in den Felsenkaren, den Mulden der Almmatten und an den Rändern der Schneefelder noch beherbergen. Freilich ist ihre Tierwelt artärmer als die der Flachlandtümpel. Aber der Sauerstoffge-

halt ist hier fast immer genügend hoch. Deshalb leben Mücken, Larven, Krebslarven, Fadenwürmer, Zuckmückenlarven, Ruderfußkrebse, Rädertierchen, Larven von Schwimmkäfern und Wasserwanzen in diesen Lachen. Staunend steht man auch vor einem leuchtend rot gefärbten Tümpel. Blutseend nennt sie der Volksmund. Das sind besonders flache, stark durchwärmte, gut gedüngte Alptümpel mit lehmig-schlammigem Boden, die der rotgefärbte, einzellige Flagellat *Euglena Sanguinea* überzogen hat.

Auf allen Wegen und Wiesen glänzen Laufkäfer in blauen, grünen und tiefschwarzen Farben. Auf den Almwiesen sieht man den schwarzen Dungkäfer oder den glänzendgrünen, prächtigen Blattkäfer. Die Blattkäferart *Phytodecta viminalis* und die glänzend grünen oder blauen Orinaarten sind mit vielen Rassen und Abarten vorhanden. Allein in der Gegend Reit im Winkl wurden etwa 2000 Käferarten festgestellt. Erinnerung sei daran, daß der selten gewordene Hirschkäfer geschützt ist, ebenfalls der Alpenbock und der pechschwarze Wasserkäfer. Auch die rote Waldameise ist nützlich und geschützt. Ihre großen Nesthaufen aus Zweigen und Nadeln finden sich noch in 1800 m Höhe auf mit Lat-schen bewachsenen Graten.

Die Schmetterlinge fliegen vor allem von Juni bis September. Da leuchten die Farben von Fuchs, Mohrenfalter, Braunaug, Tagpfauenauge, Alpenbläuling, Kaisermantel und Trauermantel, Schwalbenschwanz, Aurorafalter und „Goldene Acht“. Und an Nachtfaltern gibt es u. a. den Achatzspinner, den Großen Bär, die Spanische Fahne und das prächtige Ordensband.

In der Nähe der Quelltümpel schillern Libellen. Im feuchten Almboden und in den Bergschluchtwäldern finden wir die Weinbergschnecke und verschiedene, schöne Schnirkelschnecken.

Die Honigbiene kann sich im allgemeinen dem rauen Klima der alpinen Region nicht anpassen. Aber in den Bergen des Chiemgaus, wo die nektarreiche Flora der Bergwiesen und sonnigen Hänge bis an die Gipfel reicht, kommt sie hoch hinauf. An den Alpenrosen findet man häufig die Gebirgshummel.

Die Berge sind voller Getier. Es begegnet einem auf allen Wegen. Manchmal bemerkt es der Bergwanderer erst tags darauf, z. B. wenn er die Zecken mit nach Hause brachte. Aber beim nächsten Aufstieg in der Morgendämmerung durch die Bergwälder versöhnt ihn wieder der Gesang der Vögel.

Handbücher zur Tierwelt

Robert Mertens: Kriechtiere und Lurche, Kosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Horst Janus: Unsere Schnecken und Muscheln, Kosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Bechyne: Welcher Käfer ist das? Kosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Warnecke: Welcher Schmetterling ist das? Kosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Wolfgang Engelhard: Was lebt in Tümpel, Bach und Weiher? Kosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

3.3 Erschließung

Die Berge der Chiemgauer Alpen sind schon seit altersher von Sennern, Holzern, Schmugglern, Jägern und Wilderern überschritten und bestiegen worden. Manche der Wanderwege und Bergpfade von heute verlaufen auf den Spuren solcher alten Steige. Wer durch die Wilden Hausgräben auf das Dürnbachhorn steigt oder auch nur durch die Südflanke des Hochkienbergs hinabgeht zum Lödensee, kann die Wegfindigkeit und den Mut dieser Männer aus den vorigen Jahrhunderten bestaunen.

Später kamen die frühen alpinen Erschließer der Chiemgauer Alpen. Vor allem M. Pflanz, der Lehrer J. Gmelch, der Ingenieur M. Zeller und W. Schmidkunz, der 1910 den ersten Führer für Bergsteiger schrieb. Sie stiegen nicht nur auf die Gipfel, sie suchten auch bergsteigerisch interessante Wege über Grate, durch Schluchten und Kamine. Wieder einige Jahrzehnte später, nach dem ersten Weltkrieg, folgten die modernen Bergsteiger und Kletterer. Sie hatten die Nagelschuhe gegen Schuhe mit Manchonsohlen vertauscht und gingen auf extremen Wegen durch die lotrechten Wände der Hörndlwand und Kampenwand: Winkler, Kadner, Willi Merkl, Fritz Bechtold, Fritz Schmitt und ein gutes Dutzend weiterer tüchtiger Kletterer.

In den dreißiger Jahren drängte eine neue Schar Extremer in die Chiemgauer Alpen: Adolf Göttnere, Martin Maier, Hans Hintermaier, Sepp Laub und andere mehr. Heute berühmte Wände, z. B. die Gelbe Wand an der Hörndlwand, die „Gelbe“ an der Kampenwand, fielen.

Nach dem zweiten Weltkrieg, 1949, stellte Helmuth Zebhauser den Kletterführer für die Bayerischen Voralpen zusammen. Es wurde gesammelt, systematisiert und klettertechnische Nachlese gehalten. Siegfried Fischer schrieb alle Hörndlwandtouren nieder. Die letzten unbegangenen großen Wände wurden durchstiegen; wie drüben im Oberland die Benedikten-SO-Wand, so hier im Chiemgau die Sonnwendwand. Die Sestogradisten erschlossen Routen mit technischer Kletterei auch in den Vorbergen: Sepp Rausch, Georg Haider, Jörg Lehne und einige andere.

Zur gleichen Zeit begann aber eine andere, bedenkliche Erschließung der Vorberge im Chiemgau, nämlich mit Seilbahnen. Massen von Wanderern dringen in ehemals entlegene Winkel und Reservate der voralpinen Flora. Neben den klassischen und nützlichen Auffahrten zum Rauschberg und zur Kampenhöhe, die vielen Fremden die Schönheiten der Gebirgswelt und ihrer Aussicht verschafften, entstanden auch fragwürdige Projekte, wie die Bahn auf die Hochries. Einrichtungen, deren Wirtschaftlichkeit in Frage gestellt blieb und die andererseits schöne, ruhige Naturgebiete verdarben.

Unabhängig von diesem Eingriff wurde ein Netz von Forst- und Almstraßen durch die Waldhänge geschnitten. Ihre fahrtechnischen Hangtrassen beeinflussen und verändern das Landschaftsbild noch weitgehender als die Bergbahnen. Diese Wege sind für den Wanderer zwar bequem, aber meist auch langweilig. Gar mancher wild verwachsene Berghang wurde mit dieser forsttechnischen Zivilisierung mitten durchgeschnitten und seiner romantischen Ursprünglichkeit beraubt.

Die dritte und vielleicht die schlimmste Veränderung der Voralpen ergibt sich jetzt: Viele Almen, insbesondere die Hochleger, werden von den Bauern als nicht mehr rentabel angesehen. Die alten Kaserhütten verfallen, Almflächen versteppen. Wo einst Kühe und Jungvieh weideten, da grasen jetzt einzelne Schafe.

Eine Veränderung der Flora und des ganzen Landschaftsbildes zeichnet sich deutlich ab. Nach und nach verschwindet da und dort wieder ein Stück Natur: die blumenreiche Streuwiese, ein Hangquellmoor oder die letzte Wildflußstrecke. Es wird ein Bach reguliert, eine Baumgruppe beseitigt, wieder eine Forststraße in den Hang geschürft; die Wildflora wird vernichtet und zurückgedrängt. Wie sehr sich Motorisierung und Bergbahnen auf den Bestand der Pflanzenwelt auswirken, sieht man, wenn man heute den Hochfellngipfel, den Gipfel des Unternberg, den Rauschberg und die Kampenwandnordseite zwischen Bahnstation und Steinlingalm betrachtet. Hier ist die Natur schon weitgehend ausgehaut und verödet. Wer sich einmal von den tausend Fußgängern an der Nordseite der Kampenwand abwendet und den Südsteig geht, erkennt noch, welche reiche Flora in diesem Massiv daheim ist bzw. war. Das Gebirge im Chiemgau verändert sich. Erschließung und Verödung gehen nebeneinander her. Wer das aufmerksam beobachtet, erlebt die Wandlung einer Landschaft. Auch das ist ein eindringliches Erlebnis für den aufmerksamen Bergsteiger von heute.

3.4 Schrifttum

A) Grundlegende Literatur:

Zebhauser: Bayerische Voralpen, Kletterführer für die Vorberge zwischen Saalach und Loisach, 6. Auflage, München 1983.

Treibs: Das Laubensteingebiet im Chiemgau, Heft 3 der Jahreshefte für Karst und Höhlenkunde, Mangold, Blaubeuren 1962.

BV Tourenblätter: Mappe 2 (Kaisergebirge, Chiemgauer, Berchtesgadener Alpen), Bergverlag R. Rother, München.

B) Ergänzende Beschreibungen:

Dumler: Rundwanderungen Tegernsee und Chiemgau, Fink, Stuttgart 1972.

Heilmannseder: Almwanderungen zwischen Garmisch und Berchtesgaden, BLV, München 1974.

Keill/Schütz: Skipisten, Skitouren zwischen Wendelstein und Watzmannkar, Pannonia, Freilassing 1970.

Pause: Münchner Skiberge, BLV, München.

Seibert: Alpenvereins-Skiführer Ostalpen, Band 2, Bergverlag Rother, München, 1984.

Literatur zur Flora und Fauna siehe Seiten 23 und 25/26.

Karten

Topographische Karte 1:50000, Bayerisches Landesvermessungsamt: L 8342, „Bad Reichenhall“ für die Gebiete Hochstaufen, Rauschberg und Sonntagshorn

L 8340, „Ruhpolding“ für die Berge um Reit im Winkl, die Chiemgauer Berge Hochfeln und Hochgern, das Kampenwandmassiv und den östlichen Teil des Geigelsteinstocks

L 8338, „Oberaudorf“ für die Innberge, z.B. Hochriesgruppe bis hinüber zum Geigelstein

Topographische Karte 1:25000, Bayerisches Landesvermessungsamt:

8339, „Oberaudorf“

8341, „Seegatterl“

8239, „Aschau“

8242, „Inzell“

8240, „Marquartstein“

8342, „Schneizldreuth“

8340, „Reit im Winkl“

8243, „Bad Reichenhall“

8241, „Ruhpolding“

Kompaß-Wanderkarte Nr. 12, Östlicher Chiemgau, 1:50000.

RV Wanderkarte Östlicher Chiemgau, 1:30000, RV Reise- und Verkehrsverlag.

Für Stauffengruppe „Berchtesgaden Landkreis Mitte“. System Steiner 1:25000.

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunft in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen



Deutscher Alpenverein

Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr

und 13 bis 16 Uhr,

Freitag von 9 bis 12 Uhr

und 13 bis 15 Uhr

D-8000 München 22, Praterinsel 5

Telefon (089) 29 49 40

[aus Österreich 06/089/29 49 40]

[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]



Österreichischer Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00 Uhr

und von 14 bis 18 Uhr

Alpenvereinshaus

A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15

Telefon (0 52 22) 2 41 07

[aus der BR Deutschland 00 43/52 22/2 41 07]

[aus Südtirol 00 43/52 22/2 41 07]



Alpenverein Südtirol Sektion Bozen

Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr

und von 15 bis 17.30 Uhr

im Landesverkehrsamt für Südtirol -

Auskunftsbüro

I-39 100 Bozen, Pfarrplatz 11

Telefon (04 71) 99 38 09

[aus der BR Deutschland 00 39/471/99 38 09]

[aus Österreich 04/471/99 38 09]

4. Bergrettung

4.1 Das Alpine Notsignal

Dieses international eingeführte Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

- Innerhalb einer Minute wird **sechsmal** in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben. Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.
- Die Rettungsmannschaft antwortet mit **dreimaliger** Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt. Die Armzeichen leiten sich bei JA von Y des englischen „yes“ ab. Bei NEIN von N (no).

Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.

Man präge sich das „5-W-Schema“ ein:

- **WAS** ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- **WANN** war das Unglück?
- **WO** passierte der Unfall, wo ist der Verletzte? (Karte, Führer)
- **WER** ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- **WETTER** im Unfallgebiet? (Sichtweite)

4.2 Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

Für eine Landung ist zu beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30 x 30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in „YES-Stellung“ eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE SEGNALI INTERNAZIONALI D'ALLARME IN MONTAGNA SIGNAUX INTERNATIONAUX D'ALARME EN MONTAGNE SENALES INTERNACIONALES DE ALARMA EN MONTANA

JA
OUI
SI



Rote Rakete oder Feuer
Razzo rosso o luce rossa
Fusée ou feu rouge
Cohete de luz roja



Rotes quadratisches Tuch
Quadrato di tessuto rosso
Carré de tissu rouge
Cuadro de tejido rojo



NEIN
NON
NO



WIR BITTEN UM HILFE
OCORRE SOCCORSO
NOUS DEMANDONS
DE L'AIDE
PEDIMOS AYUDA

WIR BRAUCHEN NICHTS
NON ABBIAMO BISOGNO
DI NIENTE
NOUS N'AVONS BESOIN
DE RIEN
NO NECESITAMOS NADA

Diese Zeichen dienen der Verständigung mit der Hubschrauberbesatzung. Sie ersetzen nicht das Alpine Notsignal.

5. Zum Gebrauch des Führers

5.1 Allgemeines zu Routenbeschreibungen

● Randzahlen

Alle in sich abgeschlossenen Angaben wie Beschreibungen eines Berges, Wanderweges oder einer Kletterroute, aber auch die Bemerkungen zu Talorten und Hütten sind jeweils mit Randzahlen (R) gekennzeichnet. Querverweise beziehen sich allemal auf diese Randzahlen.

Um bei der folgenden Auflage genügend Raum für Neutouren zu haben, werden im Anschluß an die Routenbeschreibungen zu den verschiedenen Hütten, Scharten und Gipfeln jeweils einige Randzahlen für **Ergänzungen** freigelassen. Sie werden in diesem umfangreichen Führer aus Platzgründen nicht extra (z. B. ● 51 — 60 frei für Ergänzungen) erwähnt.

● Routenbezeichnungen

Wie allgemein üblich, tragen die Routen geographische Bezeichnungen, also etwa „Südkante“; ziehen durch eine Wand mehrere Routen, dann werden sie durch geeignete Zusätze unterscheidbar gemacht, wie zum Beispiel „Südwand, direkter Durchstieg“.

● Abstiegsbeschreibung

Alle Abstiegsmöglichkeiten, auf denen auch bevorzugt abgestiegen wird, sind in Richtung des Abstiegs beschrieben und tragen bei der Randzahl den Buchstaben A.

● Varianten

Die verschiedenen Varianten sind durch dieselbe Randzahl wie der Originalweg gekennzeichnet, jedoch vermehrt um a (und b... , falls erforderlich).

● Zeitangaben

Diese beziehen sich auf die Distanz Ausgangspunkt — Zielpunkt. Für die kletterfreie Fortbewegung wird ein Durchschnittswert zugrunde gelegt, und zwar in der Ebene mit 5 km/h, für wandernden Aufstieg 400 Höhenmeter/h und 600 Höhenmeter/h im Abstieg.

● Richtungsangaben

Angaben wie „rechts“ und „links“ beziehen sich immer auf die Hauptfortbewegungsrichtung; um Unklarheiten zu vermeiden, treten Bezeichnungen wie „nördlich“ oder „orogr.“ hinzu.

● Aufbau einer ausführlichen Routenbeschreibung

Eine **ausführliche Routenbeschreibung**, die überall in diesem Führer (also auch bei leichten Normalwegen und Steiganlagen) angestrebt wurde, hat folgendes Aussehen:

Am Anfang befindet sich der sogenannte **Beschreibungskopf**, der alle Charakteristika der Route (sofern bekannt) enthält. Weiter folgen in wenigen Sätzen der etwaige Verlauf der Route und nach der Erläuterung des Zuganges (mit Zeitangaben) schließlich die Beschreibung der eigentlichen Führe, gegebenenfalls aufgeschlüsselt nach einzelnen Seillängen. Bei gewöhnlichen Wegen wurden oft Übersicht, Zugang und Anstieg unter der Überschrift Route zusammengefaßt.

Im einzelnen:

● Beschreibungskopf

Der Beschreibungskopf enthält der Reihe nach folgende Angaben, sofern sie bei Erstellung des Textes bekannt waren: Erstbegeher in alphabetischer Reihenfolge oder beginnend mit jenem, der das meiste geführt hat; nur bei Frauen wurde der Vorname ausgeschrieben.

Die nun folgende **Schwierigkeitsangabe** in Fettdruck richtet sich nach der schwierigsten Stelle der Fahrt, so daß meistens noch weitere Daten zur Bewertung anschließen. Markante Schlüsselstellen oder -passagen (♣) werden eigens hervorgehoben. Danach folgen eine Charakterisierung der Kletterei sowie Angaben über die Felsbeschaffenheit. Als nächstes wird festgehalten, wie beliebt die Route ist. Es folgt die Angabe, ob sich alle notwendigen **Haken** in der Wand befinden. Unabhängig davon sollte im übrigen jede Seilschaft ein ausgewogenes Haken-, Klemmkeil- und Schlingensortiment bei sich führen, das vor allem bei einer Verbesserung der Standplatzsicherung und in Notfällen Verwendung findet.

Die **Wandhöhen** stellen lediglich Näherungswerte dar. Die Seil- und in deren Folge die Klettermeter wurden geschätzt. Meterangaben im Verlaufe einer Routenbeschreibung sind stets Klettermeter; Höhenmeter sind als solche eigens hervorgehoben (mH).

Die **Zeitangabe** am Schluß des Beschreibungskopfes bezieht sich nur auf die eigentliche Route und muß als ein Mittelwert aufgefaßt werden, der bedeutend überschritten (Verhältnisse, Verhauer ...), doch auch wesentlich unterboten werden kann.

● Routenbeschreibung

Bei der Beschreibung der Route wurde auf größte Genauigkeit Wert gelegt und diese möglichst nach einzelnen Seillängen aufgeschlüsselt. Am

Schluß des Textes einer jeden Seillänge findet man in Klammern ihre Länge in Klettermetern, ihren Schwierigkeitsgrad und das im Fels befindliche Material, sofern dies bekannt ist.

5.2 Abkürzungen

a. Allgemeine Abkürzungen

AV	= Alpenverein
AVF	= Alpenvereinsführer
B.	= Betten
bew.	= bewirtschaftet
bez.	= bezeichnet
DAV	= Deutscher Alpenverein
E	= Einstieg, vom Einstieg
ganzj.	= ganzjährig
Jh.	= Jahrhundert
M.	= Matratzenlager
m	= Meter
Min.	= Minuten
P.	= Parkmöglichkeit
PLZ	= Postleitzahl
R	= Randzahl
SL	= Seillänge(n)
Std.	= Stunde(n)
UIAA	= Union international des associations d'alpinisme
verf.	= verfallen
Whs.	= Wirtshaus
Ww	= Wegweiser

b. Abkürzungen für Haken u. ä.

	= Haken
AH	= Abseilhaken
BH	= Bohrhaken
RH	= Ringhaken
SH	= Standhaken
ZH	= Zwischenhaken

c. Abkürzungen von Himmelsrichtungen

N, O, S, W	= Norden, Osten, Süden, Westen
NO, NW	= Nordosten, Nordwesten
SO, SW	= Südosten, Südwesten
nördl.	= nördlich usw.
nordöstl.	= nordöstlich usw.

5.3 Symbole für Routenskizzen (nach UIAA/DAV)

Siehe Skizze S. 37.

5.4 Schwierigkeitsbewertung

Die Schwierigkeiten sind in drei Arten angegeben.

Die einfachste Anstiegsart nennen wir „**Wanderweg**“. Er ist bei gutem Wetter auch von Ungeübten und mit gehärtigten Kindern zu bewältigen.

Die nächstschwierigere Anstiegsart nennen wir „**Bergsteig**“. Er erfordert einige Übung, Geländeverständnis, Orientierungssinn für den Fall eines Wetterumsturzes und stets bergmäßige Ausrüstung. Er führt oft über schmale Pfade, auch durch Fels, und verläuft gelegentlich woglos. Trittsicherheit ist stets, Schwindelfreiheit manchmal erforderlich. Ein Sonderfall dieser Schwierigkeit ist der weglose, aber in diesem Führer dennoch beschriebene Anstieg. Er ist nur für Bergsteiger geeignet, von Ungeübten stets zu meiden.

Noch schwieriger als „Bergsteig“ sind „Klettersteige“ und „**Kletterrouten**“ für erfahrene und geübte Bergsteiger in den Schwierigkeitsgraden I bis IV.

Die in diesem Führer auftretenden Schwierigkeitsangaben I, II und III haben nichts gemein mit den gelegentlich in Wanderführern anzutreffenden Angaben in römischen Ziffern (z. B. in „Berge zwischen Hochgern und Hochstaufen“ von Mayer/Baumann u. ä.). Die Kletterschwierigkeit I im vorliegenden Führer entspricht mindestens der dort genannten Wanderschwierigkeit III und ist meist schwieriger und gefährlicher. Man lasse sich von der Schwierigkeitsbezeichnung „leicht“ nicht täuschen. Sie gilt nur für erfahrene und geübte Felskletterer bei Kletterrouten, und Wege mit dieser Schwierigkeit sollten von Ungeübten nur am Seil mit Geübten begangen werden. Bei Wetterumstürzen kann eine Schwierigkeit I (= leicht) sofort lebensgefährlich werden.

Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA

Soweit über eine Route genügend Unterlagen zur Verfügung standen, wurden die UIAA-Richtlinien für Schwierigkeitsbewertung angewendet. Nach Einführung des VII. Grades und der Öffnung der Schwierigkeitsskala nach oben im Mai 1979 durch die UIAA sind die Schwierigkeitsgrade I — VII wie folgt definiert:

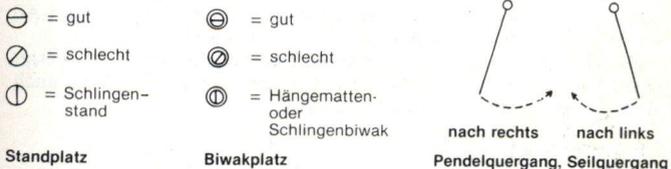
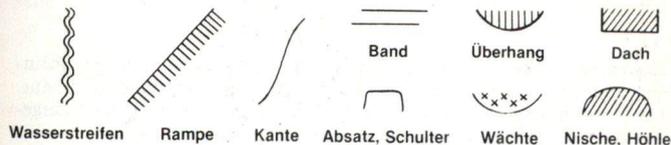
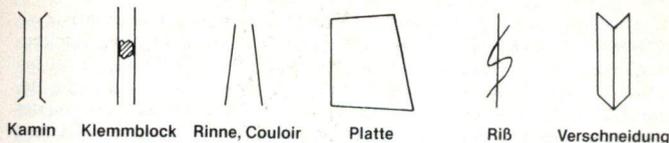
I = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felsklettere (kein leichtes Geh-Gelände!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit bereits erforderlich.

- II** = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht.
- III** = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.
- IV** = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.
- V** = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperliche Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.
- VI** = Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden. (Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei: A0 bis A4).
- VII** = Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepasstes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerlässlich.
- VIII, IX** = Eine verbale Definition erscheint hier sowohl problematisch als auch nicht notwendig. Es handelt sich dabei um eine weitere Steigerung der zu bewältigenden Schwierigkeiten, die an das Kletterkönnen und an den notwendigen Kraftersatz immer höhere Anforderungen stellen.

Ab dem Schwierigkeitsgrad III gelten die Zwischenstufen „-“ und „,+“ jeweils für die untere und die obere Grenze eines Schwierigkeitsgrades.

Symbole für Routenskizzen (nach UIAA / DAV)

Der natürlichen Form angepaßt:



Strichstärke der Route deutlich stärker als Symbole:



Zusammenstellung: Bergverlag Rother

Die Bewertung der Schwierigkeit künstlicher Kletterei erfolgt nach der fünfstufigen Skala A0 bis A4 (A = artificial).

A0

Die einfachste Form künstlicher Kletterei. Haken oder andere Zwischensicherungen (Holz- oder Klemmkeile, Sanduhr- oder Zackenschlingen) in vorwiegend freien Routen müssen als Griff oder Tritt benutzt werden, Trittleitern jedoch sind nicht erforderlich. Auch die Benutzung von Selbstzug, die Anwendung von Pendeltechnik und die des Seilzugquerganges zur Fortbewegung fällt unter künstliches Klettern A0.

A1

Haken und andere technische Hilfsmittel sind relativ leicht anzubringen und die Passage verlangt relativ wenig Kraft, Ausdauer und Mut. Die Verwendung einer Trittleiter pro Seilpartner, die mehrfach eingehängt wird, ist ausreichend, eine zweite ist nicht erforderlich.

A2 — A4

Größere Schwierigkeiten beim Hakensetzen und Anbringen anderer technischer Hilfsmittel (kompakter Fels, geschlossene Risse, brüchiger und kleinsplittiger Fels) und/oder größere körperliche Leistungen beim Überwinden der Kletterstelle (Überhang, Dach, großer Hakenabstand) und/oder große Ausgesetztheit, welche vom Kletterer immer größere Fähigkeiten verlangen. Zwei Trittleitern notwendig.

Der Schwierigkeitsgrad des überwiegenden Teils einer Route (freie oder künstliche Kletterei) wird bei der Bewertung an erster Stelle genannt. Beispiel: Eine überwiegend freie Kletterei mit schwierigster Stelle V + und mit nur teilweise künstlicher Kletterei im Schwierigkeitsgrad A0 wird mit dem Schwierigkeitsgrad V + / A0 bewertet.

Innerhalb der oben gezeigten Tabellen sind nur die reinen Schwierigkeitsgrade vergleichbar, nicht die Länge der Routen und damit auch nicht die Länge der schwierigen Passagen!

5.5 Ausrüstung

Mit Halbschuhen auf einen Felsberg zu steigen kann tödlich enden. Wer im leichten Sommerkleid in 1700 m Höhe, also auf einem normalen Chiemgauer Gipfel, vom Unwetter überrascht wird, kann möglicherweise erfrieren, auch mitten im Sommer. Halbschuhe und Sommerkleider sind nur für reine Talwanderungen geeignet. Für das Bergsteigen auch auf guten Wegen, die hier im Führer vielleicht mit Wanderweg bezeichnet sind, ist eine zweckmäßige Ausrüstung nötig. D. h.

festen Bergschuhe mit Profilmumisohlen, ein Wetter- und Kälteschutz, d. h. Anorak und Pullover, und schon beim Gehen über einen Bergsteig ist es zweckmäßig, zumindest wenn Kinder oder Erwachsene, die nicht trittsicher sind, mitgehen, eine etwa 20 m lange Reepschnur oder ein dünnes Seil im Rucksack mitzunehmen. Ein einfacher Felsenweg, wie z. B. der Bergsteig auf den äußeren Ostgipfel der Kampenwand, der bei gutem Wetter keine Probleme bereitet, kann bei Regen oder gar Schnee zu einem schwierigen und sehr gefährlichen Abstieg werden. Jede Kletterfahrt in den Chiemgauer Alpen, und sei sie auch nur mit dem Schwierigkeitsgrad I beschrieben, verlangt komplette bergsteigerische Ausrüstung und ein Kletterseil.

II. Übersicht der Talorte und Hütten

Für Gebiet A:

Reichenhall, Piding, Aufham, Inzell, Weißbach; R 2 bis R 6.
Hütten: Reichenhaller Haus, 1750 m, am Hochstaufen, R 10, Zwieselalm (Kaiser-Wilhelm-Haus), 1386 m, am Zwiesel, R 11, Paul-Gruber-Haus, 950 m, am Müllnerberg, R 12.

Für Gebiet B:

Ruhpolding, Inzell, Unken, Schneizlreuth, R 62 bis R 65.
Keine allgemein zugänglichen Hütten für Bergsteiger. Auf der S-Seite Gasthöfe im Heutal.

Für Gebiet C:

Unken, Lofer, Waidring, Erpfendorf, Kössen, Reit i. Winkl; R 250 bis R 260.
Hütten u.ä.: Haus Gertraud, 1300 m, auf der Loferer Alm, R 265, Haus Schönblick, 1360 m, auf der Loferer Alm, R 266, Alpengasthof Steinplatte, 1374 m, am Kammerköhr, R 270, Traunsteiner Skihütte, 1260 m, auf der Winklmoosalm, R 268, Straubinger Haus, 1600 m, auf der Eggenalm, R 271.

Für Gebiet D:

Siegsdorf, Bergen, Staudach-Egerndach, Marquartstein, Schleching, Unterwössen, Grassau, Rottau, Bernau, Aschau, Sachrang, Kössen, Walchsee; R 421 bis R 433.
Hütten: Hochgernhaus, 1510 m, am Hochgern, R 436, Kampenwandhaus, 1467 m, an der Kampenwand, R 437, Steinlingalm, 1550 m, an der Kampenwand, R 439, Wuhrsteinalm, 1140 m, am Geigelstein, R 440, Priener Hütte, 1410 m, am Geigelstein, R 441.

Für Gebiet E:

Frasdorf, Aschau, Sachrang, Erl, Windshausen, Nußdorf; R 781 bis R 783.
Hütten: Riesenhütte, 1345 m, am Riesenberg, R 785, Hochrieshaus, 1569 m, auf der Hochries, R 786, Klausenhütte, 1548 m, am Klausenberg, R 788, Spitzsteinhaus, 1355 m, am Spitzstein, R 787.

III. Gipfel und Gipfelwege

A. Berge bei Reichenhall



Reichenhall ist für gemäßigte Bergsteiger ein touristisch ideal gelegener Stützpunkt. Im O lockt das Lattengebirge, nach S ist es nicht weit zur Reitalpe. Und sogar zum Bilderbuchland Berchtesgaden ist es nur ein Katzensprung. Vor allem aber bieten die Voralpen mit der talbeherrschenden Staufennguppe, diesem östl. Eckpfeiler der Chiemgauer Alpen, viele reizvolle Bergtouren. Vom Tal lassen die fast unfreundlichen S-Fluchten des abgeseicherten Bergrückens die Schönheit der Anstiege und Gratwege nicht vermuten.

Im SO von Reichenhall erhebt sich zwischen Thumsee und Saalach das Kleinstgebirge Müllnerberg mit einem pittoresken Gipfelzug, unter dem sich vorzüglich wandern läßt.

1. Staufennguppe

● 1 Die **Staufennguppe** ist ein einziger langgestreckter, hochaufragender Bergrücken zwischen Piding und Inzell. Er wird durch den Stra-

Benzug Aufham, Piding, Reichenhall, Weißbach, Inzell umschlossen. Im O wird dieses 10 km lange Bergmassiv durch die Saalach, im W durch den Weißbach begrenzt.

Der Gipfelzug beginnt im O als Wald Rücken mit dem 1317 m hohen **Fuderheustein**. Nach diesem **Vorderstaufer** zieht er über die Felszacken der **Steinernen Jäger** als reiner Felsgrat (O-Grat) hinauf zum **Hochstaufer**, 1771 m, und von dessen Gipfel als ein undeutlich ausgeprägter NW-Grat weiter in Richtung Steineralm. Ein Westgrat fällt mit einigen steilen Abbrüchen zu einer Scharte ab. Von dieser schwingt der Fels ebenmäßig zum **Hendelbergkopf**, 1657 m, auf und hinüber zum **Mittelstaufer**, 1618 m. (Diese beiden Gipfel haben touristisch keine selbständige Bedeutung; sie werden nur von Bergsteigern überschritten, die vom Staufer zum Zwiesel oder umgekehrt über die Grate gehen.) Nach dem Einschnitt der **Roßkarscharte** folgt der **Hinterstaufer** mit dem **Zennokopf**, 1756 m, und dem **Zwiesel**. Dieser ist mit 1781 m die höchste Erhebung der ganzen Gruppe. Dem Zennokopf schließt sich der westl. Eckpfeiler der langen Bergkette, der **Gamsknogel**, 1750 m, an. Seine Westflanke fällt zum Sattel der Kohleralm, 1450 m, ab. Von ihr setzt sich der Kamm dann nach 50 m umbiegend fort über das **Grubenhörndl**, 1493 m, und endet mit dem **Scharnkopf**, 1355 m, der steil und felsig zum Weißbach abbricht.

Talorte

● 2 **Bad Reichenhall**, 472 m

14700 Einwohner, PLZ 8230. Kreisstadt, Sitz des Kreises Berchtesgadener Land. Die klimatisch günstig gelegene Stadt an der Saalach, bayerisches Staatsbad und südlichstes Solebad Deutschlands, breitet sich in einem weiten Talkessel zwischen der Staufen-Gruppe, dem Lattengebirge und dem Massiv des Untersberg aus, dessen nördl. Teile sich im Land Salzburg erheben. Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 20 und 21. Autobahnanschlußstelle. Bahnstation. Postbus-Station.

Reichenhall ist wohl der älteste große Ort in den Chiemgauer Alpen. Die Solequellen am Gruttenstein sind seit etwa 1800 vor Christus bekannt. Später übernahmen die Römer von den Kelten den Salzbergbau und bauten eine eigene Siedlung.

Eine kontinuierliche Entwicklung führte zu den bayerischen Herzögen aus dem Hause Wittelsbach als Herren des wichtigen Salzortes und über die Rats Herrschaft des Salzherren, mittelalterliche Stadtprivilegien, über Verstaatlichungen und schließlich über die Erhebung zum Heilbad, zum Weltkurort Bad Reichenhall der Gegenwart.

Der wegen seiner Salzlager bereits in der Hallstatt- und in der Römerzeit bedeutende heutige Weltkurort wurde 1846 Heilbad. Die Kurmittel (Solequellen für Bäder, für Inhalationen, zum Trinken, Moorbäder, Elektrotherapie, Pneumatische Kammern, Massagen u. a.) helfen vor allem bei Erkrankungen der Atmungsorgane, aber auch bei Rheuma, Herz- und Kreislaufstörungen sowie Frauenleiden.

Sehenswert sind: Kurgarten, Kurhaus, Gradierwerk, Kurmittelhaus, Solespringbrunnen, Brunnenhalle mit Soletrinkbrunnen, Quellenbau mit Quelhöhle in der „Alten Saline“; St.-Nikolaus-Kirche von 1181, 1864 restauriert; Münster St. Zeno, eine bedeutende, 1520 gotisierte und häufig umgebaute romanische Basilika aus dem Anfang des 13. Jh.; Heimatmuseum u. a. mit vorgeschichtlichen Funden.

Unterhaltung: Bayerische Spielbank, Konzerte, Theater (Gastspiele), zwei Kinos, Lesesäle.

Bade- und Sportgelegenheit: Süßwasserhallenbad, Solehallenbad, Solefreibad, Thumseebad (4 km), Tennis (auch Hallentennis), Reiten, Angeln; im Winter Skilaut, Eislauf (Eislaufhalle), Eisstockschießen.

Unterkunft: 28 Hotels und Gasthöfe, 97 Pensionen, 36 Gasthäuser. Insgesamt über 5600 Gästebetten.

● 3 **Piding/Mauthausen**, 450 — 500 m

3800 Einwohner, PLZ 8229. Luftkurort im Kreis Berchtesgadener Land, an der Saalach. Bundesstraße 20 (Freilassing — Bad Reichenhall). Autobahnanschlußstelle Bad Reichenhall (2 km). Bahnstation. Linienbus-Verbindung mit Bad Reichenhall.

Sehenswert sind das aus einer mittelalterlichen Burg hervorgegangene Schloß Staufeneck, die romanische Laurentiuskirche und die Liebfrauenkirche aus dem 18. Jh. — Badegelegenheit in geheiztem Schwimmbad. — Sport: Tennis, Angeln, Sommerstockschießen. Skilaut (Skilifte). — Unterkunft: 3 Hotels, 7 Gasthöfe, 5 Pensionen. Insgesamt rund 1100 Gästebetten.

● 4 **Aufham**, 520 m

1300 Einwohner, PLZ 8223. Ländlicher Erholungsort im Kreis Berchtesgadener Land. Bundesstraße 20 (Freilassing — Bad Reichenhall), Abzweigung bei Piding (6 km). Autobahnanschlußstelle Bad Reichenhall (4 km). Nächste Bahnstation Piding (6 km). Postbus-Station. Sehenswert die Kirche St. Jakob. Badegelegenheit in geheiztem Freibad. Skilift und Rodelbahn. Unterkunft: 4 Gasthäuser, 12 Pensionen. Insgesamt rund 1050 Gästebetten.

● 5 **Inzell**, 700 m

3400 Einwohner, PLZ 8221. Luftkurort und Wintersportplatz in einem

weiten, an kleinen Gewässern reichen Tal, im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Ruhpolding — Berchtesgaden) und Bundesstraße 306 (nach Traunstein). Autobahnanschlusßstelle Siegsdorf/Traunstein (15 km). Nächste Bahnstation Ruhpolding (9 km). Bus-Station. Sehenswert sind die spätgotische Nikolauskirche, die barocke Pfarrkirche von 1727 und der aus dem Reichenhaller Klosterhof hervorgegangene Gasthof zur Post aus dem 16. Jh. Badegelegenheit im Hallenbad, im beheizten Schwimmbad und im Strandbad Zwingsee. An Sportmöglichkeiten bietet Inzell Tennis, Reiten, Rollschuhlaufen, Schießen; im Winter Skilauf, Rodeln und Eislauf auf einer bedeutenden Eisschnelllaufbahn und einer Kunsteisbahn. Der Unterhaltung dienen Konzerte, Heimatabend, ein Bauerntheater, Lese- und Spielräume im Haus des Gastes. — Unterkunft: 5 Hotels, 16 Gasthöfe, 83 Pensionen.

● 6 **Weißbach an der Alpenstraße**, 412 — 800 m

600 Einwohner, PLZ 8221. Erholungsort im Tal des Weißbachs, Kreis Berchtesgadener Land. Bundesstraße 305 (Ruhpolding — Berchtesgaden). Autobahnanschlusßstelle Siegsdorf/Traunstein (20 km). Nächste Bahnstation Bad Reichenhall (11 km) und Ruhpolding (12 km). Sehenswert sind die Weißbachschlucht und der Gletschergarten; die Pfarrkirche wurde 1950 errichtet. — Unterkunft: 1 Hotel, 4 Gasthäuser, 10 Pensionen. Insgesamt rund 850 Gästebetten.

Hütten

● 10 **Reichenhaller Haus**, 1750 m

Unter dem Gipfel des Hochstaufen. DAV Sekt. Bad Reichenhall. Anschrift: Reichenhaller Haus, Thundorf 53, D-8229 Ainring 1. Tel. Hütte: 08651/5566, Tal: 08656/228. Geöffnet 1. Mai bis 10. Okt. 6 B., 24 M.

Bahn Bad Reichenhall, Bus Nonn-Karlstein, mit Pkw nach Nonn, Padinger Alm, P.

Zugänge: Von Karlstein-Nonn, 470 m, Autofahrstraße bis Padinger Alm, 662 m, ab hier über „Bartlmahd“ 3 Std. (R 19); über „Steinerne Jäger“ 3 ½ Std. (R 18); von Diding-Mauthausen, 470 m, über Fuderheuberg, „Steinerne Jäger“ 5 Std. (R 17); von Anger oder Aufham, 500 m, über Steineralm 4 Std. (R 21); von Inzell, 650 m, über Adlgaß, 4 Std. (R 20).

Gipfel: Hochstaufen in wenigen Min.; Klettersteig zum Zwiesel 3 Std.; Bartlmahd — Zwieselhaus — Zwiesel 3 Std.

● 11 **Zwieselalm (Kaiser-Wilhelm-Haus)**, 1386 m

Am S-Hang des Zwiesel, privat, Anschrift: Pankratz Potschacher, D-8230 Bad Reichenhall 3, Brucktal 10. Tel.: 08651/3107. Ganzjährig geöffnet. 30 B.

Bahn und Bus Bad Reichenhall, mit Pkw von Bad Reichenhall bis Listwirt.

Zugang: Von Bad Reichenhall 3 ¼ Std. (R 36).

Gipfel: Zwiesel, 1 Std. (R 36); Hochstaufen 2 ½ Std. (R 39); Gamsknogel 1 ¼ Std. (R 49).

● 12 **Paul-Gruber-Haus**, 950 m

Auf der Kugelbachalm im Gebiet des Müllnerberges. Tourenverein Naturfreunde. Übernachtung nur nach Anmeldung bei OG Bad Reichenhall der Naturfreunde, Postfach 332, D-8230 Bad Reichenhall. 30 B. Bahn Bad Reichenhall-Kirchberg, Bus Karlstein-Kaitl, mit Pkw Karlstein-Kaitl, P.

Zugang: Von Kaitl 1 ¼ Std. (R 50).

Gipfel: Müllnerhörndl 1 ¼ Std.; Pflasterbachhörndl 1 ¼ Std.

Wintersport

● 13 Wintersport ist auf dem felsigen Staufenmassiv nicht gut möglich. Auch für Skitouren eignen sich die Gipfel kaum. Von Bad Reichenhall aber, Haupttalort des Staufenmassivs, erreicht man schnell andere Berge mit einer Fülle von Wintersportmöglichkeiten; so z. B. im Latteengebirge und im Reiteralmgebiet.

Gipfel

● 15 **Hochstaufen**, 1771 m

Der Hausberg der Bad Reichenhaller und, wenn man von den Bergen mit Seilbahnen absieht, einer der am meisten besuchten Gipfel der Chiemgauer Alpen. Von S ein breiter, schrofiger Felsenrücken, von NO eine eindrucksvolle Bergsilhouette. Der helle Wettersteinkalk seiner N-Wände leuchtet in der Morgen- oder Abendsonne weit ins Land hinaus. Wenig unterhalb des Gipfels befinden sich die Reichenhaller AV-Hütte und eine kleine Kapelle. Das eiserne Kreuz auf dem Gipfel wurde 1853 errichtet.

Am Staufen wurde im 17. Jh. mit wechselnden Erfolgen Bergbau betrieben. Es gab sechs Abbaustollen. Einer davon, der Doktor-Oswald-Stollen, befand sich nur 60 m unter dem Gipfel. Die Vorräte an Blei und Galmei (Zinkerz) waren aber bald erschöpft.

● 16 Von Mauthausen (Piding) über Steineralm

Wanderweg und guter Bergsteig, 4 Std.

Von der Straße, die von der Autobahnausfahrt nach Reichenhall führt, zweigt rechts, ehe der bewaldete Bergrücken kommt, die Schloßstraße ab, die zum landüberschauenden Schloß Staufenneck führt. Entweder gleich unten nach der Einbiegung P. oder das kurze Stück zum Schloß hinauf und unmittelbar nach dem Schloß P.

Auf breitem Fahr- und Wanderweg gemütlich aufwärts und unter der Nordflanke der waldigen Ausläufer des Hochstausen in 1 Std. zur Maieralm (Naturfreunde-Hütte Moaralm). Geradeaus weiter in einer weiteren knappen Std. (nie nach S den Berg hinan, sondern immer nach W) bis zum Whs. Steineralm. Nun auf schmalerem Weg nach S über den Wiesengrund und gut $\frac{1}{4}$ Std. hinauf, bis die Wege von Aufham und von Inzell-Adlgaß hinzukommen. Nach links, zuerst noch durch Wald, bald durch Latschen und schließlich auf einem abwechslungsreichen Felsenweg etwa am NW-Grat zum Gipfel des Hochstausen.

● 17 Von Mauthausen (Kapelle), gesamter Ostgrat, über die Steirneren Jäger

Bergsteig und leichte Schrofenkletterei. Nur für Geübte. Schwindelfreiheit Voraussetzung. 4 Std.

Von der Autobahnausfahrt Reichenhall auf der Straße nach S in Richtung Reichenhall. Nach $1\frac{1}{2}$ km führt die Straße ganz nah an den steil herabziehenden Bergrücken hin. Dort zweigt bei einer Kapelle eine kleine Straße rechts ab. 350 m auf ihr in Richtung Staufenbrücke. P. Von hier weist ein Schild den Weg. Rechts den Wald hinan und bald steil hinauf, immer wieder ausgesetzt und mit großen Tiefblicken. Der gut instandgehaltene und an heiklen Stellen gesicherte, deutlich bez. Weg überwindet steil die ersten 500 Höhenmeter. Danach geht es am Waldkamm auf den Fuderheuberg und über den ganzen Vorderstausen an den Felsaufbau des Hochstausen heran. Bei einer leichten Einsenkung kommt von rechts der Weg von der Maieralm herauf. Später bei einer Höhe von 1300 m kommt von links der Steig von der Padinger Alm dazu. Der sogenannte „Klettersteig“ führt nun durch Schrofен in $1\frac{1}{2}$ Std. gut bez. und für trittsichere Schrofengeher ohne Schwierigkeiten zum Reichenhaller Haus und zum Gipfel.

Abstieg: Wenn man wieder zum Ausgangspunkt will, dann den Weg am NW-Grat zur Steineralm und über die Maieralm hinaus zum Schloß Staufenneck, von da nach Mauthausen.

Anger, das „schönste Dorf Bayerns“. Im Hintergrund der Hochstausen.



Oder: Fortsetzung als **Gesamtüberschreitung** des Staufenmassivs. Eine großartige Bergfahrt ergibt sich, wenn man diesen Aufstieg über den O-Grat nun fortsetzt mit der Gratüberschreitung über den Mittelstaufen zum Zennokopf und Zwiesel (R 35) und noch weiter zum Gamsknogel (R 45). Eine Bergfahrt von durchaus alpinem Charakter. Von Mauthausen bis nach Inzell oder Weißbach etwa 10 Std. Gehzeit. Nur für Geübte, die trittsicher, schwindelfrei und vor allem ausdauernd genug sind.

● 18 **Von der Padinger Alm über den Ostgrat — über die Steinernen Jäger**

Für Bergsteiger ein gut markierter, leichter Klettersteig; für Ungeübte gefährlich. 3 ½ Std.

Zur Padinger Alm, 667 m, P. Von Bad Reichenhall entweder mit Auto oder zu Fuß über den Nonner Steg (etwa 1 Std. mehr). Bei der Padinger Alm weisen Schilder die Wege. R 18 zweigt bald nach der Padinger Alm rechts von dem Weg ab, der als Normalanstieg über die Bartlmahd zum Hochstaufen führt. Zuerst in Serpentina durch den Wald hinauf zu einer großen Bergwiese. Am Sattel, bei etwa 1250 m, eine Wegtafel. Links hinauf zur Baumgrenze und in die Felsen. Weiter durch Latschen, vorbei an den „Steinernen Jägern“ in die S-Flanke und genau der Markierung nach zur Reichenhaller Hütte und zum Gipfel. 1 ½ Std. ab Baumgrenze.

● 19 **Von der Padinger Alm über Bartlmahd**

Normalanstieg, 2 ½ bis 3 Std.

Zunächst wie R 18. Von der Padinger Alm den Wegweisern nach. Bei der ersten Gabelung der Wege zum Hochstaufen den linken Weg einschlagen (der rechte, wie bei R 18 beschrieben, führt viel schwieriger über die Steinernen Jäger). Zügig bergan und in 1 ½ bis 2 Std. hinauf zur Bartlmahd. Das war einst das letzte Wiesen- und Weidestück, ehe der Berg endgültig felsig wird. Heute ist dieser Fleck mit Fichten eintönig aufgeforstet, aber an der Wegtafel noch erkennbar, die hier den nach links abzweigenden kleineren Pfad zur Zwieselalm weist. Nun steil hinauf den immer steinigeren Weg, und in den Felsen dann nach rechts hinüber und hinauf an den Grat. Wo der Grat zum Gipfel aufsteigt, bleibt der Weg bequem und breit unterhalb und zieht mäßig steil hinüber und zuletzt noch einmal etwas steiler hinauf zur Reichenhaller Hütte. Links davon auf gutem Weg auf den nur 20 m höheren Gipfel.

● 20 **Von Inzell-Adlgaß**

Wanderweg, 3 ½ Std.

Von Inzell auf der Straße östl. zum Forsthaus Adlgaß (ab Ortsmitte Inzell etwa 4 km), Gasthof mit P., 800 m. Die Forststraße 10 Min. geradeaus bis zum Holzplatz. Zuerst kommt ein Wegweiser zum Frillensee und 15 m danach steht die AV-Tafel: Steineralm, Hochstaufen, Reichenhaller Haus. Der Weg ist markiert. In südöstl. Richtung weiter durch Wald, kurze Zeit auch auf einer Forststraße. Nach 1 ½ Std. mündet links der ansteigende Weg von der Steineralm. Nun weiter wie bei R 27 am NW-Grat zum Gipfel. Vom Forsthaus Adlgaß führt auch ein zweiter rot markierter Weg zum Hochstaufen. Dieser trifft nach 1 ½ Std. mit dem hier beschriebenen Weg zusammen.

● 21 **Von Aufham**

Wanderweg, 3 ½ Std.

In Aufham vom südwestl. Ortsende (Kohlhäusl), P., die Forststraße verfolgen und nach gut ½ Std. an der Zweigung die linke Straße weiter. Nach einer weiteren guten ¼ Std. entweder die Abzweigung der Forststraße nach rechts oder zwischen den beiden Straßen den Gehweg hinauf zur Steineralm (Whs.).

Benützt man die Abzweigung nach rechts, dann nach einer weiteren ¼ Std. wieder eine Abzweigung nach links und nach etwa 10 Min. den Bergweg hinauf zum Bayrischen Stiegl und Hochstaufen.

Wer über die Steineralm geht, von dort auf dem Weg südl. über die Wiese und ¼ Std. hinauf zu der Stelle, wo von rechts der andere Weg von Aufham und der Fahrweg von Adlgaß heraufkommt. Nun nach links noch 1 bis 1 ½ Std. wie bei R 16 am NW-Grat zum Hochstaufen.

Kletterrouten (Hochstaufen)

● 25 **Nordwand**

Fux, Stranz, Wieder, 1909. III. 2 ½ Std. E.

Zugang: Auf dem bez. Weg von Piding zum Staufen, bis man nach etwa 1 ½ Std. zu einer waldumschlossenen Wiese gelangt, an deren nördl. Rand ein Stadel steht. Hier vom Weg ab und auf deutlichem, links abzweigenden Steig weiter, der in ¾ Std. bis nahe an die Wände des O-Grates leitet. Zwischen diesem und einem vom Gipfel herabkommenden nördl. Seitengrat geht der Aufstieg. Über ein Geröllfeld nach rechts hinauf und an den Wänden entlang zum Einstieg, der sich links von einem ausgeprägten Felsturm in der Gipfelfalllinie befindet.

Route: Eine breite Rinne leitet nun rechts zu einer Kanzel, bei der ein bis kurz unter den Gipfel reichendes Rinnen- und Kaminsystem beginnt. Unmittelbar unter diesem an der rechten Seite einer 10 m hohen

Platte empor in eine Mulde. Von hier über Wandl und kurze Kamine gerade hinauf bis wenige Meter unter eine Höhle. Von hier

a) entweder leicht rechts durch eine steile, flache Rinne, über Wandstufen und Grasbänder gerade empor in einen kleinen Kessel. Aus diesem nach rechts auf einem schmalen Gesimse zu einem Gratstück. Nun wieder nach links in einer breiten, begrasten Rinne zum Gipfelaufbau und über ein mit Latschen bewachsenes Band linkshaltend zum Gipfel; b) oder von der Höhle nach links in einer Plattenverschneidung aufwärts bis zu einer steilen Wand. Eine in dieser befindliche 8 m hohe Platte wird überklettert (schwierigste Stelle) oder nach links umgangen. Dann nach rechts weiterkletternd gelangt man in den vorhin erwähnten Kessel und nun wie bei a) weiter zum Gipfel.

● 26 **Nordwand, Welzenbachweg**

F. Liebler, W. Welzenbach, 1921. IV, 2 ½ Std. E.

Zugang: Über das Schuttfeld R 25 ansteigend, dann nach rechts querend zu einer teilweise schuttbedeckten Rinne. Man überschreitet sie und quert bis zu einer zweiten gleichartigen Rinne weiter. Hier Einstieg. (In der Gipfelfallinie!)

Route: In der Rinne oder links von ihr über latschendurchsetzte Felsen empor gegen den Ansatz der eigentlichen, sich steilaufbauenden Wand, in der die Rinne als mächtiges Couloir gegen den O-Grat emporleitet (alter Anstieg). Hier Querung nach rechts an den Fuß einer steilen 25 m hohen Wandstufe, in deren Mitte erst an guten, dann an schlechten und unzuverlässigen Griffen empor in eine seichte Wandeckung (hier kleine Nische, Standplatz!). Von hier leitet eine steile, grasige Rinne gerade empor (ca. 25 m) bis an eine flache Höhle, über der sich ein senkrechter Abbruch aufbaut. Von der Höhle Querung nach rechts an den verkümmerten N-Grat, der sich hier als steile Kante aufschwingt. Erst an der Kante gerade empor, dann durch eine seichte, rißartige Rinne schwach nach rechts um die Kante herum auf einen kleinen Vorbau (schwer und exponiert). Von hier durch eine grasige Rinne nach links in ein Schartel des Grates. Nun wieder 10 m Quergang nach rechts und abermals nach links aufwärts an die Kante und über diese in 15—20 m zum Vorgipfel. Von hier in 1 bis 2 Min. zum Hauptgipfel.

● 27 **Südwand (Goldtropfwand)**

I, 2 bis 2 ½ Std. E.

Übersicht: Die Goldtropfwand ist ein leichter Kletteranstieg auf den Staufen.

Zugang: Auf dem Weg von der Padingeralm zu den Steinernen Jägern geht 20 Min. nach der Padingeralm ein Ziehweg vom bez. Weg ab. Die-

sen verfolgt man bis zu einer Schuttreiße. In dieser steigt man mühsam empor bis zum Einstieg zu dem in der Gipfelfallinie nach links ziehenden, großen Latschenband.

Route: Auf diesem Band etwa 150 m (Gemswechsel) empor. Vom Ende des Latschenbandes steigt man, sich rechts haltend, über leichtes Gelände zum Gipfel.

● 28 **Hochstaufen-Zwiesel, direkter Gratübergang**

Schätz, Schiebeck, 1920. III +, 3 bis 4 Std.

Route: Vom Gipfel nach W, den breiten Kamm entlang, dann über den schmalen Grat abwärts. Einige Türme werden nordseitig umgangen; mehrere Abbrüche werden abseilend überwunden. Beim Aufstieg über den O-Grat des Zwiesel hält man sich mehr südl. gegen das Kar zu. Siehe auch R 39.

● 35

Zwiesel, 1781 m

Der Zwiesel ist die höchste Erhebung des Hinterstaufen. Er ist der langweilige Mittelgipfel dieses dreigipfeligen Berges. Der östliche, vom Zwieselgipfel nur gute fünf Gehminuten entfernt, heißt **Zennokopf**. Er trägt ein Kreuz und vermittelt einen schönen Ausblick über den langen Grat hinüber zum Hochstaufen und hinab nach Bad Reichenhall. Der westliche Gipfel, eine knappe Gehstunde entfernt, ist der **Gamsknogel**. Er gewährt den schönsten Blick nach W zu den Chiemgauer Bergen hinüber und zum Chiemsee. Von weitem gesehen, vor allem von W, heben sich die drei Gipfel kaum voneinander ab; sie scheinen den Kamm eines einzigen Berges zu bilden.

● 36 **Von Bad Reichenhall**

Viel begangener Wanderweg, 4 Std.

Von Nonn zum Listsee und auf dem Zwieselweg, zunächst als Forststraße, sodann einige hundert Meter in steilen Serpentin zum Zwieselalm (Kaiser-Wilhelm-Haus, 1386 m). Ein nach N führender Steig leitet über den Zennokopf, 1756 m, zum Gipfel des Zwiesel. Von der Zwieselalm 1 Std.

● 37 **Von Inzell-Adlgaß**

Wanderweg und Bergsteig, 3 Std.

Zunächst wie bei R 20 zum Forsthaus Adlgaß (P.). Der Weg geht vom Forsthaus südl. durch Fichtenwald, überquert zweimal die Forststraße, führt in Serpentin hinauf, wendet sich über der Dunkelwand etwa 500 m nach O, sodann, etwa 300 m unterhalb des Zwiesel-Gipfels, in Richtung SW auf dem Weg zum Gamsknogel (siehe R 45—49). Fast

genau zwischen Gamsknogel und Zwiesel führt nun ein Pfad nach O zum Zwieselgipfel.

Abstieg: Zunächst eine kurze Strecke südwestl. in Richtung **Zennokopf**, 1756 m (siehe auch bei R 35). Vor dessen Gipfel nach S hinab zur Zwieselalm, 1386 m. Ab hier nach W um den Hinterstaufer herum zur Kohleralm, 1450 m, von wo der Weg nordwärts hinab nach Einsiedl führt. Kurz vor Einsiedl erreicht man einen Weg, der nach rechts zurück zum Forsthaus Adlgaß führt.

● 38 **Von Weißbach-Jochberg**
Wanderweg, 2 ½ Std.

Von Weißbach a. d. Alpenstraße (R 6) fährt man das Stabachtal im Ortsteil Jochberg aufwärts bis zum Berghof Rinnerauer. Dort (auch schon vorher, über dem Kohlerhof) P. Vom Berghof Rinnerauer geht man ein Stück über die neue Forststraße rechts entlang und kommt zum alten Weg durch den Wald. Ihm folgt man, bis man den vom Listsee kommenden Zwieselweg dort erreicht, wo es in Serpentina zur Zwieselalm hinaufgeht. Weiter (siehe auch R 47 Abstieg) auf dem Steig, der nach N zunächst zum Zennokopf und über diesen bzw. an diesem vorbei zum Gipfel des Zwiesel führt.

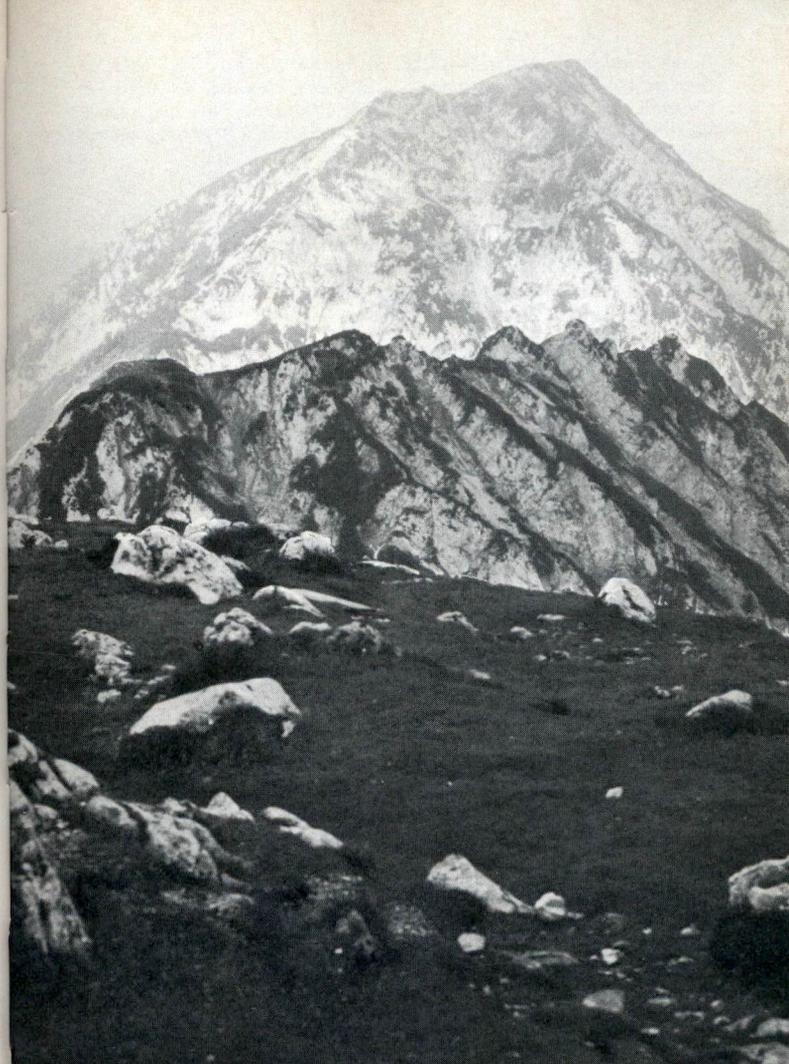
● 39 **Zwiesel-Hochstaufer, Gratübergang, Klettersteig**
Für schwindelfreie Bergsteiger unschwierig, keinesfalls für Ungeübte, I, 2 ½ Std.

Vom Zwiesel ostwärts zum Zennokopf, 1756 m (siehe auch R 35 und R 37), von wo aus man den langen Grat überblickt. Nun auf markiertem, steilem Schrofensteig und mit einigen Sicherungen nach SO hinab und dann, immer dem deutlichen Steig folgend, unter den Wänden hinüber zur Roßbarkarscharte. Einige kühn aufragende Felstürme umgeht der Weg. Dann wieder ansteigend auf den Mittelstaufer. Eine letzte leichte Kletterei (Drahtseil) führt hinab auf die Scharte unter dem Westgrat des Hochstaufer, dort wo von S der Weg über die Bartlmahd heraufkommt. Auf diesem in 20 Min. zur Reichenhaller Hütte unterhalb des Gipfels.

● 40 **Zwiesel-Hochstaufer, über die Zwieselalm**
Wanderweg, 2 ½ Std.

Vom Gipfel des Zwiesel dem Wegweiser folgend wie bei R 37 Abstieg beschrieben zur Zwieselalm (Kaiser-Wilhelm-Haus). Bei Beginn des

Hochstaufer vom Zennokopf, dem Ostgipfel des Zwiesel, aus.
In der Mitte der Gratverlauf des Mittelstaufer, über den der Weg R39 leitet.



Bergwaldes am untersten Wiesenrand links abzweigen. Fast eben dahinwandernd erreicht man nach 1 ½ Std. den Weg, der von Bad Reichenhall und von der Padinger Alm heraufkommt. Nun hier, an der Bartlmahd, mit diesem Weg steil hinauf und wie bei R 19 zur Reichenhaller Hütte und zum Gipfel.

● 45 **Gamsknogel, 1750 m**

Der westliche der drei Gipfel des Hinterstaufer. Ein Inzeller Hausberg mit prächtigen Ausblicken in den Chiemgau, wert, als eigenes Ziel einer Bergtour gewählt zu werden. Er ist aber auch der erste (oder der letzte) Gipfel des großartigen Gratüberganges über den gesamten Stauferkamm.

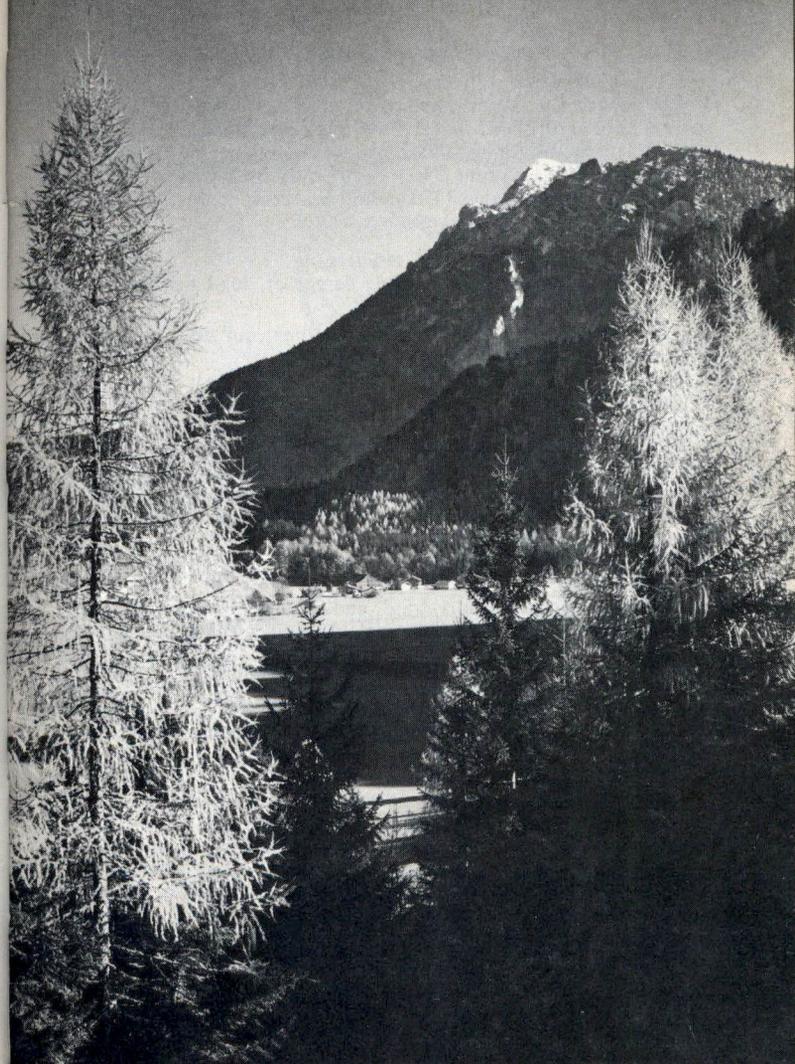
● 46 **Von Inzell-Einsiedl über Kohleralm**
Wanderweg, 3 Std.

Von Inzell auf der Straße in Richtung Forsthaus Adlgaß, jedoch, etwa 2 km ab Ortsmitte, nach Sterr abzweigen. In Einsiedl P. Der Weg beginnt zwischen Kircherl und Holzschuppen. Zunächst südl. etwas abwärts, dann nach O zum Wald. Gelegentlich ein Stück Forststraße, und in Serpentinaen hinauf zur Almfläche der Kohleralm, 1450 m. Von hier ¾ Std. steil den Gipfelhang hinauf zum Gamsknogel.

● 47 **Von Weißbach an der Alpenstraße über Eckharter Alm, Gruberhörndl und Kohleralm**
Bergsteig, 4 Std.

Von der Einmündung im Ortsteil Jochberg die Alpenstraße nördl., dann ab Bichlerkohlstatt (siehe Wegweiser) links auf leicht ansteigendem Holzabfuhrweg zum Scheurlgatter. Von hier ab wieder links ansteigend geht es weiter bis zur Wegabzweigung (Kohleralm). Dann wieder links empor im schattigen Mischwald weiter und später an der Holzstube Scheurlalm (Wiese) vorbei. Nun ein kurzes Stück durch den Fichtenwald bis zur Eckharter Alm. Bis hierher 1 ½ Std. Von der Eckharter Alm führt ein Steig erst nach N, dann bald nach W auf den Scharnkopf, 1355 m. Noch unterhalb des Aufschwungs zu diesem Gipfel zweigt nach rechts ein Steig ab, der in einer guten Stunde nach N zum Gruberhörndl, 1493 m, führt. Von da noch 20 Min. nordöstl. zur Kohleralm, 1450 m, und nach weiteren 45 Min. auf den Gipfel.

Gamsknogel von Westen.



- 48 **Von Weißbach-Jochberg / Kohlerhof über Kohleralm**
Wanderweg, 3 Std.

Von Weißbach a. d. Alpenstraße wie bei R 38 das Stabachtal aufwärts bis zum Kohlerhof; gleich danach P. Von diesem erst nach W zur Jagdhütte, 100 m hinauf zum Bambach und diesen entlang, die Forststraße kreuzend, bis zum Ursprung. Nach N auf markiertem Steig durch den Wald weiter zur Kohleralm, 1450 m, und, wie bei R 46 und R 47, noch 45 Min. steil empor zum Gamsknogel-Gipfel.

- 49 **Gamsknogel-Zwiesel, Gratübergang**
Bergsteig für schwindelfreie Berggeher, für Ungeübte nicht ratsam, ¼ Std.

Der gut markierte Weg führt fast immer direkt auf der oft felsigen Gratschneide und ist nicht zu verfehlen.

2. Müllnerberg

- 50 Der Müllnerberg ist ein kleiner Bergzug zwischen der Saalach und dem Thumsee. Die drei Gipfel Müllnerhörnl, 1253 m, Pflasterbachhörnl, 1270 m, Rabensteinhorn, 1373 m, zählen ob ihrer geringen Höhe in der Bergsteigerei eigentlich nicht als Gipfel. Aber sie sind steil und für Ungeübte nicht ohne Gefahren.

An ihrer NW-Seite auf der Kugelbachalm liegt das Paul-Gruber-Haus der Naturfreunde, R 12.

Von Kaitl erreicht man es in 1 ¼ Std. und in einer weiteren Std. führt ein Steig auf den Kamm des Müllnerberges zwischen Pflasterbachhörnl und Rabensteinhorn.

B. Berge bei Ruhpolding



- 61 Südl. und südwestl. von Ruhpolding breitet sich ein vielgestaltiges Bergland aus: Unmittelbar am S-Rand des Ortes das talüberhöhende **Rauschberg-Massiv**, vom **Inzeller Kienberg** im O bis zum **Vorderen Rauschberg** im W. Dahinter im SO, fast isoliert, der mächtige Kuppelbau des **Riestfeuchthorn**. Durch das Schwarzachtal vom Rauschberg getrennt, die große **Sonntagshorn-Gruppe** mit vielen grünen Kämmen, einem Dutzend Gipfel und mit abweisenden N-Abstürzen.

Durch den Einschnitt des Staubbaches abgetrennt setzt sich der Bergzug des Sonntagshorn nach W fort, hinüber zum **Dürrnbachhorn**.

An den dominanten Bergzug der Sonntagshorn- und Dürrnbachhorngruppe schließt sich im S ein ausgedehntes, mildgeformtes Bergland mit Weiden und Wäldern an — die **südlichen Chiemgauer Alpen** (siehe Abschnitt C).

Im SW von Ruhpolding erhebt sich das anmutige felsenaakzentuierte Kleingebirge **Hochkienberg**, dessen Höhen gleich bei den letzten Häusern von Ruhpolding schon ansetzen und im scheinbar eigenständigen

Unternberg und **Eisenberg** aufschwingen zu einem Höhenzug, der fortgeht nach W, hinüber zur **Hörndlwand** und **Gurnwand**.

Die Ruhpoldinger zählen auch den **Hochfelln** zu ihren Bergen. Nicht zu Unrecht, zieht doch die Strohnnschneid direkt vom Hochfelngipfel herüber ins Tal dem Ruhpoldinger Kirchturm zu. Ziehen nicht auch Nesselauer Schneid und die Kratzlschneid, die von der Haaralmschneid herunterkommt, bis vor die Ruhpoldinger Wiesen? Schließlich sieht man aus dem Ruhpoldinger Tal den Hochfelln gegen den Nachmittag schimmern, und mehr als ein halbes Dutzend Wege führen von Ruhpolding zu seinen Höhen hinauf. Dennoch sei er gemäß allgemeiner Gepflogenheit zu den Chiemgauer Bergen (siehe Abschnitt D) gerechnet.

Talorte

● 62 **Ruhpolding**, 659—1100 m

7000 Einwohner, PLZ 8222. Luftkurort und Wintersportplatz im Tal der Weißen Traun, im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Bernau am Chiemsee — Berchtesgaden). Autobahnanschlussstelle Siegsdorf/Traunstein (8 km). Bahnstation. Postbus-Station. Sehenswert in dem bereits im 12. Jh. erwähnten Ort sind: Pfarrkirche St. Georg, 18. Jh.; Wallfahrtskirche St. Valentin; Heimatmuseum im ehemaligen, unter dem bayerischen Herzog Wilhelm V. erbauten Jagdschloß; Museum für bäuerliche und sakrale Kunst; Märchenpark; Marmorbrüche am Haßlberg. Unterhaltung: Heimatbühne im Kurhaus, Konzerte, Heimatabende. Georgi-Ritt jeden ersten Sonntag im September. Bade- und Sportgelegenheit: Kurbad Hubertus, Theresienbad, Wellenbad, geheiztes Freibad, zahlreiche private Hotel-Hallenbäder. Tennis (auch Hallentennis), Reiten, Angeln, Schießen. Skilauf (zahlreiche Skilifte, Skischule), Rodelbahn, Eislauf, Eisstockschießen. Unterkunft: 32 Hotels und Gasthöfe, 500 Pensionen und Privatquartiere, 60 Gästehäuser. Insgesamt 7500 Gästebetten.

● 63 **Inzell**
Siehe R 21.

● 64 **Unken**, 560 m

1900 Einwohner, PLZ A-5091, Land Salzburg, Erholungsort im Saalachtal, 3 km jenseits der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland. B 312, Verlängerung der Bundesstraße 21 von Bad Reichenhall. Autobahnanschlussstellen Bad Reichenhall (26 km) oder Siegsdorf/Traunstein (31 km). Nächste Bahnstation Bad Reichenhall (19 km), Busverbindung. Sehenswert sind die Pfarrkirche, 18. Jh., das Schloß Ober-

rain, das Heimatmuseum. Hallenbad und geheiztes Freibad. Skilifte. Unterkunft: 18 Gasthöfe, 14 Pensionen. Insgesamt 2200 Gästebetten.

● 65 **Schneizlreuth**, 510 m

Etwa 1400 Einwohner, PLZ 8234. Eine Streusiedlung im Saalachtal, Kreis Berchtesgadener Land. Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 21 und 305. Autobahnanschlussstellen Bad Reichenhall (17 km) oder Siegsdorf/Traunstein (22 km). Nächste Bahnstation Bad Reichenhall (8 km). Postbus-Station. Sehenswert die romantische Weißbachschlucht. Unterkunft: 9 Gasthäuser, 2 Pensionen. Insgesamt rund 130 Gästebetten.

Hütten

Im Bereich der Berge bei Ruhpolding gibt es auf dem Rauschberg mehrere private Gasthäuser und Unterkünfte, die aber für den Bergsteiger keine Bedeutung haben.

Die Hörndlwand an der N-Seite der Hörndlwand ist keine allgemeine Unterkunft, sondern eine Bergwachthütte.

Auf der alpinen N-Seite des Sonntagshorn fehlt jegliche Unterkunftsmöglichkeit. Auf den zahmen S-Seiten dieser Gruppe gibt es im Heutal private Gasthöfe: Alpengasthof Heutal und Gasthof Heutaler Hof. Spezifische Bergsteigerunterkünfte fehlen auch hier.

Bergbahnen

● 66 **Rauschbergbahn**
1953 in Betrieb genommene Großkabinenbahn
Talstation: 712 m.

3 km südl. vom Ortszentrum Ruhpolding an der Bundesstraße 305, Abzweigung Knogl (Zubringerbus vom Bahnhof Ruhpolding). Bergstation: 1634 m; nur wenig unter dem W-Gipfel des Rauschberges. Kapazität: 20 Personen je Kabine, 220 Personen in einer Std. Betriebszeiten: Ganzjährig (außer November). Beginn 8.30 Uhr, Ende 17.00. Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr. Abfahrt alle 6 Min. Fahrzeit: 5 Min.

● 67 **Unternbergbahn**
Doppelsesselbahn.

Talstation: 900 m, am südl. Ortsende von Ruhpolding. Bergstation: 1450 m; auf dem Unternberg. Betriebszeiten: Von 9.00 bis 17.00 Uhr (im Winter 16.00 Uhr). Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr. Skilifte am Unternberg siehe R 69.



Wintersport

● 68 Skiabfahrten bei Ruhpolding

Am Rauschberg S-Hang zwei Pisten. Vom Rauschberg mittelschwer über den Kienbergsattel ins Tal nach Aschenau, 8,5 km, oder sehr schwer durch die Roßgasse. Kleine Pisten mit Liften am N-Fuß im Tal. Der Streicher gibt ein kleines Skitourenziel vom Kienbergsattel.

Am **Unternberg** gepflegte Piste (FIS-A-Rennstrecke) mit einer Länge von 3,6 km und einem Höhenunterschied von 550 m. Kleine Pisten mit Liften befinden sich am N-Fuß des Unternberges.

Zwei weitere kleinere Skigebiete mit Liften befinden sich in **Maiergschwendt** und **Westernberg**.

● 69 Skilifte am Unternberg

Schlepplifte am Unternberg-S-Hang: Abfahrtslänge 550 m, Höhenunterschied 135 m; für geübte Skifahrer. — Unternberglift I: Abfahrtslänge 1000 m, Höhenunterschied 180 m; für geübte Skifahrer; Flutlicht Di. und Do. — Unternberglift II: Abfahrtslänge 900 m, Höhenunterschied 135 m; für Kinder und Anfänger. — Unternberglift III: Abfahrtslänge 400 m, Höhenunterschied 50 m; für Kinder und Anfänger. — Unternberglift IV: Abfahrtslänge 150 m, Höhenunterschied 35 m; für Kinder und Anfänger. — Weingartenlift: Abfahrtslänge 1200 m, Höhenunterschied 200 m; für geübte Skifahrer.

1. Rauschbergmassiv

● 71 Das Rauschbergmassiv ist ein im wesentlichen von O nach W verlaufender Bergzug von Zwing im Weißbachtal bis Laubau im Tal der Seetraun. Südl. wird er begrenzt vom Tal der Schwarzachen und nördl. von den Senken, in denen Ruhpolding und Inzell liegen. Im N und O führt um ihn die Alpenstraße herum.

Durch einen deutlichen Sattel ist das Rauschbergmassiv in den östl. **Inzeller Kienberg** und in den westl. Teil, den eigentlichen **Rauschberg**, getrennt. Der Inzeller Kienberg hat zwei nahe beieinanderliegende Haupterhebungen, den **Streicher**, 1594 m, und den **Zenokopf**, 1603 m. Der westl. Teil hat im W den **Vorderen Rauschberg**, 1645 m, auf den die Seilbahn führt, und den **Hinteren Rauschberg** im O mit der höchsten Erhebung **Roßgassenkopf**, 1671 m.

Blick vom Rauschberg über Streicher und Zenokopf (Inzeller Kienberg) zur Staufengruppe.

Der Rauschberg und das gesamte Massiv hat seinen Namen vom ehemaligen Bergbau, der am Inzeller Kienberg betrieben wurde. Der Name des Talortes Schmelz deutet noch darauf hin, aber auch der Name des Berges selbst. Der Rausch bedeutet nämlich die Stücke Bleierz, die aus Galmei und wilдем Gestein im Waschwerk als erste zu Boden sinken. Im Winter ist der Rauschberg ein vielbesuchter Skiberg mit einer berühmten steilen Abfahrt durch die Roßgasse, aber auch mit einer zahlreicheren Familienabfahrt, die um den Roßgassenkopf herum zwischen Rauschberg und Inzeller Kienberg nach N hinableitet.

Im Sommer ist der Rauschberg, dessen Kamm von einem häßlichen Netz von Wegen überzogen ist, manchentags von tausenden Seilbahnfahrern heimgesucht. Ein Alpenlehrpfad macht mit Gestein und Pflanzen vertraut.

Für den Bergsteiger ist das bunte Ausflugstreiben eher abstoßend. Er findet aber drüben am Kienberg noch ruhige Ziele, solange die Inzeller nicht auch dort eine Bergbahn bauen. Von seiner Naturgegebenheit her ist das Rauschbergmassiv ein sehr schöner Bergzug. Er ist ein Teil des großen Wettersteinkalkzuges, der im W die Hochschartenwand und den Hochkienberg bildet und im O drüben auch am Hochstauen helle steile Felsfluchten aufleuchten läßt. Dieser dichte, massige und ungeschichtete Kalkstein bildet die eindrucksvollen Steilabbrüche an den N-Seiten des Rauschbergmassivs. Charakteristisch sind die großen Sandreisen des Berges, die sich bis in den Talgrund herunterziehen. Den Kletterer interessiert die nordwestl. Wandbildung mit der gewaltigen W-Schlucht.

Gipfel

● 72

Inzeller Kienberg (Zenokopf und Streicher)

Der Inzeller Kienberg zieht als felsdurchsetzter Waldkamm von Zwing (ein Whs. zwischen Inzell und Weißbach a. d. Alpenstraße) nach W über den felsigen Maierknogel, 1303 m, zu einer mit Latschen bewachsenen Graterhebung und zum **Zenokopf**, 1603 m. Weiter nach W senkt sich der Grat 10 Gehmin. zu einer Einschaltung. Von dieser zieht ein Rücken nach W zum **Streicher**, 1594 m, der ein großes metallenes Gipfelkreuz zu Ehren der toten Bergkameraden trägt. Streicher und Zenokopf haben nach SW sanfte grüne Hänge zum Kienbergsattel hin, nach N felsige Abbrüche.

● 73

Von Schmelz Bergsteig, 2½—3 Std.

Schmelz, einst die Schmelze des Inzeller Bergbaus, heute vor allem ein großes Whs., liegt südl. von Inzell unterhalb der Bundesstraße 305. P. 200 m westl. der Zufahrt von der Bundesstraße zum Whs. beginnt der Aufstieg mit einem Ziehweg in den Wald hinein. An einer architektonisch hübschen Kapelle „Fahrisboden“ links vorbei (Schild Kaitlalm) und durch Wald auf dem markierten Weg nach SW den Berg hinauf. Auf dem ehemaligen Knappensteig kommt man über eine auffallende Steinhalde zu den wenigen baulichen Resten des ehemaligen Bergbaus. Der „Ewig Gang“ und der „Karlstollen“, wo die Inzeller Knappen bis ins 19. Jahrhundert Blei und Galmei geschürft haben, sind vermauert. Nun oben an der Halde links hinüber und noch eine Weile durch Gebäum. Auf dem markierten Weg bleiben, nicht rechts die Hänge hinauf!

Der Weg zieht in den von steilen Wänden schier verschlossenen Talgrund. Es wird steiler, und dann zeigt sich auch oben zwischen den Wänden des Zenokopfs (links) und denen des Streichers (rechts) eine kleine Scharte. Zu ihr und von dort in 5 Min. auf den Streicher und ¼ Std. auf den Zenokopf.

Abstieg: Zur Kaitlalm nach S oder über den Kienbergsattel nach N.

● 74 Von Labenbach über den Kienbergsattel Wanderweg, 3 Std.

Von Labenbach auf gutem Weg durch Wald zu einer Forststraße hinauf, die über den Roßgassenboden und in Schleifen, zuletzt in einem großen Bogen zwischen den felsigen Flanken des Streichers links und des Roßgassenkopfs (Hinterer Rauschberg) rechts, hinaufführt zum Kienbergsattel. Wo die breite Straße (im Winter Skiabfahrt vom Rauschberg) nach rechts weiterbiegt und eine schmalere Fahrstraße geradeaus geht (Wegweiser an einer Wettertanne), auf dieser weiter zur Kienbergalm und nördl. über Almgelände und Wald zur Scharte zwischen Streicher und Zenokopf. Von ihr auf die Gipfel.

Man kann am Kienbergsattel, wo man die breite Straße verläßt, anstatt auf der schmalen Fahrstraße zur Kienbergalm zu gehen, auch gleich links den Wiesenhang zum kleinen Kamm hinaufgehen. Dort links wendend auf dem gleichen Weg wie vorhin beschrieben weiter. Auch als Abstieg geeignet.

● 75 Von Schmelz bzw. Endsee über den Kienbergsattel Wanderweg, 3 Std.

An der Bundesstraße 305 (1 km W von Schmelz) ist die Bushaltestelle Endsee. Von hier durch den Wald auf einem Weg etwa nach S zum Roßgassenboden hinauf und weiter wie bei R 74.

● 76 A **Abstieg über Kaitlalm nach Zwing**
Bergsteig, 2 Std.

Von der Scharte zwischen Zenokopf und Streicher nach SW. An der kleinen Skihütte vorbei in gleicher Richtung weiter zur Kienbergalm. Nun zuerst auf dem Weg nach O zur Kienbergjagdhütte und dann in Serpentina nach S hinab zur Kaitlalm. Ein Bergsteig, der zum Teil an steilem Abhang vorbeiführt, bringt Schwindelfreie zum Gasthaus Zwing.

● 81 **Rauschberg**, 1645 und 1671 m

Der Rauschberg überragt als breite zerrissene Bergfront den Talkessel von Ruhpolding. Dieser Bergkamm bildet nur als östl. Eck einen deutlichen Gipfel, den **Roßgassenkopf**, 1671 m. Dieser bricht nach O zum Kienbergsattel mit Wänden ab und schickt nach NO einen rauhen Felskamm, dessen Wände nach NW ins unwirtliche Steilkar der Roßgasse abstürzen. Dieser Roßgassenkopf setzt sich mit der Roßgassenscharte von einer kleinen Erhebung ab, die als westl. Begrenzung der Roßgasse einen zweiten Felskamm nach NO sendet. Von diesem „**Hinteren Rauschberg**“ zieht ein Kamm hinüber zum „**Vorderen Rauschberg**“, dessen westl. Eck die Seilbahnstation überdeckt. Der Vorderer Rauschberg trägt zwar wenig östl. der Station ein Gipfelkreuz, bildet aber nirgends einen ausgeprägten größeren Gipfel.

Der Rauschberg wurde als erster Berg der Chiemgauer Alpen mit einer Bahn erschlossen. In 5 Min. erreicht sie den Kamm, und in weiteren 5 Gehminuten ist man am Gipfelkreuz. Die Aussicht ins flache Land hinaus ist zwar durch Hochgern, Hochfelln und Staufen eingegrenzt, aber dadurch auch interessant flankiert. Die Aussicht nach S in die langen wilden Gräben der Kraxenbäche am Sonntagshorn und hinüber zu den Berntesgadener Bergen ist allein schon eine Auffahrt oder einen Anstieg wert. Im SW zieht der Kamm des Dürrnbachhorns. Im W ragt der Fels der Hörndlwand aus grünem Hanggebirg. Die Seilbahn verdirbt dem Bergwanderer zwar die Gipfelruhe. Aber es gibt auch einige ruhige und fast unbegangene Bergwege.

● 82 **Von Labenbach über den Kienbergsattel**
Wanderweg, 3 ½ Std.

Von Labenbach auf gutem Weg durch Wald (Wege von Rauchenbichl und von Fuchsau bzw. Hutzenau kommen dazu) zu einer Forststraße hinauf, die über den Roßgassenboden und in Schleifen, zuletzt in einem großen Bogen, zum Kienbergsattel hinaufführt. Dort rechts am Berg bleibend, um den Rücken des Roßgassenkopfes herum zu einer Alm. Jetzt entweder gleich nördl. auf einem Steig hinauf zu dem von W her-

überkommenden Weg, der auf den Roßgassenkopf führt, oder durch die Almmulde bald mehr links hinüber zu den breiten Wegen des Alpenlehrpfades, zum Rauschberghaus, zum Kreuz des westl. Gipfels und zur Bergstation der Seilbahn. Auch gut als bequemer Abstieg.

● 83 **Durch die Roßgasse**
Steiler Bergsteig, 2 Std.

Von Labenbach oder Rauchenbichl wie bei R 82 zum Roßgassenboden. Von der Forststraße rechts ab und durch das vor allem im Mittelteil sehr steile, steinige und felsdurchsetzte Kar der Roßgasse zu einer kleinen Einschaltung am Rauschbergkamm westl. unterhalb des Roßgassenkopfs. Reizvolle Felsszenerie. Als Anstieg mühsam. Günstig als kurzer **Abstieg**, 1 ½ Std. Aber nur für geübte, trittsichere Geher und nur bei gutem Wetter. Im Winter eine der rasantesten Skipisten der Chiemgauer Alpen.

● 84 **Von Rauchenbichl**
Steiler Bergsteig, erfordert Orientierungssinn, nicht bez., 2 Std.

An der Bundesstraße 305, dort, wo gegenüber von Aschenau der Weg zum Ortsteil Rauchenbichl abzweigt, P. Den Weg, an einem Freitranformator vorbei, zu einer Freistallung am Waldesrand. Nun entlang dem Zaun aufwärts durch den Wald, bis er auf die Straße führt, die als Skiabfahrt vom Roßgassenboden dient. Man bleibt auf dieser Straße kaum 100 m, bis der Stangenwald rechts vom Hochwald abgelöst wird. Hier etwa 50 Höhenmeter weglos aufwärts, bis man auf einen Steig trifft. Ihn verfolgt man nach links, bleibt bei der nächsten Abzweigung aber rechts und versucht diesen Steig nicht mehr zu verlieren. In vielen Serpentina geht es durch Hochwald, bis man plötzlich links in die Roßgasse hinabblicken kann. Der Wald wird von Latschen abgelöst. Am Schluß leitet eine Grabenschneise zum höchsten Punkt an den Grat. Von ihm in wenigen Minuten zur Scharte hinüber, in welcher die Roßgasse endet.

● 85 A **Abstieg nach Süden und Westen zum Nordfuß des Rauschberges**
Wanderweg, ein Stück Bergsteig, 2 Std.

Von der Bergstation östl. am Rauschberghaus (Gaststätte, keine Übernachtung!) vorbei auf eine kleine Erhebung, von der aus ein Weg auf der S-Seite des Rauschbergs bergab an der Talstation eines Sessellifts vorbei zur Vorderen Rauschbergalm und weiter in den Wald führt.

Nach etwa 10 Min. den rechts abzweigenden Weg benützen. Er führt hinüber auf die Nordseite des Rauschbergs.

Dort, wo von unten herauf die „Sandreise“ zieht, kann man rasch und steil in Richtung Fritz am Sand absteigen. Sonst führt der Weg auf ziemlich gleicher Höhe unter der Seilbahntrasse durch noch ca. 200 m weiter, ehe er sich dem Tal zuwendet. Man kommt östl. der Talstation der Bergbahn zur Bundesstraße 305; links führt ein Fußweg durch den Wald zum Taubensee und zur Talstation. Auch als Aufstieg möglich, 3—3½ Std.

- **86 A Abstieg nach Süden über die Sackgrabenalm nach Laubau**
Wanderweg, 2 Std.

Östl. vom Rauschberghaus vorbei und südl. hinab zur Rauschbergalm. Weiter auf der Forststraße, die durch Wald in Serpentina hinab zur Sackgrabenalm führt. Jene Forststraße, auf die man senkrecht zukommt, wird überschritten. Ein schmaler Weg führt kurz steil abwärts bis zu einer Almhütte. Der Steig geht nun durch Jungwald, später in Serpentina nach links abwärts. Nah beim Tal geht es links zur Allinger Holzstube und über die Fischbachbrücke nach Laubau. Rechts führt ein Weg den Fluß abwärts zum Taubensee und zur Talstation der Rauschbergbahn. Auch als Aufstieg gut gehbar, 3 Std.

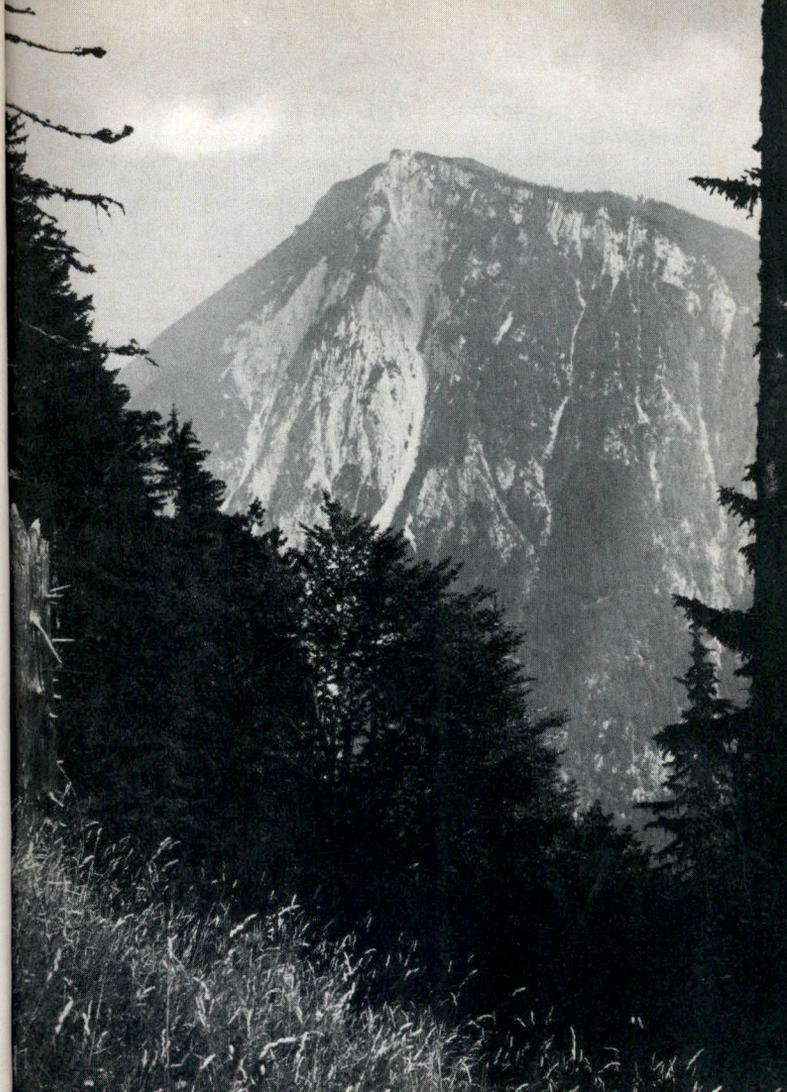
Kletterrouten (Rauschberg)

- **87 Westschlucht und Zellerkamin**
M. Zeller, 1906. III +; 3 bis 3½ Std., Kaminkletterei.

Route: Zur großen Sandreise, auf ihr gerade empor in die hoch hinaufziehende, sanderfüllte W-Schlucht. In dieser bis zu ihrem Ende vor dem etwa 70 m hohen Gipfelaufbau. Nun auf die N-Seite des Berges und durch Schrofengelände auf den Gipfel.

Den Aufbau durchreißt jedoch ein schon von der Landstraße aus hoch oben als schwarze Linie sichtbarer, vom Ende der W-Schlucht zum Gipfel emporziehender, tief eingeschnittener Kamin, der einen geraden Aufstieg ermöglicht. Über eine etwa 15 m hohe, plattige Wandstelle von der Schlucht aus gerade empor in das untere Ende des Kamins. Der schwierigste Teil ist ein 20 m hoher Stemmamin, der oben durch einen eingeklemmten Block geschlossen ist; unter diesem heraus. Der Kamin läuft oben in eine Steilrinne aus; dann über ein kurzes Gratstück gerade zum Gipfel.

Rauschberg vom Unternberg. Die Felsrinnen münden in die gewaltige Sandreise, die bis ins Heutal beim „Fritz am Sand“ hinabzieht.



● 88 **Parallelkamin**
IV.

Route: Rechts des Zellerkamins setzt etwas höher oben der blockgesperrte Parallelkamin an. Zu diesem gelangt man entweder vom Beginn des Zellerkamins oberhalb des Einstiegswandls nach rechts aufwärts steigend oder schon vom Geröll aus weiter rechts über grasdurchsetzten Fels. Im Kamin zu einem Absatz (zwei Blöcke) unter dem Überhang. Etwas links auf eine Platte und schwierig über den Block hinauf. Nach rechts über Blöcke zu einem Kamin und über Schrofen zum Gipfel.

● 89 **Nordwestwand**
G. Mitterer, F. Schmitt, 1926. V —. Wandhöhe 80 — 100 m.

Route: Der Rauschberggipfel bricht nach NW mit einer fast lotrechten Wand ab. Am Fuß derselben in einem sich bald erweiternden Kamin hoch und links auf einen begrünten Vorbau. Nun mit weitem Spreizschritt über den Spalt an die gegenüberliegende Wand, und 15 m leicht rechts haltend sehr schwierig zu Stand (H). In der Wandeinbuchtung leichter 30 m gerade empor, dann etwas rechts haltend zum Gipfelgrat.

2. Riestfeuchthorn, 1569 m

● 96 Das Riestfeuchthorn ist der östlichste Gipfel der Berggruppe, die zwischen der Seetraun, dem Weißbach und der Saalach aufragt. Auch wenn sie durch den Sellarnalmboden und die zwei tiefeingeschnittenen Furchen des Scharnbaches und des vorderen Steinbaches vom Sonntagshornmassiv getrennt ist, erscheint sie doch insgesamt als ein östl. Ausläufer dieses gewaltigen Bergstockes.

Das Riestfeuchthorn ist ein im Weißbachtal dunkel und hoch aufragender Bergücken, der, wenn man von Inzell kommt und die Alpenstraße nach Schneizlreuth fährt, das Tal beim Mauthäusel zu verschließen scheint. Zur Mauthäuselhöhe hin zeigt es steile, felsige Nordfluchten, nach O und nach S steile Waldhänge, die immer wieder von Felswänden unterbrochen werden. Nur nach W ziehen gleichmäßige Waldhänge hinab.

● 97 **Von Schneizlreuth**
Schmaler Wanderweg, 3 Std.

Der kürzeste Aufstieg (2½ bis 3 Std.) beginnt beim Gasthaus Post, etwa 500 m südöstl. von der Einmündung der Straße von Schneizlreuth nach Unken in die Bundesstraße 305. P. Zwischen Gasthaus und Kapelle, unmittelbar hinter dem Wirtshaus, beginnt der sofort steile, schmale Steig. Er gewinnt rasch an Höhe.

Wenn man die ersten 200 m Höhe über dem Tal ist, zieht sich der Pfad immer zügig ansteigend weit hinüber am Berghang entlang nach N. Nach schönen Blicken ins Saalachtal hinab wendet der Weg dann und führt südwestl. steil zwischen Felsen und durch Wald hinauf. Bei einer kleinen Jagdhütte auf einer Lichtung, 1280 m, biegt der Weg nach rechts und führt nach N den Hang hinauf, wendet sich aber dann allmählich und in zwei Biegungen wieder nach SW und stößt auf den Weg, der von Weißbach bzw. Melleck heraufkommt. Hier eine scharfe Wende nach N und durch Latschen zum Gipfel, 1569 m.

Ein Pfad führt in 5 Min. hinüber zu dem mit einem Kreuz geschmückten N-Gipfel, 1566 m, guter Rundblick ins Saalachtal, zum Rabensteinhorn, zur Staufengruppe und auf das Sonntagshornmassiv.

Abstieg vom Riestfeuchthorn entweder auf demselben Weg zum Gasthaus Post oder über R 98 nach Riestfeucht und Melleck oder über R 100 durch den Scharnbachgraben hinaus nach Weißbach a. d. Alpenstraße. Von anderen Abstiegen ist den Ortsunkundigen dringend abzuraten, denn am Riestfeuchthorn wechseln im S, O und N steile Waldhänge mit Felswänden unübersichtlich ab.

● 98 **Von Riestfeucht**
Wanderweg, 3 Std.

An der Straße von Schneizlreuth nach Unken (Österreich) liegt kurz vor der Grenze am Steinpaß die kleine Ortschaft Melleck (Postbusstation). Beim Motzenwirt in Riestfeucht beginnt der Aufstieg auf dem Weg, der durch den Pernauer-Graben-Bach entlanggeht und bei etwa 800 m Höhe sich vom Bach löst, nach N führt, nach einer Holzstube sich nach rechts wendet und über die Sellarn-Holzstube auf etwa 1200 m Höhe (Sellarnalmboden) den bewaldeten Hängen des Riestfeuchthorns zuführt. Bald nach den Sellarnalmen kommt von links der Weg von Weißbach herauf, 1220 m. Hier geht es zunächst noch gemütlich, dann steiler, durch den Wald ostwärts. In 1280 m Höhe unter dem Gipfelaufschwung stößt man auf den Weg von Schneizlreuth (R 97). Von hier wie auf R 97 zum höchsten Punkt.

● 99 **Vom Scheuerl**
Bergsteig, teilweise pfadlos, 2½ bis 3 Std.

An der Straße von Schneizlreuth nach Unken (vgl. R 98) fließt etwa 1 km vor Melleck der kleine Weißbach ins Tal. Hier beim Scheuerl, auf einer kleinen Brücke über diesen Bach, geht es gerade den Hang hinauf. Bei einer Felsbarriere ein klein wenig nach links und dann wieder nach rechts im Graben des Baches aufwärts. Später auf der östl. Seite des Grabens hinauf zur verfallenen Wurzaln. Gerade weiter hinauf, bis

man auf den Weg stößt, der von den Sellarnalmen kommt und zum Riestfeuchthorn führt. Von hier weiter wie bei R97.

● 100 **Von Weißbach an der Alpenstraße**
Wanderweg, 3 Std.

Am südl. Ortsende von Weißbach, wo sich die Häuser am Litzlbach entlang aufreihen, bei den letzten Häusern links über ein Brückerl (hier geht nach rechts der Weg durch das Litzlbachtal zum Aibleck und Sonntagshorn). Links auf einem Ziehweg zunächst südl. den Hang hinauf, dann in das Scharnbachtal. Am Ende des Scharnbachgrabens, dort wo das Wasser von den Riestfeuchthornhängen herabkommt, endet der Ziehweg. Nun auf gutem Steig Richtung Bruchwald hinauf, an einer Quelle (letztes Wasser) und an einer Diensthütte vorbei, den nun bez. Weg entlang bis zur Höhe von 1220 m, wo der Weg von Melleck kommt. Von hier, dem Wegweiser folgend, auf bez. Weg zum Riestfeuchthorn (wie bei R97).

● 101 **Von Weißbach an der Alpenstraße**
Wegloser Bergsteig, 3½ Std., einst besonders von Einheimischen gelegentlich begangen.

Die Strecke beginnt pfadlos am Ende des Ziehweges, der von Weißbach südöstl., orographisch rechts, des Weißbaches entlang führt, dort den Graben über den Scharnbach in die NO-Hänge, immer noch in südöstl. Richtung hinauf und nun pfadlos die Gras-, Wald- und Schutthänge bis ganz unter die N-Wand des Gipfelaufbaus. Unmittelbar am Felsen nach links (südöstl.) den sehr steilen Hang zwischen unteren und oberen Felswänden hinauf und immer rechts, dicht am Felsen haltend, direkt zum Gipfel.

3. Sonntagshorngruppe

● 106 Die Sonntagshorngruppe ist eine sternförmige Anordnung von Höhenzügen, deren Mitte und höchste Erhebung der 1961 m hohe Gipfel des **Sonntagshorns** ist. Im O ragt aus dem Tal des vorderen Steinbaches der Kamm **Bogenhorn**, 1476 m — Bogenhornschneid nach W verlaufend zum **Ochsenhorn**, 1615 m, empor. Es ist ein ringsum abweisender, steiler Rücken mit Wald, Gras und Fels. Er trifft sich im **Aibleck**, 1756 m, mit einem Kamm, der von NO aus Richtung von Weißbach a. d. Alpenstraße heraufwächst und der mit Hügeln beginnt, die zwischen dem Litzlbach, der Weißbach und der östl. Schwarzachen liegen. Diese niedrigeren Hügelrücken laufen zusammen im **Augenstein**, 1584 m, von dem der deutliche Kamm des **Unzentaler Riedel** nach SW zum Aibleck hinüberzieht.

Zum Aibleck zieht auch direkt von N ein felsiger Rücken hinauf. Was sich da an Kämmen beim Aibleck sammelt, führt in einer felsigen Grat-schneide nach SW hinüber, vereinigt sich mit dem Grat, der vom hinteren Steinbach als Gernrücken zum **Hochgern**, 1740 m, aufwächst und wendet sich nach W direkt zum Ostgrat der Pyramide des **Sonntagshorns**.

Zu dieser zieht von N die **Hintere Kraxenbachschneid** herauf. Nach W setzt sich der Hauptgratverlauf, der im O beim Bogenhorn begann, über den W-Grat des Sonntagshorns hinab zur **Reifelbergscharte** fort. Von ihr schwingt der Grat zu den **Reifelbergen** hinauf und über diese hinüber bis zum tiefen Einschnitt des Fischbachs. Die Reifelberge sind von O nach W: Das **Hirscheck**, 1882 m, der **Vorderlahnerkopf**, 1908 m, der **Schwarzlahner**, im topographischen Blatt Reifelberg genannt, 1883 m, und der schwach ausgeprägte **Fischbachkopf**, 1694 m. Zu diesem Kamm führt von N die **Vordere Kraxenbachschneid**.

Von S kommt ein ausgeprägter Grat vom Lahnkendlwald (etwa 2 km westlich von Unken beginnend) über den **Kühstein**, 1615 m, zum **Peitingköpfl**, 1720 m, herauf, der wiederum einen kleinen Kammzulauf von W her hat. Vom **Peitingköpfl** senkt sich der Grat ein wenig zur Scharte über dem Roßkar ab und steilt dann als mächtiger, begrünter S-Rücken zum Gipfel des Sonntagshorns. Die Sonntagshorngruppe ist vielfältig, teilweise sanft und grün, aber auch wild und alpin. Sie ist die größte Berggruppe der Chiemgauer Alpen, mißt von O nach W 7 km, von N nach S 6 km und bedeckt ein Gebiet von wenigstens 35 qkm. Ihre vier höchsten Gipfel sind zugleich die höchsten Gipfel der Chiemgauer Alpen.

Gipfel

● 107 **Aibleck**, 1756 m

Wenn auch angesichts des eindrucksvollen und ebenmäßigen Sonntagshorns alle anderen Gipfel der Sonntagshorngruppe keine touristische Bedeutung gewinnen konnten, so ist das Aibleck doch nicht zu übersehen. Wo mehrere Grate zusammenlaufen, ragt es als deutlicher Gipfel im NO neben dem Sonntagshorn auf.

Vom Staufen herüber gesehen ist es ein kühn absehender steiler Fels-spitz, vom Rauschberg ein deutlicher eigener Nebengipfel und aus dem Kar des hinteren Kraxenbachs ein stattlicher Berg.

● 108 **Von Weißbach an der Alpenstraße**
Normalanstieg, Bergsteig, 3½ Std.

In Weißbach P. Am Gasthof Stabbach vorbei nach W. Gleich nach den letzten Häusern (Café Litzlbach) geht der Weg nach links über den

Litzlbach (wie der Weg auf das Riestfeuchthorn) und zweigt sofort nach dem Bach wieder rechts ab. Schild. Über dem linken Ufer des Litzlbachs führt der markierte Weg durch schönen Wald fast 2 Std. nach W und erreicht dann einen grasigen Sattel. Hier werden im S jenseits einer Einsekkung die felsigen Aufschwünge des Bogenhorns sichtbar.

Der Weg führt nun nach W durch einen zunächst waldigen Südhang eine weitere Stunde in das Unzental, aus welchem der vordere Steinbach entspringt. Man befindet sich zwischen Bogenhorn bzw. Ochsenhorn im S und Augenstein im N.

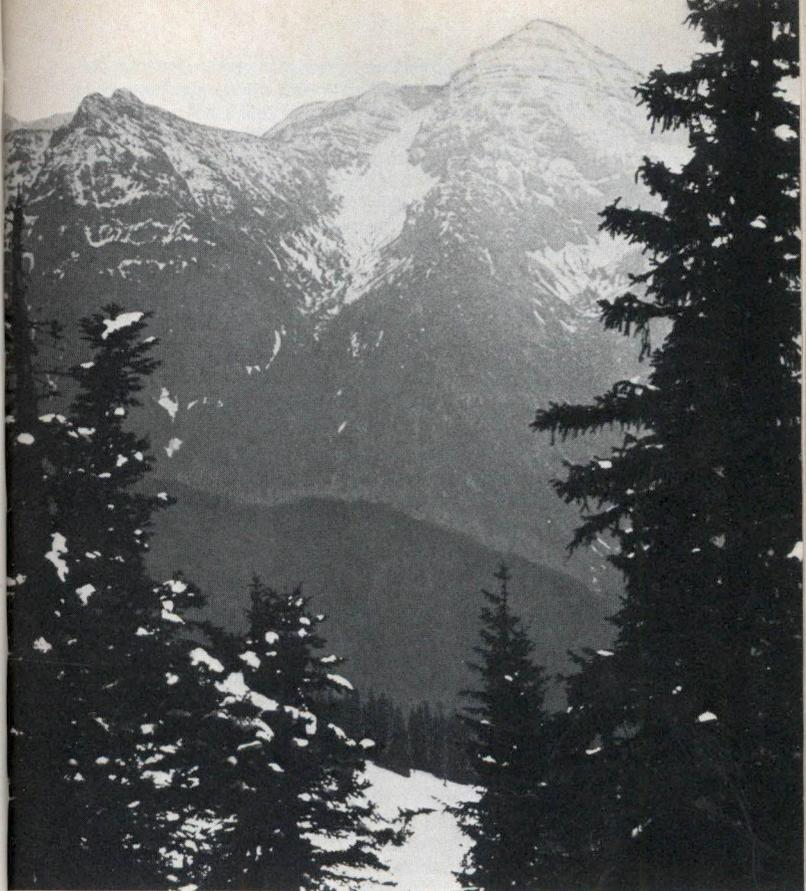
Am westl. Ende der alten Weideflächen steigt der Pfad stark an und führt nach 3 Std. mit einigen Sicherungen die vom Bach in den Talgrund gerissene Furche hinauf zum Sattel zwischen Ochsenhorn und Aibleck. Wegtafel. Jetzt nach rechts ein wenig den Hang zum Aibleck hinauf und nachdem der Bergsteig, der hinüberführt zum Sonntagshorn, ebenmäßig quert, rechts durch Latschengassen den Rücken hinauf und über eine kleine Einsattelung auf den Doppelgipfel des Aiblecks.

Abstieg: Am besten auf dem gleichen Weg.

- **109 Von Laubau über Schwarzachenalm durch den Hinteren Kraxenbach**
Bergsteig, 4 Std. Siehe Abb. S. 73.

Etwa 4 km südl. vom Ortszentrum Ruhpolding in der Laubau Parkmöglichkeiten.

Auf der Forststraße ½ Std. zu den Schwarzachenalmen und unmittelbar vor diesen rechts ab ins Tal des Hinteren Kraxenbachs. Beschildert als Weg zum Sonntagshorn. Wie bei R 121 bis zur Sonntagshornscharte. Von Laubau 3 ½ Std. Nun unmittelbar an der Scharte, wo Markierungen nach rechts zum Sonntagshorn hinaufweisen, nach links (Schild: nach Weißbach) auf der kleinen Gratschneide ein wenig aufwärts. Am nächsten höchsten Punkt gabelt sich der Grat. Nach rechts (SO) senkt er sich latschenbesetzt zum Hochgern. Nach links (NO) gehen noch steiler abwärts die deutlichen Steigspuren und die Markierung weiter. Zunächst den felsigen Grat hinab, genau in Richtung auf das drüben stehende Aibleck zu. Dann weicht der Steig vor steilen und ungangbaren Felsabbrüchen nach rechts (SO) mit einigen Sicherungen aus und führt im Hang bald wieder nach links an den Grat hin. Dieser wird unterhalb der Felsen erreicht und ist nun zahm und latschenbesetzt. Am Grat noch ein Stück hinüber und dort, wo der Steig den Südhang des Aiblecks quert, pfadlos durch Latschengassen hinauf auf das Aibleck.



Das hintere Kraxenbachkar zwischen Aibleck (links) und Sonntagshorn (rechts) vom Rauschberg aus gesehen.

Der Aufstieg von der Laubau zum Sonntagshorn über den Ostgrat führt durch dieses Kar (R 109).

● **110** Eine zeitsparende, aber etwas schwierigere **Variante** zu diesem Anstieg aus dem Hinteren Kraxenbach bietet die ausgeprägte steile Rinne, die aus dem Kar des Hinteren Kraxenbaches etwa auf einer Höhe von 1520 m beginnend hinaufzieht zu dem Grat zwischen Sonntagshornscharte und Aibleck und ihn an der tiefsten Stelle zwischen Hochgern und Aibleck erreicht. Diese Rinne erreicht den Grat links neben den Felsen. Mühsam, steil, weglos und gefährlicher als der Weg über die Sonntagshornscharte, aber für geübte Bergsteiger eine Zeiterparnis von einer guten halben Stunde.

● **116** **Sonntagshorn, 1961 m**

Das Sonntagshorn ist die höchste Erhebung der Chiemgauer Alpen. Von S reichen Wiesen und Latschen bis zum Gipfel hinauf. Diese grüne S-Seite gehört zum Land Salzburg.

An den N-Flanken auf der bayerischen Seite zeigt sich das Sonntagshorn und sein ganzes Massiv felsig, steil und in stark alpinem Charakter.

Das Sonntagshorn ist der zentrale und der höchste Gipfel eines Bergzuges, der im O mit dem Bogenhorn, 1476 m, beginnt und über das Ochsenhorn, 1615 m, das Aibleck, 1756 m, und das Eck des Hochgern zur großen Pyramide des Sonntagshorns mit 1961 m aufsteigt. Nach W hin schließen sich im Kammverlauf das Hirscheck und die Reifelberge, 1883 m, an. Noch weiter nach W senkt sich der Bergkamm dann ins Fischbachtal bis auf 800 m herab.

Der Blick vom Sonntagshorn reicht bei schönem Wetter im O vom Dachstein über schöne Blicke in die Berchtesgadener Alpen und auf die Reiteralp hinüber zu den Loferer Steinbergen. Dahinter die Tauern mit der ganzen Folge der Zentralalpengipfel. Sogar Karwendel und Wetterstein zeichnen sich bei klarer Sicht noch ab. Das Sonntagshorn trägt seit 1888 ein kleines eisernes Gipfelkreuz.

● **117** **Von Melleck**

Landschaftlich schöner Wanderweg, 4 Std.

In Melleck, einem kleinen Ort beim Steinpaß (siehe R 98), P. Vom „Gasthof Melleck zur schönen Aussicht“ nach S den Hang unter der Terrasse auf einem Gehweg hinab zur Autostraße. Rechts und noch ein paar Windungen auf ihr entlang bis zum Schild „Staatsgrenze“. Diese steht direkt an der Brücke, auf der die Straße mit einer Kurve den Steinbach überquert. Unmittelbar nach der Brücke bei einem Wendeplatz rechts in den Wald, den Steinbach entlang. Bald über ihn und auf der orographisch linken Seite, also rechts an ihm entlang, ins Tal hinein. Auch direkt vom Steinpaß, also oberhalb des Gasthofs zur schönen

Aussicht, führt ein Weg in dieses Bachtal. Nun 20 Min. dem Steinbach entlang. Wenn der Vordere Steinbach hereinkommt, über diesen und noch einige Min. am Hinteren Steinbach bleibend. Dann über ihn und (Schild) auf schmalen Weg links den Waldhang hinauf. Bald hoch über den Steinbach immer in den steilen Waldhängen des Gsengköpfls auf dem guten und bez. Steig bis in die Almgegend des Roßkars. In den Wiesen verliert sich der Weg. Markierungen weisen gerade nach NW die Hänge hinauf. Wer sie verliert, gehe gerade auf den Sonntagshorn-gipfel zu, bei Nebel genau NW. Weiter oben im Roßkar trifft man auf einen Almfahrweg, der im Bogen links hinüber, zuletzt direkt nach S, auf den Sattel zwischen Peitingköpfl und Sonntagshorn leitet. Am Sattel nach rechts vom Fahrweg ab und (Schild) auf dem Steig hinüber zum S-Rücken des Sonntagshorns. Über diesen durch Gras und Latschen in Serpentina zum Gipfel.

● **118** **Von Unken durch das Heutal**

Wanderweg, vom Heutal 2 ½ bis 3 Std.

Von Unken (R 64) führt eine gut ausgebaut Mautstraße ins Heutal, P. Entweder ehe man aus dem Wald ins Heutal kommt den rechts abzweigenden Weg zu den Hochalmen über die Gschwendtner Alm oder ganz hinter zum Heutal, 100 m östl. des Gasthauses Heutal an etlichen Häusern vorbei, über den Baureggerkaser den Lanersbach aufwärts zu den Hochalmen.

Die Trostberger Hütte (AV Sektion Trostberg) ist nicht bewirtschaftet. An den Hochalmen vorbei und hinüber nach O zum Fuß des mächtigen Gipfelaufbaus und in Serpentina durch Gras und Latschen zum Gipfel hinauf.

● **119** **Von Unken über das Peitingköpfl**

Wanderweg, 4 Std.

In Unken P. An der Kirche nach NW aus dem Dorf. Auf dem Wanderweg über den Hölzlkaser und die obere Hölzlalm zum Peitingköpfl, 1720 m. Nun nicht zu den Almen hinab, sondern am grasigen Kamm, der vom Kopf nach N zieht, 10 Min. hinunter zum Sattel zwischen Peitingköpfl und Sonntagshorn, über den Fahrweg und auf den beschilderten und markierten Steig in gleicher Richtung weiter hinüber zum steilen S-Rücken des Sonntagshorns und über diesen in Serpentina durch Gras und Latschen zum Gipfel.

● **120** **Von Weißbach an der Alpenstraße**

Bergsteig für Trittsichere und Schwindelfreie, 4 ½ Std.

In Weißbach P. Wie bei R 108 als Weg zum Aibleck beschrieben durch

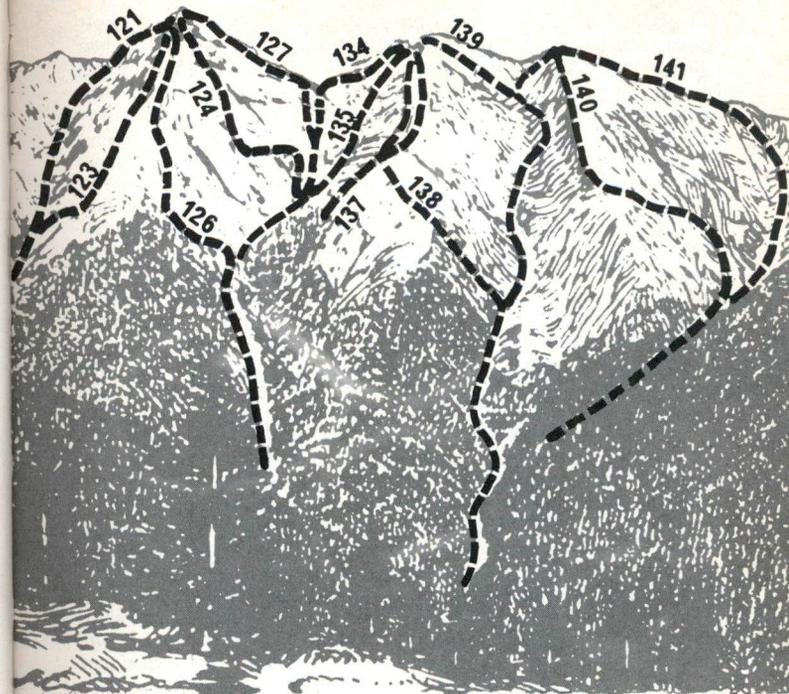
das Litzlbachtal in 3 Std. zur Scharte zwischen Ochsenhorn und Aibleck. Nun an der Scharte bei der Wegtafel nach rechts ein wenig den Rücken des Aiblecks hinan. Dann führt der Steig diesen Latschenrücken querend nach W hinüber auf den Grat, der vom Aibleck zum Sonntagshorn zieht. Der Grat wird bald felsig und der Steig weicht, deutlich bez., nach S den steilsten Aufschwüngen aus. Er führt aber bald wieder auf den Grat zurück. Nun direkt am Grat zu dem zunächst höchsten Eck, wo von links die kleine, latschenbesetzte Schneid vom etwas niedrigeren Hochgern herüberkommt. Hier sieht man rechts hinab ins Kar des Hinteren Kraxenbaches. Vor einem zieht der O-Grat zum Sonntagshorn Gipfel hinauf. Links unten liegt das dreiviertelrund umschlossene Roßkar, darüber die hübsche Schneid zum Felsen des Peitingköpfl.

Nun am Grat nach W mit dem Steig 5 Min. hinab zur Scharte, wo der Weg aus dem Hinteren Kraxenbach von rechts heraufkommt. Mit der Markierung geradeaus weiter und rechts die Fels- und Schotterflanke hinauf zum ausgeprägten O-Grat und über diesen, dicht am Grat, zuletzt über einige leicht zu überkletternde kleine Schichtabsätze auf den Gipfel. Das letzte Stück des Weges ist identisch mit dem letzten Teil von R 121.

Abstieg: Den grünen S-Rücken des Sonntagshorns in Serpentina hinab und entweder ins Heutal und nach Unken (R 118) oder ins Heutal und durch das Fischbachtal nach Laubau (R 122) oder über das Peitingköpfl nach Unken (R 119) oder, ehe die Gratschneid zum Peitingköpfl wieder ansteigt, nach links in Roßkar und hinaus nach Melleck (R 117).

- **121 Von Laubau über den Hinteren Kraxenbach und den Ostgrat**
Bergsteig, nur für Trittsichere und Schwindelfreie. Gut 4 Std. von Laubau. Siehe Skizze S. 77

Von Laubau ½ Std. auf der Forststraße zu den Schwarzachenalmen. Unmittelbar vor ihnen rechts ab ins Tal der Kraxenbäche. Den Bach entlang und sich an den linken Lauf haltend (bald nach der Schwarzachenalm kommt von rechts der Vordere Kraxenbach). Etwas später, wo sich das Tal in zwei schluchtartige Täler aufspaltet, nach links am Bach bleibend und links der Klamme auf dem Steig aufwärts (Achtung, rechts geht es in die Schlucht des Mittleren Kraxenbaches). Nun am orographisch rechten Ufer dieses Hinteren (linken) Kraxenbaches auf dem deutlichen Steig hinauf. Nach ½ Std. macht der von der Höhe kommende Bach eine Wendung. Man überschreitet ihn und steigt an seinem anderen Ufer weiter. Bei einer Kaskade wird der Sturzbach noch einmal gequert. Zuletzt durch eine Latschengasse in das große mit Sand er-



Sonntagshorn.

R 121 = Ostgrat, R 123 = Nordgrat, R 124 = Nordwestgrat,
R 126 = Nordwand, R 127 = Westgrat.

Hirscheck.

R 134 = Ostgrat.

Vorderlahnerkopf.

R 135 = Zeller-Couloir, R 137 = Nordgrat aus dem mittleren Kraxenbach,
R 138 = Nordgrat aus dem vorderen Kraxenbach, R 139 = Nordflanke.

Schwarzlahnerkopf.

R 140 = Nordgrat, R 141 = Westgrat.

füllte Kar. Am besten an seiner linken Seite mühsam über den Schutt empor. Der grobe Sand reicht bis zur Sonntagshornscharte zwischen Aibleck links und dem Sonntagshorn rechts. Von der Scharte mit der Markierung rechts die Fels- und Schotterflanke hinauf auf den O-Grat und über diesen, zuletzt in netter Kletterei über einige Schichtabbrüche zum Gipfel.

Man kann von der Sonntagshornscharte auch nach S zur Roßkarscharte hinüberqueren, wo man den Weg von Melleck bzw. den von Unken trifft. Dieser Umweg vermeidet den etwas luftigen Grat und führt von SO über den grünen Rücken des Sonntagshorns zum Gipfel.

Abstieg: Am besten nach S auf Serpentina über den Gras- und Latschenhang ins Heutal (2 Std.) und am Staubfall vorbei durchs Fischbachtal den weiten, aber bequemeren Weg zurück nach Laubau (R 122). Landschaftlich sehr schön und eine angenehme Ergänzung zum Aufstieg durch das Kraxenbachkar.

● 122 Von Laubau durch das Fischbachtal und das Heutal Wanderweg, 5 Std.

Von Laubau (siehe auch R 109), P., den Wegweisern folgend bald nach rechts auf einer Forststraße (Achtung! Nicht geradeaus bzw. links zu den Schwarzachenalmen, denn dies ist der schwierigere, bei R 121 beschriebene Aufstieg) nach S in Richtung Staubfall an der Grenze zu Österreich. Weiter in Richtung Heutal im Land Salzburg. Nach 1 1/2 Std. führt der Weg steiler aufwärts. Es eröffnen sich die prächtigsten Tiefblicke auf eine wildromantische Bachschlucht. Nach insgesamt gut 2 Std. erreicht man die Hochfläche des Unkner Heutals, wo Wirtschaftshäuser stehen und auch eine Straße von Unken heraufführt. Den Wegweisern folgend nach O. Bald nach dem Gasthof Heutal, 968 m, auf einem kleinen Weg von der Straße weg über ein Wiesenstück zu einem kleineren Sträßchen und auf diesem die Talsenke nach NO.

Am Baureggerkaser und später an den Hochalmen (zu diesen führt auch ein Sträßchen von Unken) vorbei zum mächtigen S-Rücken des Sonntagshorns. Über diesen durch Gras und Latschen in Serpentina zum Gipfel mit weiter Sicht und erstaunlichen Tiefblicken in die wilden N-Abstürze des Massivs.

Kletterrouten (Sonntagshorn)

- 123 Nordgrat, „Hintere Kraxenbachschneid“
J. Gmelch, 1892. III, 4 1/2 Std. von der Schwarzachenalm; brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Zugang: Wie bei R 121 ins hintere Kraxenbachkar.

Route: Noch vor Betreten des Gerölls rechts abbiegen in eine deutliche Schlucht (im Frühsommer Schnee). Durch diese empor, einmal über eine schwierige, vom Wasser ausgewaschene Stelle und weiter bis dorthin, wo sich der lange N-Grat vom eigentlichen Sonntagshorn loslöst. Hier schwierig in die eigentliche N-Wand. Über steiles, brüchiges Gesehröf etwa 10 m schräg nach links empor in eine Steilrinne und in oder rechts neben ihr zum Gipfel.

● 124 Nordwestwand, aus dem mittleren Kraxenbachkar II, 2 Std. E; brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Zugang: Von den Schwarzachenalmen in das schluchtartige Tal des Mittleren Kraxenbaches (bei der Gabelung, etwa 15 Min. nach den Schwarzachenalmen), rechts auf deutlichem Steig zunächst auf der rechten (orographisch linken) Seite des Baches empor. Nach etwa einer weiteren halben Stunde auf dem deutlichen Steig über den Bach (ein Pfad, der hier nach rechts zu führen scheint, ist falsch) und am östl. Ufer weiter. An der verfallenen „Vorderen Kraxenbachalm“, 970 m, vorbei und durch das imposante, schluchtartige Tal hinauf zum oberen Talboden, zu welchem man an kleinen Wasserfällen den Bach das letzte Mal überquert. An der Jägerhütte vorbei. Wenn links im Hintergrund ein Wasserfall sichtbar wird, leicht rechts haltend empor. Eine vom Sonntagshorn ausstrahlende Felsrippe, „Achsel“ genannt, trennt die dunkle, abweisende, steile N-Wand von der NW-Wand, die in das großartige mittlere Kraxenbachkar, auch „Großer Sand“ genannt, abfällt. Um diese Rippe rechts herum und ins Kar. Über die östl. Hälfte des Kars empor zu den schwarzen senkrechten Felsen, mit denen der Berg im Kar fußt.

Route: Dicht unterhalb dieser abweisenden Wände steigt man in die NW-Wand ein. Schräg nach links über teilweise brüchiges Gestein, dann durch einige Latschen auf einem nach links ziehenden Band zu einer nach rechts emporführenden kurzen Steilrinne. In dieser hinauf, dann etwas nach links haltend in einer zum Teil grasbewachsenen, seichten Mulde empor, welche zu beiden Seiten von Latschenstreifen flankiert ist. Über den unteren Schichtenring, einen 2 bis 3 m hohen Waldgürtel, und oberhalb dieses Gürtels links der anfangs plattigen Rinne, die die Mulde fortsetzt, später in der seichten Mulde weiter. Nach dem oberen Schichtenring auf schuttbedeckten, geneigten Hängen und zuletzt über einige kurze Wandstufen empor zum Gipfel.

● 125 Direkter Einstieg zur Nordwestwand Gebr. Pflanz. II.

Route: Aus dem Talboden über den Mittleren Kraxenbach auf die

„Achsel“, wobei man schon vor Betreten des Kraxenbachkars in die Felsen einsteigt und nach rechts hinauf über die Felsrippe der „Achsel“ zu dem eigentlichen Kuppelbau der Sonntagshornpyramide gelangt. Dort auf dem NW-Wandweg weiter.

● 126 **Nordwand, „Zellerweg“**

M. Zeller. III, 2 ½ Std., brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Zugang: Aus dem Talboden über den mittleren Kraxenbach, schon unterhalb des letzten auffallenden Wasserfalles weg nach links und über die westl. Schrofenhänge auf die sogenannte „Hintere Kraxenbachschneide“, deren Scheitel man bei ihrer Einmündung in die eigentliche N-Wand des Berges erreicht.

Route: Nun in einer rinnenförmigen Wanddepression recht schwer empor auf den gewölbten Kuppelbau und gerade weiter über diesen direkt zum Gipfel.

● 127 **Westgrat, aus dem mittleren Kraxenbachkar**

I, eine Stelle II, Wandhöhe zum Grat etwa 60 m; 1 Std. Siehe Skizze S. 77.

Route: Von der obersten, linken Spitze des Kars (hierher wie in R 124), die hinaufweist zur Scharte zwischen Sonntagshorn und Reifelberg (Achtung, im Frühsommer liegt steiler, alter Schnee), zwei Möglichkeiten:

a) direkt über brüchigen Fels zur tiefsten (rechten) Einschartung (Zeller);

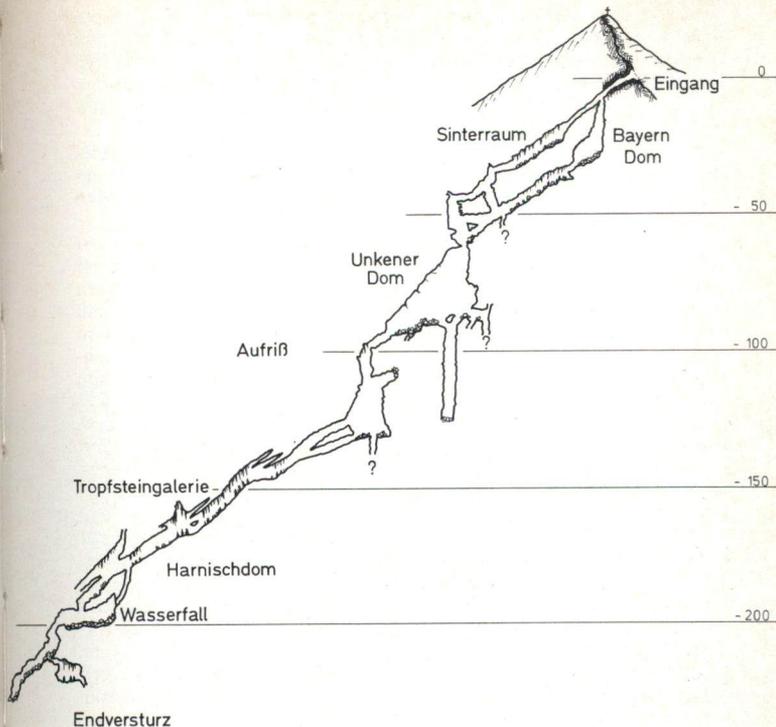
b) oder man steigt am Ende der obersten linken Sandzunge des Kars die Rinne hinauf und auf einer schmalen Leiste ca. 10 m nach links, dann gerade hinauf durch die brüchige Rinne in die linke Scharte. Rot markiert.

Von der Scharte auf deutlichem Steig immer möglichst am Grat, zuerst ausgesetzt, teils ein wenig nördl. vom Grat über eine Wandstufe (rote Markierung) wieder zum Grat hinauf und auf dem breiter werdenden W-Grat zum Gipfel. Einige weitere Schichtansätze werden nordseitig, einer auch südseitig umgangen.

● 128 **Höhle vom Sonntagshorn**

Höhleneingang 1940 m. Trockene Schachthöhle. Länge 760 m. Gesamthöhenunterschied 230 m. Reicher Tropfstein- und Sinterschmuck.

Zugang: Vom Gipfel aus erreicht man, dem Weg nach NO folgend, ein nach SO abfallendes Felsband. Hier quert man einige Meter auf dem Felsband, bis man den Eingang erreicht.



Schwierigkeit: Die Höhle fordert mehrere Schachtabstiege, die gute Ausrüstung und Kondition verlangen. Auch klettertechnische Schwierigkeiten müssen überwunden werden.

Raumbeschreibung: Der Einstieg in die Höhle verengt sich bald zu einem engen Schluf, der nach nicht ganz 10 m zu einer Kammer führt. Hier leiten zwei parallel übereinander verlaufende Höhlenäste weiter. Der eine obere Ast ist etwas leichter zu begehen. Der untere Etageanteil

wird von der oben erwähnten Kammer über einen etwa 20 m tiefen Schacht erreicht. Dieser Schacht mündet in den Bayerndom. Am Grund des Domes steigt man über Geröll bis zum tiefsten Punkt ab und folgt nun durch den schluffartigen Durchstieg dem geräumiger werdenden Gang. Decken und Höhlenboden sind hier teilweise schön übersintert.

Von rechts oben einmündende Seitenspalten führen nach wenigen Metern wieder in den geräumigen Höhlengang. Nach einer Wandstufe endet der untere Gang. Vorbei an einem noch teilweise unerforschten Schacht wieder in die Gänge des oberen Höhlenastes.

Leichter und bequemer folgt man dem oberen Gangteil. Dieser führt etwa mit 30° Neigung, ebenfalls geräumig, in den Berg. Auch diese obere Etage ist mit prächtigem Tropfsteinschmuck versehen. Nach etwa 70 m Ganglänge verzweigt sich der obere Ast und führt einmal nach rechts hinunter (teilweise kletterbar) zur unteren Etage und zum anderen nach wenigen Metern horizontal durch einen Schacht, ebenfalls zur unteren Etage. Von hier fällt der etwa 38 m tiefe Schacht zum Unkener Dom ab. Die Gesamthöhendistanz von der oberen Höhlenetage bis zum Grund des Unkener Doms beträgt über 50 m. Diese größte Halle der Höhle ist über 30 m lang, 10 m breit und etwa 30 m hoch. Im Nordwestteil des Doms bricht ein nach 40 m Tiefe versterzter Schacht ab.

Folgt man dem Unkener Dom zu seinem südl. Ende (in gerader Verlängerung vom Eingang), so muß man durch den Felsbalkonschacht über zwei 15-m-Stufen weiter absteigen. Die nun ansetzende Fortsetzung führt direkt hinunter zur Tropfsteinkluft, dem wohl schönsten Teil der Höhle. Die Tropfsteinkluft ist geräumig und zieht sich leicht gangbar mit etwa 30° Neigung abwärts. Hier trifft man den größten Tropfsteinreichtum und Formenreichtum an Sintergebilden an. In Seitennischen finden sich Tropfsteine in allen Größen. Sinterkaskaden, teilweise von weißer Bergmilch überzogen, und Tropfsteinvorhänge wechseln sich ab. Oft liegen bis zu mannshohe Tropfsteinriesen umgestürzt über dem Weg.

Nach nicht ganz 50 m gelangt man in eine geräumige Kammer mit großen Tropfsteinen. Von hier erreicht man, der Tropfsteingalerie über Geröll folgend, den gut 40 m langen Harnischdom mit riesigen Harnischflächen (durch Reibung verschiedener Gesteinspakete blank po-

Hirschcheck und Vorderlahnerkopf von Südosten.



lierte Flächen). Mit einer abbrechenden Wand ist nun bald der Endver-
sturz in 230 m Tiefe erreicht. Beste Begehungszeit: Sommer bis Herbst.
Eine Zeitangabe für die Befahrung ist von der jeweiligen Ausrüstung
(Jümar, Steigklemmen bzw. Drahtseileitern) und der Anzahl der Per-
sonen abhängig.

● 131 Reifelberge

Mit dem Namen „Reifelberge“ wird der vom Sonntagshorn nach W
ziehende Bergkamm mit den Gipfeln **Hirscheck**, 1882 m, **Vorderlahner-
kopf**, 1909 m, **Schwarzlahnerkopf** (Reifelberg), 1883 m, bezeichnet.
Vom Schwarzlahnerkopf läuft der Kamm mit einem sanften Grat nach
W in die gering auffallende Erhebung des **Fischbachkopfes**, 1694 m,
aus. Die Reifelberge sind nach S zahn und bewachsen, nach N aber zei-
gen sie wie das Sonntagshorn brüchige Felsfluchten, die zum Teil steil
und tief niederstürzen. Der Mittlere Kraxenbach (im O), vor allem der
über ihm ansetzende große Sand, das mittlere Kraxenbachkar, und der
noch mehr verwilderte Vordere Kraxenbach und die westl. Wandde-
pression, die sogenannte „Dunkle Kammer“, ließen zwischen sich zwei
Grate entstehen. Der östl. zieht vom Vorderlahnerkopf, der westl. vom
Schwarzlahnerkopf nach N. Die östl. dieser Felsrippen setzt sich noch
weiter nach N fort als „Vordere Kraxenbachschneide“ und greift hinab
bis ins Schwarzachtal. Zwischen den Felsen des Hirschecks und des
Vorderlahnerkopfes fällt eine düstere Schlucht ins mittlere Kraxen-
bachkar hinab.

Auf diesen Graten und in den dazwischenliegenden Wanddepressionen
und Schluchten liegen die Kletteranstiege über die N-Seite der Reifel-
berge.

● 132 Vorderlahnerkopf von Südosten

Von den Hochalmen über Wiesen hinauf zum Rücken, der zum Hirs-
check hinauf zieht. An seiner südwestl. Seite trifft man Wegspuren, die
zum kreuzgeschmückten Gipfel führen.

● 133 Überschreitung der Reifelberge 2 ½ Std.

Von der Reifelbergscharte über den O-Grat auf das Hirscheck (R 134),
¾ Std. Nach W hinab und von SO auf den Vorderlahnerkopf, 15 Min.
Auf dem Grat nach W hinüber zum Schwarzlahnerkopf, ½ Std. Auf
dem Grat weiter zum Fischbachkopf, ½ Std. und nun nach O auf einem
Gras- und später Waldrücken nach S hinab. Der Rücken leitet in 1 Std.
direkt an eine Ferienhaussiedlung. Von dort auf einer Fahrstraße ins
Heutal.

Kletterrouten

- 134 **Hirscheck-Ostgrat**
I. Aus dem mittleren Kraxenbachkar über die Reifelberg-
scharte, brüchig, ¾ Std. Siehe Skizze S. 77.

Zugang: Wie bei R 124 aus der höchsten Spitze des mittleren Kraxen-
bachkars mäßig schwierig durch eine der beiden brüchigen Rinnen zur
Reifelbergscharte.

Route: Von der Scharte möglichst nahe der Gratschneide, nur der obo-
ren Hälfte in die südl. Schichtenbänder ausweichend, bis diese leicht zu
übersteigen sind. Zuletzt unter einem Felsriegel auf einem Band mit
Gras und Latschen wieder rechts hinüber zum Grat und Gipfel.

- 135 **Hirscheck, Zeller-Couloir**
M. Zeller, V, sehr brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Übersicht: Der obere Teil des Kraxenbachkares ist eingeschlossen von
der NW-Wand des Sonntagshorns, ganz oben von der Wandstufe, die
zur Reifelbergscharte führt, westl. daneben von der gewaltigen, von
vielen Bändern und Schichtgürteln durchzogenen NO-Wand des
Hirschecks und im W vom ganzen O-Grat des Vorderlahnerkopfes, der
in seinem südl. Teil in schwarz und gelb durchzogenen, teils lotrechten
Abstürzen abweisend aus dem Kar aufragt. Diese O-Wände des Vor-
derlahnerkopfes werden von der NO-Wand des Hirschecks durch eine
auffallende, schluchtartige Depression deutlich getrennt. Sie stellt nur
im oberen Teil eine ausgeprägte Rinne dar. Durch sie führt der gefährli-
che, sehr brüchige und überaus schwierige Anstieg.

Route: Der untere Teil ist eine steile Wand, die aus dem Karboden hin-
aufführt zur mittleren Zone, einer seichten Verschneidung der zwei
Wände. Der abwärts geschichtete, brüchige Fels ist hier am schwierig-
sten (im Frühjahr reicht der Schnee im Kar sehr hoch in das sonst etwa
200 m hohe Couloir hinauf, es kann über ihn ein Großteil der Schwie-
rigkeiten vermieden werden). In der mittleren Zone bleiben die gelben
Überhänge weit rechts liegen. Im oberen Drittel erreicht man eine gut
kletterbare Rinne, die sich zur Schlucht verengt. Durch sie empor zur
Einschartung zwischen Hirscheck und Vorderlahnerkopf. In wenigen
Min. nach N auf den Gipfel des Vorderlahnerkopfes.

- 136 **Hirscheck-Nordostwand**
Pflanz und von der Pfordten. III +.

Route: E wie bei R 135, aber schon in der unteren Schlucht links hinauf
und auf einem schräg nach links emporziehenden breiten Plattenband
und über einige Schichtenabsätze zum Hirscheck.



Blick vom Sonntagshorn zum Vorderlahnerkopf und zum Schwarzlahner (Reifelberg). Darunter der große Sand des mittleren Kraxenbachkares. Links hinten das Dürrnbachhorn, rechts die Felsbildung der Hörndlwand.

- 137 **Vorderlahnerkopf-Nordgrat, aus dem mittleren Kraxenbach**
J. Gmelch. II, brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Route: Vor Betreten des eigentlichen Kares nach rechts zur „Vorderen Kraxenbachschneid“ und den Gratabbrüchen des eigentlichen N-Grates zuweilen auf der W-Seite ausweichend, zuletzt über den sanften Latschenrücken zum Gipfel.

- 138 **Vorderlahnerkopf-Direkter Nordgrat, aus dem vorderen Kraxenbachtal**
M. Zeller. III, brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Zugang: Durch das vordere Kraxenbachtal bis zu der Gabelung, von der der westl. Taleinschnitt zur „Dunklen Kammer“ ansteigt. Hier im östl. Ast zu einer Hochmulde, aus der ein Gießbach herabschäumt.

Route: Nun über Plattenhänge mäßig schwierig empor zum N-Grat des Vorderlahnerkopfes direkt über die Grataufschwünge des zerrissenen N-Grates ziemlich schwierig zum Gipfel.

Die Direktüberkletterung des N-Grates kann auch vom mittleren Kraxenbachtal aus begonnen werden, und ebenso kann vom vorderen Kraxenbachkar die Überkletterung des N-Grates auf der einfacheren Route vom Gmelch begonnen werden.

- 139 **Vorderlahnerkopf-Nordflanke**
II. Siehe Skizze S. 77.

Zugang: Aus dem vorderen Kraxenbach bis zu der Hochmulde, aus der der Gießbach herabschäumt.

Route: Nun weglos und mühsam am Rande des Baches über Felshänge empor zur Wanddepression des obersten (östl.) Kraxenbaches. Über Geröll, Rasen- und Latschenhänge, an einer Felshöhle vorbei, in südl. Richtung empor und zuletzt unschwierig direkt hinauf, nach links zum Vorderlahnerkopf, nach rechts zum Schwarzlahnerkopf.

- 140 **Schwarzlahnerkopf von Norden**
J. Gmelch. II, brüchig. Siehe Skizze S. 77.

Route: Aus der „Dunklen Kammer“ über den vom Schwarzlahnerkopf nach N ziehenden, wenig zerrissenen Grat, sich stets am Grat haltend, zum westl. Gipfel der Reifelberge empor.

- 141 **Schwarzlahnerkopf-Westgrat, aus der „Dunklen Kammer“**
Siehe Skizze S. 77.

Route: Auch direkt aus der „Dunklen Kammer“ kann zum W-Grat emporgestiegen werden.

4. Peitingköpfl-Kühstein-Kamm

● 142 **Peitingköpfl**, 1720 m

Vom **Sonntagshorn** zieht ein schwach ausgeprägter, im O felsiger Kamm nach S zu einem Sattel, von dem der Kamm wieder ansteigt zu einem Felskopf, dem **Peitingköpfl**. Im Zusammenhang mit dem Sonntagshorn nennenswert. Anstieg von Unken (3 Std.) siehe R 119.

● 143 **Kühstein**, 1615 m

Der S-Kamm des **Sonntagshorn**, der sich zum **Peitingköpfl** schwingt, zieht weiter zum **Kühstein**, der hervorragende Aussicht zur Reiteralm bietet. Der Kühstein bricht nach O felsig ab, entsendet den Kamm weiter nach S zu steilen grünen Hängen, die sich Unken zuneigen und fällt nach W mit steilen Wiesen ins Heutal.

5. Gsengberge

● 144 **Hochgseng**, 1537 m

Zwischen dem S-Kamm des **Sonntagshorn** (mit **Peitingköpfl** und **Kühstein**) und dem südlichen O-Grat des Sonntagshorn (**Gernrücken**) ist ein kleiner, von NO nach SW gehender Höhenzug eingelagert. Seine höchste Erhebung ist der **Hochgseng**. Anstieg wie in R 119, jedoch entweder vom Hölzklaser nach NO den Rücken hinauf oder von der oberen Hölzlalm nach O zum Gipfel.

● 145 **Gsengköpfl**, 1456 m

Der Kammverlauf der Gsengberge, bildet ein nordöstliches Eck, das **Gsengköpfl**, ehe er in das Tal des Steinbaches hinunterzieht. Vom Hochgseng weglos zu erreichen. Achtung, nicht nach NO am Kamm absteigen. Dort wird es steil und steiler und zuletzt ungangbar.

6. Dürrnbachhorn-Wildalphorn-Kamm

● 150 **Dürrnbachhorn**, 1776 m

Der Kamm Dürrnbachhorn — Wildalphorn bildet jenseits des Fischbachtals eine westl. Fortsetzung des Zuges Sonntagshorn — Reifelberge. Das Dürrnbachhorn weist, ähnlich wie das Sonntagshorn und

Das Peitingköpfl von Südosten.





Dürnbachhorn vom Rauschberg.

die Reifelberge, nach S geneigte Hänge mit Krummholz, Wiesen und Wald auf, zeigt aber nach N steile Abstürze, die in wilde, tief eingerissene Gräben, die sogenannten „Wilden Hausgräben“, übergehen.

● **151 Von Winklmoos**

Sessellift und Bergsteig. Von der Bergstation 20 Min., zu Fuß von der Talstation 1 ½ Std.

a) Mit Sessellift: Talstation 1194 m, Bergstation 1613 m (Berggasthaus). Sommerbetrieb von Mitte Mai bis Ende Oktober; Winterbetrieb von Mitte Dezember bis Ende April. Betriebszeit von 8.30 bis 17.00 Uhr durchgehend. Zufahrt zur Talstation mit eigenem Pkw über Reit im Winkl Ortsmitte (siehe R 257 und R 260), mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Postbus von Reit im Winkl oder Ruhpolding).

Von der Bergstation geht es auf leichtem Bergsteig durch Latschengassen auf den Gipfel.

b) Zu Fuß: Gleich westl. der Talstation führt ein Weg zur Dürnbachalm. Von dort über den rechten Wiesenhang in den Wald und entlang der Seilbahntrasse empor.

Abstieg: Auf dem Grat nach O (Richtung Wildalphorn). Nach 20 Min. einen deutlich markierten Steig nach S hinab und über die Finsterbachalm zurück nach Winklmoos.

Kletterrouten (Dürnbachhorn)

● **152 Von Norden**

I.

Route: Südl. des Förchensees von der Autostraße links ab zur Wimmeralm, links am Hausgrabenkopf vorbei und unterhalb des Grates auf der N-Seite entlang, bis man nach einer kurzen Schrofenkletterei die Grateinschartung in einer Höhe von etwa 1600 m gewinnt. Nun auf der latschenbewachsenen Schneide zum Gipfel.

● **153 Nordwand, aus dem langen Hausgraben**

II.

Zugang: Vom Ende des Förchensees auf der Forststraße südöstl. ab und über eine verfallene Alm hinab auf den Geröllstrom des Langen Hausgrabens, kurz hinter einer tief eingeschnittenen Klamm.

Route: Man verfolgt nun die orographisch rechte Schuttreise etwa 1 Std. aufwärts, biegt kurz vor dem oberen Ende des Gerölls rechts ab und erreicht über einen steilen Plattenhang (teilweise brüchige Schrofen) in 1 ½ Std. einen Sattel im Grat zwischen Wildalp- und Dürnbachhorn, von dem man durch Latschen in 10 Min. den Gipfel erreicht.

● 154 **Nordgrat**
M. Zeller. III, brüchig.

Zugang: Vom Lödensee an der linken Seite des Geröllstroms des Langen Hausgrabens hinan bis zum Beginn der im Geröll versickernden Wasserader. Hier stürzt der Bach kaskadenartig durch eine tief eingeschnittene Klamm. Im Hintergrund wird schon von weitem ein Wasserfall sichtbar. Oberhalb desselben erreicht man den N-Grat.

Man steigt vom Flußbett am linken Ufer ziemlich hoch, mühsam durch Wald empor zu einem Seitengraben und an dessen Rand weiter, bis man ihn queren kann. Dann am rechtsseitigen Begrenzungsrand der Schlucht aufwärts, einen zweiten Seitengraben, der steil in die Klamm stürzt, ob umgehen und horizontal gegenüber über Grashänge zum Wasserfall.

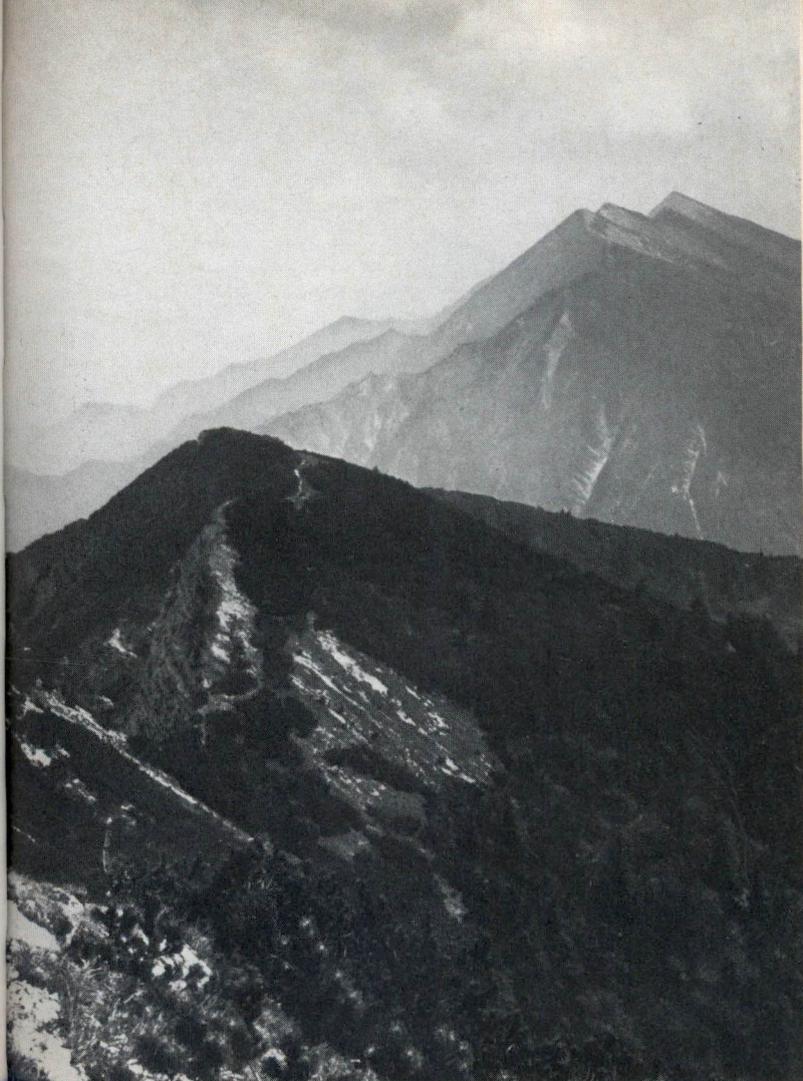
Route: Dann auf dem unbequemen Gratrücken des N-Grates empor, auf der O-Seite unterhalb des Grates den Latschen ausweichend über einen Gratkopf, dann etwas absteigend wieder über einige Gratabbrüche bis zur Einmündung des nordwestseitigen Astes in den Hauptgrat (hierher kann man auch direkt aus dem Wilden Hausgraben über lange, steile Sandreisen und ein steiles Felsstück gelangen).

Der sich nun auftürmende gewaltige Gratabbruch, durch eine Kluft gespalten, wird umgangen, indem man zwei von ihm heranziehende Mulden quert und dann auf seiner W-Seite emporsteigt. Durch eine Steilrinne (oben sehr brüchig und schwierig) auf den Grat zurück. Im nächsten Aufschwung des Grates weicht man auf der W-Seite aus und erreicht über ein ausgeprägtes gewundenes Gratstück den oberen breiten latschenbewachsenen Rücken des N-Grates. Dieser westl. flach verlaufende Gratrücken stürzt nach links imposant in 45 Grad geneigter Schichtung in den Wilden (östl.) Hausgraben ab. Zuletzt über schroffen Fels unschwierig zum Gipfel des Dürrnbachhorns.

● 160 **Wildalphorn, 1690 m**

Der Grat des Dürrnbachhornkammes hat im W den Gipfel des Dürrnbachhorns und im O den schwach ausgeprägten Gipfel Wildalphorn. Wie das Dürrnbachhorn zum Lödensee, nach Seegatterl und Winklmoos hin orientiert ist, so fallen die Flanken des Wildalphorns nach Seehaus, Laubau und ins Heutal hinab. Der Grat zwischen beiden Gipfeln ist für Schwindelfreie verhältnismäßig leicht zu begehen und bietet eine der schönsten Gratwanderungen in den Chiemgauer Alpen.

Vom Wildalphorn zu Reifelbergen und Sonntagshorn.





- **161 Vom Dürrnbachhorn**
Bergsteig für Trittsichere, $\frac{3}{4}$ Std.

Route: Vom Dürrnbachhorn den knapp 2 km langen Grat nach O. Großartige Tiefblicke nach N, weite Fernsichten nach S und SO.

Abstieg: Entweder zurück, bis halbwegs der Abstieg nach S als deutlicher Steig hinabführt und über die Wiesenmatten zurück nach Winkelmoos, oder einen der beiden nächsten beschriebenen Wege.

- **162A Abstieg in das Heutal**
Teilweise pfadloser Bergsteig, 1 $\frac{1}{2}$ Std.

Abstieg: Vom Gipfel entweder gleich in Richtung SW weglos und teilweise steil hinab zum Schmiederer-Kaser und auf einem Weg, später Fahrweg, ins Heutal.

Oder auf dem Grat weiter, bis sich der Kamm deutlich teilt. Hier geht es nach NO in die Laubau und nach O bzw. bald nach SO auf dem Kamm mit einem kleinen Steig durch die Latschen weiter zum Ochsenlahnerkogel, 1499 m. Wenn man zu den ersten Bäumen kommt, weglos nach SW zur Alm und nach NO ins Heutal.

- **163A Abstieg nach Laubau**
Orientierungssinn erfordernder Bergsteig, 2 Std.

Abstieg: Erst auf felsigem Grat nach N, bis ein Steig nach O in das Tal des Fahsteigenbaches abzweigt. Bei der Fischbachschneid trifft man auf eine gute Forststraße, die am Saurüssel entlangführt und in die Straße einmündet, die von Laubau das Fischbachtal einwärts zum Staubfall führt. Laubau (Bus) ist an der Bundesstraße 305.

7. Berge am Unternbergkamm

- **165 Unternberg, 1450 m**

Grüner Bergkegel im SSW von Ruhpolding. Die letzten Ortsteile liegen bereits am Fuße dieses Berges. Touristisch voll erschlossen mit Wanderwegen, Wirtschaftshäusern, Sesselbahn, Skipisten und Drachenfliegerplätzen. Guter Blick auf Ruhpolding. Für den Bergsteiger allenfalls als Ausgangspunkt für eine Wanderung zur Hörndlwand von Interesse.

- **166 Von Ruhpolding**
Wanderweg, 2 $\frac{1}{2}$ Std.

Der Gipfel des Dürrnbachhorns vom Wildalphorn.

Über den Ortsteil Buchschachen nach Brandstätt, dort P. Auf dem Wanderweg durch den Wald zur Raffner-Alm (Whs.). Weiter schattig durch den Tannenwald bis zum Gschwendt-Boden (Holzknecht-Stube), von da ein Steig über Kalkgestein und dann ein etwas steilerer Anstieg über die Weideflächen der Unternberg-Almen.

Am Sattel nach links (O) und auf dem Wanderweg am Unternberg-Grat entlang zur Unternberg-Gaststätte und weiter zum Gipfel.

Abstieg: Zurück zum Sattel. Unterhalb der letzten Almhütte beginnt am Waldrand ein Wanderweg. Nach kurzer Zeit erreicht man die Abzweigung mit Beschilderung „Seehaus“. Dieser Steig führt zur Forststraße, auf der man nach Seehaus gelangt. 1 ½ Std.

● 167 Übergang Unternberg — Hörndlwand

Von den Unternberg-Almen (siehe R 166) auf dem Weg nach W, jedoch bei dem Schild „Nach Seehaus“ nicht links hinab, sondern geradeaus weiter. Um den Durlachkopf (siehe R 171) herum, an der Simandl-Alm vorbei zur Branderalm. Nun entweder durchs Ostertal (siehe R 182) oder über die Hörndlwand und durch die schwierigeren Wassergräben (siehe R 183) zum Sattel zwischen Hörndlwand und Gurnwand.

Koppelt man diesen Übergang mit dem Abstieg an der Gurnwand zum Röhelmoosbach und hinaus zum Weitsee, hat man eine großzügige Bergwanderung von 6 bis 7 Std.

● 170 Eisenberg, 1488 m

Von Ruhpolding gesehen steht er ebenbürtig westl. neben dem Unternberg. Von diesem ist er nur durch den Sattel bei der Unternberg-Alm leicht getrennt. Der touristisch nicht erschlossene und bis oben wildbewachsene Berg ist von der Unternberg-Alm weglos zu ersteigen (200 Höhenmeter).

● 171 Durlachkopf, 1395 m

Von Seehaus ein 600 m hoher Bergrücken. Am Kammverlauf vom Unternberg zur Hörndlwand ein knapp 100 m hoher Kegel, an dem der Kammweg nördl. und westl. vorbeiführt. Vom Kammweg aus nach NNO in 15 Min. weglos zu ersteigen.

● 172 Sulzgrabenkopf, 1521 m

Eine wohlgestaltete kleine Gipfelpyramide, dort wo der vom Unternberg kommende Kamm mit dem von der Hörndlwand nach N gehenden

Der Weitsee. Links die Flanke des Hochkienberges.



Kamm zusammenkommt. Guter Blick auf die N-Abstürze der Hörndlwand. Von der Hörndlwand auf dem nach NO und N ziehenden Kamm zu ersteigen; ¾ Std.

8. Hochkienberg

● 180 Der Hochkienbergstock (Seehauser Kienberg) bildet im N ein wildes Felsgerüst mit den beiden Haupterhebungen **Hörndlwand**, 1684 m, im NO und **Gurnwand**, 1692 m, im W.

Der Hochkienberg ist eines der landschaftlich reizvollsten und abwechslungsreichsten Gebiete der Chiemgauer Alpen. Romantische Talblicke wechseln mit herrlicher Fernsicht. Schroffe Felsen beleben male- risch die kurzweiligen Wege. Im O wird die Gruppe von der Talfurche des kleinen Förchensees, im S von der des Weitsees, Mittersees und Lö- densees begrenzt. Im N ziehen milde Ausläufer mit Wald und Almen ins Urschlauertal. Im W schließen das Talbecken des Röthelmooses und das wilde Wappbachtal den Hochkienbergstock ab. Der Gurn- wand sind westl. einige kühne Zacken angebaut; darunter das „Gold- wandl“, das man nur vom Plateau des Hochkienberges aus erreicht.

● 181 **Hörndlwand**, 1684 m

Die Hörndlwand ist nach der Kampenwand der bedeutendste Kletter- berg der Chiemgauer Alpen. Sie ist darüber hinaus eines der eindrucks- vollsten Felsgebilde in den nördlichen Kalkvoralpen.

Die Hörndlwand hat im W tiefe, zerrissene, mit Latschen durchsetzte Fluchten, die sog. Wassergräben. Im N und O fällt sie in senkrechter Flucht 200 bis 250 m in Geröllfelder ab.

Noch weiter im O bildet sie von einer Scharte ab einen langen und zer- sägten, im oberen Teil mit Latschen bewachsenen O-Grat. Im S fällt sie mit einer 150 m hohen Wand ins Kar nieder. Zwischen dieser S-Wand und einem schrofigen Höhenrücken steigt nach W das Ostertal an.

● 182 **Durch das Ostertal**
Wanderweg und Bergsteig. Ab Seehaus 2 ½ Std.

Von Seehaus an der Bundesstraße 305 (Ruhpolding — Reit im Winkl), P. beim Gasthaus, auf bezeichnetem Weg durch das Rammelbachtal. Zuerst auf der Forststraße, nach 5 Min. links ab auf gutem Bergweg zur Branderalm, 1 Std.

Von der Branderalm am linken Rand einer Buckelwiese aufwärts in den Tannenwald. In diesem teilt sich nach einer guten Viertelstunde der Weg (rechts geht es zur Hörndlwand). Ins Ostertal führt der linke Weg durch Wald aufwärts. Bald öffnet sich die alpine Landschaft des Oster-

tals mit den zerrissenen Felsaufbauten des O-Grates und den abweisen- den S-Wänden der Hörndlwand. Steil durch das Tal hinauf. Dann führt der Steig kurz über die Almfläche und geht durch die Latschen nach rechts auf dem Grat zum westl. und östl. Hörndlwandgipfel.

● 183 **Über die Hörndlwand**
Bergsteig, 2 ½ Std.

Wie bei R 182 geht es von Seehaus bis zur Weggabelung im Buchenwald über der Branderalm. Nun aber den rechten Weg, d. i. geradeaus und mehr nach W; in ¼ Std. erreicht man bereits die Hörndlwand, vor der die Felswände der Hörndlwand aufragen. Das ist die berühmte Kletter- seite der Hörndlwand mit Durchstiegen aller Schwierigkeitsgrade.

Nun von der Hütte auf einem deutlich ausgetretenen ehemaligen Jäger- steig, der steil durch „Wassergräben“ auf der N-Seite zur Scharte zwi- schen Hörndlwand und Gurnwandkopf hinaufführt. Nur für Schwin- delfreie und Geübte.

Von der Scharte nach links auf dem Steig durch Latschen zu den Gip- feln der Hörndlwand.

● 184A **Abstieg Hörndlwand — Lödensee**
Bergsteig, 1 ½ Std.

Vom Scharterl zwischen Hörndlwand und Gurnwandkopf kann man 850 m Höhenunterschied rasch überwinden, wenn man den Steig zur verfallenen Hochkienbergalm nach SW nimmt. Noch vor der Alm auf einem Wiesenstück den kleinen, teilweise verloren abzweigenden Pfad nach links. Er lehnt sich an eine etwa 30 m hohe runde Erhöhung. Hier bei der Einsenkung in die steilen Hänge deutlich ausgetretener Steig. Nun in Serpentinaen steil nach S hinab.

Auf etwa 1200 m Höhe wendet sich der Weg mit einer scharfen Kehre nach links und quert nun die teilweise sehr steile Bergflanke ostwärts, bis man sich über dem Lödensee befindet. Dann wieder steil abwärts. Man kommt östlich eines Bachlaufs auf den ehemaligen Bahndamm der Waldbahn beim Lödensee. In ½ Std. nach Seehaus zum P. bzw. Bus.

● 185A **Abstieg Hochkienbergalm — Röthelmoos**
Bergsteig, 2 Std.

Von der verfallenen Hochkienbergalm auf bezeichnetem Weg nach W, nach Röthelmoos. Zuerst geht es unter der Gurnwand vorbei, durch de- ren westl. Abstürze, dann kommt man am Südende des Röthelmooses zur Straße und durchs Wappbachtal zur Bundesstraße 305 beim Weit- see. 250 m östl. ist die Bushaltestelle.

● **186 A Abstieg Hörndldalm — Röthelmoos**
Wanderweg, 1 Std.

Ein Abstieg von der Hörndldalm führt nordwestl. in 1 Std. nach Röthelmoos. Es bieten sich zwei Weiterwege an: Durchs Wappbachtal zur Leitstube am Weitsee (Bus) oder die Urschlauer Ache entlang ins Brandertal nach Ruhpolding.

Kletterrouten (Hörndldalm)

Die Einstiege zu den östl. Kletterrouten sind aus dem Ostertal zu erreichen. Die nordseitigen Anstiege erreicht man in längstens ½ Std. von der Hörndldalm, die unten an dem gegen den Sulzgrabenkopf ansteigenden flachen Rücken liegt.

● **190 Neuer Schmidkunzweg (Westwandweg)**
W. Schmidkunz, F. Frenckel, 1909. **III** — (eine Stelle), sonst II und leichter; 1 bis 1 ½ Std.

Zugang: Von der Hörndldalm auf gut sichtbarem Steig den Grashang rechts des Geröllfeldes aufwärts durch zwei Baumgruppen hindurch, die Sandreise überqueren und das von der Sockelwestwand niederfließende Geröll hinauf. Zuletzt hart an der linken Begrenzungswand entlang bis zu einer kleinen Felsrinne.

Route: Einige Meter in leichtem Fels weiter bis zu einer schluchtartigen Rinne mit vorstehendem Dachblock. Über diesen nach links auf einem schmalen Graspfad um den Pfeilerblock herum (Vorsicht!). Über Geröll zu einem Schuttband, an dem die links stehende Wand an ihrem Fuß höhlenartig zurückweicht (diese Stelle für den Abstieg genau merken! Man muß beim Abstieg hier links abwärts gehen und nicht geradeaus das Geröllfeld verfolgen, dieses stürzt nach 30 m ab). Über dem Geröllband nach links etwa 6 m über eine plattige, leichte Rinne zu dem Fuß der eigentlichen W-Wände. An die Wände haltend etwa 25 m das Geröllband aufwärts bis zu einer verschnaidungsartigen, sehr steilen Rinne mit einem Dachblock. Darüber in eine 8 m breite und sehr tiefe Höhle, in der man bequem sitzen kann („Schmidkunzloch“: Aussicht auf Hochfeln, Hochgern und Kampenwand). Aus der Höhle nach links 2 m durch einen schwach ausgeprägten Kamin auf steiles Geschröfe. Hier hinauf zu einem sichtbaren Steig, der nach links waagrecht zu einem 4 m hohen Kamin mit Dachblock führt. Über ihn empor (II) und über leichten Fels nach rechts in die erhöhte zweite W-Wandterrasse bis zu einer auffallenden halbmannshohen, 50 cm von der Gratwand abstehenden senkrechten Platte (Gendarm). An ihr vorbei in eine Schlucht und nun entweder in dieser 40 m hinauf zum Gipfel

oder 10 m empor und dann links auf dem gutgriffigen zersägten Grat in luftiger, prächtiger Kletterei zum Gipfel.

● **190 A Abstieg über den Neuen Schmidkunzweg**
III — (eine Stelle), sonst leichter, ¾ Std.

Abstieg: Vom Gipfelkreuz am Grat 5 m nach W, dann linkshaltend (südl.) in eine Scharte abklettern (25 m, I). Entweder (brüchiger), nach S in eine Rinne und durch diese hinab, oder weiter am Grat in eine Scharte (10 m), noch 3 m weiter (II) und auf einem Band in die oben erwähnte Rinne queren. Durch die Rinne hinab auf ein schmales Band, auf ihm quert man nach N um eine Kante (kl. Gendarm). Noch 6 m auf Band weiter, dann 15 m hinab in eine Scharte. 5 m weiter in eine kleinere Scharte. Nach links (S) durch einen kurzen Kamin (II) auf ein Band, auf ihm ansteigend 5 m weiter. Etwa 15 m hinab, bis man nach links in eine Rinne absteigen kann. Durch sie zu einer auffälligen Höhle, dem Schmidkunzloch (5 m). Man klettert in der Fortsetzung der Rinne über einen Überhang und den folgenden Riß ab (III —, 5 m). Über Schuttgelände rechtshaltend etwa 15 m hinab. 4 m vor einer Rinne einige Meter nach links (W) absteigen. Über einen Grat 2 m hinab und nach rechts (N) auf ein Schuttfeld. Ihm folgt man nicht bis in die große Rinne, sondern steigt kurz zuvor (nach 10 m) nach links (W) ab auf ein Band. Auf ihm nach links (SW) etwa 15 m absteigen und einen kurzen Kamin abklettern (II). Aus dem Kamin heraus und nach links (SW) auf einem Steig in ein Kar. Durch das Kar hinab (Steigspuren) und zuletzt linkshaltend auf den bewachsenen Gratrücken, der zur Hörndldalm führt.

● **191 Alter Schmidkunzweg**
W. Schmidkunz, um 1900. **II**; 1 bis 1 ½ Std. Siehe Skizze S. 103.

Zugang: Der mittlere Sockel entsendet eine weit vorspringende, markante Felsnase in das Geröllfeld (Marterl).

Route: Rechts davon Einstieg in das Geschröfe des mittleren Sockels. Links haltend. Nach einer guten SL bemerkt man eine an eine blockgesperrte Stelle gelehnte Fichte (nicht zu verwechseln mit einer kleineren Fichte, die sich 1 SL höher fast senkrecht über ihr befindet). An der ersten Fichte nach rechts vorbei zu einem kleinen Wandabsturz. Diesen hinab. Er führt auf eine grasige Leiste und rechts aufwärts durch verschiedene Blöcke. Am Fuß 40 m hoher Wände vorbei zu einer schwach ausgeprägten Scharte. Nun am Fuß der W-Wände waagrecht weiter, bis man nach 30 m auf das zum „Schmidkunzloch“ führende Geröllband kommt. Nun weiter wie bei R 166.

Die nordwestl. Abstürze der Hörndlwand gliedern sich eigentlich in drei Teile. Der unterste Teil ist ein mehrfach gestufter, gratartiger Sockel. Die mittlere Zone — sie ist dem eigentlichen Gipfelaufschwung etwas vorgebaut, wir nennen sie daher Vorbau — ist ein steiles, von Rissen und Kaminen durchzogenes Wandstück. Nach einer Terrasse setzt dann erst der dritte Teil, der sogenannte Gipfelaufbau an.

● 192 **Nordwestsockel**

H. Kurzeder, F. Schmitt, 1925. IV (öfters), genügend H vorhanden, Kletterlänge 110 m, Wandhöhe 80 m. Siehe Skizze S. 103.

Übersicht: Der Sockel, mit dem die NW-Abstürze der Hörndlwand im Schutt fußen, bietet den natürlichen Zugang zu den Rissen des mittleren Wandgürtels (Vorbau-Durchstiege).

Zugang: Links der Kante, links unterhalb des auffallenden dreieckigen Sockellochs, über eine niedere Stufe auf ein breites Grasband und nach rechts unter eine Rißverschnidung, hier Einstieg (SH).

Route 1. SL: Nach rechts um die Kante und schwierig 6 m aufwärts (H) und leichter in eine breite Höhle. Von ihr nach links auf eine kleine Rampe und über sie zu Stand unter einem schrägen Kamin (22 m, IV, 2 H). **2. SL:** In ihm empor und über einen kleinen Überhang auf eine Rampe. Auf ihr nach rechts und weiter auf ihrer Fortsetzung, einem überdachten Band, bis an die Kante zu Stand (25 m, IV, 3 H). **3. SL:** Nun etwas links über einen Überhang schräg rechts um die Kante und leichter zum dritten Absatz des NW-Sockels (20 m, IV, ZH). Über den folgenden Gratkopf 8 m aufwärts und nach weiteren 20 m (II) zum letzten Aufschwung. Einige Meter schräg rechts um die Kante und zum Einstieg des Pfeilerwegs (R 195); breites Grasband, das auch vom Schmidkunzweg (R 190) aus ohne Schwierigkeiten zu erreichen ist.

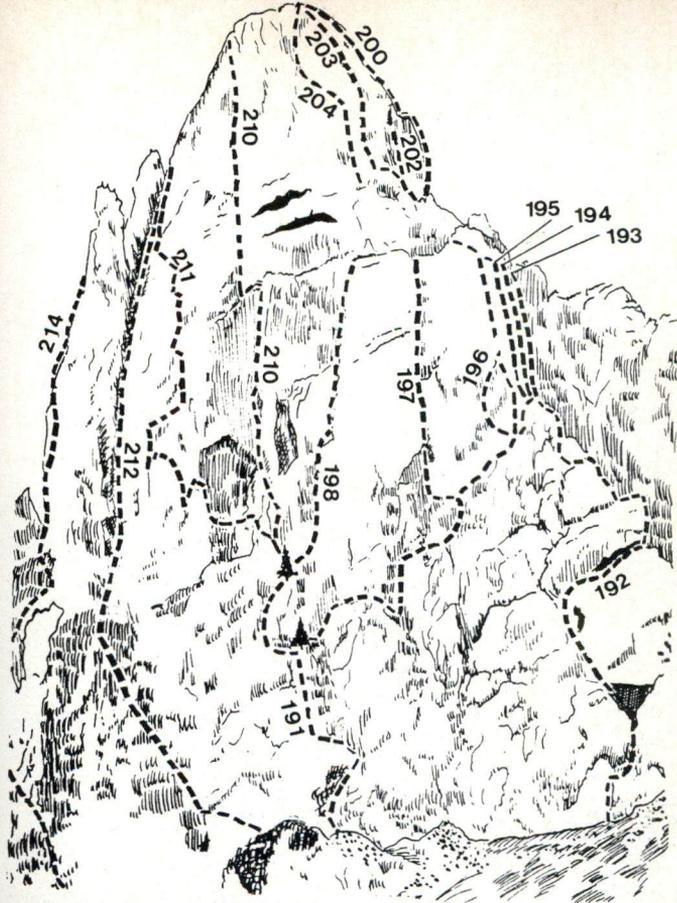
a) **Vorbau-Durchstiege**

Die zahlreichen Routen durch den Vorbau sind jeweils nur vom oberen Ende des Sockels, also vom eben genannten Grasband, beschrieben. Die Höhe des Vorbaus beträgt 40—50 m.

● 193 **Schmittriß**

G. Mitterer, F. Schmitt, 1926. V. Siehe Skizze S. 103.

Route: Rechts vom Merkliß zieht ein feiner Riß herab. Über grasdurchsetzten Fels gerade zu ihm empor zu Stand. Sehr schwierig am feinen Riß bis unter einen Überhang (H). Über diesen und am Riß hoch, bis er sich kaminartig erweitert (H). Nun leichter zu Schrofen und zum Schmidkunzweg.



Hörndlwand, Nordwand-Durchstiege.

R 191 = Alter Schmidkunzweg, R 192 = Nordwestsockel, R 193 = Schmittriß, R 194 = Merkliß, R 195 = Pfeilerweg, R 196 = Fritzriß, R 197 = Nordkamin, R 198 = Vorbaukamin, R 200 = Nordwestkante, R 202 = Nordwestverschnidung, R 203 = Siemenswand, R 204 = Mittl. Nordwand, R 210 = Nordriß, Konischer Riß, Binderriß, R 211 = Gelbe Wand, R 212 = Redwitzkamin, R 215 = Ostkante.

● 194 **Merkliß**

W. Merkl, S. Wehkammer, 1920. IV + , fester, griffiger Fels, 35 m. 3 ZH. Siehe Skizze S. 103.

Route: Der Merkliß ist der ausgeprägteste Riß am Vorbau. Am Riß 6 m empor, dann über einen Überhang und teilweise stemmend 12 m auf eine Felsnase und weiter im Riß zum Ausstieg in ein Schartl.

● 195 **Pfeilerweg**

F. Bechtold, W. Merkl. V + , etwa 30 m. Siehe Skizze S. 103.

Route: Der Einstieg befindet sich links vom Merkliß, bei der schwachen Verschneidung, die 1 m rechts der Pfeilerkante ansetzt. In Wandkletterei etwa 6 m empor zu einem plattigen Überhang rechts des Risses. Dann anstrengend im Riß 5 m empor und etwas nach rechts zu Stand (H). Querung nach links und nach einem Rißüberhang schräg rechts aufwärts zu Stand. Nun schwerer Quergang mit Untergriffen nach links um eine Ecke und unter dem überhängenden Pfeilerkopf zum Fritzißausstieg.

● 196 **Fritziß**

F. Bechtold, W. Merkl, 1920. V + /A0. Siehe Skizze S. 103.

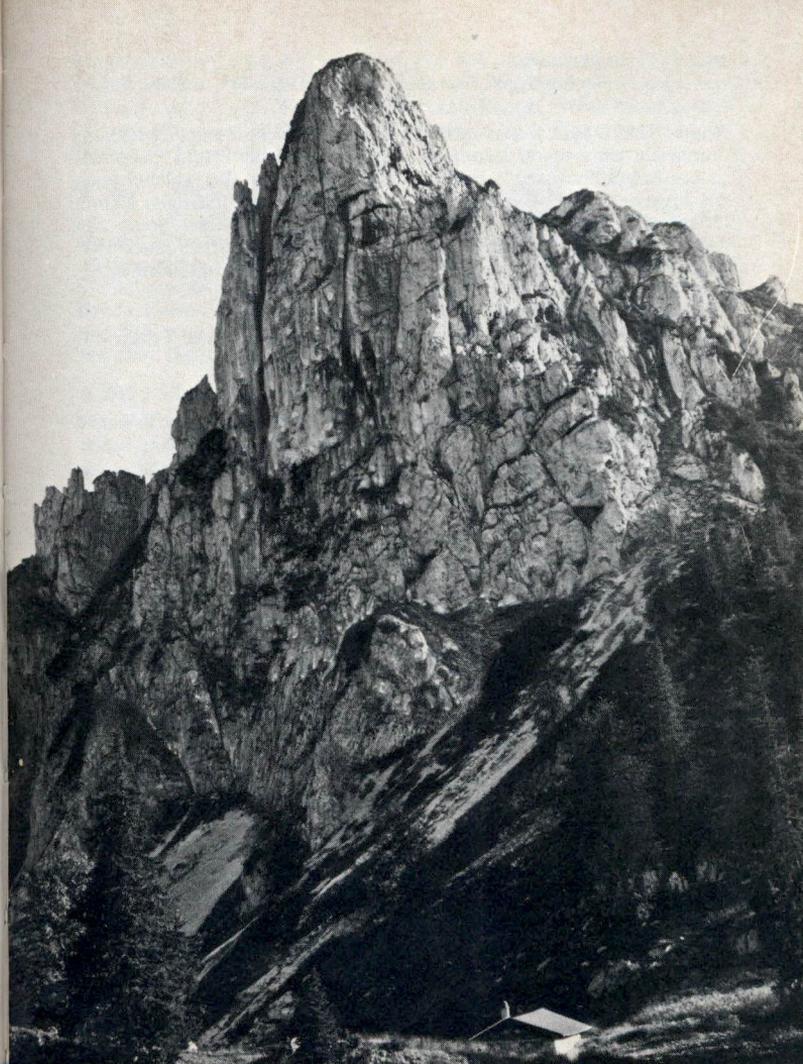
Route: Einstieg an der Kante, die den Pfeilerweg (R 195) von seinem links benachbarten Riß, dem sogenannten Fritziß, trennt. Von einem Felsköpfl zuerst nach links hinauf unter einen bauchigen Überhang. Dieser kann entweder rechts (Variante Haberlander) in Verlängerung des Risses umgangen werden oder nach links zu einer eingebuchteten, überhängenden Verschneidung, und nach dem Überhang in den Riß zurück. Nach 5 m zu Stand. Nun leichter 20 m am Riß zum Ausstiegsschartl.

● 197 **Nordkamin**

v. Redwitz, Wörner, v. Zurein, 1912. V—. 38 m, 3 ZH. Siehe Skizze S. 103.

Route: Der auffallende N-Kamin befindet sich 20 m links des Fritzißes. Man erreicht ihn etwas links absteigend. Im Kamin 15 m empor auf den Kopf einer großen rechteckigen Platte. Nun über einen Überhang und nach 10 m zu Nische (Zwischenstand möglich). Nun etwas leichter bis unter den Schlußüberhang. Diesen entweder außen empor oder (nur für Schlanke) leichter durch ein sehr enges Loch.

Die Hörndlwand von Norden. Im Vordergrund die Hörndlalm.



● 198 **Vorbaukamin**

F. Bechtold, W. Merkl, L. Sager, 1916. IV.—. Siehe Skizze S. 103.

Route: Links (östl.) des auffallend tief eingeschnittenen N-Kamins durchzieht ein weiterer Kamin den Vorbau. Von der ersten Fichte am „alten Schmidkunzweg“, empor zur zweiten Fichte (bei welcher auch der Einstieg zum N-Riß beginnt). Hier ist vor dem rißartigen Kamin (55 m) eine blockgesperrte Stelle. Einstieg. (Nach dieser Stelle den Zweiten nachkommen lassen, damit 1 SL reicht.) Mittels einer Verschneidung in den Kamin. In diesem gutgriffig zum Gipfelaufbau.

b) Gipfelaufbau-Durchstiege

Für die nun folgenden Gipfelaufbau-Durchstiege sind die Zeiten nur von der Terrasse oberhalb des Vorbaus ab angegeben.

● 200 **Nordwestkante**

L. und K. Haberlander, X. Rottenaicher, 1922. V. Siehe Skizze S. 103.

Route: Auf der Schmidkunzroute (oder über die Vorbau-Durchstiege) auf ein Grasband (2. Terrasse) nach rechts zur Kante zu einer dünnen Platte (Gendarm). Von dieser aus mit Benützung eines feinen Risses, parallel zur Kante, 7 m (V) auf ein Köpfl. Nun ausgesetzt etwa 30 m zu dem Absatz. Von hier auf dem W-Grat zum Gipfel.

● 201 **Westgrat,**

II; 15 Min., ausgesetzt.

Übersicht: Die gutgriffige Gratwand ist eigentlich nur die Fortsetzung der W-Kante, kann aber auch vom Schmidkunzweg erreicht und als prächtige, luftige Kletterei eigens begangen werden.

Route: Einstieg am Absatz (Sattel) nach der NW-Kante. 35 m am gutgriffigen Fels zum Gipfel.

● 202 **Nordwestverschneidung**

F. Bechtold, W. Merkl, L. Sager, 1916. V—, ½ Std. E. Siehe Skizze S. 103.

Route: Wenige Meter links vom Einstieg der NW-Kante links aufwärts zur Verschneidung (Stand). In der Verschneidung griffarm 18 m empor zum W-Grat.

● 203 **Siemenswand**

E. v. Siemens, F. Bechtold, W. Merkl, 1924. V. Siehe Skizze S. 103.

Route: Einstieg etwa 4 m links von der NW-Verschneidung (Seilquergang). Gerade nach oben über Wülste. Die folgenden Überhänge werden links umgangen. Weiter um eine Kante herum, einige Meter gerade hinauf und scharf nach rechts auf leichteren Fels. Zuerst rechts, dann links haltend, direkt zum Gipfel.

● 204 **Mittlere Nordwand**

F. Bechtold, W. Merkl, 1920. IV. Siehe Skizze S. 103.

Route: Vom Ausstieg des N-Kamins gerade an die Wand bis zu einem höhlenartigen Abbruch, von diesem nach links, etwa 5 m zu einem Sicherungsplatz. Etwas schräg links abwärts zu einem Felsband. Auf bandartigem Fels leicht links haltend empor (nicht zu weit rechts in die abbrüchigen, überhängenden Felsen klettern!), dann über Grasschrofen zum Gipfel.

● 205 **Kombinationen**

Aus Vorbau und Gipfelwand lassen sich die verschiedensten Gesamtanstiege zusammenstellen. Besonders sind zu empfehlen: Vorbaukamin — mittlere Nordwand oder Sockel — Merklriß — W-Kante — W-Grat.

c) Nordwand-Durchstiege

Nach den Vorbau- und nordwestl. Gipfelaufbaudurchstiegen sei nun die (östlichere) gesamte N-Wand betrachtet.

● 210 **Nordriß, Schwarzer Riß, Konischer Riß, Binderriß**

F. Bechtold, W. Merkl, 1920. VI —; 3 bis 4 Std. E. Siehe Skizze S. 103.

Übersicht: Schon von der Hörndldalm aus fällt ein mächtiges Rißsystem auf, das einige Meter östl. vom Gipfel herabziehend die ganze N-Wand durchreißt. Zu seinem unteren Ende spitzt eine glatte, dreieckige Platte hinauf, die den Anstieg vermittelt.

Zugang: Den der Platte nördl. vorgelagerten Abbruch erreicht man über steile Schrofen.

Route: Den Abbruch überwältigt man durch einen 5 m hohen Kamin und gelangt über Wandstellen zum unteren Ende der Platte. Hier beginnen die Schwierigkeiten.

Die etwa 7 m hohe Platte überwindet man von links nach rechts schräg aufwärts. Der hier ansetzende, stark herausdrängende Riß leitet nach 12 m zu einem Knick. Von hier Querung nach rechts in ein glattes, griffarmes Rißstück (linke Schulter in den Riß). Nach etwa 20 m leitet der Einriß auf ein breites bemoostes Band. Hier ist der „Schwarze Riß“ zu Ende.

Etwa 5 m links Standplatz. Ausstiegsmöglichkeit zum Vorbau. Durch den linken Reißast (brüchige Verschneidung) 20 m zu gutem Stand. Nun entweder durch den „Konischen Reiß“ (kaminartige Erweiterung) oder (meistbegangen) links außerhalb von seinem oberen Ende. Stand (H). Durch den stark hinausdrängenden Reiß (Binderreiß) nach 15 m zum Ausstieg und leicht zum Gipfel.

● 211 Gelbe Wand

S. Laub und Gef., 1939. A1/V+. Überwiegend technische Tour, die nur geringe Freikletterschwierigkeiten aufweist; streckenweise sehr ausgesetzt. Sämtliche ZH vorhanden, SH nur teilweise. Event. Friend 3, Hex 5—8 und mittl. Stopper zu empfehlen. Kletterlänge 270 m mit Zustieg. 3—5 Std. Siehe auch Skizzen S. 103 und 109.

Zugang: Auf dem „Alten Schmidkunzweg“ etwa 50 m hinauf. Nun nicht nach rechts, sondern auf deutlichen Begehungsspuren gerade hinauf zu Stand auf einem breiten Band.

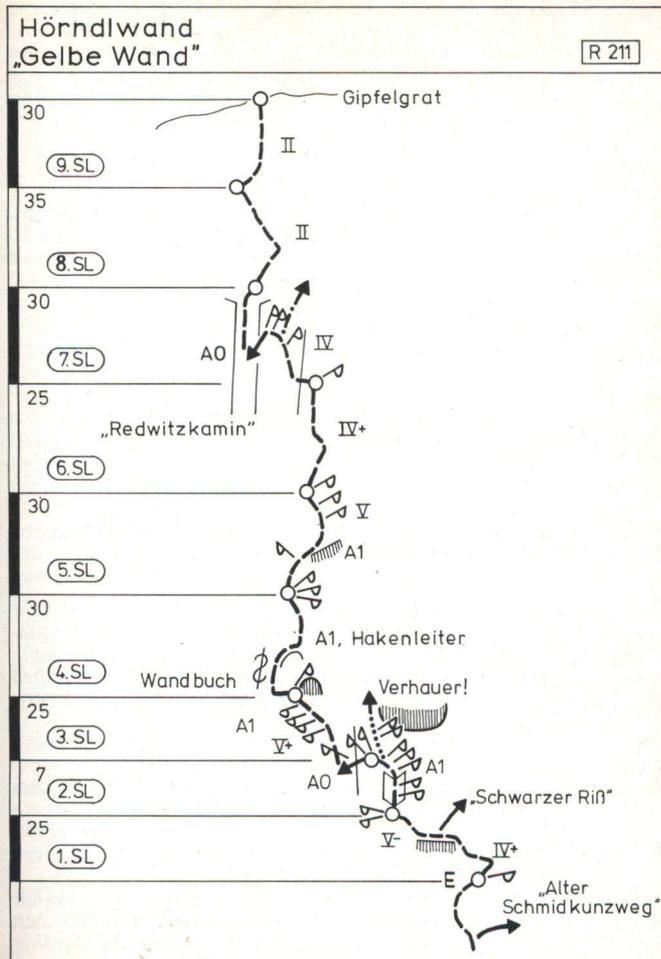
Route: 1. SL: Über die kurze Wandstufe nach links auf ein Band, am Einstieg des „Schwarzen Risses“ vorbei und erneut über eine kurze Wand auf die markante Kanzel zu gutem Stand (V—). Hier beginnt die eigentliche „gelbe Wand“ 2. SL: Durch die gelbe Verschneidung 6 m hinauf und nach links zu schlechtem Stand (A1, 5H). 3. SL: Nun nicht gerade weiter (Verhauer!), sondern kurzer Seilzugquergang nach links um die Kante. Zuerst frei, dann wieder technisch über H zu Stand in einer Nische (A1, V+, Wandbuch). 4. SL: 2 m nach links zu BH und den H folgend ca. 25 m gerade hinauf (A1). 5. SL: Nun nach rechts aufwärts und an guten Griffen über einen plattigen Wulst wieder linkshaltend auf steile Schrofen und zu Stand (V, A1, 5 H). 6. SL: Gerade hinauf und direkt durch Latschen zu Stand (IV+, 25 m) 7. SL: Querung nach links um die Kante und aufwärts zu Doppelhaken. Von dort seitlich man am besten zum Abstieg des „Redwitzkamin“ ab. 8 und 9. SL: Mit mehreren Möglichkeiten nach rechts über Schrofen (II) auf den Grat, wenige Meter westl. des Klettergipfels.

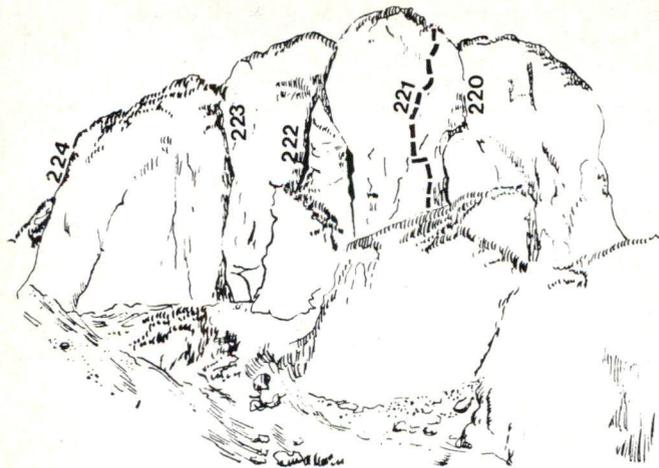
● 212 Redwitzkamin

W. v. Redwitz, Abel, Merlit, 1912. IV; 1 ½ Std. Siehe Skizze S. 103.

Übersicht: Den Durchstieg vermittelt ein auffallender Kamin links (östl.) der „Gelben Wand“.

Zugang: In der Fallinie des Gipfels über steiles Geschröf oder von der zweiten Fichte über dem alten Schmidkunzweg nach links zu dem weit offenen Kamin.





Hörndlwand, Südwand-Durchstiege.

R 220 = Gipfelkamin, R 221 = Südostwand, R 222 = Zellerschlucht, R 223 = Ostertalkamin, R 224 = Südostschlucht.

Route: Im Kamin zunächst an der linken Begrenzungswand, dann über mehrere Klemmblöcke empor. Im nun wieder enger werdenden Kamin teil auf Reibung höher, bis wieder Klemmblöcke kommen. Der Kamin erweitert sich wieder, spaltet sich in zwei Teile und wird an der rechten Begrenzungswand weitergeklettert. Vom Kaminende an der O-Seite über Schrofen leicht zum Gipfel.

- 213 „Parallelkamin“
F. Bechtold, S. Haberlander, 1922. V. Eine Variante zum Redwitzkamin, in die rechte Seitenwand eingeschnitten.
- 214 Ostkante
L. u. K. Haberlander, X. Rottenaicher. V; 2 1/2 Std. E.

Zugang: Von der Hörndlwand über die Sandreise in östl. Richtung bis zu dem Felsausläufer, der vom Redwitzkamin herunterführt. Nun zum linken Teil der Sandreise, in dieser nach oben bis zu einer Höhle. Von

dieser nach rechts aufwärts in eine Steinrinne zu einem kleinen Sattel. Hier beginnt die Kante.

Route: An der anfangs ziemlich glatten Kante empor (schwerste SL). Nun legt sich die Kante leicht zurück und wird wandartig. Gerade empor. Endlich links haltend zum südöstl., schrofigen Teil des Gipfels. Über Schrofen leichter zum Gipfel.

- 215 Ostgrat und Ostkante
M. Pflanz, 1901. III—; 2 bis 3 Std. E. Siehe Skizze S. 103.

Zugang: Vom Ostertal gegen die Grathöhe empor (zahlreiche Möglichkeiten).

Route: Am besten steigt man zwischen dem ersten Gratturm und dem O-Grat ein. Durch eine steile Rinne, dann durch ein Felsloch kriechend auf den Grat, den man größtenteils auf dessen N-Seite begeht. Auf dem scharfen Grat zu einem durch einen Riß gespaltenen Gratturm, der ebenso wie der folgende Doppelturm bereits überklettert wurde. Man überklettert entweder die Türme oder umgeht dieselben auf der N-Seite, und gelangt etwas absteigend zu einem Schutthang. Aus diesem erst in eine Steinmulde, dann durch einen Kamin zum verkümmerten Grat. Nach Umgehung oder Überkletterung eines kleinen Gratzackens steht man vor der sehr steilen O-Wand. Über mit Latschen und Gras durchsetzte Absätze empor, dann weiter entweder links durch den „Gipfelkamin“ (in der SO-Wand), oder auf der NO-Kante des Berges durch eine schluchtartige Nische auf ein fast ebenes Kriechband, das sehr ausgesetzt auf eine Felsrippe leitet. Nun an der sehr steilen Gipfelwand empor und über Latschen und Schrofen nach rechts zum Gipfel.

d) Südwand-Durchstiege

- 220 Gipfelkamin in der Südostwand
M. Zeller. IV. Kaminkletterei. 1/2 bis 3/4 Std. Siehe Skizze S. 110.

Zugang: Vom Ende des O-Grates (vor der steilen O-Wand) südöstl. (links) zum Einstieg. Oder vom Ostertal in der Mulde gegen den Eingang der NO-Schlucht und auf der nach N ansteigenden Rippe bis fast zur O-Gratrouten und kurz vor dieser nach links.

Route: Durch den etwa 50 m hohen „Gipfelkamin“, der in Stemmarbeit in vier Absätzen auf den Grat einige Meter südl. des Gipfels führt.

- 221 Südostwand
G. Mitterer, F. Schmitt, 1926. V, Wandhöhe 150 m. Siehe Skizze S. 110.

Zugang: Etwas rechts der Fallinie der Wand zwischen NO-Schlucht und Gipfelkamm ist ein auffallender Pfeiler (rechts oben weißer Fels). Hierher vom Kar im Ostertal durch eine schroffe Rinne.

Route: In der Verschneidung rechts des Pfeilers aufwärts bis über einen Überhang. Besonders schwierig die Verschneidung weiter bis zum Ende und gerade in ein Schärtchen hinter dem Pfeiler. 3 m gerade empor, 5 m Quergang nach links in eine teilweise überhängende Wandeinbuchtung. Etwa 40 m gerade empor (H), zuletzt etwas leichter zum Beginn einer glatten Platte. Vom Pfeiler ab sehr schwierig. Weiterhin schwer 4 m rechts (Ecke) und 5 m gerade empor zu einem H. Schräg links unter einen Überhang und über denselben hinauf. Nunmehr weiter, zuletzt leichter zum latschenbewachsenen Grat und zur höchsten Erhebung.

● 222 **Zellerschlucht, Nordostschlucht von Süden**

M. Zeller, 1908. III; 1 bis 1½ Std. E. Siehe Skizze S. 110.

Übersicht: Die sogenannte NO-Schlucht ist die Felskluft zwischen dem Ostertalkamin und dem nördl. der drei Einrisse, dem „Gipfelkamin“; sie erscheint vom Ostertal gesehen als tief eingeschnittener Felsspalt, der in seinem oberen Teil einen freien Durchblick gestattet. Ihren Grund bildet eine Schlucht; ihr Aussehen ist innen das einer Klamme, wo sich die senkrechten und parallelen Wände gleichmäßig in 1—2 m Entfernung etwa 80 m hoch und 40 m tief aufbauen. Diese Felskluft trennt einen Felsteil vom eigentlichen Bergmassiv des Hörndls.

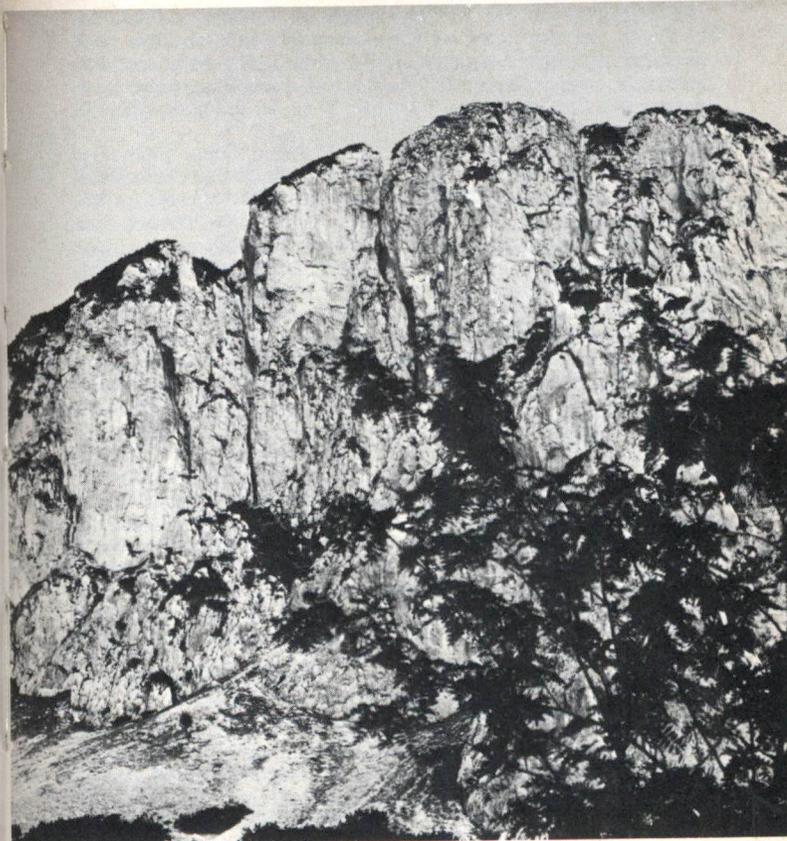
Zugang: Vom Ostertal aus in einer sandigen, steilen Geschröfgasse (mehrere Varianten) empor zum Eingang des Kamins.

Route: Ein Überhang von ein paar Metern erfordert kurze Stemmarbeit. Dann über ein Wandl (rechts) in die eigentliche Schlucht hinein und auf ihrem erdigen Grund empor bis an ihre hintere Schlußwand. Auf einen mächtigen, eingekeilten 3—4cbm großen Block kommt man dadurch, daß man an dessen linksseitiger, rißartiger Verschneidung hinaufklettert. Vom Block aus durch eine rißartige Verschneidung über eine glatte senkrechte Platte empor. Die nächste Stufe gewinnt man, indem man in der linken Rinne emporklettert. Damit ist man in der nach oben trichterförmig sich erweiternden Öffnung der Felsen angelangt. Man quert nun über eine Rippe nach rechts in die große Rinne. Da, wo rechts oberhalb ein natürliches Felstor sichtbar ist, quert man hinüber, steigt durch das Tor und über den Grat den Gipfel.

● 223 **Ostertalkamin**

M. Zeller, 1909. III +; 1½ Std. Siehe Skizze S. 110.

Übersicht: Die S-Wand wird in ihrer ganzen Höhe von drei kaminarti-



Hörndlwand-Südwand vom Ostertal.

gen Einrissen durchzogen. Der linke (südwestl.) ist ein etwa 100 m hoher Kamin, der sich unten rißartig verengt und sich scheinbar nach oben zu einer Schlucht erweitert. Der eigentliche Kamin ist aber von unten nicht sichtbar, da er nach innen schief rechts eingeschnitten ist. **Zugang:** Den Einstieg erreicht man vom Weg, der durch das Ostertal zum Hochkienbergplateau führt.

Route: Die ersten Meter stemmt man in dem weiten Kamin empor. Der folgende Teil ist tief eingeschnitten und oben durch einen heraushängenden Block überwölbt. Ziemlich schwierig darüber hinweg. Im Kamin weiter und über einen eingeklemmten Block empor. Danach ganz innen im Kamin stemmend empor, bis zu einem Geröllfleck. Nun in die Verschneidung hinein und unter einem Block hinaus und etwa eine Seillänge in dem nun leichteren Kamin empor bis kurz unter sein Ende. Dem Überhang weicht man in dem linksseitigen Einriß ziemlich schwie- rig aus und steigt dann hinauf auf eine Schneide. Einige Meter abstei- gend erreicht man über der Mündung der NO-Schlucht eine Mulde, die leicht auf den Hauptgrat führt. Über diesen zum Gipfel.

● 224 Südostschlucht

I, eine Stelle zu Beginn II, ¼ Std. Siehe Skizze S. 110.

Übersicht: Vom Weg im Ostertal sieht man recht weit oben rechts am Wandfuß eine Höhle. Links davon befindet sich die SO-Schlucht, ein breiter, schluchtartiger Spalt, der hier das Bergmassiv durchreißt.

Route: Die mit Sand angefüllte Schlucht ist leicht gangbar; nur ganz unten bricht sie mit einem etwa 15 m hohen Absturz ab, den man mäßig schwierig an seiner linksseitigen Begrenzungswand überklettert. Die Schlucht weist mehrere Zweige auf; man verfolgt ohne Schwierigkeiten eine dieser Zweigschluchten und erreicht den Grat kurz nordöstl. des Gipfels.

● 230 Gurnwand, 1691 m

Die Gurnwand ist die höhere Erhebung der beiden Hauptgipfel des Hochkienberges. Ihr ausgedehntes Felsgerüst umzieht den gesamten Nordwestteil des Hochkienberges, schroff und wild zerklüftet.

● 231 Gurnwandkopf vom Hochkienbergplateau Bergsteig, ¼ Std.

Zugang: Zum Hochkienbergplateau gelangt man entweder auf R 182 oder über R 183.

Route: Von diesem Plateau erreicht man den Gurnwandkopf am besten über den mit Latschen bestandenen Kamm, der von der Hörndlwand herüberzieht, indem man dort, wo der bezeichnete Hörndlwandsteig

den Grat erreicht, nach W abbiegt und auf Gamswechsellern durch Latschen auf den Gipfelrücken steigt.

Oder bequemer: Zuerst unter den Latschen auf kleinem Pfad leicht abwärts und dann direkt von S auf deutlicherem Steig zum Gipfel. Von der Scharte 20 Min.

Kletterrouten (Gurnwand)

● 232 Nordostkante

F. Bechtold, W. Merkl, 1920. IV; 1½ bis 2 Std. von der Hörndlwand.

Zugang: Unmittelbar vor der Hörndlwand verfolgt man ein Steiglein und quert eine Sandreise, bis man auf die Höhe einer grasigen Schneide kommt. Auf ihr durch Latschen und über Blockwerk aufwärts (die Türme des N-Grates umgeht man am besten westl., ebenso den unteren latschenbewachsenen Teil der NO-Kante) so lange, bis man unter dem plattigen Abbruch der N-Wand steht. Unter ihr nach O querend, erreicht man über eine natürliche Felsbrücke die Kante.

Route: 25 m über gestuften Fels zu Stand. Nun etwas schwieriger an der Kante empor zu einem Absatz. Den folgenden Überhang links umgehend auf einen zweiten Absatz. Nun etwa 6 m nach rechts, in einer seichten Verschneidung aufwärts und nach links zum dritten Absatz. An der Kante etwa 8 m empor und schwierig schräg rechts aufwärts auf ein Felsköpfl. Leichter auf den mit Latschen bestandenen Vorgipfel.

Abstieg: Entweder über NO-Kante (stellenweise abseilen) oder durch Latschen vom Gipfelrücken gegen den Verbindungskamm zur Hörndlwand bis dort, wo der bez. Steig den Kamm erreicht. Von hier entweder nach links durch die „Wassergräben“ zur Hörndlwand oder auf bez. Steig durch das Ostertal nach Seehaus.

● 233 Nordwestwand

F. Bechtold, P. Müllritter, Susi Buchner, 1924. V—; 1½ bis 2 Std.

Zugang: Wie bei der NO-Kante (R 232).

Route: In der Schlucht zwischen NW-Wand und dem N-Turm einige Meter empor, dann Quergang nach links (schwierige Unterbrechung) auf ein Grasband zu einer Nische. Über eine steile rauhe Platte etwa 5 m schwierig in eine zweite Nische. Links heraus um eine Kante und über steilen Fels schräg links aufwärts zu einer Steilrinne. In dieser etwa 10 m empor und leichter auf eine kleine Terrasse. Rechts über ein Wandl auf einen weiteren Absatz. Querung nach links in eine von drei Überhängen gesperrte Wandeinbuchtung. In dieser aufwärts (schwierigste Stelle) und nach rechts auf leichteren Fels und zum Gipfel.

● 234 Nordkante

G. Mitterer, F. Schmitt, 1926. V +, Wandhöhe 150 m.

Route: Einstieg, wo der Plattenabbruch der N-Wand am weitesten ins Geröll herabreicht. Der Anstieg bewegt sich auf der schwach ausgeprägten Kante in der Fallinie des Gipfels zwischen N- und NW-Wand. An einem feinen Riß 12 m empor auf ein Grasband. Dieses schräg rechts aufwärts bis unter einen Überhang. Links 4 m empor, sehr schwierig über den Überhang, und links haltend zu Stand unter einer zweiten Überdachung. Über dieselbe hinweg und 30 m schwierig weiter auf leichteren Fels und zu einem Grasband an der Kante. Über eine Wandstufe auf ein zweites Grasband. Hier läuft die NW-Führe in die N-Wand. Durch eine teilweise überhängende Wandeinbuchtung empor nach rechts zur Kante und zum Gipfel.

● 235 Röthelmoosturm, Nordostkante

L. Bogner, P. Müllritter, X. Rottenaicher, 1925. V, 2 Std. E.

Übersicht: Dem Gurnwandmassiv ist gegen N ein schlanker, etwa 70 m hoher Felsturm vorgelagert, der nach NO eine schmale ungegliederte Kante entsendet.

Zugang: Zum Einstieg gelangt man wie bei der Gurnwand-NW-Führe, indem der Steig, der von der Hörndldalm horizontal nach W zieht, verfolgt wird bis zu einem breiten Rücken. Hier aufwärts bis zu den N-Abstürzen der Gurnwand.

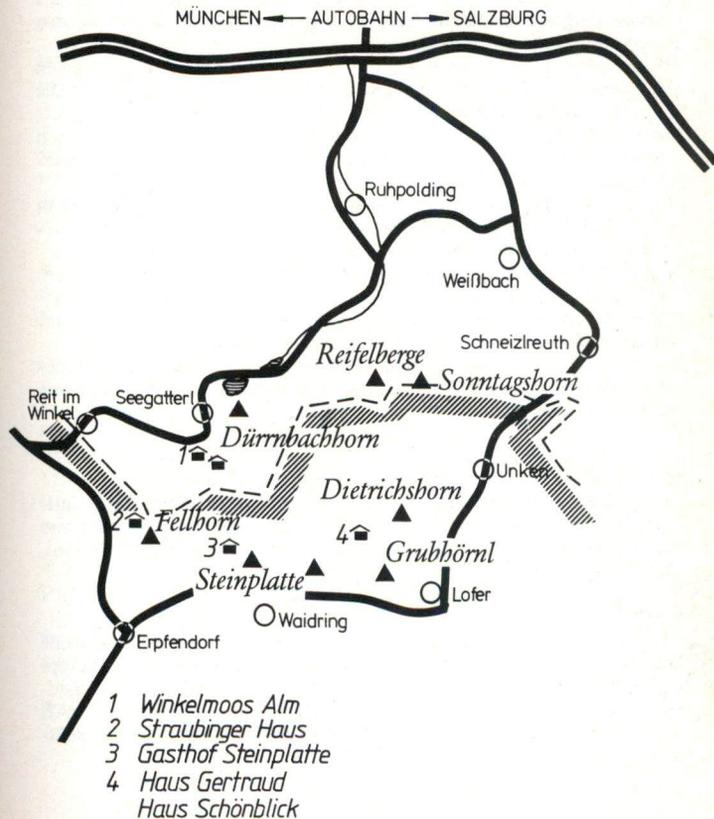
Route: Der Anstieg bewegt sich im unteren Teil links, in der oberen Hälfte rechts der Kante. Unmittelbar links derselben in einer grasigen Rinne aufwärts, bis zum Beginn eines feinen überhängenden Spaltes. Durch ihn und über einen ersten Überhang besonders schwierig und anstrengend hinweg; in den stark abdrängenden Riß bis zum zweiten noch größeren Überhang. Wenige Schritte nach rechts aus dem Spalt heraus, und über steile Wandstufen in den nun tiefer werdenden Einriß zurück. 10 m aufwärts in ein kleines Schartel.

In der hier ansetzenden Plattenverschneidung, die von einem Überhang überdacht wird, etwa 8 m besonders schwierig auf ein schmales kurzes Band. Einige Schritte nach rechts und über eine Platte in die Gipfelwand rechts der Kante. Durch sie sehr brüchig und gefährlich auf den Gipfel, der einen scharfen kurzen Grat bildet.

Abstieg: Die Gipfelschneide verfolgt man westl. in ein kleines Schartel. Mittels Abseilen (etwa 25 m) in die Scharte, die von der Gurnwand und dem Turm gebildet wird.

Von der Gurnwand kann man nach W in die teilweise kaminartige Schlucht zwischen NW-Wand und N-Turm absteigen (mäÙig schwierig).

C. Südliche Chiemgauer Alpen



An den mächtigen weitgestreckten Bergzug des Sonntagshorn und Dürnbachhorn (Abschnitt B) schließt sich, durch das Tal des Unkenbachs getrennt, im S ein ausgedehntes, mildgeformtes Bergland mit Weiden und Wäldern an — 18 km breit und 10 km tief. Es beginnt im O bei Unken und geht im W bis Reit im Winkl und hebt sich nach S wogend und wechselnd zur Loferer Alm, dem Kammerköhr und den Bergen ums Fellhorn hinauf.

Mit der Sonnenwendwand findet es von Lofer bis Waidring, aus Höhen von 1600 bis 1800 m jäh abbrechend, seinen markanten Abschluß. Die lotrechten Wände leuchten hell nach S.

Diese südlichsten Berge der Chiemgauer Alpen werden touristisch hauptsächlich von den Orten Unken, Lofer und Waidring an der Österreichischen Bundesstraße 312 erschlossen.

Die südl. Chiemgauer Alpen gliedern sich natürlich und touristisch in

1. die Berge um die Loferer Alm (Ausgangspunkt Lofer),
2. das Kammerköhr (vor allem von Waidring erschlossen),
3. die Fellhorngruppe, oder auch Eggenalmgebiet zwischen Reit im Winkl, Erpfendorf und Waidring.

Diese südlichsten Gebiete bilden zusammen ein weithin ausgebreitetes Hochland und schließen touristisch aneinander an.

Wer in Gstad am Chiemsee steht, sieht zwischen Hochgern und Hochplatte weit in der Ferne das Fellhorn als Boten dieser südlichsten Chiemgauer Alpen.

Talorte

● 250

Unken, 563 m

PLZ A-5091, Erholungsort im Saalachtal. 1900 Einwohner, Land Salzburg, an der Bundesstraße 312 von Lofer nach Reichenhall. 3 km von der deutschen Grenze. Bahnstation Salzburg oder Reichenhall (19 km). 2200 Gästebetten.

● 251

Lofer, 630 m

PLZ A-5090, 1700 Einwohner, Land Salzburg, an der Bundesstraße 312. Bahnstation Saalfelden. Hallenbad, geheiztes Freibad, Kneippkurbad, Moorbad, 2800 Gästebetten. Lofer ist eine alte baierische Siedlung, die im 13. Jh. an das Erzbistum Salzburg abgegeben wurde. Als Markt seit 1473 genannt. Sehenswert: Kirche mit gut erhaltenem spätgotischen Mittelschiff.

● 252

Waidring, 778 m

PLZ A-6384, 1100 Einwohner, in Tirol, Ausgangspunkt für Steinplatte. An der Bundesstraße 312 zwischen St. Johann und Lofer. Bahn-

station St. Johann. Barocke Pfarrkirche, Deckengemälde mit imposanter Scheinarchitektur.

● 253

Reiterdörfel, 790 m

PLZ A-6384, an der Bundesstraße 312, etwa in der Mitte zwischen Erpfendorf und Waidring, Ausgangspunkt für Fellhorn-Südgrat-Anstieg.

● 254

Froid, 810 m

PLZ A-6383, ca. 2 km östl. von Erpfendorf, Ausgangspunkt für Anstieg über Gschwandl und Gernsattel zum Eggenalmgebiet.

● 255

Erpfendorf, 630 m

PLZ A-6383, 860 Einwohner, in Tirol, Bezirk Kitzbühel. Kreuzungspunkt der Straßen 176 und 312, Ausgangspunkt für Straubinger Haus, Anfahrt über St. Johann oder Kössen. Bahnstation St. Johann.

● 256

Kössen, 589 m

PLZ A-6345, 2800 Einwohner, im sogenannten Kaiserwinkel von Tirol. Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 172 und 176; Autobahn München — Salzburg, Ausfahrt Bernau, auch über Inntalautobahn Ausfahrt Oberaudorf.

Bahnstationen Kufstein und St. Johann in Tirol.

● 257

Reit im Winkl, 695 m

PLZ 8216, 2600 Einwohner, Wintersportort im Landkreis Traunstein. 110 km südöstl. von München an der Deutschen Alpenstraße (B305). Bundesautobahn München — Salzburg, Ausfahrt Bernau. Bahnstationen Übersee und Prien am Chiemsee, Weiterfahrt mit Postbus.

● 258

Blindau, 711 m

PLZ 8216, südlicher Ortsteil von Reit im Winkl.

● 259

Seegatterl, 800 m

PLZ 8216, ca. 5 km östl. von Reit im Winkl (Bundesstraße 305).

● 260

Winklmoosalm, 1160 m

PLZ 8216, erreichbar über Seegatterl, 10 km nach Reit im Winkl.

Hütten und Berggasthäuser

● 265 Haus Gertraud in der Sonne, 1300 m, auf der Loferer Alm

Berghotel, privat. Telefon: 0043/6588/203 (von Deutschland), 06588/203 (von Österreich). 65 Betten. Bahn Saalfelden, Bus Lofer, Mautstraße ab Lofer zum Haus; zu Fuß von Lofer 2 1/2 Std.

Gipfel: Dietrichshorn, 1 Std.; Schwarzeck und Ganiskopf, 20 Min.; Schönbichl, 20 Min.; Grubhörnl, 1 Std.

● 266 Haus Schönblick, 1360 m

Auf der Loferer Alm; Alpengasthof privat. P. Telefon: 0043/6588/278 (von Deutschland), 06588/278 (von Österreich). 19 Betten. Bahn Saalfelden, Bus Lofer, Mautstraße ab Lofer. Zu Fuß von Lofer 2 1/2 Std.

Gipfel: Dietrichshorn, 1 Std.; Schwarzeck und Ganiskopf, 20 Min.; Schönbichl, 20 Min.; Grubhörnl, 1 Std.

● 267 Alpengasthof Heutal und Gasthof Heutaler Hof

bieten im SO dieses Gebietes einen Stützpunkt oberhalb der großen Talorte.

Mit Pkw erreichbar.

Gipfel: Sonntagshorn 2 1/2 Std.; Peitingköpfl 2 Std.; Reifelberge 2 1/2 Std.; Wildalphorn 2 1/2 Std.

● 268 Traunsteiner Skihütte, 1260 m

DAV Sektion Traunstein, Postanschrift: D-8216 Winklmoos, Reit im Winkl. Telefon 08640/8140, ganzjährig bewirtschaftet, im November geschlossen. 8 Betten, 40 Matratzen. Bahn Ruhpolding, Bus Reit im Winkl — Seegatterl — Winklmoosalm.

Mit Pkw im Sommer zur Hütte, im Winter bis Seegatterl — Parkplatz. **Zugänge:** Von Seegatterl, 763 m, 1 1/4 Std.; R 259; von Haltestelle Winklmoos 1/4 Std.; von Heutal (Berggasth., 1100 m) 2 Std.; Möseralm (Berggasth., 1274 m) — Steinplatte (Gh. ca. 1350 m) 2 Std.; Straubinger Haus 4 Std.; R 271.

Gipfel: Dürrenbachhorn, 1776 m, 1 1/2 Std.; Wildalphorn, 1669 m, 2 Std.; Kammerköhr 3 1/2 Std.; Steinplatte, 1869 m — Fellhorn, 1765 m, 5 Std.; Heutal — Sonntagshorn, 1961 m, 5 Std.

● 270 Alpengasthof Steinplatte, 1374 m

Am Sattel zwischen Kammerköhr und Fellhorngruppe, privat. Telefon:

0043/5353/321 (von Deutschland), 05353/321 (von Österreich). Geöffnet: ganzjährig. 35 Betten. Bahn St. Johann in Tirol, Bus Waidring, Sammeltaxi von Waidring, Mautstraße von Waidring bis zum Haus. Zu Fuß von Waidring 2 Std.

Gipfel: Steinplatte 1 Std.; Steinplatte über Wieslochsteig 2 1/2—3 Std.; Fellhorn 2 1/2 Std.;

● 271 Straubinger Haus, 1600 m, auf der Eggenalm

Erworben 1926, Neubau 1976/77, DAV-S. Straubing. Anschrift: Straubinger Haus, A-6345 Kössen, Postfach 12. Telefon: 0043/5375/6429 (von Deutschland), 05375/6429 (von Österreich). Geöffnet: ganzjährig. 20 Betten, 65 Lager.

Zugänge: Von Reit im Winkl nach Blindau, 711 m — Hindenburg-hütte, 1200 m, 1 1/4 Std. bzw. 3 1/2 Std., R 376; von Seegatterl, 736 m, 3 Std., R 259; von Hagerbrücke (zwischen Kössen und Erpfendorf) 2 1/2 Std., R 256 und 255; von Erpfendorf — Gernkopf, 3—3 1/2 Std., R 255.

Gipfel: Fellhorn, 1756 m, 1/2 Std.

● 275 Loferer Alm

800 m nordwestl. oberhalb Lofer breitet sich eine einst gewiß idyllische Almlandschaft aus, die seit 50 Jahren durch den Tourismus mehr und mehr verdorben wurde: die Loferer Alm. Das weitläufige Almgelände wird von einem Kranz meist grüner Berge umstanden: Dietrichshorn, 1542 m; Schwarzeck, 1561 m; Ganiskopf, 1610 m; Aukogel, 1489 m; Schönbühel, 1623 m; Grubhörnl, 1747 m; Lachfeldkopf, 1680 m; Gföllhörnl, 1627 m.

Zugänge zur Loferer Alm:

● 276 Von der Ortsmitte Lofer

Mit Auto auf der asphaltierten Mautstraße (7 km), oder mit Sessellift.

● 277 Von Lofer über Braugföllalm Wanderweg, 2 Std.

Vom Postamt in Lofer über den Bürgerberg zur Braugföllalm und entweder über die Postalm oder kürzer direkt hinauf zum Soderkaser. Damit hat man den unteren Rand der Hochfläche Loferer Alm erreicht.

● 278 Von der Wirmbachbrücke (B312) über die Birnalm 2 Std.

3 km östl. der Ortsmitte von Lofer kommt der Wirmbach links herun-

ter. Entweder unmittelbar vor der Brücke oder ein kurzes Stück danach beim Soder führen Wege in knapp 2 Std. hinauf zur Birnalm und in ¼ Std. nach SW mitten ins Gebiet der Loferer Alm weiter.

● 279 **Von Unken über den Unkenberg und Schwarzzeckalm**
2 ½ Std.

Von Unken führt ein Fahrsträßchen zum Daxhof. (Zu Fuß ¾ Std.) P. Nun auf der Forststraße durch Lärchenwald in großen Kehren auf den breiten Wiesenrücken (Unkenberg-Mähder). 2 km nach SW. Die Straße führt am Dietrichshorn vorbei und endet an der untersten Schwarzzeckalm. ¼ Std. den Rücken hinauf und man sieht ins Becken der Loferer Alm.

1. Berge um die Loferer Alm

● 285 **Dietrichshorn, 1542 m**

Das Dietrichshorn (auch Dietrichstein) ist von S, z. B. von Loderbichl an der Mautstraße, ein bewaldeter Schrofenrücken von wenig Reiz, von W und N aber ein mächtiger, 150 m hoher steilwandiger Felsklotz, und von SO ragt er, schon von Melleck aus wuchtig anzuschauen, als ungezügelter, nach rechts hängender, dunkler Kloben aus den Waldhöhen.

● 286 **Von Unken über Thälernalm**
Wanderweg, Bergsteig. Knapp 2 Std. vom P.

Von Unken auf dem Sträßchen Richtung Gasthof Dietrichshorn, an diesem vorbei bis zum Daxhof. 100 m danach P. Auf dem Fahrweg durch Lärchenwald in Richtung Unkenbergmähdern. Noch vor der Höhe von der Forststraße links ab zu den Thälernalmen. Von dieser führt von O ein Steig auf den Gipfel. Abstieg auf demselben Weg.

● 287 **Von Unken über den Unkenberg**
Wanderweg, Bergsteig, 1 kurze Kletterstelle, I. 2 ½ Std.

Die Forststraße durch den Lärchenwald, hinauf bis zur Hoisenhöhe. Auf dem Bergkamm führt die Straße nach SW und direkt an die NW-Wände des Dietrichshorn. 1 Std. Hier beginnt ein Bergsteig, nur für Geübte, Trittsichere und Schwindelfreie, markiert.

Zuerst führt der Steig 10 Min. durch wild verwurzelt und romantisch verwachsenes Blockwerk, stößt direkt an die senkrechte Felswand und führt nun nach links (NO) hinauf. Es wird ein Gras- und Latschenband

benutzt, das durch die etwa 80 m hohen, ansonsten geschlossenen Felswände von W nach O führt. Über eine steile Felsstufe (I) und weiter auf dem Band, bis der Steig oben an der O-Seite des Berges umbiegt, und nun in wenigen Min. zum Gipfel.

● 288 **Von der Loferer Alm über Schwarzzeck und Hornwiesalm**
Wanderweg, Bergsteig und Kletterstelle, I. 1 Std.

Vom P. bei Haus Schönblick auf die nördl. Seite des Grabens und den Hangweg nach NO zu den Schwarzzeckalmen. Um den Bergrücken herum, etwas abwärts zur Almstraße und auf dieser knapp 1000 m nach NO. Hier beginnt rechts ab der markierte Steig. Siehe R 287.

● 289 **Von Loferer über Vockenalm und Thälernalm**
Wanderweg und Bergsteig. 1 ½ Std.

Von Loferer auf der Mautstraße Richtung Loferer Alm oder mit der Sesselbahn bis Loderbichl. Nun abwärts nach O zum Weg, der von der Jausenstation Krepper kommt, und auf diesem (links) zur Steigbrücke, den Wirnbach hinüber, und nach links zur Vockenalm hinauf. Weiter zur Thälernalm und von O auf den Gipfel.

● 295 **Schwarzeck, 1561 m, und Ganiskopf, 1510 m**

Der große Grasberg mitten auf der Loferer Alm im N der Berggasthäuser wird mit zwei Gipfeln benannt, dem südlicheren **Schwarzeck** und dem nördlicheren **Ganiskopf**. Beide trennt nur eine kaum ausgeprägte Einsattelung.

Von der Loferer Alm (P. bei Haus Schönblick) auf einem Weg oder über Wiesen in 20 Min. mühelos ersteigbar.

Von Unken über den Unkenberg (P. bei Daxhof) und die Schwarzzeckalmen in 1 ½ Std.

● 296 **Schönbichl (Schönbühel), 1623 m**

Eine ebennmäßige Erhebung im W der Berggasthäuser der Loferer Alm mit großem Richtfunkurm. Häßlich verbaut. Vom Parkplatz beim Haus „Schönblick“ führt ein Asphaltsträßchen hinauf. 20 Min. Schöne Aussicht.

● 297 **Grubhörnl, 1747 m**

Die Sonnenwendwand zieht 7 km lang von Waidring bis Loferer und macht dort einen Knick nach N. Hier bilden sich drei Gipfel aus: im Knick der **Lachfeldkopf**, 1680 m, von ihm aufsteigend als höchster Punkt das **Grubhörnl**, 1747 m, und durch eine Einsenkung abgesetzt, ein schroffer, felsiger Abschlußfeiler, das **Gföllhörnl**, 1627 m. Östlich

des Kammes zwischen Grubhörnl und Gföllhörnl steht noch das touristisch unbedeutende **Lärchberghörnl**, 1535 m.

● 298 **Von Lofer über Braugföllalm**
Wanderweg und Bergsteig, 3 Std.

Auf bezeichnetem Weg zur Braugföllalm und weiter auf steilem und markiertem Pfad zum Kamm zwischen Lachfeldkopf und Grubhörnl. Von hier in 10 Min. nach rechts (N) auf den Gipfel.

● 299 **Von der Loferer Alm**
Wanderweg, 1 Std.

Vom Parkplatz beim Haus „Schönblick“ nach W in Richtung Schönbichl. Nach knapp 10 Min. vom asphaltierten Sträßlein links ab.

a) An der Alm rechts vorbei auf den Kamm zwischen Lachfeldkopf und Grubhörnl und direkt am Kamm nach links (N) zum Gipfel.

Oder b) bei der Almhütte linkshaltend, hinter der Alm, ein Stück die Skiabfahrt hinauf, und ehe man zum Lift kommt, rechts auf ausgetretenem Steig durch die Latschen von N auf den Gipfel. Steiler als a) und nicht so leicht zu finden.

● 300 **Lachfeldkopf**, 1680 m

Vom Tal bei Lofer eine eindrucksvolle Felswand mit einer gewaltigen Einbuchtung. Oben nur eine südl. Rückfallkuppe des Grubhörnl. Vorzügliche Aussichtskanzel für den Blick in die Loferer Steinberge. Anstiege wie Grubhörnl, nur am Kamm anstatt nach N, nach S weglos durch Latschen, Zwergstrauchheiden und über Felsen.

● 301 **Gföllhörnl**, 1627 m

Das Gföllhörnl schwingt sich steil und rauh von den Waldhängen oberhalb Loderbichl auf. Oben ein imposanter, steiler Felsgipfel mit einem zerklüfteten östl. Vorgipfel, mit blanken N- und S-Wänden und einem mehrtürmigen W-Grat. Es ist der nordöstl. Eckpfeiler des Bergkammes, dessen höchste Erhebung das Grubhörnl ist, und durch eine breite Schartel von diesem abgesetzt.

Zugang: Von der Mautstraße „Lofer — Loferer Alm“ bei der Abzweigung einer Almstraße (beschilert nach Braugföllalm und Grubhörnl) ungefähr 1150 ü. NN. Nach 20 Min. erreicht man die Braugföllalm (letztes Wasser). Auf dem Weg in Richtung Grubhörnl weiter (markiert). Nach ca. 15 Min. unter den O-Abstürzen des Grubhörnl durch Gras und Geröll nach N und dann mühsam aufwärts in den grasigen Sattel zwischen Grubhörnl und Gföllhörnl; von der Mautstraße bis hier 1 ½ Std.

Kletterrouten (Gföllhörnl)

● 302 **Normalanstieg**
II (20 m), sonst Gehgelände, 1 ½ Std.

Route: Im Sattel (R 301) wird ein Steig deutlich, der nach N in Richtung Gföllhörnl führt (alte Markierungen, 1983).

Vor dem ersten Felsaufschwung steigt man einige Meter nach NW ab und gelangt, zuerst querend, dann ansteigend, auf einen von Latschen bewachsenen Sporn. Von ihm steigt man einige Meter ab und erreicht eine Rinne. In ihr empor nach rechts in eine kleine Scharte. Über ein kleines Felswandl (20 m, II, brüchig) hinauf. Oben AH. Von hier noch 20 m bis zum Gipfelkreuz.

● 303A **Abstieg**
II (20 m), kann abgeseilt werden, sonst Gehgelände, ½ Std.

Abstieg: Vom Gipfel in Richtung N. Nach ungefähr 20 m fällt eine 20 m tiefe Wand in eine Scharte ab. Am besten abseilen. Bei Abklettern Vorsicht, brüchig. Von der Scharte nach links durch eine Rinne hinab und an ihrem Ende nach links auf einen kleinen Sporn. Von ihm unter den NW-Abstürzen vorbei zum Sattel zwischen Grubhörnl und Gföllhörnl.

● 304 **Westgrat**
IV +, meist leichter, teilweise brüchig, 1 Std.

Zugang: Vom Sattel zwischen Grubhörnl und Gföllhörnl fällt einem der erste Felsaufschwung des Grates auf, der von einem markanten Rißsystem durchzogen wird. Am Fuß des Rißsystems beginnt der Anstieg.

Route: 1. **SL:** 5 m hinauf zu H, im ausgeprägten Riß bis zu seinem Ende unter einem Block, nun in den linken Rißkamin und durch ihn (H) bis zu seinem Ende (H). Rechtshaltend auf den Grat (35 m, IV + und leichter). 2. **SL:** Man klettert über zwei Graterhebungen, eine dritte, einen markanten Turm, umgeht man nordwestl. (H). In der darauffolgenden Scharte Blockstand (35 m, III und leichter). 3. **SL:** Nun sehr brüchig 10 m empor auf Grat (III +, Schlingen legen) und über ihn in Scharte zu Blockstand (20 m). 4. **SL:** Von der Scharte nach links (NW) hinab in einen Kamin. Nach ungefähr 8 m Abstieg auf ein steiles Latschenband wieder aufwärts und durch die anschließende, grasige Rinne zum Gipfelgrat (30 m, II). Auf dem Grat zum Gipfel (20 m, Gehgelände).

Abstieg: Siehe R 303A.



● 305 Südwand

Kurze, aber lohnende Klettertouren, zeitig im Frühjahr und im Spätherbst begehbar. Von der Braugföllalm aus gut sichtbar, verläuft links der gelben Kante die Wiener Südkante.

Die Verschneidung verläuft durch die gelbe etwas überhängende Kante. Der feine Riß rechts oberhalb der gelben Kante ist die Hermelroute. Die Touren sind im oberen leichteren Teil etwas brüchig. Alle notwendigen ZH und SH vorhanden.

● 306 Wiener Südkante V.

Zugang: Von der Braugföllalm den markierten Weg Richtung Grubhörnl, bis man links der Gipfelfallinie ist. Jetzt gerade hinauf links an Latschen vorbei über steile Grashänge, bis man auf Höhe des gelben Kantenabbruches ist. Hier waagrecht nach rechts. Anfangs kurzen Anstieg über Latschen, dann immer waagrecht über Grasbänder, bis man unterhalb der gelben Kante etwas links auf eine glatte, etwas rechts aufwärts ziehende Platte gelangt.

Route: 1.**SL:** 3 m gerade aufwärts (V—), 3 m nach links und den beginnenden Riß anfangs V gerade hinauf, bis er im Schrofengelände verläuft (30 m). Rechts Stand. 2.**SL:** Vom Stand 2 m rechts aufwärts, dann 5 m nach rechts um Felsturm herum (Halteverbotstafel hängt auf Felsturm) und den Riß abwärts klettern, 4 m dann wieder rechts aufwärts (V), bis man in grasdurchsetztes Gelände gelangt. Hier wieder links aufwärts im Riß 4 m auf Felsabsatz (SH, 35 m). 3.**SL:** Vom Stand 2 m nach links und die Kaminschlucht gerade aufwärts (IV—) bis in kleinen Geröllkessel (40 m). Hier Stand. 4.**SL:** 10 m gerade aufwärts (IV), dann etwas linkshaltend, etwas brüchig zum Gipfel (40 m).

● 307 Verschneidung V / A0. Einige H vorhanden.

Zugang: Entweder vom E der Wiener Südkante (R306), 15 m nach rechts queren (IV) zu Stand etwas rechts der gelben Kante bei Latsche, oder von der Braugföllalm etwas rechts der Gipfelfallinie und die rechte gelbe Kante gerade hinauf über eine Geröllhalde und grasdurchsetztes Latschengelände zum E bei Latsche. Vom E sieht man zu E der Wiener Südkante.

Route: 1.SL: Vom Stand 2 m gerade aufwärts V zu H, vom H 3 m nach links um Kante in die Verschneidung. Den H folgend A0 aufwärts bis in leichteres Gelände auf Kante (hier Möglichkeit in Wiener Südkante einzuqueren), weiter gerade hinauf, 5 m zu H, hier Stand (40 m). **2.SL:** Den Riß weiter gerade hinauf, dann etwas linkshaltend, zu Stand der Wiener Südkante (40 m). **3.SL:** Gleich wie Wiener Südkante **4.SL:**

● **308 Hermelroute**

Hagen Alfons, 1962, V + / A1.

Zugang: Vom E Verschneidung (R307) und 15 m aufwärts zu Stand unterhalb des Risses bei Latsche.

Route: 1.SL: Vom E in den Riß und den H folgend (V + A0, A1) zu Stand in Nische (45 m, sonst Schlingenstand). **2.SL:** Vom Stand gerade aufwärts (IV), dann linkshaltend in leichteres Gelände und zum Gipfel (40 m).

2. Kammerköhrgebiet / Steinplatte

● **310** Der lange Bergzug der Sonnenwendwand, der von Lofer westnordwestl. in Richtung Reit im Winkl verläuft, bildet von Lofer bis Waidring steile Wände. Im W, bei Waidring, ist die höchste Erhebung dieses Kammes, die **Steinplatte**, 1869 m.

Nach O zeichnen sich einige Gipfelpunkte ab: **Plattenjoch**, 1860 m; **Waidringer Joch**, 1727 m; **Tanzboden**, 1568 m; **Hiefelstein**, 1623 m; **Urkopf**, 1563 m; beim **Lachfeldkopf**, 1680 m, direkt über dem Paß Strub, wendet sich der Kamm nach N zur Loferer Alm.

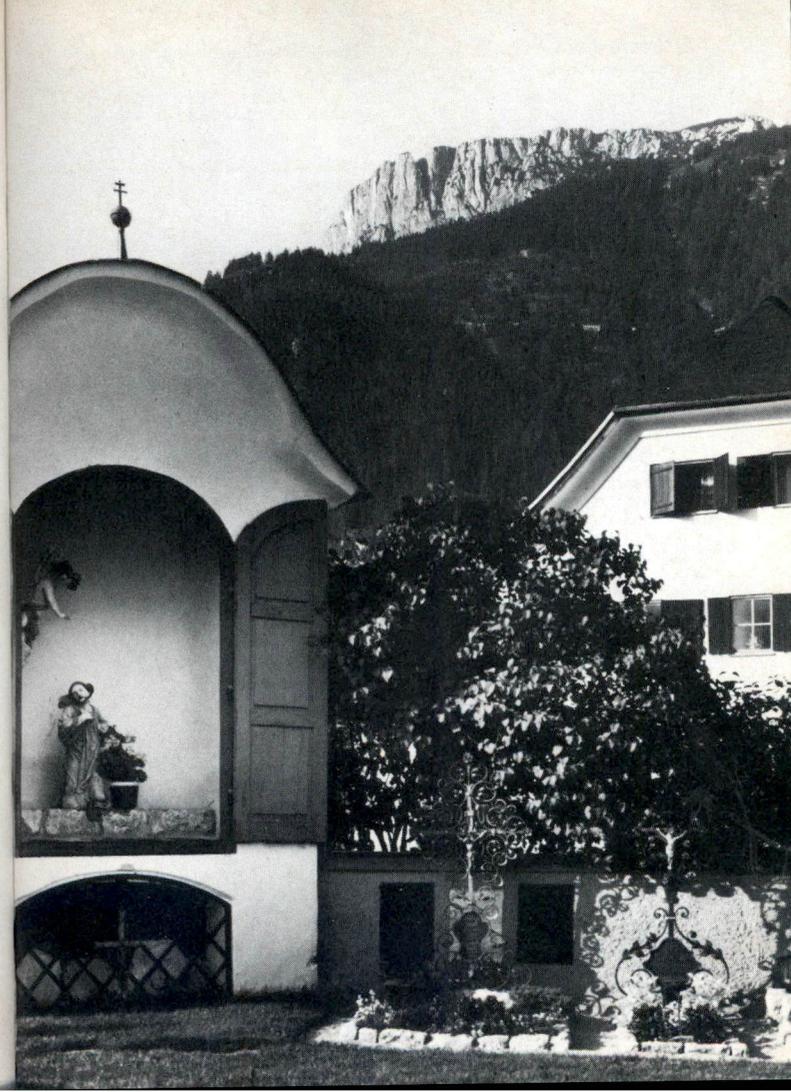
Alle die Erhebungen zwischen Plattenjoch und Lachfeldkopf sind nicht durch Wege oder Steige erschlossen und alle bilden nach S steile, teils lotrechte Felswände. Nach N neigt sich die Steinplatte in flachen Hängen, die als Skigebiet „Kammerköhr“ mit Liften genutzt werden.

Zugang zum Kammerköhr

● **311 Von Waidring über die Mautstraße zum Gasthof Steinplatte**
Zu Fuß 1 ½ Std.

Von Waidring auf Steinplatten-Höhenstraße (mautpflichtig) mit Pkw oder Linienbus (nur während der Hauptsaison) zum Gasthof Stein-

Steinplatte vom Kirchhof in Waidring.



platte am Parkplatz, 1374 m. Die Abfahrtszeiten des Linienbusses sind im örtlichen Verkehrsbüro zu erfahren.

- 312 **Von Waidring über Grünwaldalm zum Gasthaus Steinplatte**
2 ½ Std.

In Waidring (Schredergasse) auf die Steinplatten-Höhenstraße. 300 m nach der B312, an der 1. großen Kehre, vor der Mautschranke, rechts ab steil aufwärts durch lichten Wald. Nach ca. 1 ¼ Std. kreuzt eine Forststraße, der man ca. 30 m nach links folgt, diese dann wieder nach rechts aufwärts verläßt. Auf schmalem und steilem Steig bis zur Grünwaldalm, ½ Std. Nun links auf mäßig ansteigendem Weg zur Stallentalm und auf breiter Straße kurz abwärts zum Gasthaus Steinplatte, ½ Std. Ab hier wie bei R 382 über Durchkaseralmen zum Straubinger Haus auf der Eggenalm.

- 313 **Von Winklmoosalm über Möseralm zum Gasthaus Steinplatte**
1 ½ Std.

Beim Parkplatz der Winklmoosalm in Richtung SO durch den Ort, dann südl. über einen Fahrweg zur Abzweigung mit Beschilderung. Nach kurzem Steilstück auf schmalem Pfad teilweise über Bretter durch Sumpfwiesen in Richtung Scheibelberg. Auf breitem Weg (Landesgrenze!) durch Wald zur Möseralm, 1 ¼ Std. Weiter über Almwiesen Richtung Kammerköhr-Steinplatte. Nach ca. 20 Min. rechts abzweigen zum Gasthaus Steinplatte.

Gipfel im Kammerköhrgebiet

- 314 **Steinplatte, 1859 m**
- 315 **Steinplatte über den Wieslochsteig**
Bergsteig und Klettersteig, 2 ½ — 3 Std. Der abwechslungsreiche Wieslochsteig führt von SO zum Steinplattengipfel. Er ist stellenweise mit Drahtseil versichert.

Vom Parkplatz beim Gasthaus Steinplatte zuerst ein kurzes Stück auf breiter Fahrstraße hinauf bis zur Stallentalm. Von hier rechts ab zur Grünwaldalm, Treschereck und Kopfkrax. Bei der beschilderten Abzweigung nach links aufwärts, an großen Felsblöcken vorbei, teilweise durch Latschen und zuletzt über Geröll in Richtung Wieslochjoch. Bei

Riffkalk am Wieslochsteig an der Steinplatte.



den Steilabbrüchen beginnt links abzweigend der Wieslochsteig. An Drahtseilen aufwärts bis zur Kammerköhr-Hochfläche und weiter etwas auf und ab zum Steinplattengipfel.

Abstieg über Berghaus Kammerköhr auf breitem Weg zum Parkplatz Steinplatte.

Kletterrouten

● 317 Die Waidringer Steinplatte

Sie bietet auf ihrer S-Seite Kletterrouten in sehr festem Fels, die zwischen 3—5 SL lang sind. Wegen ihrer S-Lage eignen sie sich besonders für Frühjahrs- und Spätherbsttouren. Die Routen verteilen sich auf drei Klettergebiete:

- die **südsüdwestseitigen Wandteile**, die schon bei der Anfahrt von St. Johann sichtbar sind, R 318 bis R 334.
- das sog. **Brandl**, das sich im SO des Gipfels der Steinplatte, unmittelbar westl. des Wieslochsteiges befindet, R 340 bis R 348.
- die sog. **Sonnenwendwände**, die sich östl. des Wieslochsteiges fast 3 km parallel zur Bundesstraße 312 Richtung Loferer Alm hinziehen, R 355 bis R 367.

● 318 Klettergebiet der südsüdwestseitigen Wände

Zugang zu den Einstiegen: Von Waidring auf einer Mautstraße zum Gasthof Steinplatte, P. Auf der Straße Richtung Steinplatte. Nach ¼ Std. bei der Stallenalme rechts ab zur Grünwaldalm, ½ Std. Kurz danach verläßt man den Steig, der zur Wemeteigenalm führt und steigt durch den Wald hinauf zu den Einstiegen.

Oder kurz vor der Grünwaldalm links auf dem abzweigenden Steig Richtung Kammerköhrhaus ein Stück hinauf und dann rechts ab zu den Einstiegen.

Abstieg: Von der Steinplatte entweder rechts der SW-Kante über eine Abseilpiste zu den Einstiegen oder nach links über den breiten Touristenweg direkt zum Parkplatz.

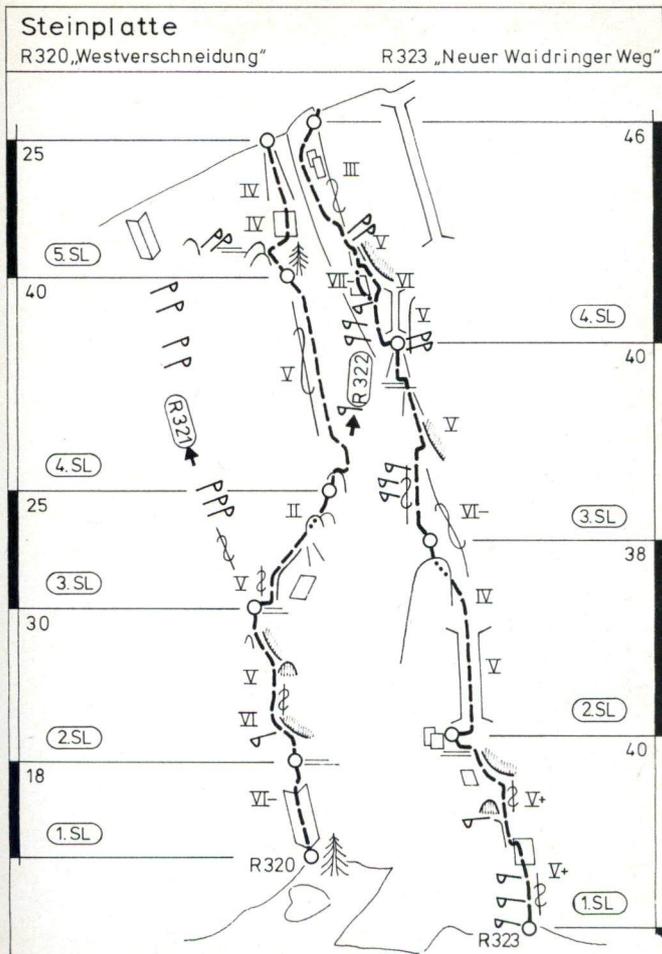
● 319 Jännerriß

P. Koller, T. Niedermühlbichler, Januar 1981. VI— (Stelle). 45—50 m Kletterlänge.

Route: Sie verläuft im westl., niedrigen Teil der Steinplatte.

● 320 Westverschneidung

P. Brandstätter, H. Hölzl, Herbst 1975. VI (Stelle), V + und V, nur im oberen Teil auch IV und III. Bei ausreichendem



Klemmkeilsortiment ohne H möglich. Siehe Abb. S. 135 und Skizze S. 133.

Übersicht: Die Route benützt eine auffallende Verschneidung im linken Wandteil. Abschüssige Bänder und eine Einbuchtung links eines massigen roten Pfeilers vermitteln den weiteren Anstieg (Ausstieg in der ersten tieferen Gratscharte westl. des annähernd waagrechten Gipfelgrates). Einstieg bei einem auffallendem Baum am Fuß der Verschneidung.

Route: 10 Meter durch die Verschneidung hinauf, unter einem kleinen Überhang links heraus, eine kleine Wandstelle gerade empor (H) und über eine schmale Leiste zurück in die Verschneidung. Durch sie weiter zu einem breiten Band (SH, 20 m, V +). Gerade hinauf zu einer großen Schuppe und nach links in den Riß, zu dem sich die Verschneidung hier verengt. Dem Überhang am Anfang (H) folgt eine plattige Rißverschneidung, die man nach etwa 15 Meter nach rechts verläßt, um über eine abschüssige Rampe zu einem Standplatz in einer seichten Rinne zu gelangen (SH, 40 m, V + und V). Vom Stand leicht nach rechts in Richtung des roten Felspfeilers. Links in einem Riß mit zwei Überhängen (V) gerade hinauf zu einem Latschenfleck mit Baum (40 m). Am rechten Ende des Absatzes durch einen Kamin hinauf, dann nach links in eine glatte Rinne und durch sie zum Ausstieg (IV und III).

(P. Brandstätter)

- 321 **Adlervariante**
Variante zum oberen Teil der W-Verschneidung, R 320.
- 322 **Nachtschwärmer**
Wie die Adlervariante, R 321, knapp links der W-Verschneidung bzw. von der W-Verschneidung in der 2. SL links abzweigend. Siehe Skizze S. 133.
- 323 **Neuer Waidringer Weg**
Erstbegeher unbekannt. VI, stellenweise leichter. Die Route verläuft nahe rechts der W-Verschneidung. 4 SL. Keine näheren Angaben. Siehe Skizze S. 133.
- 324 **Vagabundenweg**
J. Vogt, M. Leinauer, 1978. VI (Stelle), VI—, V. Siehe Abb. S. 135.

Übersicht: Die Route benützt die Rißreihe rechts der großen überhängenden gelben Wandflucht.

Route: Einstieg in Falllinie der Rißreihe. Über Schrofen 40 m hinauf zu



Steinplatte von Südsüdwesten.

R 324 = Vagabundenweg, R 325 = Bayerländerweg, R 328 = Waidringer Riß,

R 329 = Direkter Stadwestriß, R 330 = Stadwestikante, R 320 = Westverschneidung.

einem dachartigen Überhang, der von rechts her aus dem beginnenden Kamin (SH) umgangen wird. Über glatte Platte kurzer Quergang zu feinem Riß (mehrere H). Nach etwa 6 m Spreizschritt nach links auf ein kleines Köpferl (VI—). Den weiteren feinen Riß hinauf und nach 30 m kurze Querung nach links über Platte zu Stand (40 m, V + bis VI—). Weiter 6 m gerade hinauf, dann linkshaltend an Platte mit Riß. Zuerst gerade empor, dann hantelnd nach links und auf etwas gestuftem Fels zu Stand (25 m, V +). Weiter etwas rechtshaltend, dann gerade empor über glatte Platten (mehrere H) zum Beginn der auffallenden Rißverschneidung. In ihr empor, bis eine glatte Platte die Fortsetzung sperrt. Quergang (VI) nach rechts zu loser Schuppe. Darüber hinweg zu guter Sanduhr mit Schlinge. Weiter leicht linkshaltend zur Fortsetzung der Rißverschneidung. Hier guter Stand (40 m, VI— bis VI). Jetzt in schöner Freikletterei in dem festen, rauhen Rißkamin hinauf zum Gipfelgrat (35 m, IV +).

● 325 **Bayerländerweg**

G. Brandt, F. Seifert, 1934. V +. Naß, moosig, nicht zu empfehlen. Siehe Abb. S. 135.

Übersicht: Die Route benützt die auffallende Kamin- und Rißreihe, die sich links über dem in der Wandmitte eingelagerten großen Latschenfeld befindet und von links her durch einen Kamin erreicht wird.

Route: In der Rißreihe 2SL empor (V—). Weiter im meist nassen und vermoosten Ausstiegskamin (V +) zum Gipfelgrat.

● 326 **Katz und Maus**

P. und Angelika Brandstätter, 1983. Keine näheren Angaben.

● 327 **Traunsteiner Weg**

H. Fördermair, H. Hauser. V + / A1. Keine näheren Angaben.

● 328 **Waidringer Riß**

Erstbegeher nicht bekannt. V + / A1. Siehe Abb. S. 135.

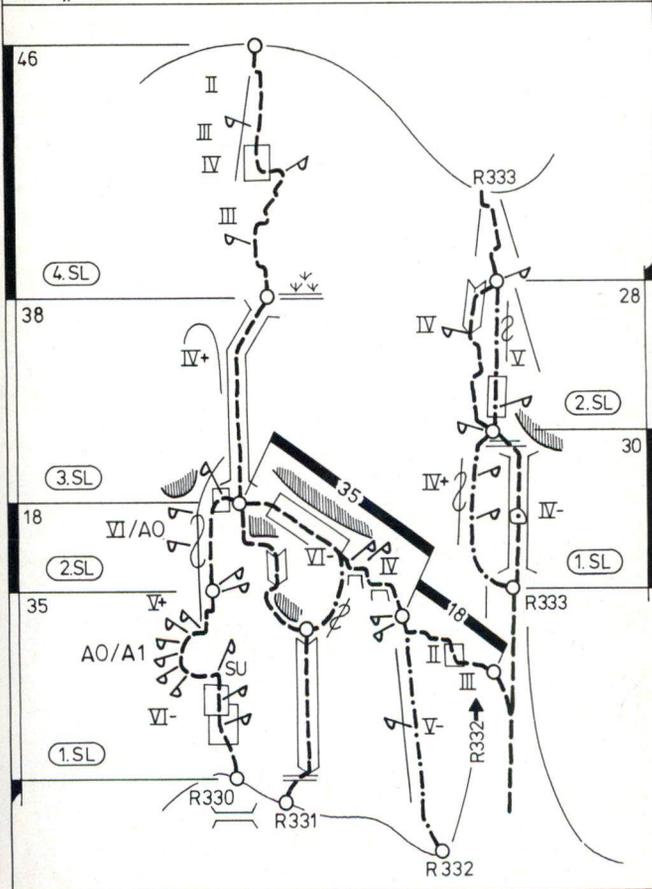
Zugang: Den Einstieg erreicht man etwa 100 m links vom SW-Riß (R 329), indem man den leichten, latschenbedeckten Vorbau nach links hinaufsteigt und vom höchsten Punkt (Stand) ein paar Meter hinab zum Beginn eines Hakenrisses quert.

Route: An mehreren H hinauf und nach etwa 30 m zu schlechtem Stand (V +, A1). Weiter 8 m gerade empor in schöner Rißkletterei, dann linkshaltend (H) zuerst durch den nach links ziehenden Riß und weiter

Steinplatte

R 330 Südwestkante
R 331 „Elend“

R 332 „Alte Südwestkante“
R 333 „Südschlucht“





nach links ansteigend über schöne Platten zu einem guten Standplatz am Beginn des von unten gut sichtbaren Kamins (40 m, V +). Im Kamin gerade empör zu gutem Stand (40 m, IV bis V). Dann etwas leichter weiter nach 20 m zum höchsten Punkt.

● 329 **Direkter Südwestriß**

J. Vogt, W. Hummel, 1975. VI—/A0. Siehe Abb. S. 135.

Übersicht: Die Route folgt der vom Gipfel herabziehenden Rißreihe, die im unteren Teil von einem Parallelriß gebildet wird und den linken der beiden benützt.

Zum E von rechts her aus der Schlucht wie zur SW-Kante (R 167).

Route: Vom E (Latschenplatz) ein paar Meter absteigend zu Stand (H). Von hier 2 m empör, dann Quergang nach links, weiter gerade empör und links querend zu geräumiger Nische. Hier guter Stand (mehrere H). Von der Nische an einer Platte zum Beginn des bereits erwähnten Parallelrisses. Zuerst frei, dann mit Klemmkeilen zu vorhandenen H und Bongs und hinauf zu gutem Stand (40 m, VI—). Im Riß 2SL meist in freier Kletterei hinauf zum höchsten Punkt (V + und IV, sämtliche H wurden belassen).

● 330 **Südwestkante**

J. Vogt, P. Bednar, 1977. VI—/A1. Siehe Abb. S. 135 und Skizze S. 137.

Übersicht: Die rechte Begrenzung der senkrechten Wandabbrüche bildet die SW-Kante, die sich links von der tief eingeschnittenen Schlucht (Abseilroute) herabzieht.

Route: Vom Beginn der Schlucht nach links auf die mit Latschen bedeckte Rampe queren. An Platten mit Erosionslöchern versehenen Fels 4 m zu guter Sanduhrschlinge empör, dann Quergang 6 m nach links. Weiter schräg links aufwärts (mehrere H). Nach 20 m ein kurzer Quergang nach rechts zu einem Riß und gerade hinauf und nach 35 m zu Stand bei großer Sanduhr (VI—, A1). Den darauffolgenden Riß bis zum Übergang und nach rechts dem feinen Riß folgend weiter (KK und H). Nach einer kurzen Rechtsquerung erreicht man einen guten Stand im Kamin. Den darauffolgenden Kamin in schöner freier Kletterei zu Stand (40 m, IV und V). Weiter an der wenig ausgeprägten Kante leicht hinauf zu einer Platte. Über die Platte (H) schräg links aufwärts über leichtes Gelände zum Gipfel.

An der Südwestkante der Steinplatte während der Erstbegehung.

- 331 **Südpfeilerriß, „Elend“**
P. Koller, L. Rieser, P. Schäffler, 21. 10. 1982. VII (drei Stellen), sonst V bis VI +. Kletterlänge 170 m, 2 ½ Std. (Erstbeg.). Wiederholern werden einige H, KK und Friends zur Mitnahme empfohlen. Hand- und Faustrißkletterei in meist festem Fels; gute Sicherungsmöglichkeiten.

Übersicht: Rechts von R 325 ist eine auffallende Rißverschneldung, die durch zwei Dächer unterbrochen wird. Sie vermittelt den Durchstieg.
Zugang: Von der Bergstation des Waidringer Sesselliftes etwa 100 m nach Süden, an einem Baum 25 m abseilen und unter dem Wandfuß entlang nach S zum E.

Route: Siehe Skizze im „Bergsteiger“ 4/1983, S. 60.

- 332 **Alte Südwestkante**
Einstiegsvariante zur Südwestkante.
- 333 **Südschlucht (Steinplattenkamin)**
Erstbegeher und Beschreibung unbekannt.

- 334 **Südstopfeiler, „Habakuk“**
R. Sulzenbacher, P. Koller, L. Rieser, 31. 10. 1982. VII (eine SL), sonst VII— und VI. Erstbeg. 3 Std. Von zwei geschlagenen H wurde einer belassen, einige Friends und KK sind notwendig. Herrliche Hand- und Faustrißkletterei, im oberen Teil Körperrißkletterei. Sehr guter Fels, optimale Sicherungsmöglichkeiten.

Übersicht: Die Route verfolgt die auffallenden Rißsysteme in der östlichen Wandrundung des Südstopfeilers.

Route: Siehe Skizze S. 141.

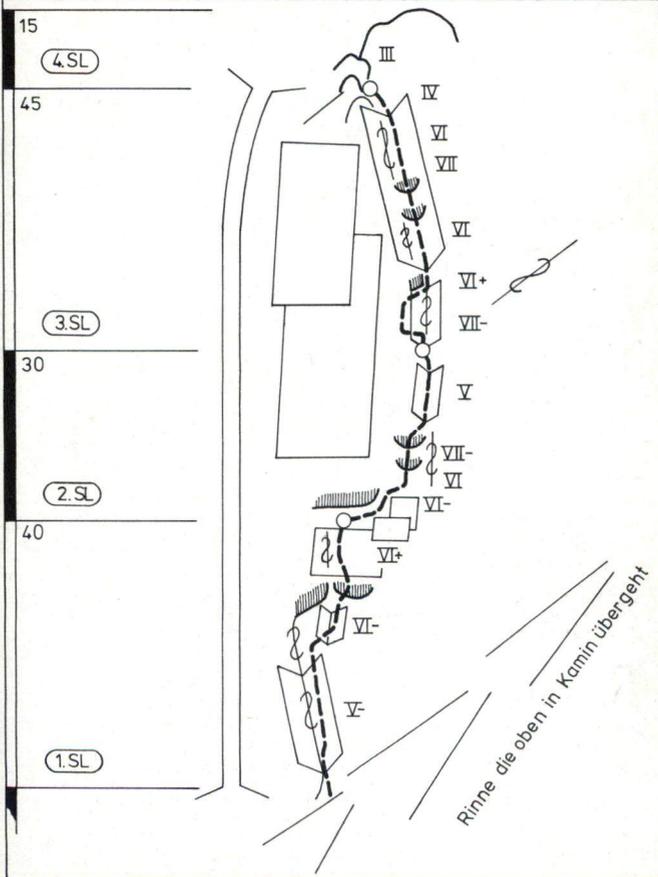
- 340 **Kletterrouten am Brandl**

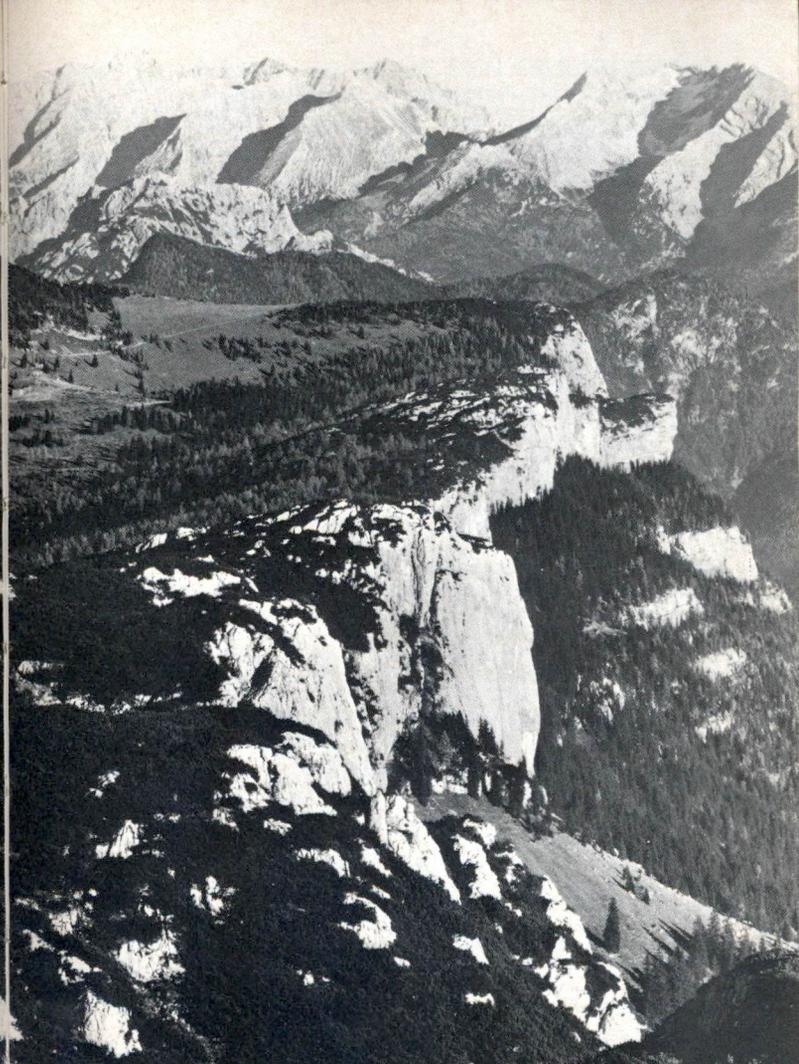
Zugang zum Brandl: Wie bei den E zu den SSW-Wänden zur Grünwaldalm und weiter auf dem beschilderten Weg Richtung Kopfkraus — Wemeteeigenalm. 30 Min. nach der Grünwaldalm (5 Min. nach einer Geröllhalde) erreicht man einen Sattel, an dem der Weg nach links zum Wiesloch abzweigt (Wieslochsteig, markiert). Auf ihm bis zum Fuß der Brandl-SO-Wand, 1 ½ Std. vom Gasthof Steinplatte.

Abstiege: Vom Gipfel des Brandl über die Schlucht, die den Gipfel vom Hauptstock trennt (im rechten südöstl. Ende der Schlucht Gipfelbuch) und weiter einige Meter bis zum Weg, der vom Wiesloch zum Steinplattengipfel führt. Auf ihm nach rechts hinab und über einen drahtseilgesicherten Steig durchs Wiesloch zum Fuß der SO-Wand zurück. Man

Waidringer Steinplatte „Habakuk“

R334





kann auch steiler, aber kürzer, über den sog. „Bocksteig“ (nur Pfadspuren) an der westl. Begrenzung des Brandls absteigen.

● 341 **Südwestkante**

S. Millinger, V. Olivier, 1972. V + . Schöne Tour in festem Fels. Kletterlänge 4SL.

Zugang: Direkt an der linken (westl.) Begrenzung des Brandls zieht sich der Bocksteig (Pfadspuren) hoch. Von der Wiese am Fuß der SW-Wand den Bocksteig etwa 80 m hinauf zum E.

Route: 1.SL: 16 m schräg rechts aufwärts zum Beginn einer Verschneidung (V +) und zu Stand in der Mitte der Verschneidung. 2.SL: Die Verschneidung empor bis zu Stand auf einem Kopf auf der SW-Kante (IV), von wo man auf den Bocksteig blicken kann (Ausstiegsmöglichkeit). 3.SL: Einige Meter rechtshaltend, dann geradeaus über einen Überhang. Rechtshaltend durch eine kleine Verschneidung zu Stand auf der Kante (V). 4.SL: Gerade auf der Kante empor ins leichte Gipfelgelände. (N. Schwaiger)

● 342 **Kitzbüheler Platte**

K. und P. Sulzenbacher, 1984. VI—. Genaue Beschreibung nicht bekannt. Direkter Durchstieg durch die SW-Wand des Brandl.

Route: Von der Wiese am Fuß der SW-Wand 30 m auf dem Bocksteig empor, bis nach rechts ein schmales Band waagrecht in die SW-Wand hineinführt. 20 m Quergang in die Wand, dann ziemlich direkt durch die Wand zum Gipfel.

● 343 **Südostwand**

H. Honolka, R. Pöller, 1972. V—/A0 (eine Stelle), meist IV + . Schöne Tour in festem Fels (außer den ersten 10 m). Kletterlänge 6SL. Siehe Skizze S. 144.

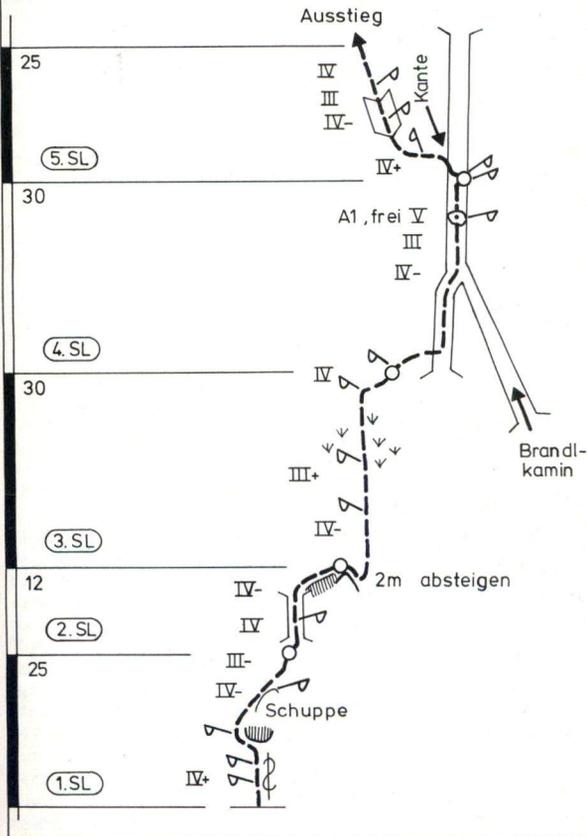
Zugang: E 70 m links des Brandlkamins, bzw. 50 m rechts des Fußes der S-Kante, wo zwei parallele Risse beginnen, deren linker sich weiter nach rechts aufwärts zieht und den Aufstieg vermittelt.

Route: 1.SL: Zunächst den rechten Riß 8 m aufwärts unter ein gelbes Dach (IV + , H). Querung nach links in den linken Riß und in ihm über eine Schuppe (H) in gestuftes Gelände zu Stand vor einem rißartigen Kamin (IV). 2.SL: Durch den Kaminriß (H) und nach 10 m auf eine

S. 142/143: Blick von der Steinplatte nach Osten zur Loferer Alm; rechts die Abstürze der Sonnenwand. Im Hintergrund die Reiter Alm.

Brandl
Südostwand

R 343



scharfe Schuppe, die waagrecht zu Stand an einem Felskopf führt (IV—). **3.SL:** 2 m absteigt und durch grasdurchsetzte Platten und Risse (2H) zu einem H, von dem man nach rechts in Richtung eines engen Kamins queren kann (IV—). Etwas oberhalb ausgesetzter Stand (H). **4.SL:** 5 m Querung nach rechts in den Kamin (IV) und in ihm zunächst schwierig (IV—), dann leichter in den Boden der großen Schlucht, die den Brandlgipfel vom Hauptstock trennt. Hier kommt von rechts der Brandlkamin herauf. **5.SL:** Zwischen dem Brandlkamin und dem Aufstiegs-kamin befindet sich ein 5 m hoher Turm. Auf ihn hinauf und von ihm mittels Spreizschritt auf die rechte (östl.) Wand der Schlucht (H). 3 m empor über den Überhang (H, frei V, schwierigste Stelle) auf den großen Klemmblock. Nun über ein 4 m hohes Wandl auf der linken Seite der Schlucht (IV +) über eine Kante auf einen latschenbesetzten Absatz in der SO-Wand zu Stand. **6.SL:** Durch die nach links hinaufziehende Verschneidung (2H) zum Ausstieg.

- **344 Südostwand, direkter Vestieg**
W. Perzl, V. Olivier. V +.

Übersicht: Diese Route folgt R341 bis zum 3. Standplatz und führt dann geradeaus weiter zum Gipfel. Genaue Beschreibung nicht bekannt.

- **345 Alter Brandlkamin**
Erstbegehung vor dem 2. Weltkrieg. IV + (obere SL).

Übersicht: Der Brandlkamin ist der linke der beiden schluchtartigen Kamine, die die SO-Wand des Brandl östl. begrenzen. Er mündet in der oberen Hälfte in den Boden der großen Schlucht, die den Gipfel vom Hauptstock trennt. Einstieg am Fuß des Kamins.

Route: **1. und 2.SL:** 80 m unschwierig bis zu einem Stand im Kamin, von dem aus ein V-förmiger Einschnitt nach links aus dem Kamin führt. **3.SL:** Aus dem Kamin nach links heraus und ca. 6 m schräg links absteigen. Durch einen feinen Riß 7 m empor (IV +) unter einen großen Klemmblock. Unter ihm eng hindurch in den Kamin zurück zu Stand. **4.SL:** Leichter bis zum Boden der großen Schlucht. **5.SL:** Auf den großen Klemmblock, der 15 m über dem Schluchtboden verkeilt ist (V), dann zunächst einige Meter nordwestl. in die Schlucht hinein und in der rechten Wand der Schlucht empor zum Ausstieg (IV +). (N Schwaiger.)

- **346 „Anfänger-Stolz“**
B. Prinz, R. Sulzenbacher. VII +.

Übersicht: Die Route verläuft zwischen den beiden schluchtartigen Ka-

minen, in dessen linken (westl.) R345 und R343 im oberen Teil einmünden, immer auf der Kante bzw. etwas links davon. Nähere Einzelheiten nicht bekannt.

- **347 „Pop-Corn“**
H. Mair, K. Sulzenbacher. VI. Schöne Riß- und Wandkletterei im Wandteil östl. des rechten der beiden schluchtartigen Kamine. Nähere Einzelheiten nicht bekannt.

- **348 „Genußspecht“**
B. Prinz, R. Sulzenbacher. VI—. Rechts von R 347; genaue Beschreibung nicht bekannt.

- **355 Kletterrouten an den Sonnenwend-Wänden**

Zugang zu den Sonnenwend-Wänden:

Vom Wirtshaus Steinplatte wie zum Brandl bis zur Abzweigung des Wieslochsteiges. Nun über Wiesen absteigend, den Wegspuren zur Wemeteigenalm folgen und je nach Route nach links hinauf zu den Einstiegen.

Für die östl. gelegenen Routen lohnt es sich auch, vom Tal aus aufzusteigen (1¼Std.): 3 km östl. der Abzweigung der Mautstraße zum Wirtshaus Steinplatte zweigt von der B 312 in der Nähe des Hausstätt-Bauern eine Forststraße (Schranke) ab. Von ihrem Ende in der Nähe der (verfallenen) unteren Heigenhauseralm geht ein markierter Pfad zur Wemeteigenalm ab.

Abstiege: Begehbare Abstiege von den verschiedenen weit auseinanderliegenden Sonnenwend-Wandrouten sind selten und oft schwer zu finden. Zum Teil muß abgeseilt werden. Die Abstiege werden bei den jeweiligen Routen beschrieben.

- **356 Via Johannes**
J. Fischer, H. Honolka, 1984. IV (überwiegend).

Zugang: E westl. der Schlucht rechts einer auffälligen Kante, die ungefähr 400 m östl. des Wieslochs vom Gipfel herunterzieht, in unmittelbarer Nähe bei einem großen, etwa 20 m hohen vorgelagerten Felskopf mit Latschen. Hier zieht ein auffälliger verschneidungsartiger Spalt herunter.

Route: **1.SL:** Links vom Spalt in grasdurchsetztem Fels empor zu Stand auf dem latschenbesetzten Kantenpfeiler oberhalb des Spaltes

(IV— und leichter). **2. SL:** Gerade empor und leicht rechtshaltend über grasiges Gelände in einen Kamin. Durch diesen empor zu Stand unterhalb einer kurzen Verschneidung, die von hier aus nach links wegzieht (III +). **3. SL:** Durch die Verschneidung empor in einen Geröllkessel. Aus diesem links heraus auf einer Rampe bis zum Fuß einer mächtigen abgespaltenen Schuppe (IV, meist leichter). **4. SL:** Im Spalt hinter der Schuppe ansteigend queren bis zum hier senkrecht ansetzenden Kamin. Durch ihn in genußvoller Kletterei zum Ausstieg (IV, 25 m). **Abstieg:** Nach N auf eine Wiese und nach W zum Wieslochsteig.

- 357 „Notausgang“
B. Prinz, R. Sulzenbacher, 1984. VII +. Schöne Verschneidungskletterei in festem Fels.

Übersicht: Nordwestl. der Wemeteigenalm baut sich ein etwas höherer, sehr kompakter und in der Mitte von einer auffälligen Verschneidung (siehe R 358) durchzogener Wandteil auf. Er ist westl. von einer niedrigeren, aber sehr markanten Verschneidung begrenzt, die knapp östl. neben einem fingerartigen Turm mündet. Die Route verläuft direkt durch diese Verschneidung.

Abstieg: Durch die Schlucht westl. des Wandteiles teils abseilend, teils abklettern (wie bei R 359 — R 362).

- 358 „Kleines 1-x-1-Dach“
B. Prinz, H. Mair, 1984. VII.

Übersicht: Die Route verläuft im unteren Teil in der großen Verschneidung, die den Wandteil nordwestl. der Wemeteigenalm durchzieht. Im oberen Drittel hält sie sich rechts der Verschneidung.

- 359 „Harros Gezitter“
H. Honolka, S. Ederer, 1975. V +.

Zugang: Der Wandteil nordwestl. der Wemeteigenalm wird im oberen Teil östl. durch einen kaminartigen Riß begrenzt. In seiner Falllinie beginnt am Wandfuß eine 20 m hohe Verschneidung, die in leichteres Gelände mündet.

Route: **1. und 2. SL:** Durch die Verschneidung empor (V +) und weiter durch leichteres grasdurchsetztes Gelände zum Fuß des kaminartigen Risses. **3. und 4. SL:** In ihm empor (V +), dann rechts querend zum Ausstieg.

- 360 „0-8-15“
R. und E. Sulzenbacher, W. Engel, 1984. VI. Nur in der 1. SL brüchig, sonst fester Fels.

Route: E wie R 359, wo die schwierigeren SL beginnen, dann aber durch den nach rechts ziehenden kaminartigen Riß. Im oberen Teil rechtshaltend zum Ausstieg.

- 361 „Damisch-dynamisch“
B. Prinz, R. Sulzenbacher, 1984. VII— und VI +.

Übersicht: Ca. 50 m östl. von R 360 durchzieht ein weiterer Riß den oberen Teil der Wand. Zum E zunächst wie bei R 359, dann im leichteren Gelände rechtshaltend.

- 362 „Aus der Neuen Welt“
H. Honolka, K. Prochaska, 1985. VI (eine Stelle frei), sonst V+ und V/A0.

Route: E am Ende der Grasrinne (Gamshöhle), die sich dort 50 m emporzieht, wo der Gamswechsel (Abstieg westl. der Wemeteigen-Platte) herunterkommt. **1. SL:** 2 m nach links und eine Verschneidung 10 m empor (IV), bis ein Überhang den Weiterweg sperrt. Quergang nach links und über eine glatte Platte empor (V) auf ein Grasband zu Stand. **2. SL:** 3 m Querung nach links in einen engen Kamin. Durch ihn 7 m empor (IV) auf ein zweites Grasband. Geradeaus 8 m über eine kleingriffige Platte empor bis unter einen Überhang (V +). 3 m Querung nach links (V), dann nach rechts empor in leichteres Gelände zu Stand am Fuß einer kaminartigen Verschneidung. **3. SL:** 4 m durch die Verschneidung empor (IV +) auf ein drittes Grasband und gerade über eine überhängende Wandstufe 5 m in Richtung eines senkrechten Risses (Schlüsselstelle, frei VI, sonst V/A0). Zu Beginn des Risses nach rechts in eine von rechts heraufkommende Verschneidung und in ihr empor zu Stand. **4. SL:** Durch die Verschneidung weiter (IV +) zu Ausstieg. **Abstieg:** Nach O 50 m durch Latschen queren bis in die nächste Scharte. Von ihr wie bei R 363 über den Gamswechsel durch die S-Wände.

- 363 „Via Janni“
H. und J. Honolka, 1983. IV—. Die westlichste der Routen, die durch die auffällige Platte direkt oberhalb der Wemeteigenalm ziehen. Luftige Kletterei in festem Fels.

Route: E in Falllinie des rechteckigen Daches, das die Wemeteigen-Platte westl. begrenzt. Hier wird das breite Band am Wandfuß von einer Grasrinne durchbrochen, die sich weiter nach oben in eine kaminartige Verschneidung fortsetzt. **1. SL:** Entweder durch die Verschneidung direkt (IV +) oder sie leichter (III) rechts umgehend; über eine an den Verschneidungsüberhang anschließende Wandstufe (III +) nach 10 m

zu Stand auf einem Grasband, das schräg rechts aufwärts zieht. **2.SL:** Schräg links 20 m durch gras- und erosionsrillendurchsetzte Platten aufwärts zu einer kleinen Wandstufe unterhalb einer Fichtengruppe (III—). Über eine Wandstufe (III) zu Stand oberhalb einer Fichte. **3.SL:** Von der Fichte einige Meter nach rechts auf das große Latschenband am Fuß der von breiten Erosionsrillen durchzogenen Platte absteigen und durch die mittlere Erosionsrinne 40 m empor (III+) zu Stand auf der Höhe eines zweiten Latschenbandes. **4.SL:** Schräg links aufwärts durch die von Löchern und Rillen durchzogene Platte an einem Vogelbeerbusch vorbei bis in die Falllinie des großen Daches (III+) und senkrecht 30 m hinauf zu Stand rechts vom Dach (IV—). **5.SL:** In der Verschneidung 10 m empor (IV—), dann luftiger Reibungsquergang 15 m nach rechts (IV, H), bis eine Erosionsrinne am obersten Dach rechts vorbei in Richtung Latschen führt. Von hier nicht direkt durch die Latschen aussteigen, sondern nach links auf das Dach queren (IV—) und auf ihm weiter nach links zum Ausstieg.

Anstelle des Reibungsquerganges kann auch ein direkter Ausstieg aus der Verschneidung (am Ende Überhang, V—) unternommen werden.

Abstieg (wie für alle Routen in der Wemeteigen-Platte): Vom Ausstieg 15 m leicht absteigend nach W in eine Scharte. Von hier Gamsspuren nach W in die S-Wand folgen und an einer Föhre vorbei zu einer 20 m darunter stehenden Fichte absteigen. Von ihr aus über Schrofen rechts-haltend 40 m abklettern (II) in leichteres, gras- und fichtenbestandenes Gehgelände. Weiter 50 m rechthaltend abwärts, bis man nach rechts in eine von unten heraufziehende Grasrinne queren kann. Durch sie hinab zum Wandfuß.

● 364 „Conrads Rillen“

C. v. Hoyos, D. Denim, 1984. **IV.** Luftiger Durchstieg durch die Wemeteigen-Platte.

Route: **1.—3.SL:** Wie R 363 zum Stand in der Höhe des zweiten Latschenbandes. Von hier direkt durch die Erosionsrillen empor in Richtung einer kleinen, ca. 30 m oberhalb stehenden Latsche. Unter ihr kurze Querung nach links und danach wieder nach rechts zu Stand. Rechts der Latsche gerade empor zum Ausstieg.

Abstieg: 50 m durch Latschen nach links (westl.) in die nächste Scharte queren und auf dem Gamswechsel wie bei R 363 durch die S-Wände absteigen.

● 365 Via Helga

H. Honolka, H. Seibt, 1979. **III + .** Leichtere Tour in festem Fels in den Wandteilen östl. der Wemeteigen-Platte.

Route: E gerade oberhalb der östl. Wemeteigenalm-Hütten, 30 m westl. der Rinne, die sich oberhalb der Hütten durch die Wände östl. der Wemeteigen-Platte herunterzieht. Hier reichen die Felsen am weitesten herab. **1.SL:** Unschwierig 20 m über den grasigen Vorbau rechthaltend. Durch grasdurchsetzte Risse 20 m empor (III—) zu Stand auf einem Grasband unter einer Wandstufe (Höhle). **2.SL:** Rechts der Höhle 3 m empor (III+), dann schräg links aufwärts zu einem Grasband. Auf ihm 10 m Querung nach links auf die Blöcke am Fuß einer nach rechts aufwärts ziehenden, 40 m langen kaminartigen Verschneidung. Stand oberhalb einer Fichtengruppe. **3.SL:** Schöne Kaminkletterei bis zu Stand am Ende der Verschneidung (III+). **4.SL:** 2 m nach rechts queren und in Erosionsrillen 10 m empor auf ein Latschenband (III+). Auf ihm in leichterem Gelände nach links aufwärts zu Stand an einem Köpfl, von wo aus nach rechts ein tiefer Riß aufwärts zieht. **5.SL:** Durch den Riß und über Erosionslöcher 5 m empor (III+), dannach 3 m Querung nach rechts bis in eine Erosionsrinne, die man in ausgesetzter Kletterei teils etwas links und rechts ausweichend 15 m bis zu einem Latschenband emporklettern (IV—). **6.SL:** Geradeaus weiter über erosionsrillendurchsetzte Platten 25 m empor zum Ausstieg in den Latschen (IV—).

Abstieg: 30 m nach O in die Scharte queren. Über die erste Steilstufe in die Rinne abseilen, dann 1 SL durch Gehgelände absteigen bis zu einer zweiten Steilstufe in der Mitte der Rinne. Hier an der westl. Wandseite Abseilhaken. Vom Fuß der Stufe 1 SL absteigen oder abseilen bis zur letzten Steilstufe. Abseilhaken an der östl. Wandseite.

● 366 Hüttenpfeiler

H. Honolka, F. Schüle, 1972. **V + .**

Übersicht: Ungefähr 300 m östl. der Wemeteigenalm durchzieht eine begehbare Rinne (II) die Wände. Zwischen ihr und der bei R362 beschriebenen Rinne befindet sich ein Wandteil, der durch eine riesige überhängende Verschneidung und eine kompakte Platte rechts davon gekennzeichnet ist. Diese Platte wird rechts durch den sog. Hüttenpfeiler begrenzt, der von der 100 m weiter westl. gelegenen Rinne durch einen weiteren, aber kleineren latschengekrönten Pfeilervorbau getrennt ist.

Route: Der E befindet sich am tiefsten Punkt des Hüttenpfeilers, 2 m links der Pfeilerkante. **1.SL:** Einen grasdurchsetzten Riß 4 m empor, bis er in Platten endet. 2 m Quergang nach rechts, dann gerade empor bis zum Beginn einer senkrechten Stufe, die in einen später grasdurchsetzten Riß übergeht (H). 5 m gerade empor zum Schluß links an der Kante zu Stand an einer Fichte. **2.SL:** 3 m über die Platte, dann Quer-

gang an einem hohl klingenden Stein nach links. Leichter durch eine Rinne empor, später über Schrofen auf einen Grasbalkon. Über die Platte schräg links aufwärts und über lose Blöcke nach links zu Stand (H). **3.SL:** Quergang nach rechts und über die Rampe 10 m aufwärts (H). An ihrem Ende ausgesetzter Quergang um die Kante herum (Holzkeil) unter einen Überhang (H). Über ihn empor (A0) und gerade weiter auf eine zweite größere Rampe zu Stand. **4.SL:** Auf der Rampe 2 m nach rechts, dann nach links in einen kaminartigen Riß und in ihm auf einen Latschenfleck zu Stand. **5.SL:** 4 m senkrecht empor (H), dann Quergang nach links in die Verschneidung bis unter einen überhängenden Spalt. In ihm empor (H) und in den großen Kamin zu Stand. **6.SL:** In ihm eine halbe SL aufwärts (H), dann nach rechts aus ihm heraus und über ein brüchiges Wandl bis unter die Latschen. Unterhalb der Latschen 10 m nach rechts queren zum Ausstieg.

Abstieg: 100 m nach O in die Scharte und durch die Rinne abklettern (II, abseilen nicht nötig).

● 367 „Via P“

H. Honolka, Th. Dexheimer, 1982. IV + . Schöne Kletterei durch den auffälligen Kamin 100 m östl. der östl. Wemeteigen-Rinne. Nur bei trockenem Wetter.

Route: E bei einem Ahorn direkt am Fuß des Kamins. **1.SL:** 10 m im Kamin empor bis unter einen grasbedeckten Überhang. Über ihn hinweg (IV + , Schlüsselstelle) und über steilen Waldboden zu Stand an einer Fichte. **2.SL:** 10 m bis zur Fortsetzung des Kamins. Über Überhänge zu gutem Stand im Kamin (IV). **3.SL:** Weiter unter einen überhängenden Klemmblock und über ihn auf einen rechts liegenden Felskopf zu Stand (IV). **4.SL:** Über das senkrechte Wandl links des Kamins und durch einen ausgesetzten, aber griffigen Riß zum Ausstieg (IV). **Abstieg:** Durch Latschen nach links zum höchsten Punkt des Wandteils, dann 100 m nach W in die Scharte absteigen, von der die östl. Hüttenrinne herunterzieht. In ihr wie bei R363 abklettern.

3. Eggenalmgebiet

● 375 Zwischen Waidring, Erpfendorf, Reit im Winkl und Seegatterl hebt von N nach S steigend ein grünes Bergland an. Die meisten Gipfel liegen schon in Tirol. Seinen Namen hat es von den alten Weideflächen rund um die Eggenalm, an der das Berghaus der DAV Sektion Straubing als zentraler Stützpunkt steht. Vom Tal, das zwischen Erpfendorf und Waidring läuft, steigt als dominanter Berg der Gruppe das mächtig ausgedehnte **Fellhorn** auf.

Alle anderen Gipfel des Gebietes bieten keine großen bergsteigerischen Ziele, aber doch hübsche Höhepunkte auf den Wegen weitläufiger Hochwanderungen, z. B.:

Eggenalmkogel, 1686 m; **Lahnerkogel**, 1595 m; **Markkogel**, 1599 m. Überdies zählen die Freunde des Straubinger Hauses noch einige Hüttenberge eigens als Gipfel:

Enziankogel, 1587 m, etwa 500 m südl. des Hauses gelegen, ein schöner Aussichtspunkt zum wilden Kaiser; **Gernkogel**, das ist der Felskopf südl. des Hauses am Weg nach Erpfendorf; **Brunellenkogel**, auch **Hauskogel** genannt, 1529 m, ca. 500 m südöstl. des Hauses; **Rabenkopf**, 1595 m, dem Brunellenkogel flach vorgelagerter Gipfel mit Steilabbruch ins Moratal; **Steinwurfkogel** (Schaarwandkogel), 1587 m, eine unauffällige Erhebung, etwa 500 m nördl. des Hauses, über den die Deutsch-Österreichische Staatsgrenze läuft.

Zugänge zur Eggenalm (Straubinger Haus)

● 376 Von Reit im Winkl — Blindau über Hindenburghütte zum Straubinger Haus

20 Min. Fahrzeit mit Kleinbus zur Hindenburghütte und 1 ½ Std. Gehzeit zum Straubinger Haus.

Von Reit im Winkl — Haltestelle Bäckerei Pretzer — und von Blindau mit Zusteigemöglichkeit am hinteren Parkplatz an der Steinbachbrücke fährt ein Kleinbus zur Hindenburghütte, 1200 m (für private Pkw gesperrt). Abfahrtszeiten am Verkehrsamt.

Von der Hindenburghütte 50 m auf der Straße zurückgehen: Hier zweigt der Versorgungsweg links ab (beschildert). Durch lichten Hochwald mit einem kurzen Steilstück und (Staatsgrenze!) über schönes Almgelände zum Straubinger Haus.

● 377 Von Reit im Winkl (Blindau) über Steinbachweg und Hindenburghütte zum Straubinger Haus — über Filzenweg im Rührkübeltal

3 ½ Std.

Von Reit im Winkl in Richtung Blindau. Nach der Loferberücke links zum Steinbacher Hof bis zu den Sprungschanzen und vor diesen links abbiegend in den dort beginnenden Waldweg.

Hinterer Parkplatz in Blindau. Unmittelbar nach der Brücke am Parkplatz links ab in Richtung Steinbacher Hof bis zur Sprungschanze. Nun rechts in den oben bezeichneten Waldweg bis zur Nattersberg-Forststraße, 1 ½ Std. Von hier in südwestl. Richtung weiter zur Hindenburghütte. Zunächst auf schmaler Teerstraße Richtung Obere Hem-

mersuppenalm. Nach ca. 10 Min. zweigt der Wald nach rechts zu einem ausgedehnten Hochmoor ab, das am Waldrand zu überqueren ist. Der Weg, teilweise mit Knüppeldämmen versehen, ist auch bei trockener Witterung stellenweise morastig. Nach Durchqueren des Hochmoores über steinigem Pfad steil ansteigend auf Almwiesen zur Landesgrenze, 1 Std., und weiter über Wiesen zum Straubinger Haus, 20 Min.

Variante: Ab Hindenburghütte auf dem Versorgungsweg zum Straubinger Haus, siehe R 376.

- **378 Von Reit im Winkl (Blindau) über Klausenbergalm, Weißensteinalm und Neualm — Straubinger Haus**
3 ½ Std. Einer der schönsten Wege zum Straubinger Haus.

Von Reit im Winkl in südl. Richtung über die Loferbachbrücke, Blindauer Straße zum vorderen Parkplatz in Blindau (Telefonhäuschen). Auf dem hier beginnenden Sandsträßchen zur Klausenbergalm.

Eine lohnende Variante dieses Weges stellt der rechts abweigende Steig über die Klausenbachklamm dar. Von der Klausenbergalm über Wiesenhänge der rotweißen Markierung folgend, die Forststraße zweimal überquerend, steil durch Wald aufwärts zur Weißensteinalm. Dann links auf schmalem Steig in den Hochwald, über Serpentinaen steil aufwärts zur Neualm, 2 ½ Std. Nun leicht ansteigend weiter, über einen kleinen Rücken zu einem Wiesental, diesem rechts aufwärts folgend bis zu einer kleinen Einsattelung. Durch lichten Hochwald weiter zum Straubinger Haus auf der Eggenalm, 1 Std.

- **379 Von Seegatterl über Nattersbergalm und Obere Hemmersuppenalm zum Straubinger Haus**
3 Std.

Von Reit im Winkl mit dem Auto auf der Straße nach dem ca. 5 km entfernten Seegatterl. Hier am Eingang des großen Parkplatzes in südl. Richtung bei Haus Nr. 3 über breit angelegte Forststraße entlang der Markierung zur Nattersbergalm. Die der Alm vorgelegte Almwiese wird auf kleinem Steig überquert. Dann weiter auf der Forststraße zur markierten Abzweigung zur Oberen Hemmersuppenalm (1 ¼ Std.) Von hier über Almwiesen aufwärts zu einer kleinen sattelähnlichen Erhebung (½ Std.) und quer eines zum Rührkübeltal abfallenden Steilhanges über die Landesgrenze zum Straubinger Haus (¾ Std.).

- **380 Von Seegatterl durch den Schwarzlofergraben und über Eibenstockhütte, Gasthaus Steinplatte und Durchkaseralm zum Straubinger Haus**
2 ½ Std.

Ausgangspunkt ist das auf der Straße nach Ruhpolding, ca. 5 km von Reit im Winkl entfernte Seegatterl. Vom großen Parkplatz in südöstl. Richtung in den Taleinschnitt des Schwarzloferbaches auf gut ausgebautem Weg immer dem Bach entlang bis zur Abzweigung Eibenstockhütte, 1 Std. Von hier etwas steiler bergan weiter in südl. Richtung durch Wald zur Eibenstockhütte, ¾ Std. Nun steil bis zur Landesgrenze, der Wald öffnet sich, auf schönem Weg in einer Senke bis zum Gasthaus Steinplatte, 1 Std. Von da wie R 382 zum Straubinger Haus.

- **381 Von Winklmoosalm über Roßhütte, Zigeunermarterl, Eibenstockhütte und Pflegereckdiensthütte zum Straubinger Haus**
3 ½ Std.

In Winklmoosalm beim Gasthaus Augustiner Richtung Roßhütte abzweigen. Auf der hier beginnenden Forststraße der Beschilderung nach Seegatterl folgen. Nach ca. 15 Min. Seegatterlforststraße abzweigend in gerader Richtung weiter. Nach einiger Zeit die deutlich erkennbare Skiabfahrt queren. Durch lichten Wald auf bequemem Weg über Zigeunermarterl zur Eibenstockhütte, 1 Std. Weiter über Durchkaseralmen zum Straubinger Haus, R 382, oder über Pflegereckdiensthütte und obere Hemmersuppenalm zum Straubinger Haus.

- **382 Vom Gasthaus Steinplatte (Kammerköhr) zum Straubinger Haus**
2 Std.

Vom Gasthaus Steinplatte auf breitem Weg in westl. Richtung bergan zu den Durchkaseralmen, ½ Std. Die Almfläche durchschreitend abwechslungsreich über Hochflächen, an steilen Berghängen entlang Richtung Eggenalmkogel. Auf dem Sommerweg über Hochtrittalm zum Straubinger Haus, 1 ½ Std.

- **383 Von Erpfendorf über Kreuzangerstraße, Holzfällerrhütte und Kreuzangeralm zum Straubinger Haus**
3 ½ Std.

Von Erpfendorf, R 255, über die Bundesstraße 312 auf der Straße nach Kössen. Noch bevor diese in einem weiten Linksbogen die Ache überquert, zweigt vor dem „Schaupark Wurzelwunder“ nach rechts eine Teerstraße ab, der man immer in nördl. Richtung folgt (Kreuzangerstraße). Nach ca. ½ Std. verläßt man die Teerstraße. Der Markierung Kreuzangeralm ca. 2 Std. auf der Forststraße folgen bis zur beschilderten Abzweigung zum Straubinger Haus. Der Weg führt an einer Holzfällerrhütte vorbei. Auf steilem Fahrweg bis zur Kreuzangeralm, 1371 m, ½ Std. Weiter wie R 384, zum Straubinger Haus, ½ Std.

- **384 Von der Hagerbrücke über die Hasenaueralm und Kreuzangeralm zum Straubinger Haus**
2 ½ Std.

Ausgangspunkt ist die über die Tiroler Ache führende Hagerbrücke auf der Fahrstraße von Erpfendorf nach Kössen. Ca. 200 m nördl. der Hagerbrücke zweigt der steile Fahrweg zur Hasenaueralm ab, ½ Std. Weiter über die Almböden durch Hochwald aufwärts bis zur Forststraße, die man überquert und schließlich eine Holzfallerhütte erreicht, ½ Std. Nun steil auf einem Fahrweg über die Kreuzangeralm an schönem Lärchenwald vorbei bis zum Straubinger Haus auf der Eggenalm, 1600 m, 1 ½ Std.

Dieser Anstieg ist zugleich der Versorgungsweg zum Straubinger Haus, der ausschließlich auf österreichischem Gebiet verläuft. Es ist der kürzeste Talanstieg von Österreich.

- **385 Von Froid über Gernsattel und Kreuzangeralm zum Straubinger Haus**
3 Std.

Hinter dem Weiler Froid in einer grabenartigen Mulde auf einem streckenweise schlecht erkennbaren Steiglein in steilen Serpentinien hinauf. Der Weg ist nur teilweise rot markiert und führt im unteren Bereich über kleinere freie Grasflächen und durch lichten Baumbestand. Auf Höhe 1120 m wird auf einem bewaldeten Rücken eine markante gipfelartige Erhebung mit einem Hochsitz erreicht. Von hier in nordwestl. Richtung durch lichten Wald bergauf bis zu einer großen freien Fläche in ca. 1220 m Höhe. Nun ca. 30 Min. fast weglös, meist rechts haltend den Hang hinauf, bis man auf ca. 1400 m Höhe auf einen deutlich erkennbaren Steig trifft. Diesem auf gleicher Höhe in nordwestl. Richtung folgen bis zum Gernsattel. Ab hier weiter auf dem gut markierten Weg oberhalb der Kreuzangeralm zum Straubinger Haus.

- **386 Von Erpfendorf (Krammathof) über Gernalm und Kreuzangeralm zum Straubinger Haus**
3—3 ½ Std.

Vom Kirchplatz vor der Volksschule das Schleifergassl entlang bis zur Bundesstraße 312. Diese überqueren — hier Wegmarkierung „Straubinger Haus“ — über Wiesen am Krammathof vorbei bis zum Waldrand, ½ Std. Hier auf den rechtsseitig zurückgesetzt angebrachten Wegweiser achten. Die Ebene nun verlassend, steil aufwärts zur Gernalm, ½ Std. Weiter mühsam über das neu aufgeforstete Almgelände links vorbei am Gernkogel, 1466 m, 1 Std.

Der etwas anstrengende Weg erreicht nun das Hochplateau des Eggenalmgebietes. Ab hier bequem leicht bergan und bergab durch offenen Lärchenbestand oberhalb der Kreuzangeralm (2 Hütten) vorbei, bis man auf den von der Hagerbrücke heraufkommenden Fahrweg zum Straubinger Haus trifft, 1 Std. Auf diesem noch 15 Min. zum Straubinger Haus.

- **387 Von Kössen (Ortsteil Loferberg) über Weissensteinalm und Neualm zum Straubinger Haus**
4 Std.

Von dem im SO von Kössen gelegenen Ortsteil Loferberg folgt man zunächst der Ortsverbindungsstraße Nr. 176 Richtung Erpfendorf, bis nach ca. 50 m links eine Forststraße abzweigt. Auf dieser durch Wald aufwärts zu den Klausenbergalmböden, 1 Std. Hier rechts abzweigend über Wiesenhänge und Wald zur Weissensteinalm und weiter über Neualm zum Straubinger Haus auf der Eggenalm.

Wegbeschreibung ab Klausenbergalm siehe R 378.

Variante: Zwischen Klausenbergalm und Weissensteinalm auf der Schüttalmforststraße über Holzfallerhütte, Kreuzangeralm zum Straubinger Haus. Wegbeschreibung siehe R 383. Gehzeit ab Klausenbergalm 3 ½ Std.

Gipfel

- **390 Eggenalmkogel, 1686 m**
Neben dem Fellhorn die bedeutendste Erhebung auf der Eggenalm. 20 Min. nördl. des Straubinger Hauses, Grenzberg. Am Wanderweg, der vom Straubinger Haus zum Kammerköhr führt, R 404.
- **391 Lahnerkogel, 1595 m**
Grenzberg, nordöstl. des Eggenalmkogels, etwa 40 Min. vom Straubinger Haus, am Weg zum Kammerköhr.
- **392 Markkogel, 1599 m**
Grenzberg, ¼ Std. nordöstl. des Lahnerkogels, etwas abseits des Weges.
- **393 Windbühel, 1513 m**
Kleine hübsche Kuppe bei der Durchkaseralm mit schönem Blick über das grüne Hochland der südl. Chiemgauer Alpen. 20 Min. vom Gasthof Steinplatte auf Wanderweg.

● 394 **Bethenbühel**, 1468 m
Hügelpunkt nördl. abseits des Weges, der vom Gasthof Steinplatte zum Straubinger Haus führt, ¼ Std. nach Durchkaseralm.

● 395 **Bernfarchtkogel**, 1537 m
Bewaldete Kuppe, 20 Min. westl. des Gasthofs Steinplatte.

● 396 **Hochgrieß**, 1507 m
Kein selbständiger Gipfel, nur Zwischenpunkt beim Anstieg auf das Fellhorn über den S-Grat.

● 400 **Fellhorn**, 1765 m
Das Fellhorn ist der höchste Gipfel im Bereich des Eggenalmgebietes, zugleich auch die südlichste herausragende Erhebung. Vom Straubinger Haus ist der Gipfel hinter dem Brunellenkogel versteckt. Von den südl. Tälern aber zieht er mit Flanken aus drei Richtungen hoch hinauf. Von Erpfendorf und auch vom schon etwas fernen Waidring wirkt das Fellhorn ausgedehnt und zuweilen talbeherrschend. Seine Kämme, Hänge und Flechten wechseln von mildansteigend im N und W zu wild, zerfurcht und auch felsig im S.
Alle Anstiege zum Straubinger Haus R376 bis R387 können auch als Anstiege zum Fellhorn verstanden werden.

● 401 **Fellhorn vom Straubinger Haus**
Normalweg, ¾ Std.
Vom Straubinger Haus nach S, zunächst auf dem Fahrweg Richtung Kreuzangeralm, nach ca. 100 m links ab zum Fellhorn-Normalweg. Leicht ansteigend auf vielbegangenen Pfad den Berghang entlang, durch eine Mulde, dann über einen kleinen Wasserlauf, bis die Fellhorn-Hochfläche erreicht ist. Ein Gedenkstein, direkt am Felsabbruch des Fellhorn, erinnert an einen im Winter abgestürzten Skifahrer. Auf der Hochfläche bequem weiter in südöstl. Richtung bis zum Gipfel.

● 402 **Fellhorn vom Straubinger Haus über Enziankogel und Stangenjoch**
1 Std.
Vom Straubinger Haus in südl. Richtung auf dem Weg zur Kreuzangeralm bis zur Sattelhöhe (von hier weglos auf den Enziankogel, 1587 m, 15 Min. Auf unmarkiertem Pfad am W-Hang des Fellhorns entlang, leicht ansteigend, bis zum höchsten Punkt, dem Stangenjoch, ½ Std. Weiter auf dem Kamm durch Latschenfelder weglos zum Fellhorn, 20 Min.

● 403 **Fellhorn von Reiterdörfel über den Fellhorn-Südgrat**
Schwierigster und interessantester Aufstieg zum Fellhorn. Bergsteig, nur für Geübte. 2 ½ Std.

Vom Ortsrand nach N in Richtung Reiterberg zu einer Forststraße; dieser westw. etwa 10-15 Min. folgen bis zu einer haarnadelförmigen Rechtskurve. Hier die Forststraße verlassen, links einem Waldweg folgen bis zu einem Bachbett. Das Bachbett — meist trocken — durchqueren und auf Steigspuren steil aufwärts orogr. am rechten Bachbetttufer ein kurzes Stück entlang. Dann in einem Linksbogen auf schmalem Steig einen mit Lärchen und Föhren durchsetzten Hangrücken oberhalb der Haslerschlucht queren bis zu den Resten einer verfallenen Almhütte. Von hier weiter bis zur Einmündung in einen relativ breiten Waldweg. Diesem links (nördl.) folgen bis zu seinem Ende. Ab hier nördl. steil und gerade aufwärts durch einen Erlenbestand bis zur verfallenen Hasleralm, 1250 m. Ab jetzt über steile Grashänge und durch teilweise dichten Latschenbestand aufwärts zum Wandfuß des Hochgrieß. Vom Wandfuß kurz nach links durch Felsen ca. 50 m aufwärts auf den markanten Felsabsatz des Hochgrieß, 1507 m. Ab hier auf dem mit Latschen durchsetzten Grat direkt zum Fellhorngipfel.

Übergänge

● 404 **Straubinger Haus — Durchkaseralmn — Gasthof Steinplatte (Kammerköhr)**
Gute 2 Std.

Beim Straubinger Haus auf dem gut markierten Weg in östl. Richtung und zunächst zur Hochtrittalm. Am Fuß des Eggenalmkogels entlang — der Pfad ist teilweise etwas luftig — abwechselnd über Almwiesen und Latschenhänge, nun fast unmittelbar an der über Lahnerkogel, 1595 m, und Markkogel, 1498 m, laufenden Grenze entlang, dann weiter nach O bis zu den Durchkaseralmn, 1480 m, 1 ½ Std., einer reizvollen Siedlung von verstreut liegenden alten und neuen Almhütten, heute überwiegend zu Wochenendbleiben umfunktioniert.
Auf bequemem Fahrweg ½ Std. zum Gasthof Steinplatte, 1374 m.

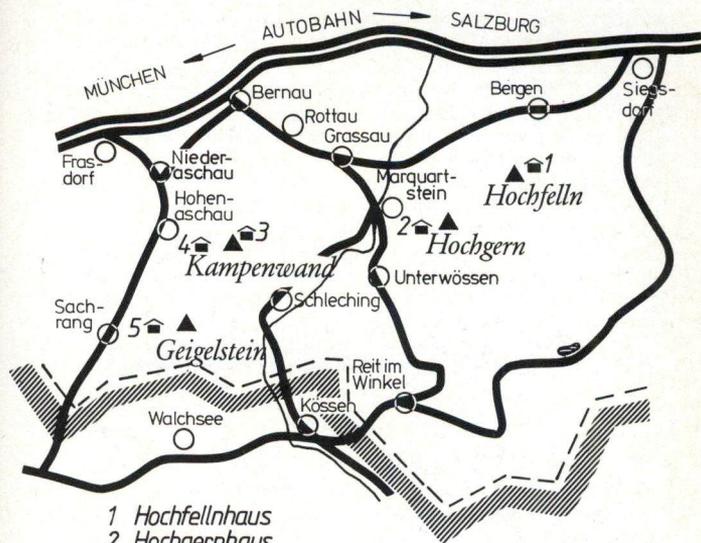
● 405 **Gasthof Steinplatte (Kammerköhr) — Schwarzloferalm — Eibenstockhütte — Pflegereckdiensthütte — Obere Hemmeruppenalm — Straubinger Haus**
2 ½ bis 3 Std.

Den großen Parkplatz beim Gasthof Steinplatte in nördl. Richtung querend (man folge zunächst der Markierung „Winklmoosalm“), auf

einem breiten Fahrweg bis zur Talstation des Schwarzloferliftes. Hier verläßt man den Almweg und folgt nach links einem Waldweg über ein Viehgatter bis zur Grenze nach Bayern, markiert durch die Grenztafeln. Die Grenze überschreitend, an einem Bach entlang bis zur Eibenstockhütte, 1200 m, 1 Std. am Waldrand. Hier zweigt der Weg links (W) ab. Leicht ansteigend lichtet sich der Wald und gibt den Blick frei auf Winklmoosalm, Dürnbachhorn und Sonntagshorn. Nach einer weiteren Std. ist die Pflegereckdiensthütte, 1346 m, erreicht. In südwestl. Richtung weiter, immer an einem steilen Berghang entlang, dann aus dem Hochwald heraus über abfallende Grashänge zur Oberen Hemmersuppenalm, ½ Std. Nun stetig ansteigend südl. bis zum Straubinger Haus, 1 Std.

D. Chiemgauer Berge

(Chiemsee-Berge)



- 1 Hochfellnhaus
- 2 Hochgernhaus
- 3 Steinlingalm
- 4 Kampenwandhaus
- 5 Priener Hütte

● 420 Innerhalb der weitergefaßten Chiemgauer Alpen werden die Chiemgauer Berge zwischen den Tälern der Traun und Prien als eigenes Gebiet gesehen. Die Chiemgaullandschaft ist vom Chiemsee und den Bergen **Hochfelln**, **Hochgern** und **Kampenwand** geprägt. Aber auch die kleineren Gipfel, die mit diesen markanten, weit ins Land hinaus sichtbaren Bergen zusammenstehen und die dahinterliegenden Bergstöcke des **Geigelsteins** und Einzelgipfel wie die **Rachelspitze** und die **Hochscharten** zählen wir noch dazu. Die Chiemgauer Berge gelten seit jeher

in ihrem Kontrast zu den Seen als beispielhafte romantische Berglandschaft Oberbayerns. Sie haben nicht nur Dichter, Maler und Bergsteiger, sondern seit 150 Jahren immer auch Erholungsreisende in großen Scharen angezogen.

So sind die Chiemgauer Berge heute nicht nur eine der schönsten Gegenden unserer bayerischen Voralpen, sondern auch eine der meistbesuchten. An sonnigen Sommertagen sind die Hauptgipfel, insbesondere die bahnerschlossenen, überlaufen. Der Bergsteiger aber findet in diesen Bergen im Frühjahr oder im Herbst, auch sommers zu früher Stunde, immer noch einsame Bergwälder, rauschende Bachschluchten, anmutige Bergwege und luftige Gipfel mit prächtigen Aussichten.

Als große Stützpunkte liegen die Stadt Traunstein und der Markt Prien draußen im Land vor den Bergen. Stattliche Kirchen, Einkaufsstraßen, Theater, Kino, AV-Veranstaltungen und Kunstausstellungen bieten Anziehungspunkte in der Landschaft der Seen und Berge.

Als Symbol des Chiemgaus, als einstige Mitte und als schönster landschaftlicher und kultureller Kontrast zu den Bergen liegen die Inseln im weiten Chiemsee; die eine mit dem altherwürdigen Frauenkloster, die andere mit den tristen Rudimenten sowohl eines vergangenen Klosters und der verflissenen Macht der Chiemseebischöfe als auch eines unfertigen Schloßtraums eines unwirklich romantischen bayerischen Königs.

Talorte

● 421 Siegsdorf, 600—1227 m

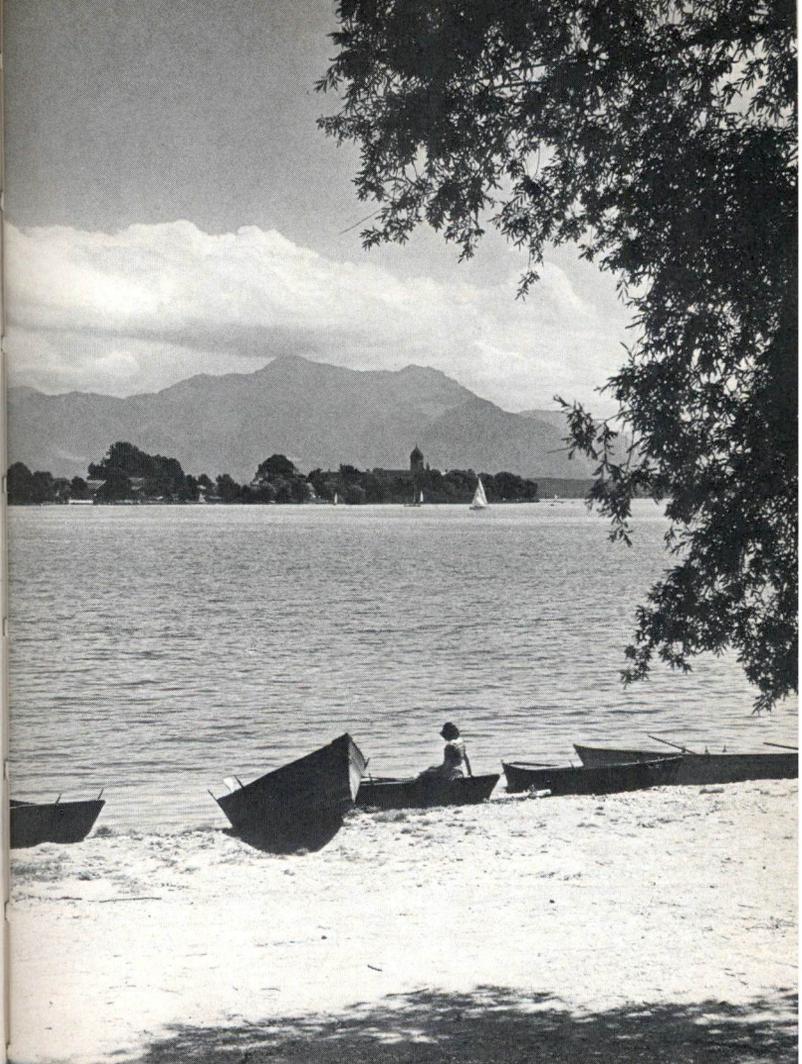
7500 Einwohner, PLZ 8221. Luftkurort im Tal der Traun im Kreis Traunstein. Bundesstraße 306 (Traunstein—Inzell). Autobahnan-schlußstelle. Bahnstation. Postbus-Station.

Von den einzelnen Ortsteilen sind bemerkenswert: Bad Adelholzen (3 km westl. vom Ortszentrum) mit Heilquellen, die zu Bade- und Trinkkuren bei Stoffwechselerkrankungen genutzt werden; **Eisenärzt** (3 km südl. vom Ortszentrum); **Maria Eck** (4 km südwestl. vom Ortszentrum), ein Wallfahrtsort.

Die Pfarrkirche in Siegsdorf stammt aus dem 15. Jh.

Unterhaltung: Bauerntheater in Eisenärzt, Kurkonzerte. Bade- und Sportgelegenheit: Beheiztes Freibad, Tennis, Reiten, Skilauf, Rodeln, Eisschießen. Unterkunft: 21 Hotels und Gasthöfe, 9 Pensionen, etwa 200 Privatvermieter. Insgesamt 5000 Gästebetten.

Der Hochgern, ein typischer Gipfel der Chiemgauer Berge, über Frauenchiemsee (von Gstadt aus gesehen).



● 422

Bergen, 553 m

3300 Einwohner, PLZ 8221. Luftkurort und Wintersportplatz im Kreis Traunstein. Bundesstraße 304 (Siegdsdorf — Traunstein), Abzweigung bei Siegdsdorf (6 km). Autobahnanschlusßstelle. Bahnstation. In der Maximilianshütte wurde vom 16. Jh. bis 1881 Eisenerz des Kressenberges verhütet und weiterverarbeitet. Beheiztes Freibad. Tennis. Unterkunft: 10 Hotels und Gasthöfe, 9 Pensionen. Insgesamt 1760 Gästebetten.

● 423

Staudach-Egerndach, 540 m

900 Einwohner, PLZ 8217. Erholungsort im Tal der Tiroler Ache im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Bernau — Reit im Winkl). Autobahnanschlusßstellen Bernau (10 km) und Grabenstätt (10 km). Nächste Bahnstation Übersee (6 km). Bus-Station. Unterkunft: 2 Gasthöfe, 2 Pensionen. Insgesamt 440 Gästebetten.

● 424

Marquartstein, 545 — 800 m

2900 Einwohner, PLZ 8215. Luftkurort und Wintersportplatz im Tal der Tiroler Ache im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Bernau — Reit im Winkl). Autobahnanschlusßstellen Bernau (13 km), Feldwies (11 km), Grabenstätt (13 km). Nächste Bahnstation Übersee (8 km). Postbus-Station.

Neben dem Märchen- und Wildpark sowie einem Drachen-Höhenfluggelände ist sehenswert das aus einer Burg aus dem 11. Jh. hervorgegangene, im 19. Jh. nach einem Brand erneuerte Schloß mit der Burgkapelle St. Veit. Unterhaltung bieten ein Bauerntheater und Heimatabende. Freibad im Ortsteil Piesenhausen. Skilauf, Rodeln, Eisstockschießen.

Unterkunft: 111 Hotels und Gasthöfe, 9 Pensionen. Insgesamt 1200 Gästebetten.

● 425

Schleching, 570 m

1700 Einwohner, PLZ 8211. Luftkurort und Wintersportplatz im Tal der Tiroler Ache, Kreis Traunstein. Bundesstraße 307 (Marquartstein — Grenze zu Österreich). Autobahnanschlusßstellen wie Marquartstein (R424), von dort 8 km. Nächste Bahnstation Übersee (20 km), von dort Postbus mit Umsteigen in Marquartstein.

Sehenswert: Die urkundlich erstmals 1215 genannte, auf einem Bergücken oberhalb des Klobensteinpasses gelegene Streichenkapelle, eine Kirche aus dem 15. Jh. mit gotischen Fresken, spätgotischem Chorgestühl und geschnitzten Altären aus dem 16. Jh. Pfarrkirche St. Remigius, frühes Rokoko. Friedhof mit kunstgeschmiedeten Kreuzen, Hammerschmiede von 1697 in Raiten.

Im Ortsteil Mettenham am Zellersee Freibad und Tennisplätze. Kanusport, Camping im Sommer und Winter. Skilauf (vor allem am Geigelstein mit Sessel- und Skiliften; Langlaufloipe 15 km), Rodeln, Eisstockschießen.

Unterkunft: 14 Hotels und Gasthöfe. Insgesamt 1500 Gästebetten.

● 426

Unterwössen, 540 — 600 m

2600 Einwohner, PLZ 8211. Luftkurort und Wintersportplatz in einem Tal der Tiroler Ache, Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Reit im Winkl — Marquartstein). Autobahnanschlusßstelle wie Marquartstein (R245), von dort 3 km. Nächste Bahnstation Übersee (14 km). Bus-Station.

Der 4 km südl. gelegene Ortsteil **Oberwössen** verfügt über einen Kurgarten. Bade- und Sportgelegenheit Hallenbad, Freibad, Strandbad Wössener See. Tennis, Rudern. Segelfliegen. Skilauf, Eislauf, Rodeln, Eisstockschießen.

Unterkunft: 4 Hotels und Gasthöfe, 12 Pensionen. Insgesamt 2150 Gästebetten.

● 427

Grassau, 557 m

5300 Einwohner (mit Ortsteil Rottau), PLZ 8217. Luftkurort an der Tiroler Ache, Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Bernau — Marquartstein). Autobahnanschlusßstelle Bernau/Felden (10 km). Nächste Bahnstationen Bernau (7 km) und Übersee (6 km). Postbus-Station.

Sehenswert das Schloß Niedernfels (2 km S) aus dem Jahre 1568, jetzt Klosterschule. Die Pfarrkirche stammt aus dem 15. Jh.

Unterhaltung: Bauerntheater, Konzerte, Heimatabende. Bade- und Sportgelegenheit: Bergfreibad, Hallenbad, Tennis, Reiten, Angeln, Paddeln. Skilauf (Skilifte, Skischule).

Unterkunft: 7 Hotels und Gasthöfe, zahlreiche Pensionen. Insgesamt 2300 Gästebetten.

● 428

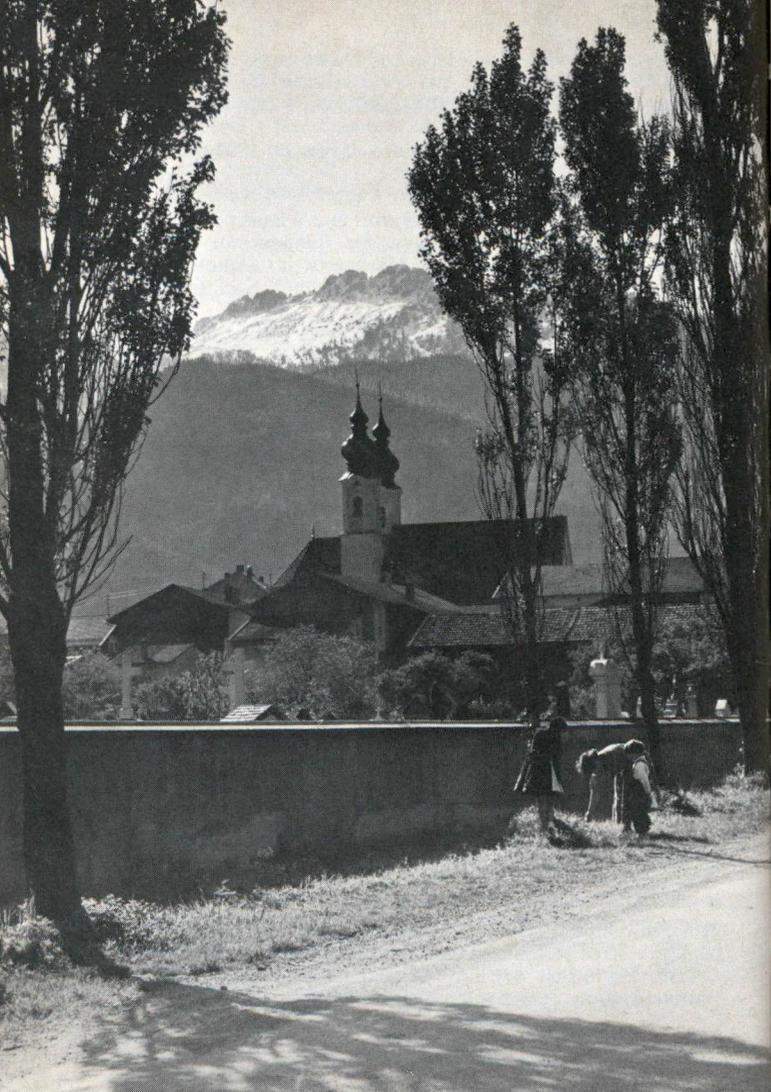
Rottau, 555 m

Ortsteil von Grassau, PLZ 8217. Ein 3 km westl. vom Ortskern Grassau (R248) gelegener hübscher Erholungsort.

● 429

Bernau am Chiemsee, 515 — 800 m

3800 Einwohner, PLZ 8214. Luftkurort zwischen Chiemsee und Kampenwand, Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Grassau — Prien a.Ch.). Autobahnanschlusßstelle. Bahnstation. Postbus-Station. Schiffsanlegestelle.



Bauerntheater, Konzerte. Strandbad am Chiemsee, Hallenbad. Tennis, Rudern, Segeln, Angeln. Skilauf, Eisschießen.
Unterkunft: Insgesamt 1650 Gästebetten.

● 430 **Aschau im Chiemgau, 650 m**

3500 Einwohner, PLZ 8213. Luftkurort und Wintersportplatz an der Prien, Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Prien — Reit im Winkl), Abzweigung bei Bernau (6 km). Autobahnanschlusstellen Frasdorf (5 km) und Bernau (6 km). Bahnstation. Postbus-Station.

Das Aschauer Kurzentrum mit Trinkkuren (Wasser aus Frasdorf und Bad Neuenahr) und Moorbädern dient bei Nervenleiden, Kreislaufstörungen, Magen- und Darmerkrankungen sowie Rheuma. Kurpark. Sehenswert: Schloß Hohenaschau mit Kapelle, Festsaal und Schloßbrauerei. Pfarrkirche, um 1700.

Unterhaltung: Bauerntheater, Heimatabende, Konzerte, Haus des Gastes. Bade- und Sportgelegenheit: Freibad, Naturmoorbad, Schwimmbad. Tennis, Skilauf, Eisschießen.

Unterkunft: 10 Hotels und Gasthöfe, 22 Pensionen. Insgesamt 1800 Gästebetten.

● 431 **Sachrang, 738—1400 m**

530 Einwohner, PLZ 8213. Sommerfrische und Wintersportplatz im Priental, Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Bernau — Reit im Winkl), Abzweigung bei Bernau (19 km). Autobahnanschlusstelle Frasdorf (18 km). Nächste Bahnstation Aschau (10 km). Bus-Station. Bemerkenswert die im italienischen Barock erbaute Pfarrkirche von 1689 und die Ölbergkapelle. Skilauf, Rodeln.

Unterkunft: 5 Gasthöfe, 7 Pensionen. Insgesamt 470 Gästebetten.

● 432 **Kössen, 589 m**

2800 Einwohner, PLZ A-6345. Luftkurort und Wintersportplatz in Tirol (Österreich). Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 172 und 176. Autobahnanschlusstellen wie Reit im Winkl (R257), von dort 8 km SW, oder Inntalautobahn, Ausfahrt Oberaudorf (19 km). Nächste Bahnstationen Kufstein und St. Johann in Tirol. Postbus-Station.

Sehenswert: Pfarrkirche aus dem 18. Jh. auf einem älteren Bau. Wallfahrtskapelle Klobenstein, 1702, mit Nachbildung des Altöttinger Gna-

Aschau im Chiemgau, im Hintergrund die Kampenwand.

denbildes, 14. Jh. Die an Fossilien reichen „Kössener Schichten“, alpine Obertrias. Grenzlandhalle (800 Personen) für Konzerte, Theater, Großveranstaltungen.

Bade- und Sportgelegenheit: Geheiztes Schwimmbad und Freibad am Walchsee. Reiten, Tennis, Drachenfliegen vom Unternberg. Skilauf, Rodeln, Eisschießen.

Unterkunft: 8 Hotels und Gasthöfe, 35 Pensionen, 17 Gasthäuser. Insgesamt 3300 Gästebetten.

● 433 **Walchsee, 668—1800 m**

1200 Einwohner, PLZ A-6344. Luftkurort am gleichnamigen See in Tirol (Österreich), Bezirk Kufstein. Bundesstraße 172 (Kössen — Niederndorf). Autobahnanschlüssen Oberaudorf (13 km) und Kufstein (19 km). Bahnstation Kufstein (19 km). Nächste Bahnstation in der Bundesrepublik Deutschland Oberaudorf (13 km).

Die im 17. und 18. Jh. veränderte Pfarrkirche geht auf das 14. Jh. zurück. Die Fassaden-Malereien am Schopfer-Gasthaus entstanden im 18. Jh. Bade- und Sportgelegenheit: Hallenschwimmbäder in Durchholzen, Kranzach und Walchsee Dorf; Freibäder: Strandbad Walchsee, Bad Seemühle. Tennis. Skilauf, Rodeln.

Unterkunft: 14 Hotels und Gasthöfe, 7 Pensionen. Insgesamt 2700 Gästebetten.

Hütten und Berggasthäuser

● 434 **Hochfellnhaus, 1671 m**

Auf dem Gipfel des Hochfelln. Whs., privat, keine Übernachtung.

● 435 **Bründlingalm, 1240 m**

An der N-Seite des Hochfelln. Whs., privat, keine Übernachtung.

● 436 **Hochgernhaus, 1510 m**

Unterhalb des Lerchecks, privat, Telefon: 08641/8400. 10 B., 20 M., bew. von Mai bis Oktober, Bahn, Bus bzw. Pkw Marquartstein. Von Marquartstein 2½ Std., R483.

● 437 **Kampenwandhaus, 1467 m**

An der Bergstation der Kampenwandbahn, privat, 50 B., jedoch Übernachtung nur für angemeldete Gruppen ab 20 Pers., ganzjährig bew. außer Nov., Dez., Telefon: 08052/543.

Bahn Aschau, Bus bzw. Pkw Hohenaschau oder Schleching, P. Von Aschau, von Schleching 2¼ Std.

● 438 **Schlechtenbergalm, 1500 m**

An der Kampenwand, privat, 20 M.

Bahn Aschau, Bus bzw. Pkw Hohenaschau oder Schleching, P. Von Aschau, von Schleching 2 Std.

● 439 **Steinlingalm, 1550 m**

Nördl. der Kampenwand, privat, 25 B., Telefon: 08052/2962.

Bahn Aschau, Bus bzw. Pkw Talstation Kampenwandlift, P. Von Aschau 2½ Std.

● 440 **Wuhrsteinalm, 1140 m**

Privat, Tel. 08649/218. Nahe der Bergstation der Geigelsteinbahn. Ganzj. bew. außer Nov. und 1 Monat lang nach Ostern. 6 B., 15 M. Bahn Marquartstein, Bus bzw. Pkw Ettenhausen. Von Ettenhausen 2½ Std.

● 441 **Priener Hütte, 1410 m**

DAV Sekt. Prien. Anschrift: Priener Hütte, Postfach, D-8213 Sachrang. Tel. Tal (Y zur Hütte): 08031/92963. Geöffnet: ganzjährig. 55 B., 65 M., Duschaum. Bahn Aschau, Bus bzw. Pkw Huben im Priental, P., oder Bus bzw. Pkw Ettenhausen im Achental, P., oder Bus bzw. Pkw Walchsee im S des Geigelstein.

Zugang: Von Huben bei Sachrang, 750 m, 2½ — 3 Std. R726; von Walchsee/Tirol, 600 m, 3 — 4 Std. R728—730; von Ettenhausen, 650 m, üb. Wuhrsteinalm, 1½ Std. oder mit dem Lift links um den Breitenstein herum 1½ Std. oder über Keferlschneid 2 Std. zur Hütte; von Roßalm — Weitlahner — Dalsenalm — Kampenwand, 1669 m — Aschau 5—7 Std.

Gipfel: Geigelstein, 1808 m, 1½ Std.; Breitenstein, 1661 m, 1 Std.; Mühlhörndl, 1518 m, 1 Std.

Bergbahnen

● 442 **Hochfellnseilbahn, Großkabinenbahn, Baujahr 1969/70.** Talstation: 520 m; in Bergen, Ortsteil Maximilianshütte, auch Busverbindung vom Bahnhof. Zwischenstation: 1050 m (Bründlingalm). Bergstation: 1645 m, unterhalb des Gipfels, am Hochfellnhaus. Kapazität: 70 Personen je Kabine, 600 Personen in einer Std. Betriebszeiten: Ganzjährig. Beginn 9.00 Uhr; Ende 17.00 Uhr (Sommer), 16.30 Uhr (Winter). Mittagspause 11.30 bis 12.30 Uhr. Abfahrt jede halbe Std.

● **443 Hochplattenlift**, Doppelsesselbahn, Baujahr 1972. Talstation: 560 m; in Marquartstein, Ortsteil Piesenhausen. Bergstation: 1110 m. Betriebszeiten: Beginn 8.00 Uhr; Ende 17.00 Uhr (Hochsaison 17.30 Uhr). Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr. Ebenfalls bei Marquartstein befinden sich die Schlepplifte **Weidenau** 850 m Länge, 150 m Höhe, und **Rachelhang** 500 m Länge, 150 m Höhe.

● **444 Geigelsteinseilbahn**, Doppelsesselbahn, Baujahr 1968/69. Talstation: 630 m; in Schleching, Ortsteil Ettenhausen. Bergstation: 1102 m (Wuhrsteinalm, unter den Felsen des Breitensteins). Kapazität: 450 Personen in einer Std. Betriebszeiten: 15. Dezember bis 15. April und 1. Juni bis 31. Oktober. Beginn 9.00 Uhr (Juli/August 8.00 Uhr); Ende 17.00 Uhr. Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr (bei Bedarf auch durchgehender Fahrbetrieb).

● **445 Kampenwandseilbahn**, Kleinkabinen-Seilbahn, Baujahr 1957. Talstation: 620 m; am Fuße des Hohenaschauer Schloßberges. Bergstation: 1470 m. Kapazität: 4 Personen je Kabine, 300 Personen in einer Std. Betriebszeiten: Ganzjährig. Beginn 9.00 Uhr; Ende 17.00 Uhr. Fahrzeit 14 Min. Zeitabstände zwischen den einzelnen Fahrten 50 Sekunden.

Bei Aschau sind außerdem noch folgende Lifte in Betrieb:

Roßleiten-Sessellift. Talstation 1150 m, nahe der Schlechtenbergalm. Bergstation 1500 m, am Hammerstein. Länge 900 m.

Steinlingalmlift, Schlepplift. Talstation 1100 m (Goriloch). Bergstation 1500 m (Steinlingalm). Länge 900 m.

Doppelsessellift Kaltwasser. Länge 800 m.

Weiß-Wanne-Lift. Schlepplift nahe der Kampenwandseilbahn-Bergstation. Länge 200 m. Höhenunterschied 60 m.

Brandnerfeldlift. Schlepplift am Übungshang neben der Kampenwandbahn-Talstation. Länge 300 m. Höhenunterschied 50 m.

Wintersport

● **446 Skiabfahrten** im Gebiet der Chiemgauer Berge, bei **Bergen**: Am Hochfelln. Vom Hochfellnhaus über die Bründlingalm zur Talstation der Hochfellnseilbahn (R442) bei Maximilianshütte.

Schleching: Am Geigelstein. Geigelsteinabfahrt 4 km lang, Höhenunterschied 800 m. Piste mit Lift an der Wuhrsteinalm im Kessel zwischen Geigelstein und Breitenstein. Alpines Tourengebiet im W und SW des Geigelsteins.

Aschau: An der Kampenwand. Von der Steinlingalm, 1550 m, ins Tal

3,8 km oder von der Kampenhöhe bzw. der Bergstation der Kampenwandseilbahn ins Tal. Pisten mit Liften auch am Fuß der Kampenwand. Sprungschanze.

Marquartstein: An der Hochplatte (R516), genauer am Friedenrath und Staffen. Torkopfabfahrt (O) des Hochplattenlifts (R443). Rodelbahn von 2,5 km Länge.

1. Hochfellnstock

● **450** Der Hochfelln kann an kühner Form dem Hochgern nicht die Waage halten. Aber er ist wie auch der Hochgern der höchste nördl. Eckfeiler eines eigenen Bergstocks mit einer Reihe von Graten, Schneiden, Kämmen und Nebengipfeln.

Vom Gipfel des Hochfelln zieht die lange **Strohnschneid**, 1484 m, über die Poschinger Wand nach O hinab bis vor die Häuser von Ruhpolding. Nach S senkt sich der Kamm über den **Thoraukopf**, 1481 m, zu einer Scharte, von der er nochmals felsig aufsteilt zum **Weißgrabenkopf**, 1578 m, weiterzieht über den grasigen **Gröhrkopf**, 1562 m, ohne viel Höhe zu verlieren, bis zum Eck der **Haaralmschneid**, 1577 m. Erst von da senkt er sich endgültig mit steilen Gras- und Waldhängen nach S hinab ins Tal des Eschelmoosbachs.

Von diesem N-S-Kamm laufen parallel zu der nördl. Strohnschneid drei auffallende, den Bergsteiger lockende Schneiden: Vom Thoraukopf nach O die **Thorauschneid**, 1470 m, dann südlicher die einsame **Nesselauerschneid** und als die südlichste die markante **Haaralmschneid** und **Kratzschneid**.

Alle diese Bergkämme senken sich von W nach O hinab. Zwischen ihnen erstrecken sich die etwas öden Almmulden der Farnböden und der Thorau, die im Tal des Thoraubachs zusammenmünden; zwischen der Nesselauer Schneid und der Haaralmschneid liegt der eindrucksvolle Nesselauer Graben.

Nach W sendet der Hochfelln einen Sporn aus, scheinbar hinüber zum Hochgern, der aber als **Rötlwandkopf**, 1379 m, mit steilen, teils roten Wänden abbricht in das Tal der Weißen Ache, die den Hochfellnstock vom Hochgernstock scheidet und die hinausrauscht nach Maximilianshütte bei Bergen.

Gipfel

● **451** **Hochfelln**, 1674 m

Die Ruhpoldinger rechneten den Hochfelln zu ihren Bergen. Die Siegsdorfer erhoben Anspruch auf ihn. Heute haben ihn die von Bergen fest

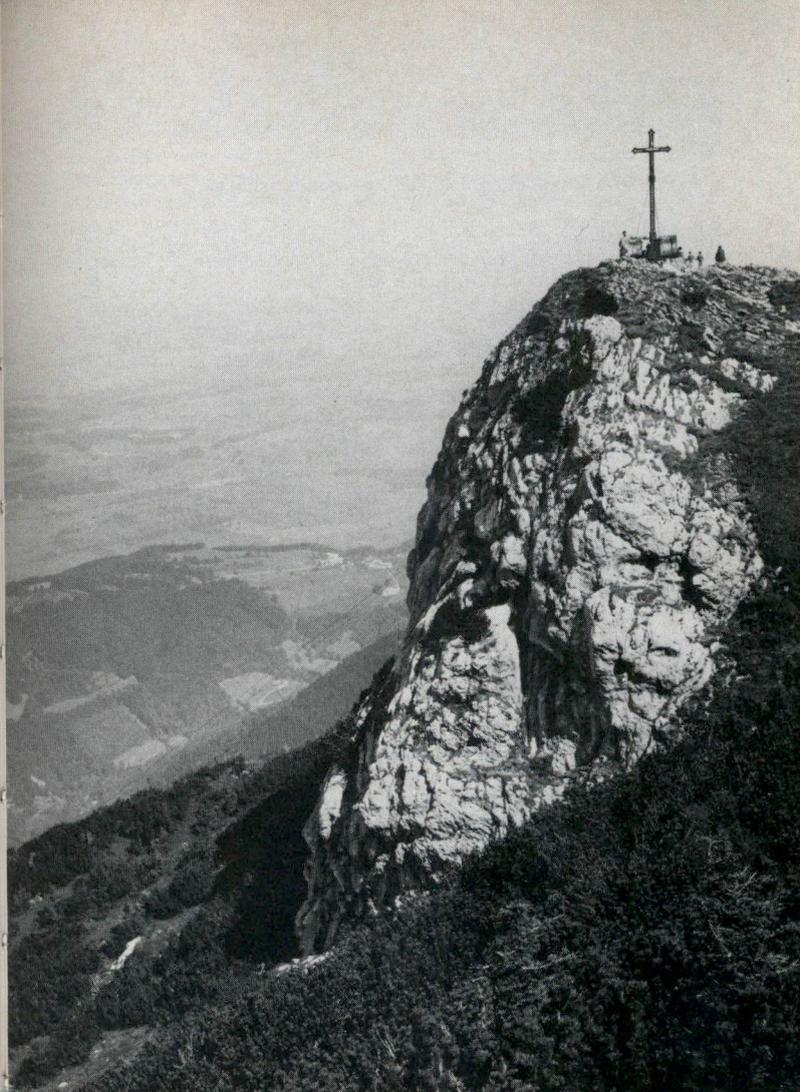
in Besitz genommen, seit von dort die Seilbahn zum Gipfel führt. Die langen Wanderkarawanen von Ruhpolding über die Farnbödenalm oder über die Thoraualm und den Thoraukopf hinauf zum Gipfel gibt es kaum mehr. Von dort her sind die Wanderer weniger geworden. Stattdessen kommen die Sandalen-Bergfahrer gondelweise von Bergen herauf. Der Anstieg von der Seilbahn zum Gipfel und ein fein gesandeter Rundweg oben sind auch für Leute mit Asphaltschuhwerk gut zu schaffen. Das Hochfellnhaus ist ein Seilbahnfahrerwirtshaus geworden und die Kapelle am höchsten Gipfel, die nach Blitzschlag und Brand durch den Architekten J. Wiedemann mit einer schattenspendenden Vorhalle wiederaufgebaut wurde, ist von Hunderten umlagert. Man kann sich schier nicht mehr vorstellen, welche Wirkung einst das schöne eiserne Gipfelkreuz hinter dem Wirtshaus, das 1886 zur Centarfeier Ludwigs des I. von seinen Chiemgauern gestiftet wurde, ausstrahlte. So hat der Berg sein Gesicht verändert. Aber oft nur zehn Minuten entfernt von diesem Gipfeltrubel wird es still, werden die Wege leer und beginnen schönste Bergsteige zu den nächsten Kämmen und Schneiden, zu den Nachbargipfeln und in die prächtigen Täler hinab. Die Hochfellnfans behaupten, ihr Berg hätte die schönste Voralpenansicht überhaupt, zumindest die schönste Chiemgauansicht.

Die Freunde des Hochgern leugnen dies. Hier ist schwer Recht zu sprechen. Jedenfalls geht von beiden der Blick weit ins bayerische Land hinaus. Der Rundblick ist überwältigend: Im O die Berge des Salzkammerguts, der nahe Staufen, Rauschberg, Dachstein, die Berchtesgaderner Alpen mit Reiteralp, das Sonntagshorn, die Leoganger und Loferer Steinberge, die Hohen Tauern mit Glockner und Venediger, Zillertaler, Stubai und Ötztaler Alpen und dazu Karwendel und Wetterstein und dicht davor die Zacken des Wilden und Zahmen Kaisers. Im W der Nachbar Hochgern.

● 452 **Von Ruhpolding über die Thoraualm**
Wanderweg, 3 Std.

Ausgangspunkt Glockenschmiede, 1 km nordöstl. von Brand, P. Der Weg zur Glockenschmiede zweigt von der Straße Ruhpolding-Brand rechts zu einer Brücke über die Urschlauer Ache ab (Hinweisschild und Bushaltestelle). Der Weg führt durch den Thoraugraben aufwärts und gabelt sich nach etwa 45 Min., das ist etwa 300 m nachdem man den

Der Gipfel des Hochfelln mit dem Kreuz von 1886.



Thoraubach mit einer Kehre nach S überschreitet. Links weiter in einem Nadelwald den Thoraubach aufwärts über die Thoraualmen zur Scharte zwischen Weißgrabenkopf und Thoraukopf. Weiter wie bei R463.

● 453 **Von Ruhpolding über die Nesselauer Schneid**
Bergsteig, 3 ½ Std.

Von Ruhpolding nach SW auf der Straße nach Brand, P. Nun auf gutem, zunächst breitem Weg den Nesselauer Graben hinein. In beispielhaftem Bergschluchtwald vorbei am Mahder und in 1 Std. zur Nesselauer Alm. Bei trockenem Wetter letztes Wasser. Über die Almwiesen den allmählich von NW herabkommenden Hängen zu, wird der Steig streckenweise undeutlich, die Markierung sparsam. Steil hinauf, wo der Kamm grün bewachsen ist.

Nun teilt sich der Pfad bald. Rechts zieht unser Weg über die Schneid hinab und den schrofigen Karkessel unter Gröhrkopf und Weißgrabenkopf hinüber zur Scharte zwischen Weißgrabenkopf und Thoraukopf. Hierher sieht man schon eine Weile von rechts, von den Thoraualmen, den Weg von Ruhpolding heraufkommen. Von links stößt noch der Weg, der von W aus dem Weißbachtal heraufkommt, dazu. Nun auf gutem Steig unter dem Thoraukopf nach NO ausweichend und dann über seine südöstl. Flanke hinauf zum Hochfellngipfel.

● 454 **Von Ruhpolding über die Farnböden-Almen**
Wanderweg, 3 Std.

Wie bei R452 von der Glockenschmiede bis zur Weggabelung nach dem Thoraubach und da rechts zu den Farnbödenalmen und von ihnen 20 Min. weiter bis zu dem Weg, der von Hinterreit kommt und über die Fellnalmen zum Haus und Gipfel führt.

● 455 **Von Ruhpolding über Hinterreit und Fellnalmen**
Wanderweg, 3 Std.

In Blicken, 1 ½ km südwestl. vom Bahnhof Ruhpolding, beginnt der Weg, der über Hinterreit südlich an der Poschinger Wand vorbei zu den Fellnalmen und nun steil aufwärts zum bereits sichtbaren Unterkunfts- haus und Gipfel führt.

Auch von Bacherwinkl am Steinbach kommt man auf einer Forststraße, etwa 20 Min. nach SO gehend, zu diesem Weg.

● 456 **Von Ruhpolding über die Strohschneid**

Ein naturgegebener Bergsteig, nur für Geübte, 3 Std.

Zunächst von Blicken wie bei R455 über Hinterreit oder von Bacher-

winkl den Weg zur Hochfellnalm. In etwa 1100 m Höhe geht er ein kurzes Stück an Felsen zur linken Hand vorbei und als kleiner Hohlweg auf den hier noch schwach ausgeprägten waldbesetzten Kamm. Schon nach etwa 50 m wendet er sich wieder vom hier nur schwach ausgeprägten Kamm weg und nach links in die Waldhänge hinein. Hier auf kargen Steigspuren rechts ab, d. h. geradeaus direkt am Kamm hinauf. Je deutlicher sich der Kamm ausprägt, um so mehr finden sich die Steigspuren zu einem schwachen Pfad zusammen. Dieser umgeht nur einmal die Felsen der Poschinger Wand, weicht später noch einmal kurz einem Felsansatz nach S aus, bleibt aber sonst immer genau oben am Kamm, der sich zu der ausgeprägten Strohschneid, 1484 m, entwickelt. Über diese stets ganz oben bis zu der leichten Absenkung, die zu der Scharte hinabgeht, bei welcher der Weg durch das Kar von der Bründlingalm heraufkommt. Nun noch 20 Min. zum Gipfel.

● 457 **Von Ruhpolding über Blickner Alm und Steinbergalm**
Wanderweg, 3 ½ Std.

Von Steinbergalm 2 Std. Von den Ortsteilen Oberschwendt, 1 km östl. vom Bahnhof Ruhpolding, oder Blicken (siehe R455) die Straße entlang des Steinbachs, durch das Bacherwinkl-Tal vorbei an Bacherwinkl, hinauf zur Blickner Alm und weiter zur Steinbergalm (etwa 1 ½ Std.). Bis hierher kann man auch mit dem Pkw fahren (P.). Ab hier führt der gemütliche, viel begangene Wanderweg zur Bründlingalm und wie bei R459 zum Gipfel.

Etwa 600 m vor der Blickner Alm führt abseits der Straße rechts ein Weg ebenfalls zur Steinbergalm.

Die Steinbergalm kann man auch mit dem Pkw erreichen, P.

● 458 **Von Eisenärzt**
Wanderweg, 3 ½ Std.

Ab Eisenärzt, Ortsteil von Siegsdorf (R421), über 3 km südl. vom Ortskern nicht den Weg nach Maria Eck, sondern die südlicher davon führende Forststraße zur Diesselbachstube. Nun auf einem Weg hinauf zur Habenstein-Diensthütte. Dort trifft man wieder eine Forststraße, die nach W hinüberführt zum Mühlalpkopf in die Nähe des Weges, der von Maria Eck heraufkommt und nach links weiterführt über die Hoherbalm zur Bründlingalm. Weiter wie auf R459 zum Gipfel.

● 459 **Von Siegsdorf über Maria Eck**
Wanderweg, 3 ½ bis 4 Std.

Von Siegsdorf (R421) Ortsmitte über die Traun und entweder über den Venusberg oder Höpfling zum Wallfahrtsort Maria Eck, 823 m (1 Std.

auch Busverbindung). Nun weiter nach SW über die Hoherbalm zur Bründlingalm. An dieser vorbei. Bald biegt der bez. Weg nach links (O) und führt in das steile Kar hinauf. In großen Serpentine unter der Seilbahn bis hinauf an den Kamm. Noch 20 Min. zum Haus und zur Gipfelkapelle.

● 460 **Von Bergen über Maria Eck**

Wanderweg, 3 ½ bis 4 Std.

Von der Talstation der Hochfellsseilbahn (R 442) auf einem bequemen Fahrweg nach O etwas über 2 km bis Maria Eck. Von dort wie bei R 459 über Hoherbalm und Bründlingalm.

● 461 **Von Bergen-Maximilianshütte**

Wanderweg, 3 Std.

Von der Talstation der Hochfellsseilbahn (R 442) die Straße in das Weißachtal bis zur Mündung der Schwarzen Ache bei Einfang. Ab hier südl. der Schwarzen Ache entlang, zwischen Scheichenberg, 1243 m, und dem ihm westl. gegenüberliegenden Gleichenberg, 1125—1156 m, aufwärts zur weiten Almfläche der Bründlingalm. Von hier weiter wie bei R 459 zum Gipfel.

Eine Variante zu dieser Route bietet der ab Talstation unmittelbar südl. am kleinen Pulvergraben vorbeiführende Weg, der kurz vor der Zwischenstation der Hochfellsseilbahn die zuerst beschriebene Strecke erreicht.

● 462 **Von Bergen-Maximilianshütte über Kohlstatt und Gleichenbergalm.**

Wanderweg, 3 Std.

Von Bergen, Ortsteil Maximilianshütte, der Weißen Ache entlang etwa 4 km auf einer asphaltierten Straße taleinwärts, bis zum Gehöft Kohlstatt. Gleich danach P. Nun etwa 1 km, bis bei einer Biegung von der Forststraße nach links über die Brücke eine Forststraße abbiegt. Diese etwa ¼ Std. weiter nach S, dann biegt die Straße scharf um und führt nördl. und nordöstl., zuletzt als Ziehweg, zur Gleichenbergalm.

Nach den Almhütten rechts den Wiesenhang hinauf und in ¼ Std. zu den Bründlingalmen. Zunächst westl. an diesen vorbei; bald biegt der beschilderte Weg nach links (O) und führt in das steile Kar hinauf. Weiter wie bei R 459 in Serpentine hinauf an den Kamm und noch 20 Min. zum Hochfellsnhaus und zur Gipfelkapelle.

Der Hochfells von Norden. Links die Strohschneid.



● 463 **Von Bergen über Kohlstatt und Thoraukopf**
Wanderweg und Bergsteig, 3 ½ Std.

Zunächst wie bei R462 nach Kohlstatt. Von hier die Forststraße taleinwärts immer der linkerhand herabrauschenden Weißen Ache entlang bis zum kleinen Stausee. Bald kommt rechts ein hoher Wasserfall. Die Straße wird schmaler und geht als Fahrweg im Talgrund. Wenn links schon die abweisenden Felsabstürze des Röt wandkopfs stehen, auf ihr steiler den Berg hinauf und oben wieder dem Bach nahe. Bei dem Gatter, bei welchem rechts der Weg zum Hochgern über die Bischofsfellalm abzweigt, gerade auf dem Fahrweg weiter; nach einem nochmaligen kleineren Anstieg weitet sich das Tal. Links drüben sieht man einen großen Almbau. Entweder gleich am Rand der Wiese da hinüber, oder den Fahrweg geradeaus weiter, bis links die Forststraße abzweigt und zu dieser Hütte zurückführt.

Nun die ansteigende Forststraße hinauf, bis nach etwa 30 Min. bei einem großen Bachverbau links ein Steiglein einige Meter ins Bachbett hinabführt, über den Bachgrund, einige Stufen hinauf, und nun auf dem stets deutlichen Steig eine gute Stunde durch den zuerst lockeren, später dichteren Wald hinauf zu der kleinen Einsattelung zwischen Weißgrabenkopf rechts und den Hängen des Thoraukopfs, die bewaldet von links herabkommen. Hier zieht von drüben ein Weg von Ruhpolding herauf. Nun nach links zunächst noch durch Wald, bald aber auf den immer noch deutlichen Weg an den steileren S-Hängen des Thoraukopfs nach O querend und von SO auf dem sandigen und sonnigen Weg hinauf zu dem schon sichtbaren Gipfel des Hochfelln.

● 465 **Weißgrabenkopf, 1578 m**

Ein südl. des Hochfelln-Gipfels als unmittelbarer Nachbar aufsteigender Schrofenrücken. Nach NW hat er steile weiße Abstürze, die bei Regen dem Weißbach das Wasser sammeln. Diese Abstürze leuchten im Abendsonnenschein wie eine helle Felspyramide bis hinaus nach Prien am Chiemsee. Nach S hat er waldige, teils steile Hänge. Ein Grat verbindet ihn mit dem Gröhrkopf.

● 466 **Gröhrkopf, 1562 m**

Diese grasige Erhebung auf dem Verbindungskamm zwischen Weißgrabenkopf (R 465) und Haaralmschneid (R 467) ist westl. Endpunkt der Nesselauer Schneid, die vom Ruhpolding Tälkessel heraufzieht.

Die Haaralmschneid vom Abstieg von der Hörndlalm nach Norden.



● 467 **Haaralmschneid, 1577 m**

Touristisch müßte man sie zu den Ruhpoldinger Bergen nehmen, weil sie, wenn überhaupt, von dort bestiegen wird. Geographisch ist sie aber das südwestl. Eck des Hochfellnstocks und zählt daher mit diesem zu den Chiemgauer Bergen.

Nach S hat sie sehr steile Grashänge. Nach O zieht sie, ohne viel Höhe zu verlieren, zur Kratzlschneid hin und fällt dann zum Märchenwald bei Brand zur Urschlauer Ache hinab. Nach N ist sie die steile Begrenzung des Nesselauer Grabens. Im W und NW setzt sie sich als abgesenkter Kamm zum Gröhrkopf, also in Richtung Hochfelln, fort.

● 468 **Von Urschlau**
Teilweise wegloser Bergsteig, 2 ½ Std.

Von Ruhpolding über Brand weiter südwestl. in das Tal der Urschlauer Ache. In Urschlau, 765 m, P. Hinter der Kapelle zieht ein Weg nach W den Hang hinauf, trifft eine Forststraße und geht von dieser bald wieder rechts weg zu einer Dienststätte mit Wasser. Von da über die Almböden hinüber zu den Haaralmen.

Nun entweder den Kamm, der nordwestl. der Almen beginnt, steil hinauf zur Schneid oder von da nach O auf dem Almweg bis zu einem Sattel und von hier links hinauf zum Gipfel.

● 469 **Überschreitung Weißgrabenkopf — Gröhrkopf — Haaralmschneid**
Teilweise unschwierige Schrofenkletterei, 1 ½ Std.

Ausgangspunkt ist die Scharte zwischen Thoraukopf und Weißgrabenkopf, wo nach O der Weg über die Thoraualmen nach Ruhpolding und nach W über Kohlstatt nach Maximilianshütte geht (R 463). Diese Scharte erreicht man am schnellsten im Abstieg vom Hochfelln auf deutlichem Bergsteig.

Direkt aus der Scharte, wo die zwei Wege auseinandergehen, nach S den schwach ausgeprägten N-Grat des Weißgrabenkopfs hinauf. Zuerst etwas links des Grates steil durch Gras und Sand. Aber schon nach der ersten Schrofienstufe deutlich rechts halten und möglichst an den oben hinaufziehenden Rücken. Zuletzt auf Wildwechselln oder Pfadspuren durch die Latschen möglichst rechts, wo der Berg in die Runsen des Weißgrabens abbricht.

Vom Gipfel findet man, etwas links gehend, bald den Pfad, der am Kamm oben zum Gröhrkopf hinüberzieht. Dem blanken Felsrücken, der im Grat steht, weicht man westl., direkt am Fels bleibend, aus. Danach gleich wieder auf den grasigen Kamm und zuletzt den Wiesenhang zum Gipfel des Gröhrkopfs hinauf.

Weiter am Kamm, wenn er ungangbar wird, nach W ausweichend, zu der im S stehenden Haaralmschneid.

2. Hochgernstock

● 475 Im S des Chiemsees fällt eine schön geformte Berggestalt auf: der Hochgern. Von Gstadt aus gesehen steht er direkt hinter der Fraueninsel.

Was vom Vorland betrachtet wie ein einzelner Berg aussieht, ist in Wirklichkeit ein mehrgipfelter Bergstock. Das etwa 1300 m hohe **Silleck** ist das NO-Eck des Bergaufbaus. Der Kopf am östl. Gipfelaufschwung heißt **Bischofsstuhl**, 1516 m. Im N ist die **Köstelwand** vorgelagert, die ca. 300 m östl. vom **Köstelkopf**, 1349 m, aufragt. An einem NO-Ausläufer, der mehrere Kilometer weit bis nach Bergen hinauszieht, erheben sich die Anhöhen **Bairerkopf**, 1283 m, und **Engelstein**, 972 m; schroffe Felsbildungen, die schon um 1900 den Traunsteinern als Klettergarten dienten.

Vom Hauptgipfel zieht der aus der Ferne schön geschwungene Grat nach W zur **Zwölferspitze**, 1633 m, und zum **Hochlerch**, 1561 m. Dessen Ausläufer beherrschen die Ostseite des Achantales.

Nach S, später SO, läuft vom Gipfel des **Hochgern**, 1744 m, ein geschwungener Kamm über die Gipfel des **Hasenpoint**, 1587 m, des **Hochsattel**, 1547 m, und die lange Schneid des **Mansurfer**, 1508 m.

Über den Sattel der Jochbergalm sind diesem Hochgernstock verbunden der **Große Rechenberg**, 1366 m, der **Kleine Rechenberg**, 1466 m, und der **Rehwaldkopf**, 1395 m. Diese zählen zusammen mit **Rachelspitze**, 1415 m, **Lackenberg**, **Wolfslahner**, 1125 m, und **Hochscharten**, 1474 m, schon zu den Wössener Bergen (R 501).

● 476 **Hochgern, 1744 m**

Er gilt zu Recht als einer der besten Ausichtsberge im Chiemgau. Bei günstigem Wetter kann man im N die Umriss des Bayerischen Waldes erkennen. Nach S baut sich hinter den Kämmen und Gipfeln der Chiemgauer Alpen die gesamte eindrucksvolle Szenerie von den Berchtesgadener Alpen über die Loferer Steinberge bis hinüber zum Kaiser auf.

● 477 **Von Ruhpolding über Urschlau**
Wanderweg, 3 ½ bis 4 Std.

Von Ruhpolding am südwestl. Ortsende die Straße Richtung Urschlau. Dort (von Ruhpolding etwa 6 km) P. Bei einer Gabelung der Forststraße rechts bleibend zur Längauer Alm und weiter im Tal aufwärts



bis zur Eschlmoosstube. Nun nach W über den Eschlmoosbach zur Grundbachalm. Hinüber unterhalb der steilen Hänge des Hasenpoint und den deutlichen Steig über den S-Kamm die letzten 300 Höhenmeter auf den Hochgern-Gipfel.

● 478 **Von Bergen über Hinteralm und Bischofsfellalm**

Wanderweg, 3 ½ Std.

Wie bei R 462 ab Bergen-Maximilianshütte auf dem kleinen asphaltierten Sträßchen der Weißen Ache entlang etwa 4 km bis Kohlstatt. Parken gleich nach dem alten Gehöft Kohlstatt. Nun auf der Forststraße der Weißen Ache entlang. Nach kaum 30 Min. dort, wo links eine kleine Hütte steht, biegt nach rechts der steiler aufwärtsführende Fahrweg zur Vorderalm (siehe R 479). Uns führt die Forststraße geradeaus weiter, später aufwärts. Nach einem Gatter biegt der Weg rechts ab (geradeaus geht es zum Hochfelln), wird schmaler und wendet sich dort, wo ein Pfad rechts zur Vorderalm führt, nach links zur Hinteralm. Bei dieser nicht links auf einem Fahrweg weiter, vielmehr geradeaus über die Wiese mit spärlichen Markierungen auf einem Pfad den steilen Hang hinauf. Oben führt der Pfad rechts hinüber, unter dem S-Hang des Bischofsstuhls vorbei zur Bischofsfellalm. An den Hütten vorüber und gerade unter dem Hochgernhang hinüber, wo im W ein Steig zu sehen ist, der zu den Felsbildungen des Hasenpoint hinüberzuführen scheint. Auf diesem Steig am mit Bäumen bestandenen Kamm rechts 300 Höhenmeter hinauf zum Gipfel.

● 479 **Von Bergen über Vorderalm**

Wanderweg, 3 ½ Std.

Zunächst wie bei R 462 und R 478 ab Maximilianshütte nach Kohlstatt, P. Von dort nach etwa 30 Min. wie bei R 478 zu der kleinen Hütte, bei der rechts der Fahrweg zur Vorderalm abzweigt (Wegweiser). Nach einer weiteren Stunde schräg links unter den Almen auf Spuren und Knüppelstegen über die nassen Wiesen südwestl. in den Wald und ohne viel Steigung durch Wald und über Wiesen eine gute halbe Std. zu den Staudacher Almen. Wenig vor diesen zweigt nach links ein beschilderter Steig ab. Er führt als „Steinackerweg“ auf die Einsattelung zwischen Zwölferspitze und Hochgern. Mit diesem Weg wie bei R 480 auf den Gipfel.

Der Hochgern von Südosten, gesehen vom Abstieg von der Hörndlalm ins Urschlauer Tal.

● 480 **Von Staudach über die Staudacher Alm**

Im oberen Abschnitt steiniger und steiler Wanderweg,
3 ½ Std.

Von Staudach-Mühlwinkel (P. beim Holzplatz) entlang dem Alpbach auf dessen orographisch rechter Seite (der Bach bleibt also rechts liegen) hinauf bis zur Brixlaltstube (Diensthütte). Nun rechts ab zur Staudacher Alm (auch Richtung Schnappenberg).

Von der Staudacher Alm in mehr östl. Richtung (nach W gehts hinüber zum Schnappen) und nach einigen hundert Metern im Almgelände wieder rechts ab: Wegzeiger zum Hochgern. Der Weg geht bald den Waldhang aufwärts zum steilen, steinigen und oft nassen Steinackersteig, der auf die grüne Einsattelung zwischen den Felsen oben am scheinbaren Kamm führt. Dabei bleiben die Wände der Zwölferspitze rechts liegen. Oben nach links auf dem Steig durch Wiesen und Blaubeerfelder. Bald trifft man den Weg, der von rechts vom Hochgernhaus kommt. Weiter durch Latschen und steile Wiesenhänge zum Gipfel.

● 481 **Von Staudach über Schnappenberg**

Im oberen Abschnitt steiniger und steiler Wanderweg,
3 ½ Std.

Vom südl. Ortsende von Staudach nicht im Alpbach-Tal, sondern westl. davon von der Straße rechts ab auf einem als Naturlehrpfad eingerichteten Weg, der auf dem Rücken des Kammes den Schnappenberg hinaufführt. Bei der 1099 m hoch gelegenen kleinen Schnappenkirche links abzweigend zur Staudacher Alm und wie bei R 480 weiter auf den Hochgerngipfel.

● 482 **Von Marquartstein über Schnappenberg**

Wanderweg, 3 ½ Std.

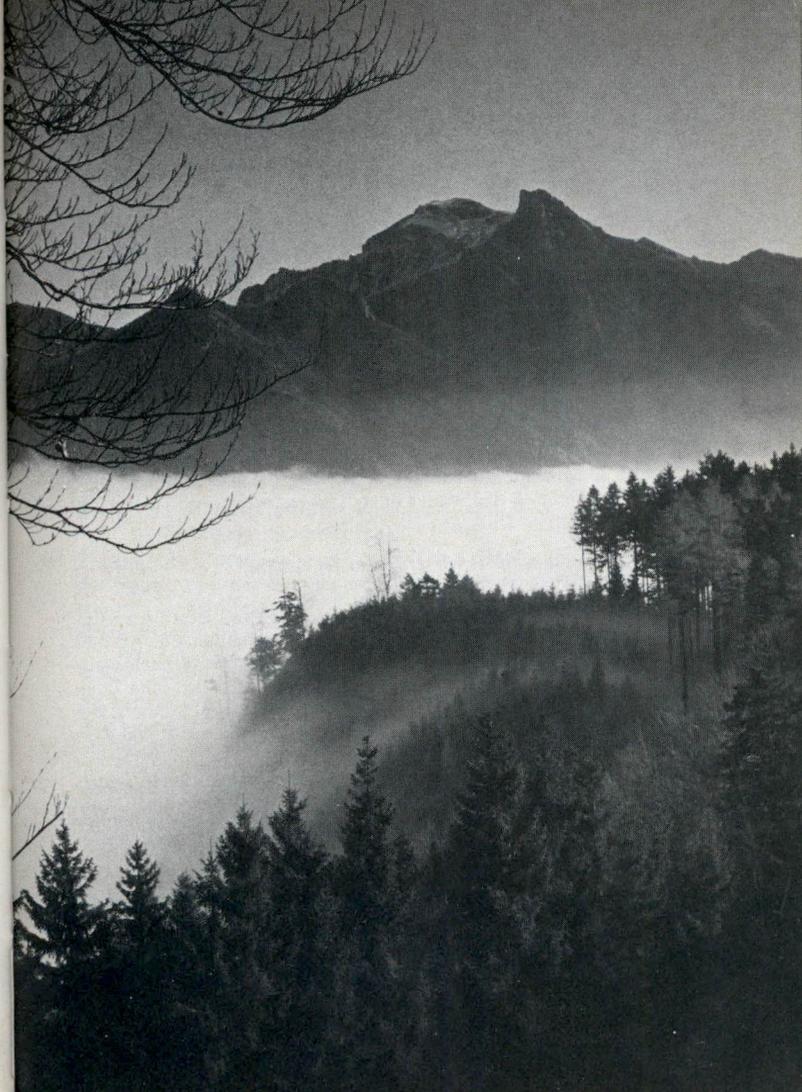
Bald nach dem Waldparkplatz am Ende der Burgstraße in Marquartstein zweigt vom Hochgernweg nach links ein beschilterter Weg zur Schnappenkirche ab (1 ½ Std.). Von hier wie bei R 481 weiter zur Staudacher Alm. Von hier wie bei R 480 weiter zum Gipfel.

● 483 **Von Marquartstein über Agergschwend**

Wanderweg. Hauptanstieg 3 Std.

Vom P. am Ende der Burgstraße auf dem ehemaligen Fahrweg, der bald die Forststraße kreuzt, den Wald aufwärts. In 20 Min. mündet

Der Hochgern von Westen.



dieser schöne schattige Weg in die breite Forststraße. Nach einer Weile kommt bei einem Forellenteich die Forststraße von Unterwössen herauf.

Bei einer großen Kehre nach links (an der Felswand bezeichnet) und gemächlich weiter bis zur Agergschwendalm, 1040 m. Nun auf dem schmalen alten Fahrweg nach O am Berghang stetig aufwärts zu einer scharfen Kehre bei einem Brunnen unter der Bergwachthütte (hier geradeaus der Weg zur Gernalm, der aber nicht gegangen wird). Links weiter und in Kehren hinauf zu den Wiesenflächen der Weitalm und zum Hochgernhaus (1461m; Unterkunft und Verpflegung). Bis hierher knapp 2 ½ Std. Nun auf dem „Karl-Eppner-Gedächtnis-Weg“ unter Hochlercher und Zwölfer vorbei nach O zum Kamm und auf diesem entlang hinüber zum kreuzgeschmückten Gipfel, den man zuletzt über steile Wiesenhänge erreicht.

● 484 **Von Unterwössen**
Wanderweg, 3 Std.

Etwa 1 km nach O zum P. beim Kaltenbachtal. Hier nach links die Forststraße 20 Min. hinauf zu der Forststraße, die von Marquartstein kommt. Nun wie bei R 483 weiter über Agergschwend und Hochgernhaus zum Gipfel.

● 485 **Übergang vom Hochgern zum Hochfelln**
Wanderweg, 3 Std.

Vom Gipfel des Hochgern den S-Kamm auf dem Pfad westl. des Gipfelkreuzes hinab und östl. hinüber zu den Bischofsfellnalmen. An diesen vorbei weiter nach O. Einen rechts abzweigenden Pfad nach Ruhpolding läßt man liegen, geht noch ein Stück weiter östl., dann links (nach N) hinab zur Hinteralm. Nun nicht wie bei R 478, sondern bei der Alm nach rechts, östl., hinab ins Weißachtental und auf R 463 weiter zum Thoraukopf und auf den Hochfelln.

Der gelegentlich erwähnte Übergang von Marquartstein zum Hochgern und, wie hier beschrieben, zum Hochfelln und von diesem nach Ruhpolding, ist ein Weg nur für ausdauernde Geher; 8 bis 9 Std. mit 1700 Höhenmetern Anstiegen. In Betracht kämen die Strecken R 452, R 454, R 483 und R 485

Kletterrouten
(Hochgern, Zwölferspitze, Silleck)

● 486 **Hochgern-Nordanstieg durch den Gamsgraben**
III und II (Steinschlag!); von der Vorderalm 1 ½ bis 2 Std.

Route: Von der Vorderalm verfolgt man etwa 20 bis 30 Min. den zur Staudacher Alm führenden Weg, wendet sich dann nach links, einem vom Silleck überhöhten Kessel zu (Almboden), von dem aus sich der Gamsgraben in südl. Richtung bis zum Gipfel hinaufzieht. Der Graben ist teilweise steinschlaggefährlich. Im unteren Teil ein ziemlich schwieriger, vom Wasser ausgewaschener Überhang. Man kann ihn weiter unten links umgehen. Der Graben kann seiner ganzen Länge nach in der Sohle oder seitlich begangen werden.

● 487 **Hochgern über die „Gleißende Wand“**
IV (Stellen) und II; von der Vorderalm 2 ½ Std.

Zugang: Die „Gleißende Wand“ liegt westl. vom Gamsgraben. Von dem vom Silleck überhöhten Kessel, aus dem der Gamsgraben hinaufzieht, schwenkt man vom Graben weit nach rechts ab und steigt durch Hochwald parallel zum Graben bis zu einem eigenartigen, kalottenartigen Wandgürtel (ostwestlich streichend) hinauf.

Route: Entweder schwierig über ihn empor oder in westl. Richtung querend unter ihm weiter. Zuletzt durch Latschen auf die NW-Hänge des Hochgern und zum gewöhnlichen Weg.

● 488 **Zwölferspitze-Nordschlucht**, ca. 1500 m
I; von der Staudacher Alm 1 Std.

Zugang: Der Zwölferspitze steht genau im S der Staudacher Alm. Daher der Name. Von der Alm gerade empor zu einer wilden Schlucht.

Route: In ihr und zuletzt links davonhaltend durch Gesträuch und Latschen empor und oben über die Felsen des W-Grates zum Gipfel.

● 489 **Zwölferspitze über Steinackerweg**

Anstatt in die Schlucht einzusteigen, verfolgt man den „Steinackerweg“ (siehe R 301) und wendet sich hoch oben nach rechts, um die Felsen an der W-Seite des Gipfels zu gewinnen.

● 490 **Zwölferspitze über den Ostgrat**

Interessanter ist der Anstieg über den kurzen Ostgrat. Unter dem Wandabsturz des Zwölferhörndls hält man sich nach links und erreicht über sehr exponierten, rasengepolsterten Hang den O-Grat.

● 491 **Silleck von Norden**, ca. 1300 m
I und wegloser Bergsteig; von der Vorderalm 1 ½ Std.

Route: Von NO aus dem beim Hochgern erwähnten Kessel, in den der Gamsgraben (R486) mündet, auf einem schlechten Steig durch Latschen gegen das Silleck. Anfangs parallel zum Gamsgraben zuerst fast

eben, dann sehr steil zum Gipfel, von wo Übergang zum Hochgern möglich.

● 493 **Engelstein, 972 m**

Von Bergen-Maximilianshütte geht eine geteerte Straße, die man auch befahren kann, durch schattigen Wald bis Pattenberg; P. beim Gasthof Pattenberg. Der Weg zum Engelstein beginnt 50 m südl. des Gasthofes und führt nach W erst an Viehweiden vorbei, später durch Mischwald. Die **Baierköpfe**, 1287 m, unweit des Engelsteins sind wie dieser wenig bedeutend. Von Traunstein aus wurden diese Kletterzacken im N des Hochgern einst jedoch viel besucht.

● 494 **Hasenpoint, 1587 m**

Vom Gipfel des Hochgern zieht nach S ein grasiger Kamm herab. Von diesem strebt nach einer Einschartung bei 1500 m Fels zum Gipfelpunkt Hasenpoint empor, von dem dann nach S, SO und O biegend der grasige und leicht mit Fels durchsetzte Kamm zum Hochsattel und Mansurfer zieht.

● 495 **Von der Gernalm**

Ohne Schwierigkeiten, jedoch mühsam.

Diese Alm erreicht man von der auf dem Weg von Marquartstein über Agergschwend zum Hochgern (R483) gelegenen Bergwachthütte in ¼ Std. Bei den beiden letzten Almhütten geht man nicht den Weg weiter, der zum Hochgern-S-Grat und zur Bischofsfellaalm führt, sondern steigt direkt von den Hütten nach O, d. h. rechts hinauf durch steile Wiesen zu dem sichtbaren Kamm. Man versuche, den Kamm südl. der Felsen zu erreichen. Oben steht man sodann auf einem steilen Wiesenrücken, über den man nach links zum Gipfel hinaufgeht.

● 496 **Hochsattel, 1547 m**

Dieser pyramidenförmige Berg mit sehr steilen Hängen nach W, S und NO ist die Erhebung, bei welcher der Kamm vom Hasenpoint zum Mansurfer mehr nach O führt. Am Gipfel einige Felsbildungen.

● 497 **Von der Grundbachalm**

Vom Hasenpoint kann der Grat zum Hochsattel nicht ohne größere Schwierigkeiten begangen werden. Brüchige Felsbarrieren versperren den Weg. Am besten steigt man von der Grundbachalm, die nordöstl. vom Hochsattel in etwa 1390 m Höhe liegt, auf dem bez. Weg in die

Einschartung zwischen Hochsattel und Mansurfer, also östl. vom Gipfel des Hochsattels. Diese sattelförmige Einschartung ist von alters her von Jägern, Hirten und Sennern als Übergang benutzt worden. Sie hat wohl auch dem Gipfel den Namen gegeben. Wo der Weg über den Kamm geht, rechts ab und immer am Grat bleibend in einer guten ¼ Std. durch Latschen und an Felsen vorbei zum Gipfel.

● 498 **Mansurfer, 1508 m**

Es ist der südöstl. vom Hochsattel gelegene, in W-O-Richtung ziehende Ausläufer des vom Hochgern herüberkommenden Gipfelkammes. Nach N in den Kessel der Grundbachalmen steil und steinig, nach S flacher, grasig und mit Wald bestanden. Nach O schwingt dieser Kamm in das Tal des Eschmoosbaches hinab. Von W steigt der grasige Kamm aus der Einschartung (siehe R496) sanft zum Gipfel an. Von dieser Einschartung weglos in ¼ Std.

3. Wössener Berge

● 500 Südl. des Hochgern und westl. des Hochkienberg wogt ein Alm- und Waldgebiet ohne große Gipfelnamen, in dem auch steile Flanken und felsige Akzente nicht fehlen. Auf Karten nimmt sich der Rechenberg, 1366 m, am auffälligsten aus. Er ist aber ein touristisch unbedeutender Rücken. Mehr versteckt, weniger herausgehoben und aber doch interessanter sind die steile Rachelspitz, 1415 m, und die felsige Hochscharten, 1475 m. Ihre Gipfel sind jedoch den Einheimischen, den Förstern, Jägern und den wirklich wegefindigen Bergsteigern vorbehalten.

● 501 **Hochscharten, 1474 m**

Westl. der Gurnwand, durch den Röthelmoosbach getrennt, setzt sich der Wettersteinkalkzug, der den Hochkienberg bildet, als eigenständiger ost-westl. verlaufender Rücken mit steilem bewaldetem S-Abhang und felsigen N-Abstürzen fort. Touristisch hat die Hochscharten (auch Hochschartenwand) keine Bedeutung. Sie bietet auch keine große Fernsicht, im N stehen der Hochgernstock und der Hochfeltn davor, im S das höhere Dürnbachhorn. Interessant ist lediglich der Blick auf den Nachbarn Gurnwand und ins Röthelmoos. Aus den Tälern des kleinen Wappbach, des Weißgraben, steht die Hochscharten als steiler Waldrücken da. Nur von Röthelmoos und vom Tal des Gschwendbachs zeigen sich die schroffen Felsen. Neben der nahen kühnen Hörndlwand oder der großen Gurnwand vermögen sie aber auch den Kletterer nicht zu reizen.

● 502 Vom Maserpaß

Wegloser Bergsteig, nur für geländeverständige Bergsteiger, 2 ½ Std.

Der von der Straße von Oberwössen nach Reit im Winkl gelegene Maserpaß ist mit 780 m die höchste Stelle dieser Strecke. Gute 200 m östl. des Hauses auf der Paßhöhe zweigt nach links eine Forststraße ab (an ihr nach einem kurzen Stück P.). Diese Forststraße führt hinauf zum etwa 1200 m hohen Sattel zwischen der Hochscharten und der nordwestl. danebenstehenden Rachelspitz.

Vom P. auf dieser Forststraße gemächlich 30 Min. aufwärts bis zu einer großen Kehre (180 °), an deren Anfang links oben die Diensthütte Schneckenbachstube steht. Um die Kehre herum und noch 200 Schritt weiter. Hier geht gegenläufig links ein alter Weg den Berghang hinan. Er ist teilweise undeutlich, wird auch einmal gekreuzt, bleibt aber im wesentlichen seiner Richtung treu und führt bis kurz vor die Rachelbergalm (eine Diensthütte), wo er im Schutt eines Forststraßenstücks endet.

Nun rechts über die Straße und den folgenden Waldhang weglos 10 Min. empor. Dort trifft man die große Forststraße, die man ½ Std. vorher verlassen hat. Auf ihr ein kurzes Stück weiter und genau bei Höhe 1150 m rechts in den Wald hinauf. Dort findet sich streckenweise ein alter Jägersteig, den Karten noch verzeichnen. Teils verliert er sich in Holzfällerspuren, teils entschwindet er ganz. Eher rechts als links halten. (Wenn blanke Felsen durch die Bäume herableuchten, ist man zu weit links.) Auf diese Weise erreicht man westl. den schmalen W-Rücken der Hochscharten in einer Höhe von etwas über 1300 m. Direkt auf dem Kamm bleibend nun mit teilweise besseren Spuren auf dem nach und nach felsiger werdenden Kamm. Nach dem westl. Vorgipfel eine kleine Einsenkung und eine schmale Felsschneid zum Hauptgipfel. Noch 5 Min. weiter der O-Gipfel. Dort haben Traunsteiner Bergsteiger ein kleines Holzkreuz aufgestellt.

Abstieg: Am besten über den gleichen Weg, denn nach N und O unübersichtlich, teils mit Felswänden und gefährlich.

● 503 Über das Nordostband

I, unschwierige Kletterei, ½ Std.

Den N-Absturz an dieser latschenbewachsenen und felsdurchsetzter Kegel, der in etwa zum Mittelgipfel hinaufzieht, vorgebaut. Er ist wegen des dichten Bewuchses schlecht gangbar. Aber zwischen seiner östl. Kante und den Wänden des O-Gipfels zieht ein bis zu 30 m breites Band mit Schrofen, Schotter, Latschen und Gras hinauf bis 15 m unter den Mittelgipfel.

Vom Sattel zwischen Rachelspitz und Hochscharten, wo die Forststraße östl. die höchste Stelle erreicht, rechts ab und weglos steil durch den Wald hinauf, möglichst auf dem schwach ausgeprägten Rücken bleibend, im Zweifelsfall eher links haltend. So findet man zu dem erwähnten Vorbau bzw. zum ausgeprägten Kar unter den Wänden. Etwas unterhalb der höchsten Spitze des Kars steht ein Felsurm am Übergang vom Kar zu Schrofen. Rechts des Turms über eine Schrofenbarriere auf das Band. Dieses bis zu seinem Ende hinauf und links über eine gut gehbare Wandstufe auf den Grat, den man wenig östl. des Mittelgipfels erreicht.

● 505

Rachelspitz, 1415 m

Parallel zur Hochscharten, nordwestl. von dieser und ihr auch ähnlich geformt, erhebt sich die Rachelspitz. Im S steiler Waldhang, im N bewachsene Felsabstürze und von O nach W eine ausgeprägte Schneid, bei welcher der Bewuchs den Fels kaum zu verdecken vermag.

Nach W läuft der Kamm fort zum Lackenberg, der steil über Oberwössen steht.

● 506 Vom Maserpaß

Wegloser Bergsteig, 2 Std.

Vom Maserpaß wie bei R 502 wo die Forststraße 200 m östl. des Hauses auf der Paßhöhe nach links abzweigt, knappe 10 Min. aufwärts. Bei einer Rechtskurve geht nach rechts ein Fahrweg in den Wald. Unmittelbar davor liegt rechts eine kleine Mahd. Links der Straße setzt sich die Wiese als Grasdreieck in den Wald hin fort. Über dieses Gras zur linken Hand führen undeutliche Fahrspuren zu einem Fahrweg, der in den Wald hineinführt und sogleich gut ausgeprägt ist.

Auf ihm durch den Wald. Nach 10 Min. geht rechts ein verwachsener, ehemals guter Ziehweg ab. Dieser führt in ¾ Std. zu der Forststraße, die unter dem S-Hang der Rachelspitz aus der Einsenkung zwischen Hochscharten und Rachelspitz herüberkommt. Am besten nun nicht durch den Wald den S-Hang hinauf (die in den Karten eingezeichneten Wege gibt es größtenteils nicht mehr), sondern auf der Straße hinüber, bis sie eine deutliche Wendung nach rechts zur Hochscharten hinüber macht und vom Hang der Rachelspitz weggeht.

Hier den flacher gewordenen Hang der Rachelspitz links hinauf, immer noch östl. haltend, am besten am östl. Rand des Jungholzes, dann nach N zum sichtbar werdenden Kamm und über den O-Grat auf den Gipfel.

Abstieg: Am sichersten auf dem Aufstiegsweg zurück. Keinesfalls nach N. Auch über den S-Hang direkt ist nicht ratsam, da auch dort steile Felsstufen sind.

4. Rauhe Nadel

● 510 Zwischen Schleching und Oberwössen breitet sich ein bewaldetes Hügelland, die „Rauhe Nadel“ aus. Es ist im W von der Tiroler Ache begrenzt und ganz umschlossen vom Straßenzug Unterwössen — Oberwössen — Reit im Winkl — Kössen — Schleching — Unterwössen. Zum höchsten Punkt, 1360 m, führt zwar kein Weg, aber das Niederbergland ist durch ein vielfältiges Wegenetz erschlossen.

Der wohl meistbegangene, auch interessanteste Weg führt von Achberg (unweit Ettenhausen) hinauf zum Taubensee und von hier entweder am Whs. Taubensee vorbei südl. über Mühlberg nach Kössen oder beim See weiter nach O und später südl. über die Hutzenalm und Birnbach nach Reit im Winkl.

Achberg — Taubensee 2½ Std., Reit im Winkl — Taubensee 3 Std., Kössen — Taubensee 2 Std.

5. Kampenwandmassiv

● 515 Ein 9 km langer, in O-W-Richtung verlaufender Bergkamm, der von Marquartstein mit einem grün bewachsenen Kamm zum Hauptdolomitkegel der Hochplatte hinaufzieht. Dieser erhält mit einer Folge von fünf Bergkegeln von N her Zulauf. Das sind der **Breitenberg**, 1047 m, der **Großstaffen**, 1280 m, der **Kleinstaffen**, 1250 m, und der **Friedenrath**, 1432 m. Zwischen Friedenrath und Hochplatte geht eine Verbindung zu der unbedeutenden Erhebung **Haberspitze** nach S.

Von der Hochplatte schwingt ein zuerst bei den Piesenhausener Hochalmen gras- und baumbewachsener Kamm hinüber zu den schroffen Felsen des **Hochalpenkopfs**, 1494 m, und damit zum Hauptkamm der Kampenwand, die von NO felsig aus dem Rottauer Tal aufwächst. Über diesen vielgipfeligen Felskamm verläuft der Grat zu der mit Gras und Latschen bestandenen **Kampenhöhe** und zu einer Einschartung, nochmals felsig hinauf zur **Scheibenwand**, 1598 m, hinüber zur düster nach N abstürzenden **Sonnwendwand**, 1512 m, und mit den **Überhängenden Wänden**, immer wieder abbrechend, ins Priental.

Nordöstl. vorgelagert läuft parallel zum Hauptkamm der Felszug der **Gederer Wand**. Die beiden aufragenden Wettersteinkalkzüge Kampenwand und Gederer Wand sind geographisch miteinander verbunden, geologisch jedoch getrennt durch die dazwischenliegende grünbewachsene, aus Hauptdolomit bestehende Pyramide des **Sulten**, 1473 m. Obwohl oft völlig überlaufen, bleibt die Kampenwand einer der reizvollsten Berge in den Chiemgauer Alpen, mit manchen verschwiegenen Kesseln, Nebentälern und unbesuchten Gipfelpunkten.

Hochplatte, 1587 m

● 516

Vom Chiemsee aus gesehen fällt der rauhe Kamm der Kampenwand sanft nach links ab und schwingt sich dann in klarer Linie auf zu einer ebenmäßigen Pyramide. Das ist die Hochplatte. Ein mit Wald, Gras und zuletzt mit Latschen bewachsener und auf Wegen bzw. Steigen gut erreichbarer Gipfel. Schöne Aussicht über das Achentäl nach S. Im O ist der Hochgern, im SW der Geigelstein und im W stehen die schroffen Felsen der Kampenwand.

Im O zeigt die Hochplatte einige mächtige Felsansätze. Die Bauern zwischen Schleching und Marquartstein nennen diese wuchtigen Felsen „Zwillingswand“. Sie schauen von gewissen Stellen aus wie gewaltige Zwillinge in das Tal herab.

Der Fels der Zwillingswand ist teilweise brüchig. Hier kann auf verschiedenen Wegen und in verschiedenen Schwierigkeitsgraden geklettert werden.

● 517 **Von Mühlau durch das Ramsental**
Wanderweg, 3 Std.

Von Mühlau auf gut bez. Weg Richtung Dalsenalm. Nach ca. ½ Std. rechts ab über das Ramsental dem breiten Forstweg folgend bis ein Steig zur Hochplatte abzweigt. Nun in Serpentin zur Hochalm. Unschwer führt der Weg weiter von W auf den Gipfel.

● 518 **Von Piesenhausen**
Wanderweg, 3 Std.

Von Marquartstein, Ortsteil Piesenhausen, auf einer Straße weiter nach W bis Niedernfels. Hinter dem Schloß geht die Forststraße hinauf bis unter die Maieralmen. Nun wendet sie nach S, quert unter den Hängen der Berge Friedenrath und Haberspitze und macht bei den Plattenalmen eine große Kehre nach W. Sie endet zwischen Haberspitze und Hochplatte. Von da auf dem breiten Pfad nach SO zum Gipfel.

Man kann auch von Niedernfels mit dem Sessellift bis zur Maieralm fahren und dann auf einem Wanderweg etwa 100 Höhenmeter über der Forststraße nach S durch die Hänge des Friedenrath zur Haberspitze queren.

● 519 **Von Grassau**
Wanderweg, 2½ bis 3 Std.

Am westl. Ortsende von Grassau, bei Kucheln, auf der auch mit dem Pkw befahrbaren Straße bis Whs. Strehtrumpf. Ein Schild an einem Wegweiserposten weist zu den Grassauer Almen. Von dem Whs. in einem Bogen nordwärts um den Einöder Berg, 919 m, bis zur Einmün-

dung des von Rottau kommenden Weges bei der Diensthütte. Nun Richtung S zur Hefteralm und weiter zur Rachelalm (zwischen diesen beiden Almen mündet auch ein Pfad, der vom Whs. Strehtrumpf über die Pelzenalm hierher führt), wo eine Abzweigung der Straße Piesenhausen — Grassauer Haus endet. Auf dieser Straßenabzweigung etwa 600 m Richtung SO, dann rechts und westl. bis zur Naderbauern-Alm. Von hier zunächst am S-Hang des Großstaffen, später am O-Hang des Friedenrath vorbei in Richtung Grassauer Haus (ab Naderbauern-Alm könnte auch die für Kfz gesperrte Straße Piesenhausen — Grassauer Haus benutzt werden). Wenige 100 m östl. dieser Berghütte auf einer Pfadspur Richtung S auf den Gipfel.

● 520 **Von Rottau über Hinteralm**
Wanderweg, 3 ½ Std.

Beim westl. Ortsschild Rottau nach S in das Rottauer Tal, das der Rottauer Bach durchfließt, bis zur großen Abzweigung der Fahrstraße am Holzplatz nach der Rottauer Vorderalm. Nun geradeaus auf dem alten Fahrweg im Graben hinauf zur Rottauer Hinteralm, 980 m. Jetzt eine scharfe Kehre nach links (Wegweiser Friedenrath) und gleich danach von der Forststraße rechts hinauf auf einem kleinen Steig durch den Wald. Dieser kleine, aber gute Pfad führt zu den Piesenhauser Hochalmen am Kamm zwischen Hochplatte und Hochalpenkopf. Nun nach O und östl. vom Grassauer Haus auf den Gipfel.

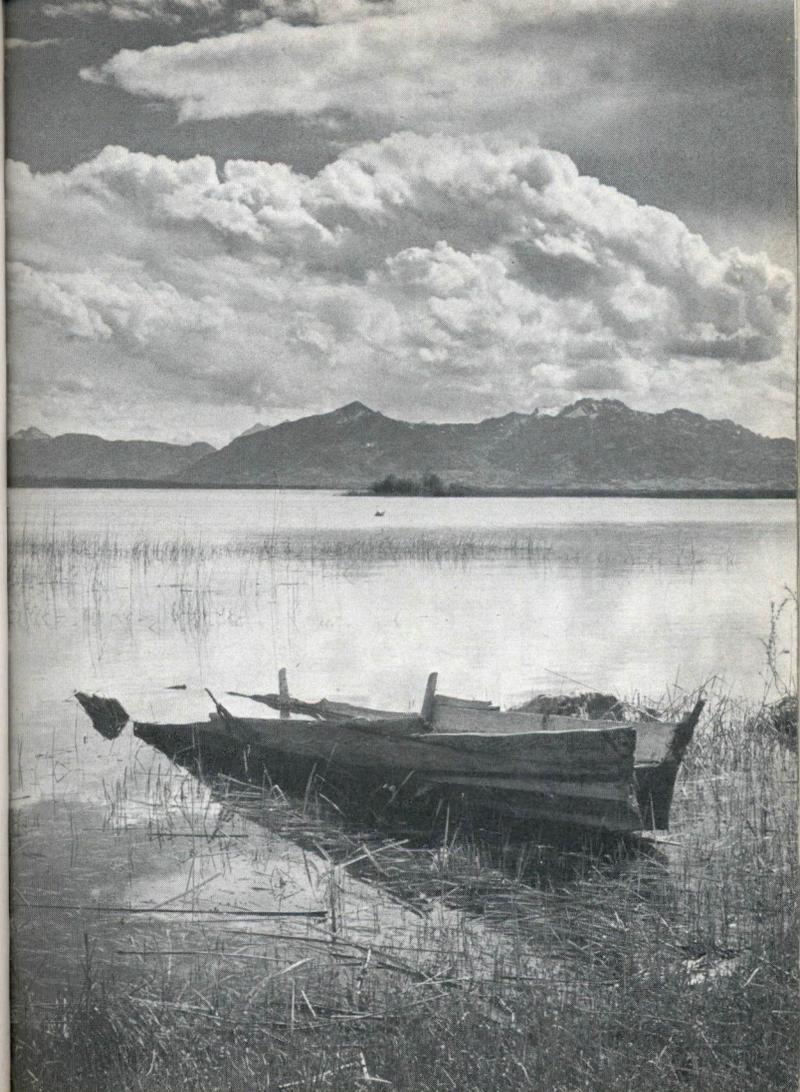
● 521 **Von Rottau über Maieralm**
Wanderweg, 4 Std.

Wie bei R336 ins Rottauer Tal. Beim Holzplatz hinter der Rottauer Vorderalm links ab und bei der sofort folgenden zweiten Abzweigung wieder auf der linken Forststraße bleiben und nach O hinauf in die Gegend der Wimmeralm. Nun um den Großstaffen herum zur Maieralm, zu der eine Seilbahn von Piesenhausen heraufführt. Weiter wie bei R518 zur Hochplatte.

● 522 **Übergang Steinlingalm-Hochplatte**
Schöner Gratübergang. Bergsteig, 1 ½ Std.

Von der Steinlingalm unterhalb des Kampenwandgipfels wandert man auf einem Weg den Hang schräg aufwärts nach O zur Hochplattenscharte zwischen dem dreigipfeligen äußersten O-Gipfel und dem O-Gipfel mit Kreuz.

Das Kampenwandmassiv vom Chiemsee aus. Von links Hochplatte, Kampenwand und Scheibenwand.



Der Weg führt ganz nah an den Felsen des äußersten O-Gipfels vorbei. Jenseits der Scharte steigt man an Felsen (am Steig bleiben!) hinab in eine kleine Mulde und geht hinüber zum grasigen Verbindungskamm zwischen Kampenwand und Hochplatte.

Hier zweigt rechts ansteigend ein Weg zum O-Gipfel der Kampenwand ab. Ein kleiner Pfad führt tiefer bleibend ebenfalls nach rechts zum Südwandsteig unter den S-Wänden der Kampenwand nach W. Von ihm kann man auch über die Schlechinger Scharte zum Hauptgipfel der Kampenwand bzw. zurück zur Steinlingalm.

An diesem mehrfachen Wegabzweig auf dem deutlichsten Weg nach links. Unter den Felsen des Raffen und unter dem Hochalpenkopf führt der Weg zum Kamm, der mit einer gemütlichen Wanderung zur Grassauer Hütte und zur Piesenhausener Hochalm leitet. Hier verläuft sich der Kamm im Gipfelhang der Hochplatte.

● 525 **Friedenrath, 1432 m**

Bergkegel nördl. der Hochplatte mit einer auffallenden Felsbildung am nördl. Gipferteil. Die plattige NO-Wand am Gipfel bietet 1 ½ SL extreme Kletterei. Von S her ist der mit Latschen bestandene Vorgipfel über einen kleinen Steig leicht zu begehen.

● 526 **Von Piesenhausen**
Wanderweg, zuletzt Bergsteig und Kletterei, I; 3 Std.

Wie bei R 518 zum Sattel zwischen Hochplatte und Haberspitz. Nun westl. der Haberspitz auf einem kleinen Steig nach N hinab und hinüber zum mit Wald bestandenen S-Hang des Friedenrath. Ein kleiner Steig führt links am Hang zum Kamm hinauf und über ihn oder östl. knapp unter dem etwas felsigen und mit Latschen bestandenen Vorgipfel weiter nach N zum kleinen, mit einem Kreuz geschmückten Felsgipfel. In kurzer unschwieriger Kletterei auf den luftigen Aussichtsfelsen. Quert man von der Maieralm, die auch mit Sessellift von Piesenhausen aus zu erreichen ist, unter den Hängen des Friedenrath in Richtung Hochplatte, dann kommt man mit diesem Steig direkt in die grasige Einsattelung zwischen Haberspitz und Friedenrath und kann gleich von da den deutlichen Steig zum Gipfel hinaufgehen.

● 527 **Von Grassau**
Wanderweg, zuletzt Bergsteig und Kletterei, I; 2 ½ Std.

Geigelstein (links im Hintergrund), Hochplatte und Friedenrath (rechts neben dem Kirchturm) aus dem Tal der Tiroler Ache.





Wie bei R 519 zwischen Friedenrath und Hochplatte, dann wie bei R 526 weiter zum Gipfel.

● 528 **Von Rottau über Hinteralm**

Wanderweg, zuletzt Bergsteig und Kletterei, I; 3 Std.

Wie bei R 520 über Hinteralm bis zur Piesenhauser Hochalm. Wenn man den Kamm betritt, die Wiesen und Pfadspuren links hinauf in Richtung Haberspitz, aber gleich unter ihr bleibend westl. vorbei und zum kleinen grasigen Sattel zwischen Haberspitz und Friedenrath. Nun wie bei R 526 auf den Gipfel.

● 530

Gederer Wand, 1398 m

Ein der Kampenwand als nordöstl. niedrigerer Parallelkamm vorgelagerter, von O nach W gestreckter Felszug, der nach S mit Tannen bewachsene Steilstufen zeigt und nach N in teils lotrechten Wänden abstürzt. Von O zeigt der Kamm einen wilden Felsgipfel. Nach W verliert er sich an den Sulten hin. Von der Straße bei Rottau erscheint die Gederer Wand als mächtiger, breiter Felsberg. Von Gschwendt aus ist die N-Wand mit dem markanten Zwölferturm in die Weide- und Waldberge eingebettet.

● 531 **Von Rottau über Hinteralm**

Wanderweg und Bergsteig, 2½ bis 3 Std.

Beim westl. Ortsschild Rottau wie bei R 520 nach S in das Rottauer Tal. Blickt man vom Brunnen der Rottauer Hinteralm genau nach W, erkennt man am Waldrand hinter der Wiese einen Baum mit rot-weiß-roter AV-Markierung. Von diesem Baum der Markierung nach den Wald hinauf. Der Pfad wird schmaler, teilweise ausgesetzt; er überquert dann recht weit oben das Wasser. Nun diesem direkt entlang durch die Felsen den Markierungen nach hinauf, dann rechts und durch den Wald auf einen idyllischen Wiesengrund unter den N-Abstürzen der Gederer Wand.

Am Ende dieses Wiesengrundes zieht im W unter den Hängen und Abstürzen der Gederer Wand eine Grasmulde hinauf zum Sattel zwischen Gederer Wand rechts und der mit Gras und Latschen bewachsenen Pyramide des Sulten links. Man sieht oben aus dem Sattel einen Weg herauskommen, der nach links hinüber zu den Steinlingalmen und zur Kampenwand führt. Zu diesem Weg weglos direkt hinauf.

Wo dieser Weg nach W eine Biegung in einen Graben hinein macht, entgegengesetzt von ihm ab, genau nach O. (Achtung! Im Sattel weder

Die Hochplatte über dem Rottauer Moos.

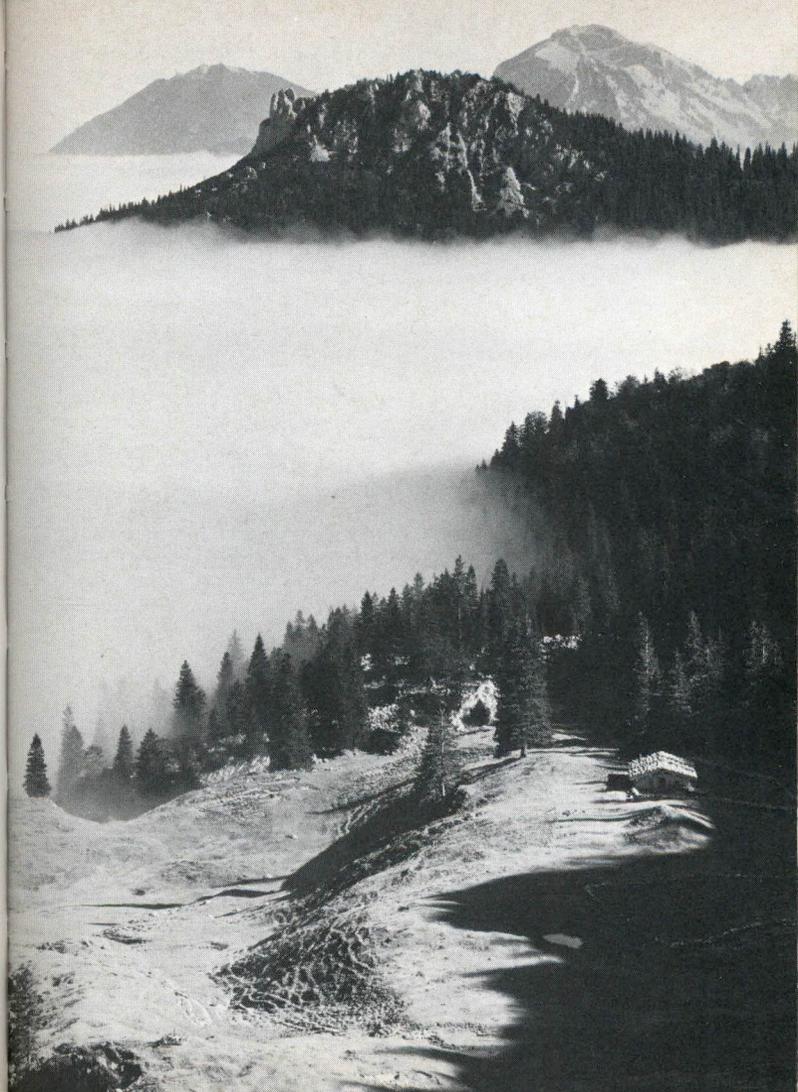
nach links, dies führte zur Steinlingalm, noch nach W-NW hinab, das ginge nach Gschwendt, auch nicht rechts bei einem markierten Fels im Gras an dem hier niederen Gederer-Wand-Kamm nach N, denn dies würde über den Kamm hinweg zum N-Fuß der Wand führen, sondern genau nach O.) Auf Tritts Spuren, Höhe haltend, in den Wald hinein. Hier beginnt eine AV-Markierung, die nach O verlaufend allmählich zum Kamm der Gederer Wand und in 20 Min. zum Hauptgipfel führt. Der Hauptgipfel ist der östl. Punkt mit zwei Kreuzen. Als **Abstieg** ist dieser Weg nur für Wegekundige oder für den, der ihn auch als Aufstieg gegangen ist, zu empfehlen.

● 532 **Von Rottau über Maureralm**
Bergsteig, 3 Std.

Beim westl. Ortsschild von Rottau die Forststraße am Rottauer Bach talein. Etwa 1 km nach der letzten Parkmöglichkeit die Abzweigung rechts hinauf zur Hachau (die man übrigens auch vom Whs. Adersberg, 820 m, erreicht). Von dort führt ein Weg direkt in Richtung auf die Felsen der Gederer Wand zu. Der Weg erreicht zunächst jedoch nur die Forststraße, die vom „Rottauer Tal“ über die Rottauer Vorderalm in einem großen Bogen durch den Wald heraufkommt in etwa 900 m Höhe (1 Std. von Rottau).

Nun nach rechts und in etwa 15 Min. zum Gebiet der Weißenalm und Maureralm. Die Forststraße geht über den Sattel zwischen dem gratigen Erlbergkopf im N (rechts) und der felsigen Gederer Wand im S (links) nach W eben hin. Wo sie sich zu senken beginnt, zieht links der Rand eines beginnenden Waldes in Richtung Gederer Wand hinauf. 50 m danach ist links von der Straße ein Wiesendreieck. Dieses geht man (Pfadspuren) hinauf. An seiner Spitze beginnen zwei Wege in den Wald. Der rechte, größere, ist ein alter Ziehweg, der bald endet. Der linke muß gegangen werden. An ihm beginnt im Wald die weißbrote Markierung. Sie und der nun deutliche Weg führen durch den Wald hinauf, machen oben einige Windungen und leiten über ein kleines, sehr steiles Kar an die senkrechten Felsen des Zwölferturmes. Erst in der Höhe des Felsansatzes wendet sich der Steig mit den Markierungen nach rechts (W) und geht an den Wänden entlang hinauf, bis an einem kaminartigen Einschnitt der letzte Felsabsatz überwunden werden kann.

Friedenrath vom Sulzen, also von Westen, rechts Hochgern, links Hochfeln, vorne die Gederer Alm.



Oben ist man nach wenigen Schritten am Sattel zwischen Sulten und Gederer Wand. Hierher kann man auch über R 531 von Rottau oder über R 533 von Bernau über Hinterschwendt auf Wanderwegen gelangen.

Am Sattel vom Stein mit den Markierungen etwa 50 Schritt nach O, die Höhe haltend. Dort findet man zwischen den Bäumen den markierten Steig (AV 223), der in 1/2 Std. auf den östl. und höchsten Gipfel der Gederer Wand führt.

Abstieg: Auf dem gleichen Weg bis zum Sattel zwischen Gederer Wand und Sulten.

● 533 **Von Bernau über Hinterschwendt**
Wanderweg, zuletzt Bergsteig, 1 3/4 Std.

Von Bernau am Chiemsee nach (etwa 4 km S vom Ortszentrum) Hinterschwendt, siehe R 552 und 553.

Vom P., 828 m, am südl. Ende der Fläche von Hinterschwendt wandert man die bequeme Forststraße hinauf. Man folgt dem Sträßchen, das bald zum Ziehweg, dann zum Wanderweg wird, über eine Wegkreuzung hinweg immer im Wald. Der Weg macht schließlich eine Kehre nach links, und man kommt in die Scharte zwischen Gederer Wand und dem Gras- und Latschenbuckel des Sulten. Wo der Weg nach rechts biegt (um den Sulten herum zur Kampenwand) geradeaus weiter durch Gras, genau Höhe haltend. Nach einem kurzen Stück findet man zwischen den Bäumen ein Steiglein. Es führt auf den felsigen, vielfach mit Latschen bestandenen Grat der Gederer Wand. Dieses letzte Stück nur für Schwindelfreie und Trittsichere.

● 534 **Übergang Kampenhöhe — Gederer Wand**
Wanderweg und Bergsteig, 1 1/4 Std.

Die Kampenhöhe erreicht man auf zahlreichen Wegen (siehe R 546 bis 556), aber auch mittels der von Aschau heraufführenden Kampenwandseilbahn (R 445).

Auf dem großen, vielbegangenen Weg von der Kampenhöhe nach O unter den Nordwänden der Kampenwand zur Steinlingalm. An der Wasserlache vorbei und nordöstl. (nicht östl. hinab zur Gedereralm!) am Sulten herum zum kleinen Sattel zwischen Sulten und Gederer Wand. Wo der Weg nach links abbiegt und einen Graben hinabführt,

Die Gederer Wand von Osten.
Im Vordergrund die Rottauer Hinteralm.



rechts vom Weg ab (nicht geradeaus hinauf, wo ein markierter Stein im Gras liegt!), die Höhe haltend nach O. Nach den ersten Bäumen werden die schwachen Pfadspuren zum Steig, der dann bez. östl. hinauf und am Kamm hinüber zum Ostgipfel der Gederer Wand leitet.

Kletterrouten (Gederer Wand)

● 535 Schmidkunzweg III, I Std.

Route: Am N-Fuß der Wand, rechts vom Mittagsturm (das ist der Mittelgipfel der Gederer Wand, kenntlich an dem großen, die ganze Wand spaltenden Kamin) über brüchige Schrofen empor in eine merkwürdige Halle, die durch die Lostrennung des Turms vom Wandmassiv entstanden ist. Überklettert man einige übereinandergeschichtete Blöcke, so steht man am Beginn eines westöstl. streichenden Bandes, das mitten durch die Wand auf die SO-Seite der Gederer Wand leitet. Von hier aus leicht durch Latschen zum Kamm.

● 536 Zwölferturm (Mittagsturm, Pfeiler)

Der Zwölferturm (im Massiv der Gederer Wände) ist vom Bergstock durch eine etwa 10 m breite Schlucht abgespalten. Nach N hin bricht er mit einer kühnen, 120 m hohen Wand ab, deren Hauptmerkmal ein 6 m waagrecht vorspringendes Dach bildet, das bereits von Aschau aus auffällt.

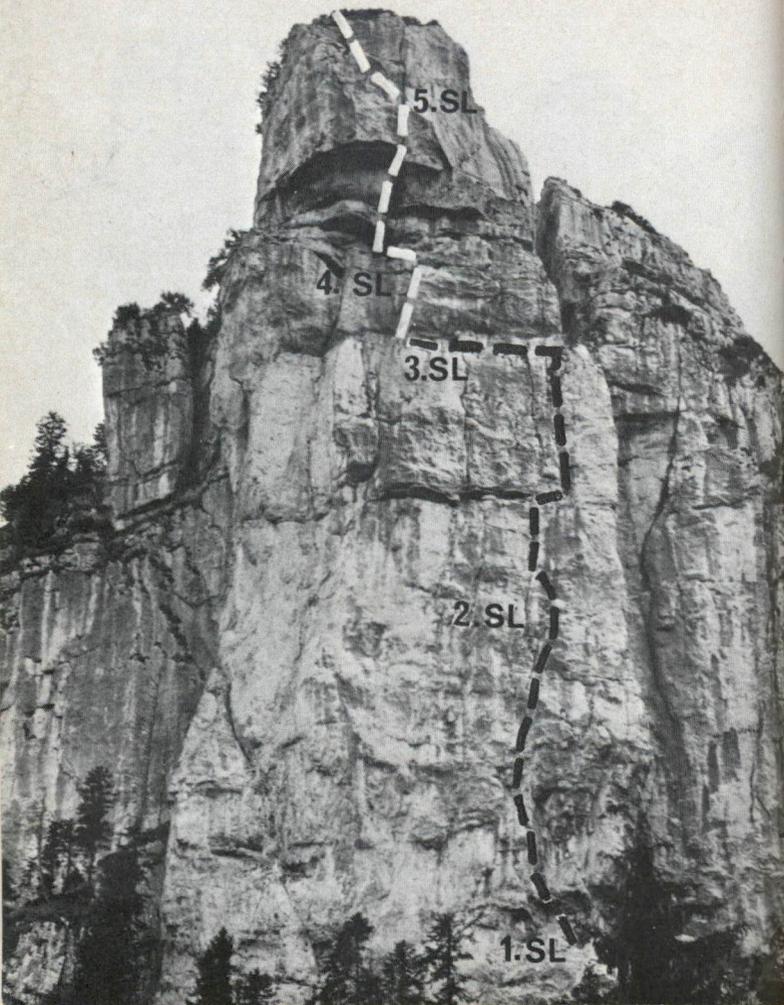
● 537 Zwölferturm, mittels Seilbrücke

Route: Südseitig durch den Wald empor bis zu einem flachen Absatz gegenüber dem Turm, auf dem ein großer Felsblock liegt. Der Seilerste springt über einen knapp zwei Meter breiten Spalt auf einen links des Zwölferturm stehenden Zacken hinüber, seilt sich von diesem einige Meter Richtung Zwölferturm ab und pendelt zu einem kleinen Absatz an diesem hinüber (H), von dem aus er zum Gipfel hinaufklettert. Südlich unterhalb des Kreuzes befindet sich auf einem Felsblock ein Ringhaken. Hier läßt sich das Überbrückungsseil befestigen.

Abstieg: Über das gespannte Seil zurück, das dann durch den Ringhaken abgezogen wird.

Blick von Osten auf den Zwölferturm,
vom Grat der Gederer Wand aus gesehen.





- 538 **Zwölferturm-Nordwestkante (Gebrüder-Schlagintweit-Gedächtnisroute)**
IV; 3 bis 5 Std.

Übersicht: Die ersten beiden SL verlaufen in der W-Wand. Für 1SL biegt die Führe sodann in die N-Wand ein. Die 4.SL verläuft durch einen markanten, geschweiften Riß in der W-Wand. Mehr war leider nicht zu erfahren.

- 539 **Gederer Pfeiler (Zwölferturm-Nordwand, Sepp-Spöck-Gedächtnisroute)**
S. Eckmann, L. Kronast und Gef., 1963. VI, A2 und A3; 7 bis 9 Std. Schwierigkeiten hauptsächlich hakentechnischer Art. Schlechte HK und H. Siehe Abb. S. 206.

Zugang: Wie bei R532 zum Fuß der Wand. Vom unteren Ende der rechts neben dem Turm heranziehenden Schlucht quert man unter der Wand einige Meter zu einer Nische hinab, in der sich eine Gedenktafel für den 1963 in der Capucin-O-Wand durch Blitzschlag ums Leben gekommenen Sepp Spöck befindet. Hier ist der E.

Route: 1.SL: Über den Nischenüberhang (H) hinweg und gerade hoch zu Schlingenstand (25 m, A2 und A3, H, Holzkeile). 2.SL: Vom Stand 15 m gerade hoch, einige Meter nach rechts und (schlechte Haken) gerade durch einen Riß auf ein bequemes Band (35 m, A1 und A2, H). Auf dem Band quert man etwa 15 m nach links zu einer Rißverschneidung unter dem großen Dachüberhang. 3.SL: Mit Holzkeilen 10 m die Verschneidung hoch und nach rechts zu gutem Stand hinaus (A2, V, H). 4.SL: 5 m waagrecht nach links unter das Dach und mittels Haken und in weitem Abstand stehenden Holzkeilen direkt über dieses hinweg. Noch 15 m mit Holzkeilen und Haken bis zum Schrofengelände empor (25 m, A3, H, Holzkeile, sehr anstrengend). 5.SL: 20 m über Schrofengelände (II) zum Gipfelkreuz.

Abstieg: Von dem Ringhaken, der sich südl. auf einem Block befindet, 40 m in die Schlucht abseilen. Hinter dem links des Zwölferturms stehenden Zacken hindurchquerend zum Schluchtausgang, von wo man noch etwa 50 m über Schrofen (II) zum Steig am Wandfuß hinabklettert.

Der Gederer Pfeiler, R 539.

Die Kampenwand ist ein Bergrücken mit einem langgestreckten hahnenkammartigen Felsgrat aus hellem Wettersteinkalk, der sich von O nach W hinreckt und nach S in prallen Wänden niederbricht. Von N gesehen zerfällt der Kamm in zwei Teile: Der östl. Teil ist durch die tiefe Einsattelung der Schlechinger Scharte vom westl. Teil getrennt, der über fünf Gipfel bis zu der grasigen und mit Latschen bestandenen Kampenhöhe hinüberzieht und von dieser hinab zur Einsattelung zwischen Kampenwand und Scheibenwand, wo die Bergstation der Kampenwandseilbahn steht.

Ganz im O schwingen Felsen vom Talkessel bei der Gedereralm hinauf zu den Felsköpfen des äußersten O-Gipfels und stürzen nach S in das Kar vor dem benachbarten Raffen steil ab. Der äußerste O-Gipfel wird durch die Hochplattenscharte vom übrigen Kampenwandkamm getrennt. Gleich westl. der Hochplattenscharte steigt der Kamm in zwei Felsaufschwüngen an zum äußeren O-Gipfel. Er wird meist einfach O-Gipfel genannt. Das ist der vielbesuchte und am leichtesten zu erreichende Gipfel der Kampenwand. Er trägt das große Chiemgaukreuz. Von diesem O-Gipfel an verdoppelt sich der Bergkamm. Ein südl. Verlauf ist durch kesselartige Geröllschluchten, den östlichen und dem westlichen Kaisersaal und eine tiefe, oft im Sommer noch schneegefüllte Längsschlucht getrennt. Nördl. von diesen Schluchten stehen die N-Gipfel, südl. der mittlere O-Gipfel und der innere O-Gipfel (höchste Erhebung).

Westl. der Schlechinger Scharte steigt der Kamm an zum Vorgipfel und Hauptgipfel, dem mit einer tiefen Einschartung der Teufelsturm und der kleine Zapfen des Gmelchturms folgen. Daran schließt sich der langgestreckte W-Gipfel an. Nordwestl., etwas abgesetzt, steht isoliert der Staffelfelsen.

● 546 **Von Schleching-Mühlau über Steinbergalmen**

Wanderweg mit schönem Aufstieg von S. Bis zur Kampenhöhe 2 ½ Std.

Nach den letzten Häusern von Mühlau, einem Ortsteil von Schleching (R425), im Wald P. Auf der Forststraße (AV-Weg 206) im Bergschluchtwald des Dalsengrabens. Nach ¼ Std. geht eine Forststraße rechts ab ins Ramsental. Hierhin ginge man zur Hochplatte (siehe R517). Wir gehen geradeaus. Nach weiteren 15 Min. unmittelbar nach einer Diensthütte und einer Brücke rechts ab ins Wimbachtal (Wimmertal).

Nach gut 30 Min. trifft man die Forststraße, die von S vom Dalsental weit um den Bergrücken herüber kommt. Links auf ihr (rechts geht es

zu einem Forsthaus) ein Stück geradeaus und dann rechts hinauf zu den Steinbergalmen (1 ½ Std. vom P.).

Rechts stehen hoch oben die S-Abstürze der Kampenwand, links die Felsen der Hemmersteinwände. Durch die aufsteigende Talmulde auf einem deutlichen Steig hinauf zum Kamm unmittelbar neben dem Kampenwandhaus. Nach rechts zur Kampenhöhe, zu den S-Wänden der Kampenwand, an den W-Grat oder auf dem breiten Weg an der N-Seite der Kampenwand vorbei zur Steinlingalm und zu den O-Gipfeln der Kampenwand.

Variante: Man kann auch bei der Diensthütte statt nach rechts ab noch 1 km geradeaus in Richtung Dalsental auf der Forststraße weitergehen und dann rechts ab auf einer Forststraße zu den Steinbergalmen.

● 547 **Von Schleching-Mühlau über Dalsental**

Wanderweg, bis zur Kampenhöhe 3 Std.

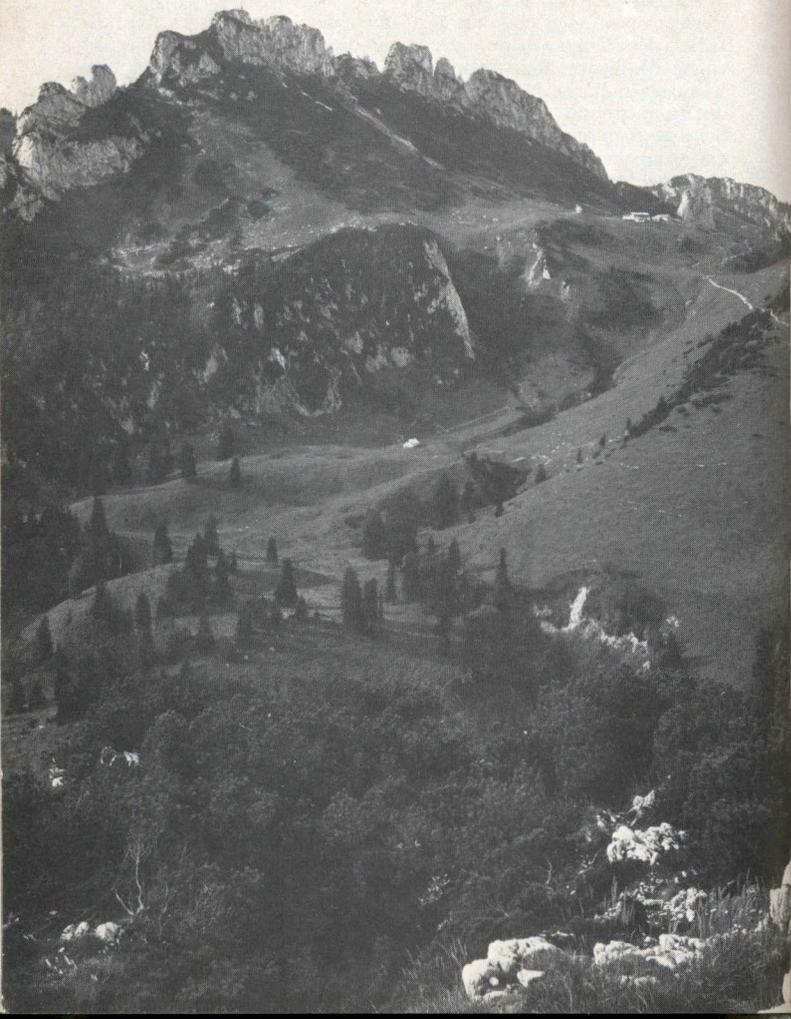
Von Mühlau wie bei R546 in das Dalsental. Bei der Diensthütte, wo der Wimbach in das Dalsental mündet, geradeaus auf der großen Forststraße weiter und nach einer guten Std. zu den Vorderen Dalsentalen. Wer keinen Durst hat, bleibt auf der Straße links. An den Almen vorbei und geradeaus in den Wald hinein. Der Gehweg direkt am stark verbauten Bergbach entlang führt in 20 Min. zur Hinteren Dalsental.

Wo rechts oberhalb der Almhütten eine Forststraße in den Wald führt, beginnt links davon der bez. Bergsteig, der durch leichten Fichtenwald leitet, oben durch die überwachsene Kar-Landschaft unter der Scheibenwand zum Sattel an der Bergstation der Kampenwandbahn (von Aschau). Rechts steht vor einem das Kampenwandhaus. An ihm links vorbei den Weg gerade hinauf zur Kampenhöhe und zur Kampenwand. Achtung beim **Abstieg** auf diesem Weg: Schon 5 Min. nach der Bergstation teilt sich der Weg. Mehr links hinab so wie hier als Aufstieg beschrieben zu den Dalsentalen. Oder rechts oben bleibend, das Kar unter den Scheibenwand-Südwestwänden durchrundend, verfolgt man den Weg zu den Hofbauern-Almen (südl. der Sonnwendwand) und hinab ins Priental.

● 548 **Von Rottau über Gederer Alm**

Streckenweise schwierig zu findender Bergsteig. Ab Steinlingalm Bergsteig oder Kletterei, 3 ½ Std.

Beim westl. Ortsschild von Rottau wie bei R520 nach S in das Rottauer Tal bis zur Rottauer Hinteralm, 980 m. Über der schönen Almwiese ragen im SW die Felsgipfel des Hochalpenkopfs auf, im W stehen ganz nahe blanke Felsen, die wie ein Gipfel aussehen, aber nur die Abbrüche höherer Hänge sind; im NW erblickt man den Felsaufbau der Gederer



Wand. Zwischen diesem und den mittleren Felsen führt unser Aufstieg. Wenn man vom Brunnen der Rottauer Hinteralm genau nach W sieht, erblickt man hinter der Wiese am Waldrand einen Baum mit rot-weiß-roter AV-Markierung. Von dem Baum wie bei R 531 auf dem teilweise ausgesetzten Pfad hinauf, oben über das Wasser, diesem entlang und durch die Felsen den Markierungen nach hinauf, dann rechts und durch den Wald zum Wiesengrund unter der Gederer Wand.

In diesem Wiesengrund über das kleine Bächlein links hinüber und durch Wald und Jungpflanzungen nach SW hinauf auf den Rücken. Vereinzelt Markierungen helfen die Richtung finden. Oben wird dann die Gederer Alm sichtbar. Von dieser auf einem Pfad den Kessel hinauf zu dem Weg, der von rechts um den Sulten herkommt, und nun auf breitem Weg zur Steinlingalm. Von hier weiter wie bei R 557 zur Kampenwand.

Achtung! Beim Abstieg über den hier beschriebenen Weg ist besondere Aufmerksamkeit erforderlich: Aus dem Wiesengrund bei der Markierung in den Wald hinein und bald danach deutlich rechts halten, bis man drüben am Wasser steht. Wer die Markierung verliert, muß zurückgehen. Scheinbare andere Gehmöglichkeiten führen früher oder später fast alle in steile und gefährliche Felsabstürze.

● 549 **Von Rottau über Grassauer Hütte**

Schöner Wanderweg, am Ende Bergsteig. 4 Std.

Wie bei R 520 von Rottau zur Hinteralm und zur Piesenhauser Hochalm am Kamm zwischen Hochplatte im O und Hochalpenkopf im W (2 ½ Std.). Nun am Kamm nach W. Der Weg führt südl. am Hochalpenkopf und unter dem Raffen vorbei und erreicht eine grasige Grateinsenkung. Dort ist eine Wegteilung. Der Hauptweg macht eine Wendung nach rechts (N) zunächst in eine Senke hinab und führt dann durch eine felsige Stufe von links nach rechts aufwärts zu einer Scharte direkt an den Felsen des äußersten O-Gipfels der Kampenwand, der hier überhängend nach S herabstürzt. Über diese Scharte (Hochplattenscharte) führt der Weg zur Steinlingalm. Man kann auch anstatt über die felsige Stufe aufwärts zu gehen, ehe der Weg ansteigt auf einem Pfad nach rechts abzweigen und unter den überhängenden Wänden des äußersten O-Gipfels nach NO abwärts gehen. Dieser Weg führt um den dreistufigen Kamm des äußersten O-Gipfels herum zur Steinlingalm und wie bei R 557 nach Wahl auf die Kampenwand.

Die Kampenwand von der Gederer Wand.

Der kürzere und reizvollere Weg ist so: Wo bei der Wegteilung an der Grateinsenkung der Hauptweg nach rechts und zunächst abwärts führt, zieht ein kleinerer Weg nur leicht nach rechts biegend aufwärts. Durch Latschen und über Felsabsätze (Drahtseil) kommt man auf den O-Grat der Kampenwand. Nun links (nach W). Eine Steilstufe erklettert man durch einen kurzen kaminartigen Einschnitt oder rechts davon durch eine Rinne (Drahtseil). Danach noch einige Min. auf dem O-Grat zum O-Gipfel mit Kreuz.

● 550 **Von Rottau über die Maureralm**

Schöner und bequemer Wanderweg, am Ende Bergsteig oder Kletterei. Bis Steinlingalm 2 ½ bis 3 Std.

Unmittelbar hinter dem westl. Ortsschild von Rottau und direkt vor der Brücke wie bei R 532 nach S. Eine Asphaltstraße führt zu den letzten Höfen, und bald danach zweigt nach einer Rechtskurve links die Forststraße ab (P.). Auf dieser meist dem Rottauer Bach entlang etwa 1 Std. bis zur großen Abzweigung nach der links liegenbleibenden Rottauer Vorderalm am Holzplatz.

Geradeaus, dann in einer großen Rechtskurve, gehen wir auf der Forststraße nun um die immer wieder sichtbare Felsbastion der Gederer Wand im N herum zu den weiten Matten der Maurer-alm. Ein langes Stück sogar ein wenig abwärts nach W (von rechts kommt der alte Ziehweg von Gschwendt herauf), dann allmählich, immer noch auf der Forststraße nach S, bis der große, markierte Weg von Gschwendt dazustoßt. Bald danach, deutlich beschildert und markiert, von der Forststraße links ab, gerade hinauf, die Straße noch einmal kreuzend und durch Wald auf gutem Steig zum Sattel zwischen Gederer Wand und Sulten. Nun über freie Flächen und auf bequemem Gehweg um den Sulten herum zum Sultensattel zwischen Sulten und Kampenwand und links hinauf zur Steinlingalm. Zuletzt wie bei R 557.

● 551 **Von Bernau über Herrenalm und Schmiedalm**

Teilweise Wanderweg, teilweise Pfad, 3 Std.

Vom Hof Abling im S von Bernau auf dem Wanderweg zum Stachel und weiter zur Herrenalm, 842 m, am Ende einer Forststraße, über der fast parallel zu dieser 5 Min. oberhalb eine zweite Forststraße verläuft. Von ihr geht genau südl. über der Herrenalm ein kleiner Weg zur Vockalm, 974 m, von wo aus man in etwa 15 Min. die Schmiedalm, 1011 m, erreicht.

Ein kleines Stück südl. der Schmiedalm führt eine große Alm- und Forststraße von O nach W (siehe auch R 550), auf der man nach links (W) geht, bis von rechts die Wege von Hintergschwendt hinzukommen.

Mit diesen geht man nach der Markierung wie bei R 550 zum Sattel zwischen Gederer Wand und Sulten und weiter zur Steinlingalm und wie bei R 557 auf die Kampenwand.

● 552 **Von Bernau über Hintergschwendt und Schmiedalm**

Wanderweg. Vom P. zur Steinlingalm 2 Std., bis zum Ostgipfel 2 ¾ Std.

Von Bernau fährt man die Autostraße in Richtung Aschau bis Außerkoy. Hier geht ein beschildertes asphaltiertes Sträßchen P., 828 m. Nach links unterhalb des Waldes den Wiesen entlang noch etwa 200 m weiter bis zum Hof Aigen (P.). Über die kleine Brücke. Man läßt den Hof Aigen links liegen und wandert auf breitem Weg durch den östlichen der beiden im Talschluß eingeschnittenen Gräben. Er führt zur Forststraße bei der Schmiedalm. Wie bei R 551 weiter und zuletzt wie bei R 557 auf die Kampenwand.

● 553 **Von Bernau über Hintergschwendt**

Einer der kürzesten Anstiege, schattig und mit schönen Ausblicken. Vom P. zur Steinlingalm 1 ½ Std., bis zum Ostgipfel 2 ¼ Std.

Wie in R 552 von Außerkoy bis zum P., 828 m, im Wald. Auf bez. Weg in den Wald. AV-Markierung (AV 202). Der Weg überquert die Forststraße dreimal, geht beim vierten Treff ein Stück auf ihr. Der Fahrweg wird bald schmaler, dann zum Ziehweg und zum guten Bergweg. Bei einer scharfen Linkskehre, wo sich der Weg endgültig nach O wendet, zweigt nach rechts der Pfad zur Schlechtenbergeralm (Whs.) ab. Dort trafe man den Weg, der von Hohenaschau heraufkommt und auch zur Steinlingalm führt.

Unser Weg wird bei dieser Kehre nach O weitergegangen. Er führt an den Nordhängen des Sulten durch Wald hinauf zum Sattel zwischen Gederer Wand im O und Sulten im SW. Nun um den Sulten an dessen O-Hang herum zum Sultensattel zwischen Sulten und Kampenwandhängen. Noch 10 Min. hinauf zur Steinlingalm.

Von hier wie bei R 557 das Kar empor und durch die Kaisersäle zum Ostgipfel der Kampenwand.

● 554 **Von Niereraschau über Maisalm und Steinlingalm**

Bis Steinlingalm Wanderweg, dann Bergsteig. Vom P. bis Steinlingalm 2 Std., bis Ostgipfel 2 ¾ Std.

Von Niereraschau fährt man auf der Autostraße über Aufham nach Kohlstatt. Durch den Lochgraben führt ein breiter Weg hinauf zur Maisalm. Von dort erreicht man in 5 Min. die Forststraße, die von Hin-

tergschwendt heraufkommt, und mit ihr den Weg R553 zur Steinlingalm. Nun über R557 auf den Gipfel der Kampenwand.

● 555 **Von Hohenaschau**

Am meisten begangener, auch als Abstieg bequemer, selbst für Kinder geeigneter Wanderweg. Bis Kampenhöhe bzw. Steinlingalm 2 ½ Std.

In Hohenaschau bei der Brauerei auf einer schmalen asphaltierten Straße, die am Waldrand bei einem Graben endet, nach O. Von ihrem Ende führt ein breiter Ziehweg nach links zunächst über die Wiesen und dann im Wald weiter (ehemaliger Reitweg, der in zahlreichen Wendungen und mit 30 Ruhebänken auf die Höhe des Kampenwandmassives führt).

Der Weg zieht im Laubwald eine Kehre, überschreitet einen Graben und macht eine weite Schleife bis unter die Talstation des Roßleiten-Sessellifts. Die große Schleife läßt sich abkürzen, indem man vom Graben aus den deutlichen Abschneider gerade durch den Wald hinauf nimmt. Vom Roßleiten-Lift benutzt man nun entweder den breiten Weg weiter, gelangt so über die Schlechtenbergeralm zur Steinlingalm, oder man steigt entlang der Skiabfahrt über die Wiesenhänge zu einer Gras- und Latschenschneide auf, die nach links hinüber zur Bergstation des Sessellifts führt. Der Sessellift ist in den Sommermonaten im allgemeinen außer Betrieb. Über einen Grasrücken trifft man dann auf den Verbindungsweg zwischen der Bergstation der Kampenwand und der Steinlingalm. Nach rechts erreicht man in 10 Min. das Berghotel Kampenwand. Verfolgt man den Weg nach links, so steht man nach einer knappen Viertelstunde vor dem Unterkunftshaus Steinlingalm. Nun über R557 zum Gipfel.

● 556 **Von Hainbach durch den Klausgraben**

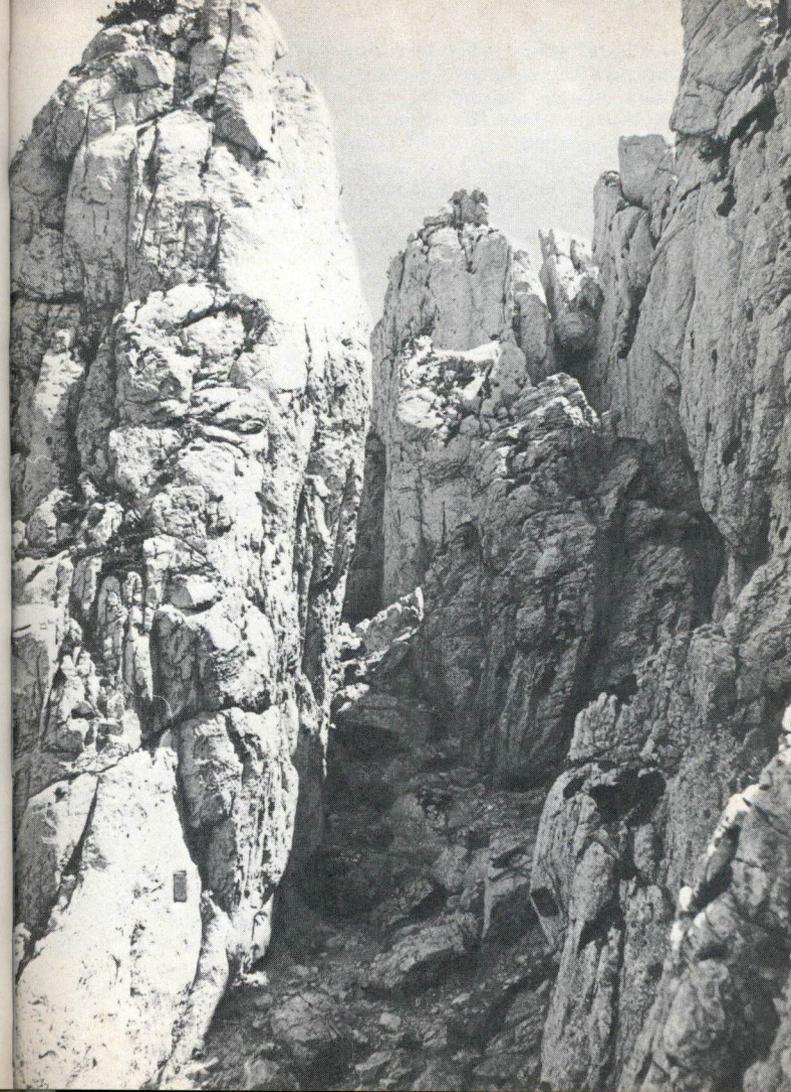
Wanderweg, bis Kampenhöhe 3 Std.

Von Hohenaschau im Tal der Prien in Richtung Sachrang. Bei der kleinen, 685 m hoch gelegenen Ortschaft Hainbach, 4 km südl. Hohenaschau P. Über die Prien und am Immenhof (Whs.) vorbei in den Klausgraben. Am Bach entlang führt der Weg auf die freien Weiden der Dalsenalmen. Von hier links hinauf zur Kampenhöhe wie bei R547.

● 557 **Kampenwand, Äußerer Ostgipfel**

Felsiger Bergsteig, ½ Std.

Die Kaisersäle an der Kampenwand.



Von der Steinlingalm das herabziehende Kar hinauf oder durch das Latschenfeld zur Schlechinger Scharte. Kurz vor der Scharte nach links durch die Kaisersäle, das sind von senkrechten Wänden umschlossene Geröllschluchten, in denen bis weit in den Sommer hinein, oft über das ganze Jahr alter Schnee liegt. Durch diese kommt man zum steilen Gipfelaufschwung des äußeren O-Gipfels mit dem großen Chiemgaukreuz. Nun links um die Kante, luftig an einem Drahtseil entlang (Vorsicht, der Fels ist glatt) zu einer Steinrinne oder ein wenig weiter zu einer Grasrinne. Nach rechts hinauf auf den Grat, über ein paar Zacken zur Eisenbrücke und auf den Gipfel. Abstieg zur Steinlingalm auf demselben Weg. Nicht vor den Kaisersälen nach N hinab.

Kletterrouten (Kampenwand)

● 560 **Äußerster Ostgipfel**

● 561 **Westgrat**
III, ¼ Std. E.

Route: Über den gratartigen Pfeiler, der am weitesten gegen die Hochplattenscharte vorspringt, mit Steigbaum hoch und über den Grat zum Gipfel.

● 562 **Westkamin**
IV, ½ Std. E.

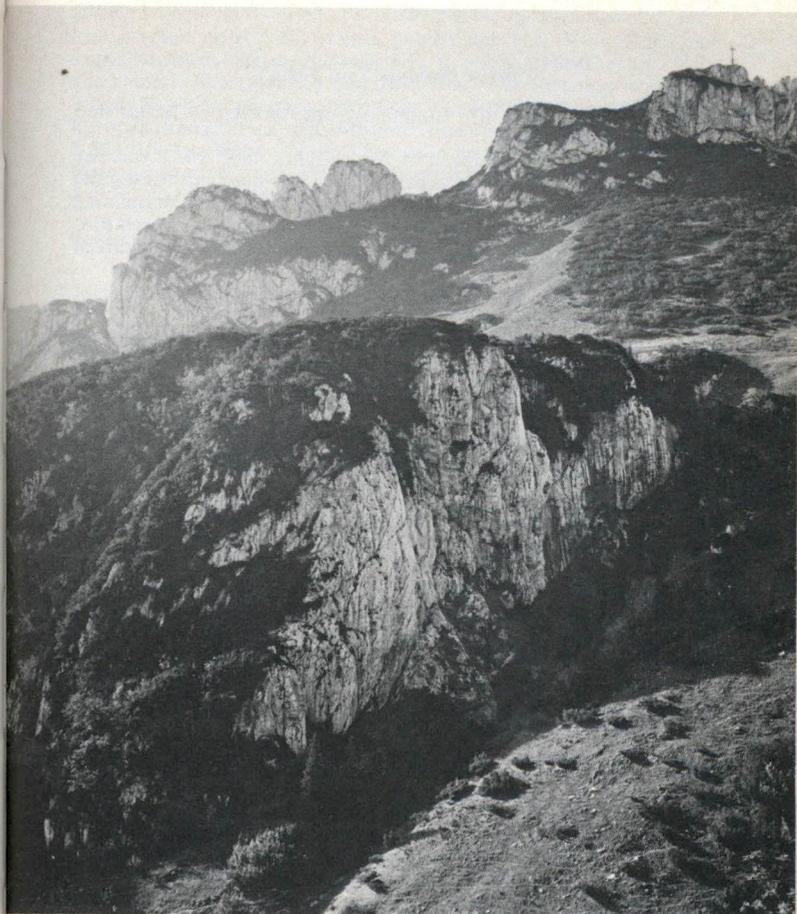
Route: Etwas nordwestlich der Scharte, in dem Winkel zwischen dem Pfeiler und der Wandmauer zieht ein steiler, etwa 15 m hoher Spalt zum Gipfel. In ihm stemmend empor (linke Körperseite im Kamin) bis zu einem eingeklemmten Block. Über diesen und nun etwas leichter weiter im Kamin zum Gipfel.

● 563 **Bergener Riß**
F. Schmitt, Susi Buchner, 1924, **IV.**

Übersicht: Etwa 10 m westl. des Kamins an der O-Kante des äußersten O-Gipfels zieht sich eine etwa 35 m hohe Rißreihe herab, die unten mit einem Überhang endet.

Zugang: Wenn man den Steig Steinlingalm — Hochplattenscharte unter der Scharte verläßt und durch Latschen nach O quert, gelangt man zu einem Grasband, das unter den erwähnten Überhang führt.

Route: Auf einem abschüssigen Band 3 m unter den Überhang und schwierig über ihn und einen 10 m hohen Riß in eine Nische. Über den abschließenden Block auf ein Graspolster, und an einem kurzen Riß zu einer leicht überhängenden, rißartigen Verschneidung. In ihr etwa



Kampenwand. Äußerster Ostgipfel (links) und Äußerer Ostgipfel (rechts) mit Kreuz.

12 m, zuletzt schwierig, auf ein Felsköpfl. Auf leichterem Fels empor zum Gipfel.

● 565 **Äußerer Ostgipfel** (mit Kreuz)

● 566 Aufstiege auf den Gipfelblock des Äußeren O-Gipfels sind von allen Seiten möglich.

Der Normalweg zum Äußeren O-Gipfel führt über R557 von der Steinlingalm zur Schlechinger Scharte und nach O durch die Kaisersäle. Unmittelbar vor dem Gipfelblock mit dem Kreuz führt der Normalweg an einem Drahtseil entlang nordseitig weiter, und entweder durch Rinnen oder noch etwas weiter und auf ausgetretenem Steig auf den kurzen O-Grat des Gipfels.

Anstatt dieses abgegriffenen und viel begangenen leichten Weges gibt es drei andere, schwierigere Möglichkeiten:

1). Wo das Drahtseil beginnt, zieht an der NW-Seite des Gipfelblockes schräg rechts nach oben ein Spalt, der zur Rinne wird. Die ersten Meter herausdrängend und ziemlich schwierig (III), dann leichter zum Gipfelkreuz.

2). 5 m rechts (südl.) vom Drahtseilbeginn direkt an einer geneigten plattigen Stelle 4 m hinauf und an der SW-Kante zum Kreuz. (Je nach Wahl IV oder V.)

3). 4 m rechts der SW-Kante zieht eine deutliche Verschneidung 10 m hinauf zu einem gelben Abbruch. Durch sie und links an gelben Felsen vorbei und zum Kreuz. (Je nach Wahl IV oder V.)

● 567A **Abstieg**

Abstieg: Am besten auf dem Normalweg, d. h. vom Gipfel ein Stück auf dem O-Grat entlang, dann nach links (N) kurz hinab und gleich nach W, am Drahtseil etwas ansteigend und an der Scharte nach links (nicht rechts hinab!) in die Kaisersäle.

Vom O-Grat kann man auch weiter nach O und zum Weg Steinlingalm — Hochplatte (siehe R522).

● 570 **Östlicher Nordgipfel**

● 571 **Nordwand**

M. Zeller, V—; 1 Std. E. Siehe Abb. S. 220.

Übersicht: Die Route verläuft im rechten Teil der N-Wand.

Zugang: Man folgt dem Normalaufstieg Steinlingalm — Äußerer O-Gipfel (R566) bis kurz unter die Felsen. Von dort auf kleinem Steig nach links (O). Einstieg 15 m links des Linken Zellerkamins (R580), der die beiden N-Gipfel voneinander trennt.

Route: 1. SL: Über Schrofen 5 m linkshaltend empor zur Wand. Nun rechtshaltend über mäßig steilen, gutgriffigen Fels (3 H) etwa 15 m empor zu einem kleinen Überhang (H). Er wird an seiner rechten Seite überklettert. Rechtshaltend über leichteren Fels unter eine senkrechte Wand. Nun 8 m waagrecht nach links. Gerade hinauf über ein kleines Köpfl zu Stand (Block und SH) unter einem auffallenden Riß (40 m). **2. SL:** Riß 5 m empor (V—, 2 H), dann leichter, linkshaltend, einige Meter zu einem Schartl. Von hier über leichteres Gelände zum Gipfelgrat (II und III, 30 m).

● 572 **Merklriß**

W. Merkl u. Gef. VI—/A0, frei VI +; 1 Std. E. Siehe Abb. S. 220.

Übersicht: In der Mitte der N-Gipfel-N-Wand durchzieht ein feiner Riß das mittlere Wanddrittel. Dieser vermittelt den Durchstieg.

Route: Zu diesem Riß gelangt man von einem Loch 2 m links davon, welches entweder absteigend auf einem schmalen Band von den Kaisersälen aus oder auch direkt erreicht werden kann. Mit einem äußerst schwierigen Quergang gelangt man 3 m rechts in den Riß, den man äußerst schwierig etwa 20 m durchklettert, zu einer hier ansetzenden Leiste. Diese verfolgt man nach rechts und gelangt so in die Zelleroute (R571).

● 573 **Westkante**

VII—, 5 BH.

Route: Aus den Kaisersälen an der stumpfen Kante empor.

● 574A **Abstieg**

I, schrofig.

Route: Über den O-Grat in die Kaisersäle abklettern.

● 575

Westlicher Nordgipfel

● 576 **Normalanstieg**

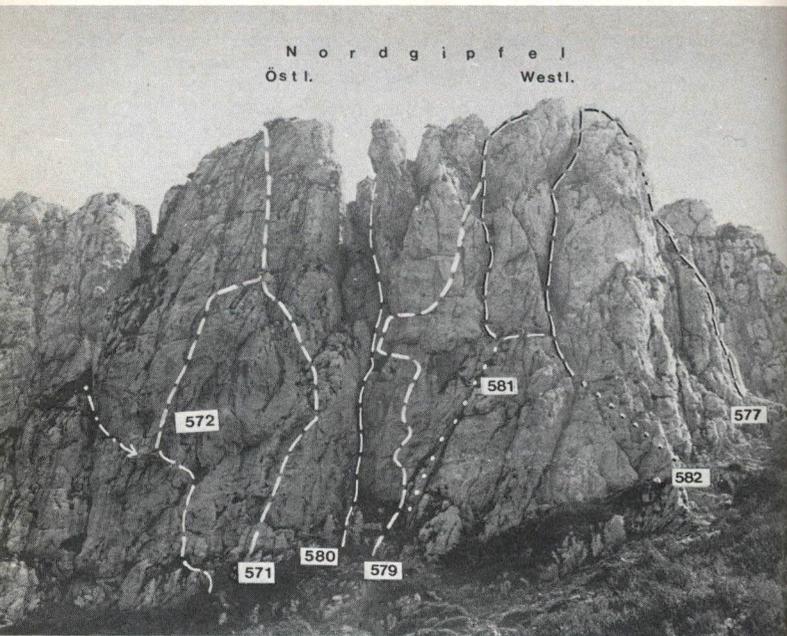
I.

Übersicht: Der westliche N-Gipfel ist aus dem westl. Kaisersaal von SO über steile Schrofen zu erreichen.

● 576 A **Normalabstieg**

I.

Route: Über den O-Grat abklettern, den letzten Gratturm südl. umgehen.



Kampenwand-Nordgipfel, Nordwände.

R 571 = Nordwand, R 572 = Merklriß, R 577 = Westkante, R 579 = Zellerpfeiler,
R 580 = Linker Zellerkamin, R 581 = Mittlerer Zellerkamin,
R 582 = Rechter Zellerkamin.

● 577 **Westkante**

IV +; ½ Std., fester Fels. Siehe Abb. S. 220.

Route: E dort wo der Normalweg, der von der Steinlingalm kommt, nach links in die Kaisersäle biegt. Etwas links der Kante 40 m durch einen Riß und in Wandklettere (III, IV) zu Stand (H). Nun rechtshaltend über eine senkrechte Platte (IV +, H) zu einem Einriß, der linkshaltend in leichteres Gelände und zum Gipfel führt.

● 578 **Von Osten III.**

Route: Links von der senkrecht abfallenden O-Kante des N-Gipfels durch einen engen, glatten Riß schwierig zu einem Felsköpfl und von diesem zum Gipfel.

● 579 **Zellerpfeiler**

v. Craillsheim, Hollerieth, 1947. VI/A1; 2 bis 3 Std. Siehe Abb. S. 220.

Übersicht: Zwischen dem Mittleren und dem Linken Zellerkamin bildet die Wand einen auffallend glatten Pfeiler, der in halber Höhe von einem Wulst quer durchzogen wird,

Route: E in einen Riß in der Falllinie des Pfeilerkopfes. Nach 4 m verläßt man diesen Riß nach links. In einer dort folgenden Verschneidung bis unter einen Überhang, nach links queren und hinauf über eine glatte Platte (H). Schräg links erreicht man einen rechts aufwärts ziehenden Riß, den man bis zum Quergang in der Wandmitte verfolgt. Nun 6 m nach links zur Kante queren. Stand. 4 m an der Kante empor und wieder nach rechts queren zur Mitte der Wand. Den ansetzenden, schräg nach rechts aufwärts ziehenden Riß verfolgt man bis zu seinem Ende und gelangt so schließlich in den Mittleren Zellerkamin oberhalb der Blöcke.

● 580 **Linker Zellerkamin**

M. Zeller, 1908. IV —, ¾ Std. Im unteren Teil eng, moosig und feucht. Siehe Abb. S. 220.

Route: 1 SL im Kamin empor und rechts auf einen bemoozten Vorsprung heraus. Von hier durch einen weiten Spreizschritt wieder in den Kamin hinein (schwierigste Stelle). Der Kamin wird nun eng, glatt und senkrecht und drängt auf einen Moosflecken hinaus. Oberhalb steigt man wieder in den Spalt und nun unschwierig zum Gipfel.

● 581 **Mittlerer Zellerkamin**

IV, ¾ Std. Der schönste der drei Zellerkamine, erst später begangen. Siehe Abb. S. 220.

Route: Von dem Sockel unter dem Pfeiler zwischen dem rechten und dem mittleren Kamin quert man auf der Schneide bis unter den mittleren Kamin. Mittels Spreizschrittes gelangt man unter den E versperrenden Überhang, welchen man schwierig überklettert und so in den Kamin gelangt. Darin nun stemmend empor. Die beiden Klemmböcke werden ebenfalls stemmend und spreizend überwunden. Anschließend über leichteres Gelände zum Gipfelkamm.

● 582 **Rechter Zellerkamin**

M. Zeller, 1908. IV —, $\frac{3}{4}$ Std. Siehe Abb. S. 220.

Route: Man steigt zunächst in einer engen Verschneidung empor. Danach klettert man möglichst tief im Kamin senkrecht in die Höhe bis zu einem eingeklemmten Block. Man klettert nach rechts heraus und in den Felsen rechts des Spaltes zum Gipfel.

● 583 **Südriß**

J. Amann, 1979. V —. Sicherung durch KK.

Übersicht: Die S-Wand des Nordgipfels durchzieht nach links oben ein Rißkamin, der unten als Doppelriß ausgebildet ist. Durch diesen auf den Gipfel.

● 584 **Sin' wa hier richtig**

M. Sponar, T. Hauk, 1984. VII +, 6 BH.

Sportklettertour zwischen R 583 und R 585.

● 585 **Südwand**

J. Amann, 1980. VII — lt. Erstbegeher. Die H dienen nur zur Sicherung.

Route: Einstieg 5 m rechts der Gedenktafel Karl Wildenauer. Im rechten Riß 2 m empor, dann in den linken Riß und diesen hinauf zu einem Absatz (oder dort, wo der Riß nach rechts abbiegt, etwas links in einen Kamin, gleich wieder nach rechts in den Riß; leichter). Vom Absatz über eine Stufe zum Fuß der Reibungsplatte und über sie gerade hinauf und leicht rechtshaltend zum Gipfel.

● 590 **Mittlerer Ostgipfel**

Der Mittlere O-Gipfel ist ein Felsturm, der durch eine tiefe Scharte vom Inneren O-Gipfel getrennt ist.

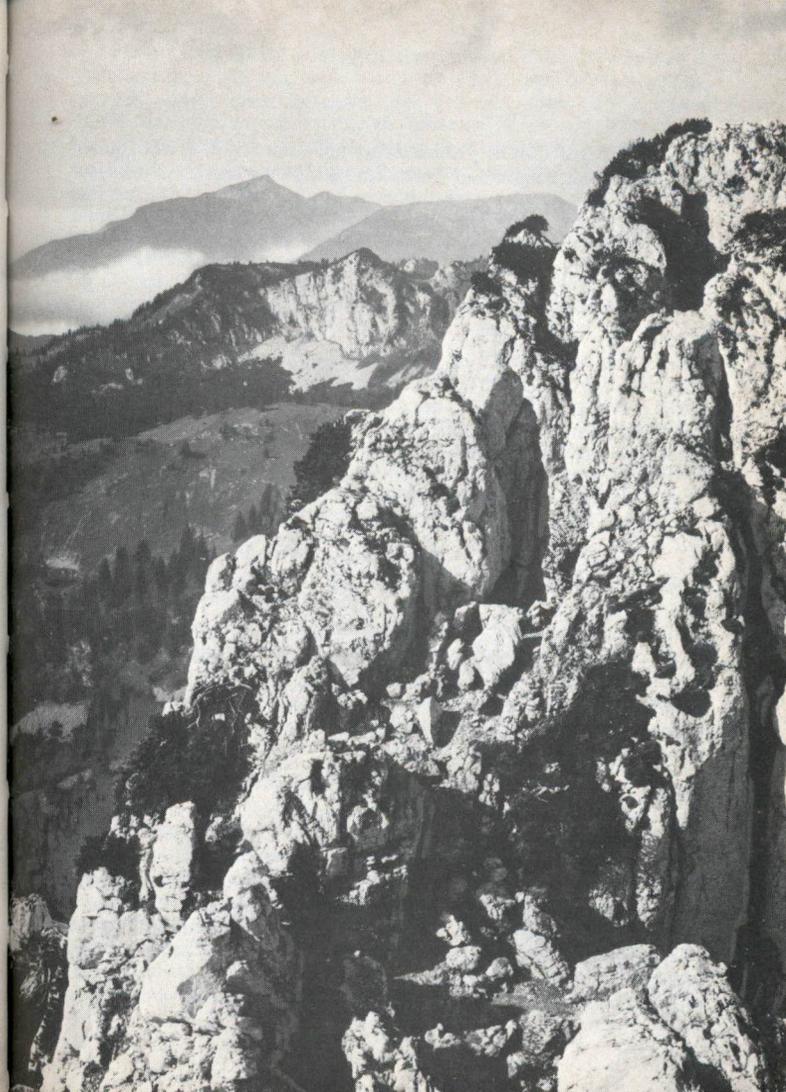
● 591 **Von Osten**

Unschwierig über Schrofen.

● 592 **Von Westen**

Aus der Scharte, II.

Blick vom äußeren Kampenwand-Ostgipfel über die Felsen des Ostgipfels zur Scheibenwand. Im Hintergrund in der Ferne der Spitzstein.



● 595

Innerer Ostgipfel

● 596 Westgrat
II.

Route: Vom östl. Teil des Schneeloches über den Schutt direkt zum ersten Gratabsatz empor und durch eine Rinne zur ersten Gratkuppe. Von hier direkt auf den nächsthöheren Absatz und in eine kleine Einschartung. Nach Überkletterung einiger Köpfe gelangt man zu einem senkrechten Gratabsatz. An guten, aber hochgelegenen Griffen zu Grasstufen und zum Gipfel.

● 597 Aus dem östlichen Kaisersaal
I.

Route: Aus der Schlucht am östl. Ende des Schneelochs in die Rinne mit einem eingeklemmten großen Block. Nach einigen Metern zeigt sich rechts ein senkrechter Spalt, der den Grat auf einige Meter durchreißt und oben durch einen Block geschlossen ist. Man quert aus dem sehr engen Spalt in die S-Wand hinaus und nach links um eine Felsecke zu einer steilen, plattigen Wandstufe, über die der Grat erreicht werden kann. Oder man verfolgt den Spalt bis unter den Block stemmend und gewinnt mit weitem Spreizschritt unter dem Block weg die N-Seite und den Grat.

● 598 Aus dem westlichen Kaisersaal
I.

Route: Vom östl. Teil der N-Wand des inneren O-Gipfels durchreißen zwei sehr steile, enge Kamine, die sich unten vereinigen. Der linke ist durch einen großen Block gesperrt. Man durchklettert den linken Kamin bis zu einer kleinen Gratscharte, zu der auch von S ein Kamin heraufzieht. Von hier ist der Gipfel durch eine latschenbewachsene Grasrinne in wenigen Minuten zu erreichen.

● 600 Hauptgipfel

● 601 Ostgrat
II, 25 Min. Von der Schleichinger Scharte.

Route: Von der Schleichinger Scharte, dem sogenannten Hexentanzplatz, über gutgestufte, geneigte Felsen und eine kleine, steilere Wandstufe (II) auf den östl. vorgelagerten Vorgipfel. Von diesem führen zwei Anstiege zum Hauptgipfel (Möglichkeit a) ist schneller und schöner):

a) Über die rauhe, mäßig steile Platte östl. in die Scharte zwischen Vor-

und Hauptgipfel hinab. Hier setzt eine etwa 4 m hohe, fast senkrechte Platte an, die rechts an guten Griffen erklettert wird (II). Man gelangt auf den waagrechten Gipfelgrat, der sich knapp vor dem höchsten Punkt zu einer kurzen, schmalen Schneide zusammenschmürt (hier kommt von rechts — nördl. — der nachstehend beschriebene zweite Anstieg herauf), ehe man über gutgestufte Felsen den Hauptgipfel erreicht.

b) Wie oben über die rauhe Platte hinab, dann aber nicht in die Scharte, sondern dem nördl. unter den Wänden mäßig steil abfallenden Plattenschuß folgend, bis sich links (westl.) eine teils grasbewachsene, im oberen Teil sehr steile Rinne öffnet, der man eine knappe SL bis zum Gipfelgrat folgt (II). Über den Grat wie oben in östl. Richtung auf den Hauptgipfel.

● 601A Abstieg über Normalweg (Ostgrat)
II, 15 Min.

Abstieg: Vom Gipfel am Grat nach O, bis dieser mit einer 4 m hohen Platte nach O abbricht. Am linken (nördl.) Rand der Platte nach O abklettern (II, abgegriffen). Nun nach ONO über eine leicht geneigte Platte ansteigend auf den Vorgipfel des Hauptgipfels. Von diesem am Grat nach O zur Schleichinger Scharte (eine Stelle II, etwa 40 m).

● 602 Nordwandquerung zum Ostgrat
III (einige Meter), II, I und Gehgelände. ½ Std. Schlechte Sicherungsmöglichkeiten.

Route: Von der Scharte über kleinsplittrigen Fels horizontal nach links (O) queren, dann leicht ansteigen zu gestuftem Gelände (Sanduhr). Weiter linkshaltend über Schotterstufen zu einer plattigen Rinne und nach links hinauf zum O-Grat, den man an der 4 m hohen Platte erreicht.

● 603 Ostwand
G. Haider, P. Keill, 3.6.1978. IV +, 1 Std.

Zugang: Über die Schleichinger Scharte und den Südwandsteig. E im Zentrum der plattigen O-Wand bei einer großen Scharte am Beginn der Kaminschlucht, die zur Schleichinger Scharte emporzieht.

Route: 1. SL: Schräg links aufwärts zu kleinem Loch (1 H), Spreizschritt nach links und über eine seichte Rinne aufwärts zu Stand (2 SH, 25 m, IV). 2. SL: Die Rißverschneidung 13 m empor (2 H, IV +) und 2 m Querung nach links und im Riß weiter (1 H, eine Stelle IV +) zu Stand nach 35 m (2 SH) 3. SL: Die sich aufsteilende Verschneidung gerade empor (1 H, IV +) und nach etwa 15 m nach links aufwärts über

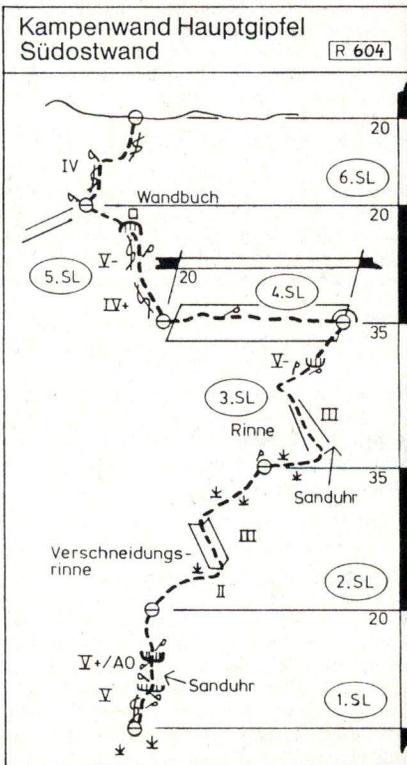
mit Graspölkstern durchsetzte Platten griffig empor zu zerfressener Platte (1 H); über diese (IV +) in leichteres Gelände und direkt auf den Vorgipfel, 40 m.

● 604 Südostwand

V + / A0, frei VI—. 1 ½ Std. E. Siehe nebenstehende Skizze.

Übersicht: In der Mitte der gesamten S-Abstürze zieht sich ein Schrofendreieck empor, das etwa 20 m direkt unter einem abfallenden Plattenwulst endet. Hier ist der E.

Route: **1.SL:** Über einen griffarmen Riß (2 H, V) auf eine Rampe (1 H, 1 Sanduhr) und unter den Überhang. Über diesen anstrengend hinauf (2 H, A0, V+) und über leichteres Gelände zu Stand (2 H). **2.SL:** 15 m schräg rechts aufwärts (1 H), dann eine schrofige Verschneidung empor, bis man diese nach rechts auf ein Schrofensband verläßt, und wieder schräg rechts empor zu Stand (1 H). **3.SL:** 5 m rechts abwärts, dann eine Rinne bis zu deren Ende verfolgen, anschließend Quergang nach rechts und über einen Wulst (3 H, V-) in eine Höhle zu Stand bei guter Sanduhr. **4.SL:** Auf dem großen Band 20 m Quergang nach links, anfangs gute Untergriffe (IV), zuletzt auf Reibung (IV+) auf einen grasigen Absatz mit



SH. **5.SL:** Nun über den nach links ziehenden Riß (IV+ und V-, 1 H) zum Ende des Kriechbandes der alten S-Wand. Stand (H). Hier rechts in einer Höhle das Wandbuch. **6.SL:** Den linken Riß in der Schlußwand bis zu H Quergang in den rechten Riß (IV+), nach wenigen Metern auf den Grat. (W. Leicht)

● 605 Direkte Südwand

L. Kronast, S. Eckmann, R. Breit, 1964. V, A 1, A 0, selten leichter, 5 SL, 3 Std. In der Hauptsache sind die Schwierigkeiten hakentechnischer Art, jedoch befinden sich immer wieder schwierige Freikletterstellen dazwischen, die diese Route interessant werden lassen. Siehe Skizze S. 228.

Zugang: E etwa 20 m links der SO-Wand und acht Meter links oberhalb einer einzelnen Fichte in einer gelben Nische.

Route: **1.SL:** Vom SH etwa 5 m hinauf zum ersten H (V-), dann kurz nach rechts und erst über 2 H (V-) zu H mit Schlinge. Weiter den H folgend (A 1) zu einer Platte mit Sanduhr. Von ihr leicht linkshaltend auf ein nach rechts ziehendes Grasband (V-). Auf diesen 2 m nach rechts aufwärts zu H (V-) und 5 m nach rechts zu Stand mit 3 SH (25 m, 9 H, 1 BH, 2 Sanduhren). **2.SL:** Weiter den H folgend (A1; weiter Abstand zum ersten H) bis zu einem schönen Riß. Diesen etwa 5 m hinauf (IV+), bis man über eine Platte nach rechts auf ein Grasband queren kann. Auf dem Band 5 m nach rechts bis zu einem kurzen, senkrechten Riß (V, A 1), der auf ein zweites Band leitet. Hier Stand mit 2 SH (35 m, 7 H, 1 Sanduhr). **3.SL:** Über eine abschüssige Rampe 5 m links aufwärts (IV+), dann gerade empor (V, H) bis zur Querung nach links auf einen kleinen Absatz. Die folgende Platte wird mit Hilfe mehrerer H überwunden (A 1). Der Stand befindet sich auf dem Kriechband der S-Wand-Route (R 606, 25 m, etwa 10 H). **4.SL:** 2 m auf dem Kriechband weiter, bis man sich äußerst schwierig aufrichten kann, um den ersten H mit Schlinge zu erreichen. Weiter den H folgend über den Überhang (A 1), bis man nach links in die Gipfelschrofen queren kann. Stand mit 2 SH (15 m, 5 H). **5.SL:** Dann über Schrofen (I) zum Hauptgipfel. (R. Stumhofer)

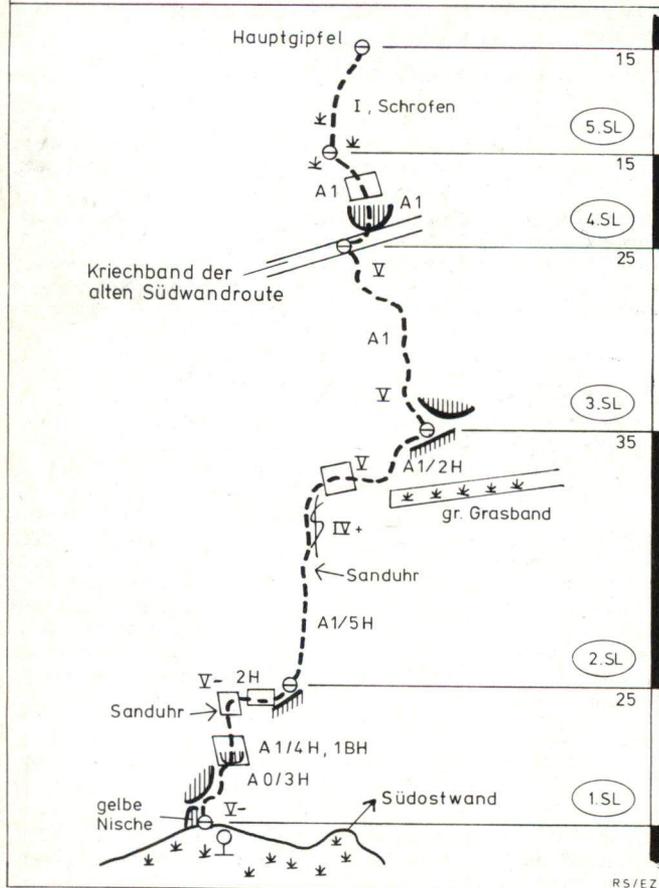
● 606 Südwand

E. Gretschmann, H. Kadner, 1920. V- (1 Stelle), IV+ und IV. Wandhöhe: 90 m, 1 Std. E. Die klassische S-Wand-Route an der Kampenwand. Siehe Abb. S. 230.

Zugang: Der E befindet sich in der Fallinie des höchsten Punktes, dort, wo sich ein Latschenkegel (links) in die Wand hinaufspitzt. Links oberhalb bei einem Bäumchen E.

Kampenwand Hauptgipfel
direkte Südwand

R 605



Route: 1.SL: Schwach rechts ansteigend über einer 15 m hohen Wandstufe zu Rasenflecken. Von hier zieht nach rechts ein Band. 2 m auf diesem nach rechts, Stand (30 m, IV, H). **2.SL:** 2 m vom H zurück nach links zum Fuß einer nach links hinaufziehenden, in einer engen Nische unter einem Überhang endenden Verschneidung (H). Rechts am Überhang hinauf (V-) und rechts hinauf zu einer Verschneidung, durch diese und kurz vor ihrem Ende nach links zu Stand (35 m, IV+, eine Stelle V-). **3.SL:** Vom Stand schräg rechts auf der steil ansetzenden, überdachten Rampe (Kriechband) zum Fuß der Schlußwand, kurz vorher Stand (35 m, IV+). **Oder** vom Stand nach links zum Beginn eines großen Kamins und durch diesen gerade empor zum Gipfelgrat, den man knapp links des höchsten Punktes erreicht. Der schönere Weg führt über das Kriechband. **4.SL:** Ein wenig nach rechts zum Fuß der Schlußwand. Hier Wandbuch. Nun etwas hinauf zu H, nach rechts queren, dann schräg rechts hinauf (bis hierher IV+) und über Schrofen leichter zum Gipfelgrat (20 m). Nun auf den Grat nach W zum Hauptgipfel (I).

● 607 **Trostberger Pfeiler**

S. Rausch, L. Becher, 1961. VI-, A 1. 2 bis 3 Std. E. Siehe Abb. S. 230.

Route: Der E befindet sich etwa 15 m links der S-Wand (R 606). Ein steiler, nach rechts ziehender Riß führt zu gutem Stand; über H 6 m senkrecht empor zu einem Querband, das sich 3—4 m nach rechts unter die glatte Wand zieht. Von dort über H senkrecht empor (Schlüsselstelle) zu einem nach rechts ziehenden Riß. Nach diesem Riß (6—8 m) empor zu einem auffallenden Felsblock (Stand). Von dort mit Spreisschritt nach links wieder zurück an den Pfeiler (sehr ausgesetzt). Nun 7—8 m senkrecht empor und 15—20 m in leichterem Gelände zum Gipfel.

● 608 **Rosenheimer Pfeiler**

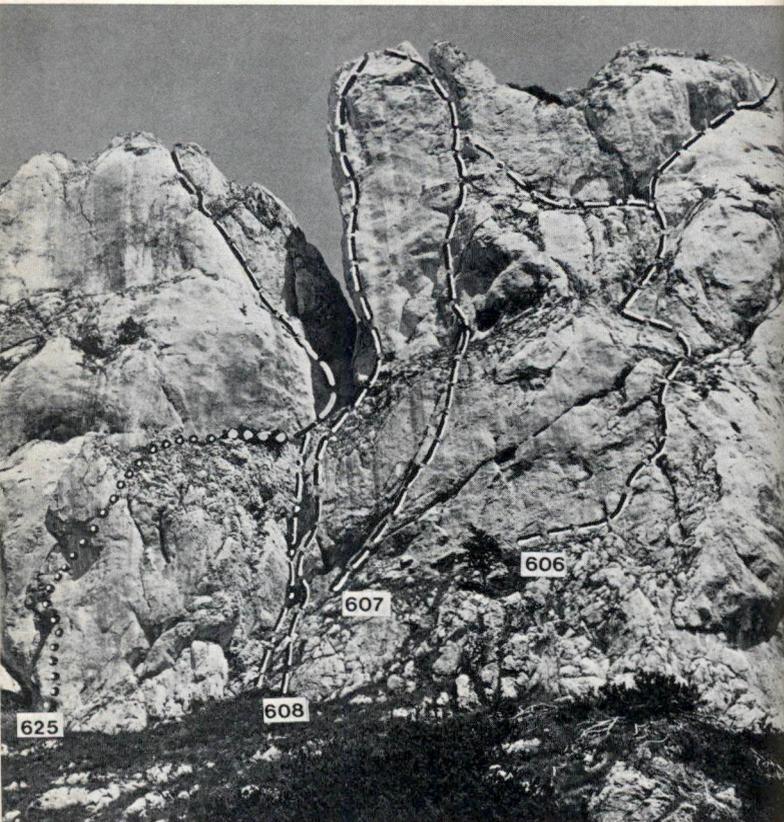
A 2/VI-. Überwiegend Hakenkletterei. Siehe Abb. S. 230.

Übersicht: An der SW-Seite des mächtigen Felspfeilers, an dessen SO-Seite der Trostberger Pfeilerweg, R 607, führt, leitet direkt an der Kante der Pfeiler empor.

● 609 **Westeinbuchtung**

V+; 1 1/2 Std. E.

Route: E direkt in der Scharte zwischen Teufelsturm und Hauptgipfel. Eine senkrechte, 25 m hohe Verschneidung führt bis zum Standplatz,



Kampenwand-Hauptgipfel und Teufelsturm von Süden.

Hauptgipfel.

R 606 = Südwand, R 607 = Trostberger Pfeiler, R 608 = Rosenheimer Pfeiler.

Teufelsturm.

R 625 = Südostwand

dann 5 m über H zu einer ausgesetzten Felsrampe, die man frei erklettert. Von dort beginnt eine nach rechts überhängende, ausgesetzte Verschneidung, die im senkrechten Schlußwandl (brüchig) endet. Dann über Schrofen zum Gipfel.

● **610 Nordwestverschneidung**

IV+, ½ Std., von der Scharte zwischen Teufelsturm und Hauptgipfel.

Route: Von der Scharte etwa 2 m nach links an die östl. in eine große Schlucht einfallende Steilwand. Durch eine senkrechte Verschneidung gerade in die Höhe. Die Wand drängt nach rechts bis fast über die Scharte. Nun wieder nach links aufwärts, wo die Wand mehr Neigung und einige Gliederung zeigt. In eine seichte, links aufwärts strebende, muldenförmige Rinne. Durch sie auf den Grat und in wenigen Schritten zum Gipfel.

● **611A Abstieg nach Norden**

II.

Abstieg: Vom Hauptgipfel östl. zum Gipfelgrat hinab, von dem eine breite, seichte Rinne abwärts zieht. In dieser hinunter zu dem Plattenschuß unter der Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel. Dann führt ein Grasband bequem abwärts zu einem 2 m hohen trittlosen Absatz, über diesen hinab, dann erreicht man ein breites Grasband, auf dem man zu einem engen, abschüssigen Band gelangt. Auf diesem Band kriecht man zu einer der Wand des Gipfels eingelagerten niederen Höhle und in diese hinein und hindurch, um jenseits auf schmalen, gutgriffigen Bändern und über einen Steilabsatz schließlich den Ausstieg zu erreichen.

● **612 Direkte Nordwand**

K. Egger, A. Oberrauch, 1966. VI; 3 Std. E.

Route: Der E befindet sich direkt in Fallinie des Gipfels. Über zwei Überhänge zu einem breiten Riß, der direkt am großen Überhang endet. Über diesen hinweg zur sehr brüchigen Schlußwand.

● **613 Nordwand**

S. Bräu, W. EB, 1964. IV, ½ Std. E.

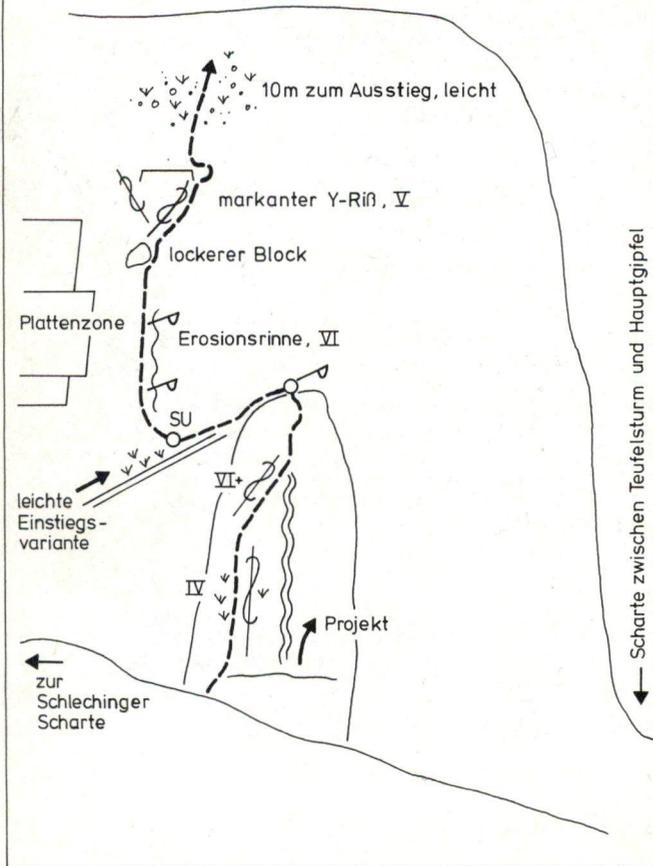
Route: E links der Gipfelfallinie. Ein sich nach rechts ziehender Riß endet in einer Verschneidung. Durch diese 20 m senkrecht hinauf zum Gipfel.

● **614 Blaues Wandl**

V, A1, frei VI+. 1 Std.

Kampenwand , Hauptgipfel Nordwand, „Querkneubel“

R 616



Übersicht: Von der Steinlingalm aus sieht man in der Schlechinger Scharte eine glatte, etwa 20 m hohe Plattentafel, das „Blaue Wandl“. Der Name kommt von dem bläulichen Algenbewuchs.

Route: E unter einem Überhang. Zum Überhang hinauf und (H) über diesen hinweg in einen markanten, nach rechts ziehenden Riß. Durch diesen erreicht man einen zweiten, senkrechten Riß, der zum höchsten Punkt hinaufführt.

● 615 **Trumpf obendrauf**

S. Ringmann, S. Kolling, 1986. VIII+, 7 H (davon 5 BH).

Sportklettern rechts von R 614.

● 616 **Hauptgipfel-Nordwand „Querkneubel“**

S. Ringmann und Sabine Kolling, 1985. VI+, VI (je eine Stelle), meist deutlich leichter. Schöne, kurze Rißklettern in meist festem Fels; die 1.SL moralisch anspruchsvoll. Siehe Skizze S. 232.

Zugang: Von der Schlechinger Scharte in der N-Wand nach rechts queren (R 602 von O nach W) bis zu glatter Platte mit Ypsilon-Riß. E am tiefsten Punkt des rechts darunter befindlichen Plattenfeilers.

Route: 1.SL: In dem am weitesten links befindlichen Riß zuerst gerade, dann diagonal (Schlüsselstelle VI+) nach rechts hinauf zum höchsten Punkt des Pfeilers (ca. 15 m). Nun auf dem Grasband nach links zum Fuß des markanten Ypsilon-Risses. 2.SL: In der Erosionsrinne gerade hinauf, an der Gabelung im rechten Riß zum Ausstieg in leichtes Gelände (ca. 20 m bis zum Grat).

● 620

Teufelsturm

● 621 **Ostgrat**

III—, ¼ Std. Einfachster Abstieg vom Teufelsturm.

Route: Von der Scharte zwischen Gmelch- und Teufelsturm (H) in die N-Wand queren und über Schrofen nach links zum O-Grat. Über eine Steilstufe und über den Grat zum Gipfel.

● 622 **Nordwestkante**

III, 20 Min. Schwieriger, aber reizvoller als R 621.

Route: Von der Scharte über Platten zu einem Felskopf an der NW-Kante des Turmes (hierher auch schwieriger durch eine flache Rinne der N-Wand). Von dem Kopf nach links in diese Rinne und durch sie über den obersten Absatz zu einer kleinen Einschattung und von hier mühelos zum Gipfel.



● 623A Übergang zum Hauptgipfel

II, 10 Min. in die Scharte.

Abstieg: Vom Fußpunkt des O-Grats auf zwei Wegen:

a) Durch Hinabklettern über den senkrechten Abbruch zur Scharte oder durch Abseilen.

b) Durch Absteigen auf der kurzen, nach N ausstrahlenden Seitenrippe westl. des Abbruchs in die N-Flanke zu einem 6 m tiefer vorspringenden Felskopf und Durchkletterung des 4 m hohen Kamins, der rechts vom Felskopf in die Schlucht mündet (II). Letztere wird von der Scharte bis zur Einmündung des Kamins durch einen 2 1/2 m hohen Steilabsatz in zwei Hälften geteilt. Von dieser Scharte jeweils nur wenige Meter zu den Einstiegen von R 608 und R 609.

● 624A Abstieg nach Norden

Abstieg: Von der Scharte zieht eine scharf und tief eingerissene, schuttfüllte Schlucht, die weiter nach O abbiegt, die ganze N-Flanke abwärts. Sie vermittelt einen Abstieg (I) nach N.

● 625 Südostwand

O. Eidenschink, A. Göttner, L. Vörg, 1933. VI— (Stelle), A0, frei VI, sonst V und leichter, 2 Std. E. Siehe Abb. S. 230.

Zugang: Von der Scharte zwischen Teufelsturm (von S gesehen links) und Hauptgipfel (rechts) zieht eine schluchtartige Rinne herab. E am Fuß derselben.

Route: 1. SL: Durch ein enges, überhängendes Kaminstück oder einfacher durch einen Kamin links um die Kante (III +) in die Rinne und, einige Überhänge überspreizend, durch sie empor bis unter einen markanten Klemmblock. 2. SL: Etwa 8 m unterhalb des Blockes durch einen fast waagrechten Riß (3 H) links hinaus und einige Meter auf einen Absatz empor (Stand). 3. SL: Hier beginnt eine etwa 35 m hohe Verschneidung, die man direkt (H, in der Mitte äußerst schwierige und anstrengende Freikletterstelle) bis zum Gipfel durchklettert.

● 626 Dort oben sitzt Godot

XI—.

Sportklettertour etwa 10 m links von R 625.

Kampenwand-Überschreitung, Abstieg zum Teufelsturm.

● 630

Gmelchturm

- 631 **Überschreitung**
J. Gmelch. III.

Route: Von der Scharte zwischen W-Gipfel und Gmelchturm geht man einige Meter nach N hinaus. Hier zeigt sich im Aufbau des Gmelchturmes eine Verschneidung. Diese erreicht man über eine 1½ m hohe Wandstufe. In der Verschneidung empor (H). Nach einigen Metern ist der Reitgrat des Turmes erreicht. Auf dem scharfen Grat östl. zu einer engen, kleinen Scharte, dann über plattigen Fels östl. absteigend zu dem obersten Grasband unter der N-Wand des Teufelsturm (E von R 621).

Das Band führt schräg aufwärts und bricht von einem 8—10 m tiefen senkrechten Abbruch ab, der in die Einschaltung zwischen dem Teufelsturm und dem Kampenwand-Hauptgipfel führt.

- 632 **Westkante**
V/A0, ½ Std. vom E.

Route: Vom Fuß der W-Kante zu einem Graspolster empor. Man quert 2 m nach links und folgt den H zu einer Leiste. Nun entweder Quergang nach links zu H und über die Kante zum Gipfel (V) oder von der Leiste unmittelbar gerade zum höchsten Punkt hinauf (VI). (J. Schmidt)

- 633 **Südwand**
A0/V, frei VII—, 1 Std. E.

Route: E entweder vom S-Wand-Steig über den grasdurchwachsenen Sockel zum Fuß des Turmes oder über den W-Gipfel und in die Scharte zwischen diesem und dem Gmelchturm.

Von dieser Scharte einige Meter südl. hinunter und einige Meter schräg rechts hinaus bis unter die Verschneidung, welche die etwa 20 m hohe S-Wand des Turmes durchzieht und die den Anstieg vermittelt. Durch diese gerade empor (H) zu einer kleinen Scharte knapp rechts des Gipfels.

- 634 **Südostwand**
IV + /A1, frei VI.

Route: Zwischen Gmelch- und Teufelsturm befindet sich eine auffallende Platte.

An ihrer linken Begrenzung klettert man zunächst einige Meter bis zu einer großen Sanduhr mit Schlinge. Von der Sanduhr weiter über eine glatte Platte (A1 bzw. VI) in einen seichten Riß, den man bis zum Schartl verfolgt.

- 635A **Abstieg nach Süden**
III (Stelle), sonst Schrofengelände. 10 Min. Bei Nässe nicht empfehlenswert, da erdig.

Abstieg: Von der Scharte zwischen W-Gipfel und Gmelchturm nach S, gerade durch Latschen und Felsrillen abwärts zu einem Überhang und auf Grasboden mit Steigspuren, die nach SO zum S-Wand-Steig leiten.

- 636A **Abstieg nach Norden**
I, 10 Min.

Abstieg: Von der Scharte 10 m auf Steig links (nördl.) den Gmelchturm absteigend umgehen und dann auf einem Steig nach NW hinab, einige kleine Steilstufen überwindend. Durch Latschen nach N zum Verbindungsweg Steinlingalm — Kampenwandbahnstation.

- 640 **Westgipfel**

- 641 **Westgrat**
II (30 m), I. ½ Std. Siehe Abb. S. 249.

Route: Wo die Felsen des W-Grates zum latschenbewachsenen Rücken der Kampenhöhe niedergehen, befindet sich etwa 1 m über dem Boden in einem Felsen eine eiserne Höhenmarke. Hier E. Über Schrofen links empor, durch ein Schartl und zuerst rechts, dann geradeaus aufwärts zu einem Steilabsatz an der N-Seite des W-Grates. Über diesen gerade empor (30 m, II). Weiter über die Gratabsätze auf den W-Gipfel.

- 641A **Abstieg über den Westgrat**
II (30 m), I. ½ Std.

Abstieg: Vom Gipfel am Grat auf Steigspuren nach W. 7 m bevor der Grat steil abbricht, nach rechts (N) durch breite Risse (abgegriffen) etwa 30 m hinab auf ein Band (II). Nun nach W 40 m auf einem Steig und nach links (S) einige Meter hinab an den Fuß des W-Grates.

- 641a **Einstiegsvariante am Westgrat**
P. Lehrak, H. Zinnbauer, 1980. VI+. Siehe Abb. S. 249.

Route: E 5 m links des Torwegs (R 645) links unterhalb eines BH. Leicht schräg rechts aufwärts bis unter eine deutliche, graue Erosionsrinne (VI—). Durch diese (BH) und in der folgenden, rechts aufwärtsführenden Verschneidung (VI+, 2 H) zu Stand. Von hier linkshaltend auf den W-Grat (R 641).

- 642 **Überschreitung Westgipfel — Gmelchturm — Teufelsturm**
Gmelch. III; 1¼ Std. E.

Route: Vom W-Gipfel leicht direkt über den Grat in die Scharte vor dem Gmelchturm. Wie R 631 auf den Gmelchturm und hinab in die Scharte vor dem Teufelsturm. Wie R 622 auf den Teufelsturm, auf R 621 hinab und wie R 623 A in die Scharte vor dem Hauptgipfel.

● **643 Gesamter Westgrat**

IV + (Stelle), sonst IV und II. Gesamtlänge 2SL (je 45 m).

Route: E dort, wo die Felsen des W-Grates am tiefsten gegen den Weg Kampenhöhe-Steinlingalm hinunterreichen. Direkt einige Meter über die Kante empor (10 m, IV) in leichteres Gelände und immer dem Gratverlauf folgend über kleine Wandstufen zu einer glatten Platte (IV + , 2 H). Über diese hinauf (4 m) und über leichtere Felsen in schöner Kletterei zum E von R 641.

● **644 Hanseriß**

IV, 2SL. Siehe Abb. S. 249.

Route: E 7 m links des Torwegs. Durch einen Riß schräg links aufwärts in eine Nische. Von dieser rechts aufwärts durch eine Rißverschneidung in Schrofengelände und weiter unschwierig zum W-Grat.

● **645 Torweg**

IV— (Stelle), III + (Stelle), II. ½ Std. Siehe Abb. S. 249.

Route: Von der Höhenmarke am Fuß des W-Grates 20 Schritte nach rechts, dann auf Schrofen rechts aufwärts gegen die S-Wand. Über einen kleinen Überhang und eine Schutthalde zu einem schräg aufwärts führenden Felsspalt (Tor). Durch dieses und danach durch einen schmalen glatten, etwa 5 m hohen Kamin empor (IV—). Nun Quergang nach rechts noch weiter in die S-Wand über unschwierige Schrofen in eine Rinne, aus der ein langer enger Riß (E III +) senkrecht zum Grat unweit des Gipfels leitet.

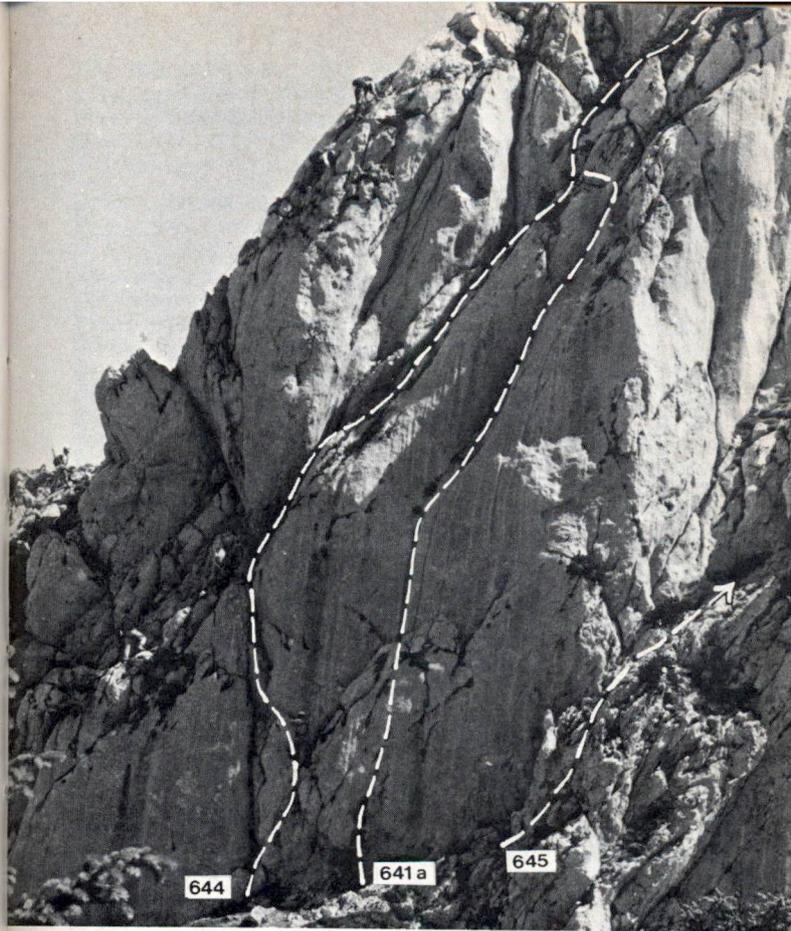
● **645a Variante zum Torweg**

VI + (15 m), IV.

Route: E wie R 645. Der Torweg wird bis zum Felsspalt verfolgt, bevor man sich nach links zum Kamin wendet. Vom Grund des Felsspaltess klettert man in Kaminkletterei gerade empor (IV), bis man ein kleines Band erreicht. Hier setzt das glatte Wandl an. Es wird sehr anstrengend direkt erklettert (VI + , 2 BH), Vom Ende der Wandpartie erreicht man über leichte Felsen den W-Grat.

● **646 Alte Südwand**

Ficker, Winkler, 1920. IV (3 Stellen), meist III und II. Alle

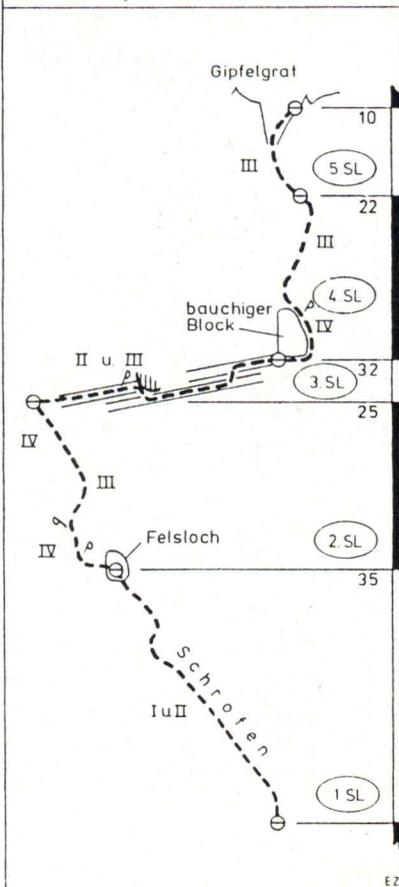


Am Beginn des Westgrates zum Kampenwand-Westgipfel.
Links der Westgrat (R 641), R 641a = Einstiegsvariante, R 644 = Hanseriß,
R 645 = Torweg.

notwendigen ZH (4) vorhanden, jedoch zu wenig SH. Wandhöhe etwa 85 m, Kletterlänge etwa 125 m, 1 bis 1 ½ Std. Siehe nebenstehende Skizze.

Route: E 10 m links der Fallinie des höchsten Punktes. **1. SL:** Über steile Schrofen 35 m empor zu einem auffallenden Felsloch (I u. II). Im Loch Stand (1 SH). **2. SL:** Kurzer Quergang nach links (H) und 4 m empor (H) auf einen kleinen Felsköpfel. Über Schrofen nach rechts zu einer 8 m hohen Verschneidung. In der Verschneidung empor zu Stand (1 SH, 25 m, III und IV). **3. SL:** 8 m auf wulstigem Band nach rechts, dann absteigen auf ein schuttbedecktes Band (H), diesem nach rechts folgend, bis man ein drittes höher gelegenes Band erreicht. Auf diesem weiter, bis ein durch einen mächtigen Überhang gesperrter Riß ansetzt (32 m, II und III, 1 SH). **4. SL:**

Kampenwand Westgipfel Südwand, Ficker/Winkler R 646



Erst rechts dem Riß ausweichend über einen bauchigen Block (H, schwierigste Stelle, bei Nässe unangenehm). Dann im Riß gutgriffig weiter zu einer Nische (22 m, 1 SH, III und IV). **5. SL:** Nun im rechten (schöner im linken) der 3 Arme, in die sich der Riß nun teilt, empor zum Gipfelgrat (10 m, III).

● 647 Direkte Südwand, „Gelbe“

VI (Stelle), **A1** und **VI—**, 2 bis 4 Std. Doppelseil sehr empfehlenswert. Siehe Skizze S. 242.

Übersicht: In Gipfelfallinie befindet sich ein großes gelbes Wandstück (die Gelbe), darunter ein auffallender Pfeiler, der vom Fuß der Wand bis hinauf zum Grasband reicht, das in die Wand von O hereinzieht. **Route:** **1 SL:** Links am Pfeiler etwa 20 m über Schrofen empor zu einem Stand. **2. SL:** Quergang (H) nach rechts. Anschließend einige Meter sehr steile Schrofen gerade empor zu Stand. **3. SL:** 2 m gerade empor, dann unter einem großen Überhang Quergang nach rechts (H). Von hier über steile Schrofen zuerst gerade, dann linkshaltend empor zu Grasband. **4. SL:** Im unteren Teil der „Gelben“ ist ein auffallender Riß von der Form eines großen umgekehrten U. Vom Grasband aus über H gerade empor zum U, etwa 8 m (**A1**). An dem U klettert man von rechts nach links (**A1**). Anschließend mit Seilzug nach links, abwärts zu Haken und weiter nach links einige Meter aufwärts (**VI**) zu Stand. **5. SL:** Wenige Meter nach links bis zu einer senkrechten Verschneidung, durch welche man das Band der alten S-Wand (R 646), die links heraufkommt, erreicht. Auf ihr zum Gipfelgrat. (R. Stumhofer)

● 647a Ausstiegsvariante zur Direkten Südwand

W. Thaller, R. Stumhofer, 1974. **V—**, **A2**, 1 Std. Siehe Skizze S. 242.

Route: Nach der Verschneidung in der 5. SL der Direkten Südwand noch etwa 10 m empor. Dann unter einer auffallenden Sanduhr nach rechts auf ein breites Band. Stand (H). Hier beginnt der östl. Ausstieg, der direkt zum W-Gipfel führt. Links vom Stand auf gestuften Fels zum etwas versteckten, ersten H (**V—**). Nun den H folgend von links nach rechts unter den großen Überhang und anstrengend über ihn zu Stand (**A 2**). Nach 30 m erreicht man über Schrofen den Gipfel. (R. Stumhofer)

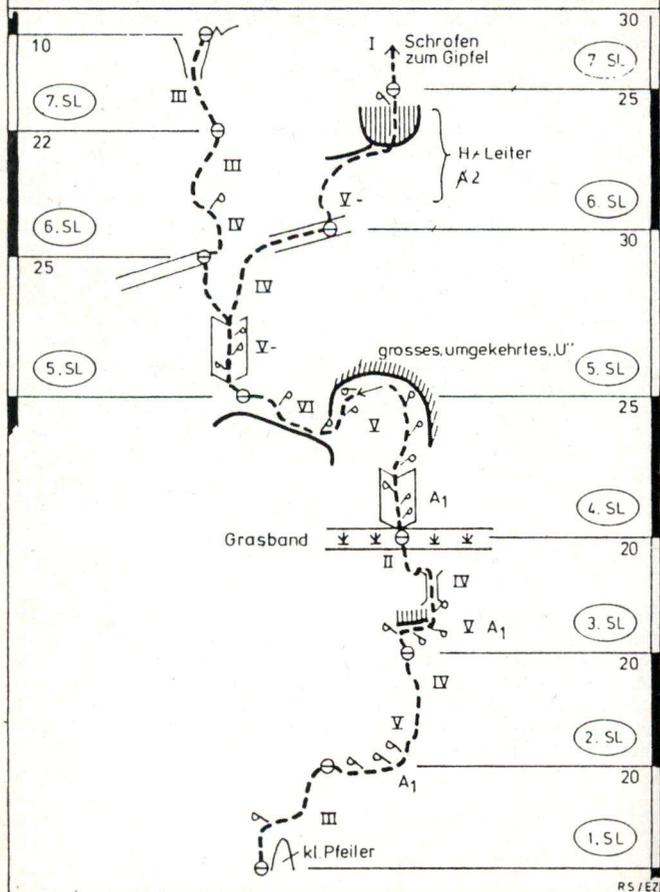
● 648 Südostwand „Göttner“

A. Göttner, A. Meier, E. Möller. **VI—**, **A0**; schlechte H, 3 Std. E.

Route: E 100 m östl. des E zur S-Wand (R 646) bei einem vorspringen-

Kampenwand Westgipfel
direkte Südwand, die „Gelbe“

R647 u. 647a



RS/EZ

den Sporn in der Fallinie einer auffallenden gelben Kante. 8 m rechts des Sporns zu einer gelben Nische, steigender Quergang rechts (H) zu einem kleinen Loch, 3 m gerade empor, dann Quergang nach links in einen Kamin. Durch ihn zu Stand unter der gelben Kante. Bei einem gelben Fleck über einen Überhang in den schon von unten auffallenden Doppelriß. Über mehrere Überhänge 60 m empor (anstrengend), in einen seichten Kamin und durch ihn in leichteres Gelände. Etwas links haltend über Plattenwülste (grasdurchsetzt) zum Gipfelgrat, den man 20 m östl. des Gipfels erreicht.

● 649 Südostwand, Rosenheimer Weg

B. v. Crailsheim, S. Rausch, 1946. VI—, A1; schlechte H, grasig, 4 Std. E.

Route: Rechts unterhalb der W-Gipfel-SO-Wand (Göttner) befinden sich zwei Pfeiler. Am Fuße des rechten ist der E. Über schwierige Felsen nach links etwa 15 m hinauf, dann scharf nach rechts, bis man einen senkrechten Riß erreicht. Diesen 5 m empor, dann Quergang nach rechts über eine auffallende, abdrängende Platte in eine schräge Verschneidung, die man ungefähr 8 m nach links aufwärts bis zu ihrem Ende verfolgt. Über Schrofen nach rechts auf den Pfeilerkopf. Eine mäßig schwierige Wandstelle führt nach rechts auf ein großes Grasband. Schwierig über einen kleinen Überhang und ein nach links aufwärts ziehendes Band zu der großen Terrasse.

Nun befindet man sich vor dem Rosenheimer Riß am Fuß des Sockelvorbaues. Von rechts her auf ihn hinauf bis zu einem feinen, nach rechts aufwärts ziehenden Riß. In ihm mittels H empor, bis in eine kleine Nische. Zuletzt die Verschneidung hinauf zu einem Band. Nun gibt es zwei Ausstiege: Entweder sehr schwierig nach rechts hinauf und durch einen spaltenreichen Riß aus der Wand — oder äußerst schwierig nach links die rißüberdachte Platte empor in eine aufwärtsführende Verschneidung, die zu einem kurzen Band und mit diesem aus der Wand leitet.

● 650 Nordwand

K. Rehm, J. Griefl, 1931. V—, Wandhöhe 90 m.

Route: Der E befindet sich in der Gipfelfallinie. Zuerst etwa 25 m über Schrofen an den Beginn eines kaminartigen Risses. Die ersten Meter schwierig an einen Überhang, der besonders schwierig erklettert wird. Nun immer den Riß teilweise sehr schwierig verfolgend bis an sein Ende. An ziemlich brüchigen Schrofen 30 m hoch und über Latschen zum Gipfel.

● 655 **Staffelstein**

● 656 **Normalanstieg von Süden**

I, 5 Min. Stark abgeklebert, bei Nässe für Ungeübte gefährlich.

Route: Durch eine gut gestufte Rinne empor zum Gipfel.

● 656 A **Abstieg nach Süden**

I, 5 Min.

Abstieg: Vom Gipfel nach S durch die großen Schrofenrinne hinab. Auf Steig einige Meter nach S zum Weg Steinlingalm — Kampenwandbahnstation.

● 657 **Direkte Südostwand**

V+ / A1; frei VI. 2 Std.

Route: Unter der vom Gipfel nach S herabziehenden Schrofenrinne rechts hinab bis unter einen etwa 2 m überhängenden 15 m hohen Riß, der bei einem Köpfl endet.

Durch den Riß (V+, A1, H) auf das Köpfl und schräg rechts hinauf zu einem bequemen Bändchen mit einer Latsche (V). Einige Meter nach rechts in eine grasige Rinne und durch sie bis unter eine schon von unten auffallende Verschneidung. Durch diese in leichteres Gelände und zum höchsten Punkt.

● 658 **Ostwand**

G. Mitterer, F. Schmitt, 1926. V.

Route: Der Staffelstein bricht nach O mit einer gelblichen, lotrechten Plattenwand ab. An der linken Begrenzungskante einige Meter empor, dann Querung nach rechts zu einer glatten Platte, 4 m sehr schwierig rechts abwärts zu Stand. In gleicher Schwierigkeit schräg rechts zu etwas leichterem Fels und gerade auf ein Band. Etwa 5 m nach rechts und gerade hoch sehr schwierig zu einer kurzen Verschneidung. 5 m empor, dann unschwierig direkt zum Gipfel.

● 659 **Ostwandriß**

A. Göttner, M. Meier, 1935. VI/A1.

Hohenaschau, dahinter die Scheibenwand.





Route: E in der Fallinie des Quergangs dort, wo die Wand am stärksten überhängt. Durch den Riß überhängend bis zu einem Pfeiler. Gerade empor, dann auf den Pfeilerkopf. Über die glatten Platten zum Ende des Querganges. Von hier auf R 658 zum Gipfel.

● **660 Nordwand**

Erstbegeher nicht bekannt. V + (Stelle), IV + , 1 bis 1½ Std. Schöne Kletterei in gutem Fels, jedoch nur bei trockenen Verhältnissen ratsam. Zu Unrecht selten begangen. Alte, klassische Route.

Zugang: Vom etwa tiefsten Punkt der N-Wand zieht eine unschwierige, schrofige Rinne leicht links gerade empor zu einem Band (15 m). Einige Meter nach rechts zu Stand.

Route: **1. SL:** Kleingriffig gerade empor zu einem H (10 m), weiter in Rinne bis zu kurzer Kante; hier nach links zu H und von dort 10 m schräg linkshaltend zu Stand. **2. SL:** Einige Meter nach links, dann 8 m gerade empor zu H, weiter 8 m links aufwärts zu H und gerade hinauf (1 H) nach 15—20 m zu Stand (RH). **3. SL:** Einige Meter links querend schwierig in steile Rißverschneidung und in überhängendem Rißkamin (2H) zu kleinem Kessel (V+ und V). Aus diesem rechts aufwärts (1H) heraus über kleinen Überhang und in steiler Rinne zum Gipfel (35 m). (G. Haider).

● **661 Direkte Westkante**

G. Mitterer, F. Schmitt, 1925. V— . Wandhöhe 80—100 m.

Route: Von der kleinen Scharte am Fuß der W-Kante über Schrofen zu einem senkrechten Riß knapp links der Kante. Unter ihm nach rechts hinaus bis zur Kantenschneide und direkt über sie besonders schwierig in sehr schöner Kletterei auf den Absatz hinauf, oder (Originalweg) durch den Riß links der Kante gerade hinauf zum Absatz (V—). Auf dem Band nach rechts um die Kante herum und in eine auffallende, plattige Rinne, die nach etwa 10 m von einem Überhang gesperrt ist. Durch die Rinne empor und nun entweder unter dem Überhang nach links hinaus und gerade hoch in leichteres Gelände (V—), oder über den Überhang hinweg und in der Fortsetzung der Rinne in leichteres Gelände (V+).

Der Seilbahnturm (Mitterwand) in den Westfluchten des Kampenwandmassives (links Südwand, rechts Ostkante).

● 662 **Südwestkante**

A1/V, frei VI, oben IV. ¾ Std.

Route: Der E befindet sich an der rechten Begrenzung der SW-Wand unter einem gelben Einriß (weiter oben Haken sichtbar). Durch den untersten Teil des Risses zu einer Sanduhr hinauf (V—) und weiter den H folgend (A1 bzw. VI) in leichteres Gelände und zum Gipfelgrat.

● 663 **Südwestwand**

A. und L. Herbst, 1934. V+; 1 Std. E.

Route: Direkt an der Kante durch einen mit einem Überhang beginnenden Riß (V—) in unschwieriges Gelände und zum höchsten Punkt. In der Fallinie eines spitzen Gratturmes, von rechts nach links schräg aufwärts (überhängend) auf ein Band. Man verfolgt das Band bis zu Latschen. Etwas links aussteigend auf dem Grat zum Gipfel.

● 664 **Direkte Südwestwand**

K. Hausmann, P. Dipl. B. Huber, F. Lobbichler. VI / A1.

Übersicht: E links von der SW-Wand, wo der Überhang am größten ist.

● 669 **Seilbahnturm** (Mitterwand), 1180 m

Der Turm ist während der Seilbahnauffahrt zur Kampenhöhe linker Hand deutlich zu sehen. Auch vom Tal kann man ihn erkennen.

● 670 **Aufstieg vom Tal**

45 Min.

Über den Kampenwandweg bis zu einer Waldlichtung nach dem „Klammerl“, dann rechts dem alten Almweg (zur Sonnwend-Wand) folgend, der nördl. am Fuße des Turmes vorbeiführt.

● 671 **Südwand**

Georg Haider, Gerda Haider, 1961. VI—, A 1; 2 bis 3 Std. Wandhöhe 100 m. Siehe Abb. S. 246.

Route: E in Gipfelfallinie bei einem Pfeiler. Über ihn in die plattige Wand, die in einer leichten Schleife zuerst nach rechts, dann nach links aufwärts erklettert wird (V+, 4—5 H, 35 m). Stand auf grasigem Absatz. Nun etwa 10 m schwierig gerade empor, dann einige Meter links haltend direkt über eine steile Wandstelle (V) aufwärts. Anschließend 15 m rechtshaltend empor zu Band und nach links zu Stand bei auffallendem Baum am Beginn der Ausstiegsverschneidung. Leicht überhängend zu ihrem Beginn empor (VI—, 2H) und durch die Verschneidung nach 35 m in die Gipfelscharte (V, 3 H).

Abstieg: Siehe R 673A.

● 672 **Ostkante**

G. Haider, G. Kroh, 1967. Teilweise VI, A 1 und A 2; Schlingenstand. 3 bis 4 Std. E. Kantenhöhe 110 m. Siehe Abb. S. 246.

Route: E knapp links der Kante in Fallinie einer teils überhängenden, splittigen Rinne. ½ SL gerade in ihr empor zu Latschenabsatz (V, VI, 5 H). Rechts über die Kante gerade aufwärts und nach 25 m zu Absatz (VI—, V, 5H). Hangelquergang (etwa 12 m) an anfangs überhängender Wand nach links zu Schlingenstand (VI—, 3H, 3 Keile). Die graue kompakte Wand einige Meter gerade empor und nach rechts aufwärts zu gutem Stand (VI—, 4H). Über die wenig gegliederte Wand gerade hinauf zu seichtem Riß und nach 30 m Stand an Gendarm (VI, 7H). Nun direkt an der Kante empor und nach 35 m zum Gipfel (stellenweise V).

● 673A **Abstieg vom Seilbahnturm**

Abstieg: Am Gipfelgrat des Turmes nach S und über Schrofen nach S hinab. Mehr linkshaltend erreicht man einen Graskamm, der in wenigen Minuten zu einem Steig führt, der hier nahe beim Seilbahnpfeiler links hinab und nördl. am Fuße des „Seilbahnturmes“ vorbei wieder zum Kampenwandweg hinableitet.

● 675 **Scheibenwand**, 1598 m

Die Scheibenwand ist die höchste Erhebung des östl. Teils eines Bergstockes, der eigentlich eine Fortsetzung des Kampenwandzuges jenseits (westl.) der Kampenhöhe ist.

● 676 Von der Bergstation der Kampenwandseilbahn leicht zu erreichen. Wenige Schritte westlich der Seilbahnstation, zum O-Fuß der Scheibenwand und durch Rinnen und Latschen und über kurze Felsstufen zum Gipfel.

● 677 **Südgipfel**

● 678 **Ostwand**

A. Göttner, M. Meier, 1933. V; 2½ Std. E.

Route: Der E befindet sich in der Fallinie des gelben Fleckes in der Gipfelwand (links und rechts zwei auffallende Verschneidungen). In einem Riß 25 m von links nach rechts empor zu Stand. 2 m nach rechts (H). Über einen Überhang nach rechts hinauf und weiter 25 m durch eine kleine Verschneidung (H) zu Stand. Halblinks empor zu einem Latschenfleck (30 m) und weiter gerade empor zum S-Gipfel.

Abstieg: Nördl. zum Sattel und nach O auf Steigspuren hinab.



Kampenwandhaus und Kampenwandbahn-Bergstation mit der Scheibenwand.

● 679 Ostwandverschneidung

G. Haider, W. Völker, 1969. VI—/A1, V und IV. 2½ Std. E. Wandhöhe 100 m.

Route: E direkt unter der auffallenden flachen Verschneidung im linken Wandteil. In der Verschneidung nach knapp 30 m (5H) zu Stand auf Grasfleck. In ihr weiter und über zwei Überhänge nach 30 m rechts zu Stand hinter einem Latschenbusch (3H, VI—). Etliche Meter gerade empor zu schwartigem Riß (1H), dann leicht rechtshaltend und über einen Latschenbusch etwas links zu plattigen, brüchigen Schrofen (H). Gerade aufwärts zu einem brüchigen Schwartenriß, der schräg nach rechts aufwärts zieht. Über diesen (1H, 1HK) zu Stand in kaminartiger Rinne (40 m). Durch diese nach 10 m leicht auf den Gipfel.

● 680 Direkte Südostwand

G. Haider, W. Völker, 1968. V und VI—, A1; 2½ Std. E. Wandhöhe 100 m.

Route: E wie bei R 678. Vom 1. Standplatz (nach 25 m) gerade über einen kleinen Überhang empor. An dünnen, aber gutgriffigen Schwarten immer weiter gerade aufwärts, dann nach links halten zu auffallendem Latschenbusch in Einstiegsfalllinie, darüber Stand (35 m, 9H, teilweise VI—). Vom Stand weg (brüchig) rechts aufwärts zu Schwartenüberhang. Durch den Schwartenriß zu grasiger Rampe, die schräg rechts aufwärts zu einem steilen, kurzen Rißkamin leitet. Durch diesen zu gutem Stand an Latsche (40 m, 4H, V+ und IV). Über eine steile Platte gerade empor und nach 15 m zum Gipfel.

● 681

Nördlicher Vorgipfel

● 682 Nordostwand

G. Haider, J. Lehne, P. Sinnesbichler, 1961. V+; 1½ Std. E. Wandhöhe etwa 100 m.

Route: E knapp rechts der Gipfelfalllinie und einige Meter links eines kaminartigen Einrisses. 1SL einen feinen Riß, der sich später erweitert, gerade aufwärts (einige H, V+, A1). Dann immer links aufwärts haltend in anregender freier Kletterei (IV) nach etwa 3SL unmittelbar zum Gipfel.

Abstieg: Nach S in einer zwischen Vorgipfel und Massiv eingeschnittenen schluchtartigen Rinne (I).

● 690

Sonnwendwand, 1512 m

Von der Scheibenwand zieht ein Bergkamm mit Grastrücken, Latschenwäldern, Felsabbrüchen und Waldstücken nach W hinab ins Tal bei Hohenaschau. Eine gute Wegstunde westl. des Scheibenwand-S-Gipfels bricht an einer leichten, grasigen Erhebung dieses Kammverlaufs nach N die Sonnwendwand in die Tiefe. Sie liegt tagsüber im kalten Schatten. Abends aber leuchtet sie in der Westsonne kalkgrau nach Prien zum Chiemsee hinaus.

Eine der geschlossensten, ernstesten und höchsten Wandfluchten der bayerischen Voralpen. Etwa 160 m hoch und 300—400 m breit. Alpiner Charakter. Hakenabweisend.

● 691 Zugänge:

a) Länger, aber landschaftlich schöner:

Über den normalen Kampenwand-Ziehweg (die Skiabfahrt überquerend) bis zur zweiten Wegabzweigung nach rechts (aufgelassener Almweg). Dieser führt nach etwa ¼—1 Std. (ab Parkplatz) am Seilbahnturm vorbei, quert die Seilbahntrasse und endet bei der (verfallenen)



Herausgegeben vom
Deutschen Alpenverein
Österreichischen Alpenverein
Alpenverein Südtirol

Die Alpenvereinshütten
Bergverlag Rudolf Rother - München

Der unentbehrliche Begleiter für Bergsteiger und Bergwanderer:

Die Alpenvereinshütten

Beschreibung sämtlicher Schutzhütten des DAV, OeAV und AVS; Kurzinformationen über mehr als 500 Hütten anderer Vereinigungen. Mehr als 500 Fotos und Lageskizzen; übersichtliche, mehrfarbige Ostalpenkarte 1:500 000.

Erhältlich in allen Buchhandlungen

**Bergverlag Rudolf Rother GmbH
München**

Huberalpe. Von hier südwestl. teils auf Jäger- und Wildpfad zum Wandfuß (etwa 2 Std. ab Parkplatz).

b) Zeitlich kürzer:

Ab Seilbahnstation den Weg Richtung Dalsenalmen nach S so weit verfolgen, bis man über den steilen Jägersteig die Scheibenwandhöhe überschreiten, von dort nach W in das Hochtal der Huberalpe und schließlich weiter an den Wandfuß gelangen kann (1 — 1 ½ Std. ab Seilbahnstation).

Abstieg: Ohne Schwierigkeiten nach S.

● 692 Sonnwendpfeiler

G. Haider, A. Kreidl, 1958. VI, A1; 4 bis 5 Std. E. Siehe Abb. S. 254.

Route: Der E befindet sich unter dem markanten, geschweiften, von rechts nach links emporführenden Riß. 15 m links aufwärts zu Stand. 10 m links hoch zu Überhang und über diesen (H) in einen Riß, den man bis zu einem Graspolster verfolgt. 10 m auf immer schmäler werdendem Bändchen nach links, gerade empor zu einem Band und auf diesem nach rechts zu Stand. Durch eine kurze Verschneidung zu einer Rampe, über die man in einen engen Riß gelangt. Diesen (H) bis zu seinem Ende empor.

In sehr schwerer Freikletterei links aufwärts und einen Kamin auf der linken Seite umgehend zu einem Loch (Standplatz). Nach rechts in den Kamin queren und diesen empor (weiter oben hinter einem großen Klemmblock hindurch).

Nun leichter mehrere SL rechts empor und nach einem kurzen Kaminstück rechtshaltend zum Gipfel.

● 693 Direkter Sonnwendpfeiler

G. Haider, H. Reisner, 1969. VI, V und teilweise A2; 5 bis 6 Std. E. Siehe Abb. S. 254.

Route: E wenige Meter links eines großen, angelehnten Felsturmes. Schräg links etwa 15 m aufwärts, dann kurzer Quergang nach links und weiter nach links empor, zuletzt rechtshaltend, zu Stand (35 m, 14H, 2HK). Leichter eine mit Graspolstern besetzte Platte schräg rechts empor, um ein Eck und gerade aufwärts zu gutem Stand (25 m). Über einen kleinen Überhang und über den rechten, später unterbrochenen, feinen Riß bis unter ein Dach. Dachquergang nach links in steile, später überhängende Rinne. Durch sie und nach links zu ausgesetztem Stand (35 m, 11H, 2HK). Einen überhängenden Riß gerade empor (1H, 2HK) in kaminartige Rinne. Diese verfolgt man, bis sie überhängend wird. Kurz unterhalb zu H, von hier kurzer Linksquergang zu Rippe. Über sie und leicht linkshaltend durch eine Verschneidung zu Stand in Schärtchen (etwa 35 m).

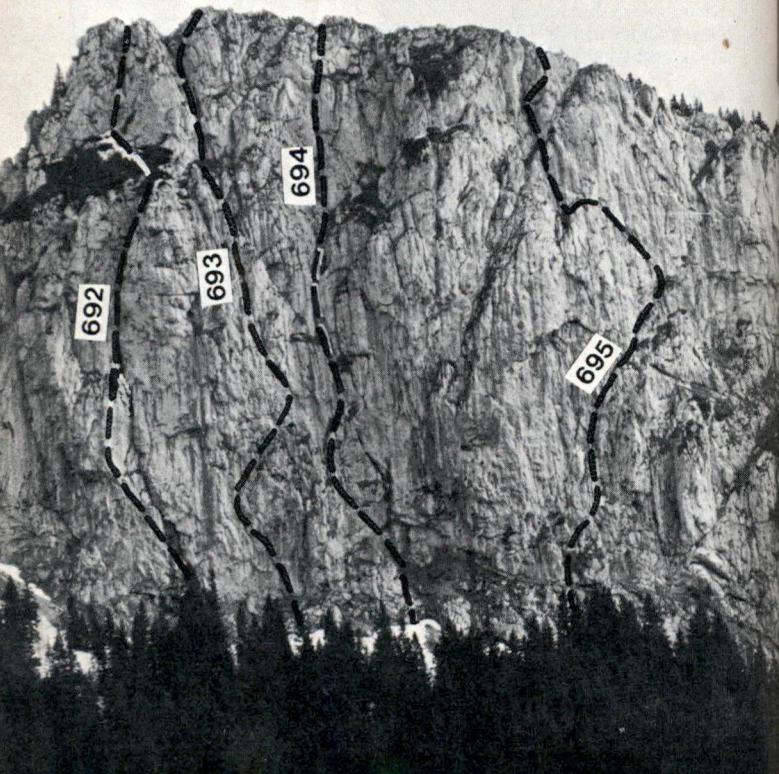
Nun leichter den Grataufschwung empor und nach 20 m zu gutem Stand. Anschließend etwas rechts durch einen rauen, schwarzen, oben leicht überhängenden Riß empor in leichteres Gelände (4H) und nach 35 m zu Stand auf Gratabsatz. Über die letzte Felsstufe nach 15 m auf den östl. Gipfelaufschwung.

● 694 Direkte Nordwand

G. Haider, A. Kreidl, 1958. VI—/A0; 3 bis 4 Std. Siehe Abb. S. 254.

Route: E etwa 20 m rechts eines auffallenden Pfeilers in Falllinie des Ausstiegskamins. Gerade eine kurze Verschneidung hoch und in eine Höhle. 5 m nach links zu einer Felsrippe. Gerade empor und schräg rechts zu einer zweiten Rippe. Über sie links hoch zu einem Graspolster (Stand).

In einer flachen Rinne (Wasserrlöcher) 15 m gerade empor (3H) und über Graspolster schräg rechts zu einem engen, überhängenden Riß. Von hier einige Meter waagrecht nach links zu gutem Stand. ½ SL durch einen überhängenden Kamin empor (Stand). Über unschwierige Schrofen 1 SL schräg rechts zu einem Band und auf diesem einige Meter



Die Sonnwendwand im Kampenwandmassiv von Norden.

R 692 = Sonnwendpfeiler, R 693 = Direkter Sonnwendpfeiler,
R 694 = Sonnwendwand, Direkte Nordwand, R 695 = Sonnwendwand-
Nordwand, westlicher Weg.

nach links in den überhängenden Ausstiegskamin hinein. Einige Meter in diesem empor zu gutem Stand (mit Wandbuch). Im Kamin weiter und gerade zum Gipfel.

● 695 Nordwand, westlicher Weg

G. Haider, W. Reicheicher, 1963. VI—, stellenweise A1. 9 H; 4 bis 5 Std. Wandhöhe 160 m. Siehe Abb. S. 254.

Route: E 20 m links eines auffallenden Pfeilers. Zum E über ein Grasband (eine Stelle IV) und weiter zu Stand bei Blöcken. Die Wandstelle 15 m empor (VI—, 4H) und nach rechts queren (feine Sanduhr) zu Stand. In Verschneidung 40 m aufwärts (3H) zu Rampe. Diese 2SL verfolgen und eine weitere Rampe etwa 20 m nach links aufwärts hinauf. Nun 5 m nach links abseilen (1H) und Quergang in schluchtartige Rinne (V—, 1H). In ihr 2SL weiter.

Unter überhängendem Schlußkamin nach rechts an die Kante und über diese empor zum Gipfel (IV).

In ihr 2SL weiter. Unter überhängendem Schlußkamin nach rechts an die Kante und über diese empor zum Gipfel (IV).

6. Geigelsteinstock

● 700 Zwischen dem Tal der Tiroler Ache und dem Tal der Prien, zwischen den Orten Schleching im O und Sachrang im W, liegt der mächtige Bergstock, der von dem im N gelegenen Kampenwandmassiv durch die Dalsensenke getrennt ist. Nach S hin ebbt er bis zum Walchsee und dem Weißenbach in Tirol aus. Seine höchste Erhebung ist mit 1808 m der Geigelstein.

Dieser zusammenhängende Bergstock beginnt im NO mit der bis zu 1355 m hohen **Haidenholzer Schneid** und dem **Weitlaherkopf**, 1615 m, von dem direkt ein Grat zu den **Aschenthaler Wänden**, 1741 m, nach W hinüberzieht. Südl. davon breitet sich die landschaftlich anmutige Hochfläche des **Roßalplateaus** (Tauron) aus. Weiter im S zieht wieder ein Kamm von O nach W: Vom **Ahornkopf**, 1540 m, zum **Latschkogel**, 1589 m, weiter über mehrere Felsbildungen (Hinterer Raffen) zum **Roßalpenkopf** (auch Roßkopf genannt), 1762 m, über die **Wandspitz**, 1685 m, und die **Mühlhornwand**, 1658 m, zum **Mühlhörndl**, 1518 m, das schon auf das Priental mit Sachrang hinabschaut. Südl. des **Roßalpenkopfs** steigt eine ebene Pyramide an, der **Geigelstein**, 1808 m, an den sich südwärts, mit einem Joch verbunden, der **Breitenstein**, 1661 m, anschließt.

Nach dem Breitenstein biegt der Kamm nach O ab, über den **Karkopf**,



Rudersburg

Sandspitze

Breitenstein

Geigelstein

Roßalmplateau

Aschenthaler
Wände

Der Geigelsteinstock vom Weg ober Agerschwend am Hochgern.

1510 m, zur bewaldeten **Sandspitz**, 1420 m, und nach einer Almsenke zur **Rudersburg**, 1430 m, die wie ein mächtiger Burgberg über dem Tal der Tiroler Ache steht und dieses abschließt. Im S und SO erheben sich, beide durch sehr deutliche Senken vom Hauptstock getrennt, das **Lochner Horn**, 1448 m, und der **Wandberg**, 1454 m.

● 701 **Weitlahnerkopf**, 1615 m

Ein markanter Waldkamm, die Haidenholzer Schneid, zieht von Schleching (R 425) hinauf zu einem felsigen Eck, dem Weitlahnerkopf. Von ihm schwenkt dieser Kamm weiter nach W zu den Aschenthaler Wänden

(R 706). Begrenzt wird dieser große, von O nach W verlaufende Berg im NO vom Dalsenbachtal, im SO vom Alpbachgraben, im S von der Hochregion des Tauron (Roßalmplateau), im SW vom steilen Grattenbachtal und im NW vom wilden Bletschgraben, der in den schönen Klausgraben mündet.

● 702 **Von Schleching über die Haidenholzalm**
Wanderweg, 3 ½ Std.

In der Ortsmitte weisen Schilder zur Blasialm und zum Geigelstein (rotweiß-roter AV-Weg 207). Auf dieser Straße ans westl. Ortsende, P. Über den Fahrweg durch die Wiesen zum Wald und bequem durch den vielfältigen Bergmischwald.

Nach einer guten Std. endet der Fahrweg. Ein markierter Gehweg führt etwas steiler weiter und trifft nach einer halben Std. bei zwei riesigen Felsblöcken auf die Alm- und Forststraße, die von Ettenhausen kommt. Auf dieser einige Kehren, gemütlich oder abschneidend, der Markierung nach zur Haidenholzalm. Nun nicht links der Almen weiter, wo ein Weg sichtbar ist, sondern der Markierung nach an der rechten Almhütte vorbei und auf bez., gut gehbarem Weg durch den Graben unter die S-Hänge des Weitlahner. Unter dem Kamm bleibend zunächst nach W, dann im spitzen Winkel den von rechts herabkommenden Weg hinauf zum Gipfel.

● 703 **Von Schleching über die Haidenholzschneid**
Teilweise wegloser Bergsteig, nur für Wegefindige, 3 Std.

Wo in Schleching der Weg R 702 in Richtung Blasialm in den Wald einführt, vor dem Wald rechts und jenseits eines Grabens auf den Rücken der herabziehenden Haidenholzschneid. Immer möglichst oben an der Schneid. Jäger- und Holzerpfade ziehen mal südl., mal nördl. der Schneid.

Man gerate aber nicht zu weit in den Wald. Der ehemalige Pfad über diese Schneid ist streckenweise verwachsen.

Am Schluß führt hoch über den links unten liegenden Haidenholzalmen die Schneid leicht abfallend auf einen Grasrücken unter den Felsen des Weitlahnerkopfes. Von rechts kommt der bez. Weg von den Dalsenalmen herauf. Mit diesem Weg unter den Felsen zum bez. Durchstieg mit Drahtseil und von rechts (W) auf den Gipfel.

● 704 **Von Hainbach durch den Klausgraben**
Wanderweg, zum Schluß Bergsteig, 2 ½ Std.

Bei Hainbach im Priental wie bei R 556 am Immenhof vorbei in den Klausgraben. Der breite Weg geht am Bach entlang durch prachtvollen



Blick vom Weitlahnerkopf nach Westen, rechts der Kamm, der zu den Aschenthaler Wänden führt.

Bergschluchtwald und führt in gut 1 Std. auf die freien Weiden der Dalsenalmen. Gleich nach dem Wald nicht weiter zu den Almhütten, sondern schräg rechts den Hang hinauf (Markierungen) und hinüber zu dem steileren Weg, der von den Hütten der hinteren Dalsenalmen heraufkommt. Steil den Hang empor. Nach einigen Serpentinaen schneidet der Pfad links ins Gehölz ein und zieht östl. aufwärts auf den Kamm

hinaus. Nun rechts hinüber unter die Felsen und steil und am Drahtseil entlang von rechts auf den Felsenkopf des Weitlahner.

● 706 **Aschenthaler Wände, 1741 m**

Sie sind die westl. Erhebung eines sich über etwa 1½ km weit erstreckenden Kammes, dessen östlichster Punkt der Weitlahnerkopf (R701) ist. Zwischen diesem und den nach N felsig abfallenden Aschenthaler Wänden steigt der Kamm von O nach W um etwa 130 m an.

● 707 **Vom Weitlahnerkopf**
Bergsteig, ¼ Std.

Der Weg geht vom Weitlahnerkopf südl. etwas unterhalb des Kammes nach W. Wo der Weg in der Nähe der Roßalmen im rechten Winkel nach links zu den Roßalmen und weiter zum Geigelstein abbiegt, muß man geradeaus weitergehen. Am besten nicht ganz in der Senke, sondern mehr rechtshaltend durch den grasigen Hang hinauf zum höchsten Punkt.

● 708 **Von Grattenbach**
Bergsteig für Wegekundige, 2½ bis 3 Std.

Grattenbach ist eine kleine Ortschaft im Priental zwischen Hohenaschau und Sachrang, an der Mündung des Grattenbaches in die Prien, 695 m hoch gelegen.

Bei der Bushaltestelle in das Grattenbachtal hinein. Zuerst auf dem Fahrweg orographisch links des Baches, bald auf die andere Seite und bis zu einer kleinen Diensthütte hinauf am Bach bleibend. Dann führt der jetzt kleinere Weg am Hang hinauf zuerst nach N, dann wieder nach O an einer Jagdhütte vorbei.

Weiter oben, wo sich der Weg verliert, eher rechts dem Graben des oberen Grattenbaches zu. Zuletzt durch den Graben auf die Weideflächen unterhalb des Hanges, der vom Gipfelkamm herabzieht. Weglos über die Wiesen hinauf.

● 709 **Von Sachrang über die Priener Hütte**
Zuletzt wegloser Wanderweg, 3½ Std.

Wie bei R 726 zur Priener Hütte und weiter wie in Richtung Geigelstein hinauf zum Sattel zwischen der Pyramide des Geigelsteins und dem Roßalpenkopf. Hier oben am Kamm den Weg nach links (N) zur Roßalm nehmen. An ihr vorbei und wo kurz danach der Weg im rechten Winkel nach rechts zum Weitlahnerkopf abbiegt nach links und wie bei R 707 zu den Aschenthaler Wänden.

● 712 **Ahornkopf, 1540 m**

Er ist eigentlich nur eine Schulter an dem Bergrücken, der vom Geigelsteinstock direkt nach Ettenhausen herunterzieht. Aber vom Tal aus erscheint er wie ein selbständiger Gipfel. Auf alten Karten ist der Ahornkopf deutlich verzeichnet, während seine höheren östl. Nachbarn, wie der Roßalpenkopf, nicht zu finden sind.

Auch von der Haidenholzalm aus wirkt der Ahornkopf mit Felsfluchten recht stattlich.

Touristisch hat er keine Bedeutung. Er kann von der Haidenholzalm erstiegen werden. Zuerst westl. auf den Geigelstein zu ansteigend wie bei R 724, und ehe links die mit Latschen bedeckten Hänge des Latschogels beginnen, zum Gipfel.

● 713 **Latschkogel, 1589 m**

Er ist eine Kammerhebung östl. vom Ahornkopf am selben Bergrücken, nach O und W ein deutlicher Kamm. Nach N dicht mit Latschen bewachsen, nach S steil und schrofig.

Zu besteigen ist der Latschkogel von der Haidenholzalm, weglos ohne besondere Schwierigkeiten, jedoch mühsam. Man geht wie bei R 724 bis zum Sattel, von diesem nach O ziemlich am Kamm auf die höchste Stelle.

● 714 **Roßalpenkopf, 1762 m**

Ein deutlicher, nach mehreren Seiten felsiger Kopf, direkt nördl. neben dem Geigelstein. Man kommt zu ihm auf den bei R 722, 723, 724, 725 und 726 beschriebenen Wegen. Von NW ist er durch Latschen von dem Weg aus, der vom Geigelstein zur Roßalm führt, ohne besondere Schwierigkeiten in ¼ Std. zu ersteigen.

● 715 **Wandspitz, 1687 m**

Vom Roßalpenkopf zieht nach W ein Kammverlauf. Die erste schwach ausgeprägte Erhebung nach dem Roßalpenkopf ist die Wandspitz. Vom Weg, der westl. am Roßalpenkopf vorbei vom Geigelstein zur Roßalm führt, auf Spuren und einem kleinen Steig oben über den Kamm mühelos in 10 Min. zu erreichen.

● 716 **Mühlhornwand, 1659 m**

Südwestl. der Wandspitz (R 715) liegt die Mühlhornwand. Ein kleiner Steig führt von der Wandspitz am Kamm entlang; zuerst abwärts, zuletzt wieder ein wenig hinauf zur höchsten Stelle dieses Berges. Nach S gelangt man durch Wiesen zu den Almen hinab. Man kann aber auch den Kamm bis zum Mühlhörndl (R 717) weiter verfolgen.

● 717 **Mühlhörndl, 1518 m**

Vom W, insbesondere vom Prialental aus, steht das Mühlhörndl als deutlicher Gipfel da. In Wirklichkeit ist es aber nur die Stelle, von der an der Kamm, der sich vom Roßalpenkopf mit den kleinen Zwischenerhebungen Wandspitz und Mühlhornwand herübersenkt, nun hinabschwingt ins Grattenbachtal, ins Prialental und in den Talgraben. Touristisch ist es ohne Bedeutung.

● 720 **Geigelstein, 1808 m**

Eine imposante Gipfelpyramide markiert den höchsten Punkt dieses Bergstocks: Der Geigelstein. Im Winter ein rassiges Ziel für Skibersteiger. Im Sommer vielbesuchter Gipfel für Bergwanderungen. Zu jeder Jahreszeit ein prächtiger Aussichtsberg.

● 721 **Von Ettenhausen über Wuhrstalalm**
Wanderweg, 3 ½ Std.

Am südwestl. Ortsende von Ettenhausen, einem Ortsteil von Schleching (R 425), liegt die Seilbahn-Talstation (mit P.) in einer Höhe von 630 m. Entweder mit Sessellift von hier bis zur 1102 m hoch gelegenen Wuhrstalalm oder zu Fuß auf breitem Fahrweg in 2 ½ Std. über Whs. Breitenstein, Uhlalm zum Whs. Wuhrstalalm, wo die Fahrstraße endet. Nun rechts den Almweg zur Wirtsalm hinauf. Von hier steil und teilweise in der Sonne (von SO) auf das etwa 1500 m hohe Joch zwischen Geigelstein und Breitenstein. Auf steilem Steiglein in ¾ Std. zum Gipfel.

Dieser Aufstieg ist nur für die sehr frühen Morgenstunden oder den späten Nachmittag zu empfehlen, ansonsten als Abstieg.

● 722 **Von Schleching über Haidenholzalm und Roßalm**
Wanderweg, 3 ½ Std.

In der Ortsmitte von Schleching (R 425) weisen Schilder zur Blasialm und zum Geigelstein, AV-Weg 207. Am westl. Ortsende P.

Auf dem Fahrweg, der nach einer guten Std. endet, durch die Wiesen zum Wald und bequem durch den vielfältigen Bergmischwald. Ein bez. Gehweg führt ab Ende des Fahrweges etwas steiler weiter und trifft nach ½ Std. bei zwei gewaltigen Felsblöcken auf die Alm- und Forststraße, die von Ettenhausen kommt. Auf dieser einige Kehren, gemütlich oder abschneidend, der Markierung nach zur Haidenholzalm. Der Markierung folgend an der rechten nördl. Almhütte vorbei und auf bez., gut gehbarem Weg durch den Graben unter die S-Hänge des Weitlahnerkopfs. Unter dem Kamm bleibend nach W. Von rechts kommt der Weg vom Weitlahnerkopf (Übergang von Kampenwand und Dal-



senalmen) hinzu. Später links ab zur Roßalm. Bei dieser (deutlich bez.) nach S weiter, etwas aufwärts über das Roßalmplateau, am links liegenden Roßalpenkopf vorbei und zum Gipfel.

Der Weg ist nicht so sehr der Sonne ausgesetzt wie der Normalweg von Ettenhausen (R 721). Er führt länger durch Wald und ist landschaftlich abwechslungsreicher.

● **723 Von Ettenhausen über Haidenholzalm und Roßalm**

Wanderweg, 4 Std.

Von unterhalb der Talstation der Geigelstein-Seilbahn (R 444) in Ettenhausen nach NW gemütlich aber etwas langweilig auf der Forststraße zur Haidenholzalm. Dann wie bei R 722 über die Roßalm.

● **724 Von der Haidenholzalm direkt**

Pfadloser Bergsteig nur für wegfindige, trittsichere Bergsteiger und nur bei gutem Wetter.

Wie bei R 722 von Schleching oder R 723 von Ettenhausen in etwa 2 Std. zur Haidenholzalm. An der ersten Alm links vorbei und an der linken Seite der Almmulde auf ausgetretenem Weg hinauf zum nächsten Almboden. Nun nicht die Spuren rechts ins Kar hinauf, auch nicht links in die Hänge des Lärcheck, sondern geradeaus im linken Karteil auf einen Sattel. Links (südl.) liegt die Kuppe des völlig mit Latschen überwachsenen Latschkogel, 1540 m. Vor einem ragen plötzlich die abweisenden O-Abstürze der eindrucksvollen Pyramide des Geigelsteins empor. Rechts oben die Felsbarrieren und Köpfe des Raffens (das sind die östl. Abbrüche des Roßalmplateaus). Hinten die felsige S-Wand des Roßalpenkopfs. Dort hinüber muß man gehen, unterhalb der Felsen bleibend, aber doch gut rechts in den schottrigen Abhängen. So erreicht man knapp südl. des Roßalpenkopfs die grasige Senke zwischen diesem und dem Geigelstein. Nun in 20 Min. auf dem üblichen Steig zum Gipfel.

● **725 Von Mühlau über Dalsenalm**

Wanderweg, 4 Std. Ein sehr abwechslungsreicher und landschaftlich schöner Anstieg ohne Schwierigkeiten.

Von Mühlau, Ortsteil von Schleching (R 425), P., auf der Forststraße den Ramsenbach, weiter oben den Dalsenbach entlang bis zur vorderen

Geigelstein und Roßalpenkopf von Osten. Im Vordergrund die Streichenkapelle.

Dalsenalm, 960 m. Nach der vorderen Dalsenalm in einer Höhe von etwa 1000 m scharf links ab, über Wiesenhänge, steile Kehren, dann durch Gehölz östlich und wenn man auf den Kamm kommt, nach rechts unter die Felsen. Nach der Markierung und am Drahtseil entlang von rechts an den felsigen Weitlahnerkopf, 1615 m.

Von diesem nach W auf bez. Pfad unterhalb des Kamms bis zur Roßalm. Von der Roßalm weiter nach S über das Roßalmenplateau und für ausdauernde Geher zum Joch zwischen Roßalpenkopf, 1761, links (O) und Wandspitz rechts (W). Hat man das Joch erreicht, liegt vor einem die Gipfelpyramide des Geigelsteins. In 20 Min. auf deutlichem Steig zum Gipfel.

● 726 **Von Huben**

Wanderweg 3 ½ Std. Dieser landschaftlich abwechslungsreiche und in dem unteren Teil weithin schattige Weg ist wohl der bequemste Aufstieg zum Geigelstein.

Kurz vor den Häusern des Weilers Huben im Priental, 2 km nördl. von Sachrang (R 431), bei einer Kraftposthaltestelle und einem auffälligen Schild „Zur Priener Hütte“ von der Straße links (östl.) ab, auf einer kleinen Brücke über die Prie zu einem Grasdreieck (ehemaliger Holzplatz) am Waldsaum. Hier parken. Auf einem zügig durch den Wald südwärts hinaufziehenden breiten, guten Weg etwa 200 Höhenmeter zur Diensthütte. Dort stößt der Weg auf die von Sachrang kommende Forststraße. Nun entweder stets auf der Forststraße oder schon wenige Meter nach der Hütte links ab auf gut bez. deutlichen Weg (rot-weißrot, AV-Weg 200) durch den Wald, eine weitere Forststraße (auf ihr ein kurzes Stück nach links) kreuzend aufwärts. Wo der Weg in eine flache Gegend kommt, bei einer deutlichen Wegkreuzung:

a) Entweder nach links weiter der Markierung entlang an den Südhängen des Mühlhörndls bis zur Schreckalm und von dort auf der Almstraße, später auf dem alten Almweg weiter zur Sulzigalm noch einmal auf einem Stück Almstraße zur Oberkaseralm oder

b) von diesem flachen Lichtungsstück geradeaus weiter und noch etwas aufwärts zur Forststraße, die man etwas über der Talalm erreicht und auf dieser einige Meter nach rechts und dann links und gemütlich 2 km aufwärts. Wenn die Priener Hütte schon zu sehen ist, kann man eine

Der Geigelstein vom Latschkogel.



Almstraße links steiler abzweigend hinaufgehen und kommt zur Oberkaseralm. Von hier gerade über die Mattenhänge hinauf zum Joch zwischen Geigelstein und Roßalpenkopf. Links an den Hängen der Wandspitz entlang führt ein gut ausgetretener Pfad von der Oberkaseralm zu diesem Joch, mehr in der Sonne, und rechts führt der Pfad, der von der Priener Hütte heraufkommt.

Vom Joch, 1700 m, auf breit ausgetretenem steinigem Weg durch die Latschen hinauf auf den Gipfel des Geigelsteins.

- 727 **Von der Priener Hütte, 1356 m**
Siehe R 441.

Auf gut bezeichnetem Weg links (nördl.) am Fuß des Geigelsteinabhangs rechts zu den Mattenhängen über der Oberkaseralm. Einen Pfad rechts in der großen Mulde hinauf zum Joch zwischen dem niedrigen Roßalpenkopf und dem höheren Geigelstein. Vom Joch, 1700 m, nach rechts auf breit ausgetretenem steinigem Weg durch die Latschen auf den Gipfel des Geigelsteins.

- 728 **Von Walchsee über den Brennkopf**
Wenig begangener, sehr schöner Wanderweg, 4½ Std.

Östl. von Walchsee (R 433) beschreibt die Hauptstraße über die Brücke des Remschbaches eine scharfe Biegung. Geradeaus läuft westl. am Bach entlang eine kleine Straße weiter. Wo dieses Sträßchen den Fuß des Berghanges erreicht, beginnt bei einigen Häusern ein schmaler Steig, der über einen langen, steilen Wiesenhang nach links zum Waldrand hinüberführt. Bei einer Aussichtbank weist ein Weg nach rechts durch das Kohlenrieder Tal zum Wandberg, 1454 m.

Der Weg hält sich links, überquert eine Lichtung und führt schließlich zur Schanzer Alm. Sie liegt am unteren Rand des baumlosen S-Hanges des Brennkopfes, 1353 m. Auf den Brennkopf (besonders schöne Aussicht auf den Kaiser) und von ihm nach N über den flachen Gratsattel zur Wandbergalm. Von hier können die 200 Höhenmeter des Wandbergs bestiegen werden.

Zwischen Wandberg (westl.) und Hochköpfl, 1540 m, (östl.) führt der Weg jenseits der Forststraße, die man bei der Wandbergalm überschreitet, nach N weiter, überschreitet die Landesgrenze nach Bayern und geht hinab in den Laubergraben und stößt nach der Überschreitung des Baches auf die Wege oder die Forststraße zur Priener Hütte (bis hierher 3½ Std.). Wie bei R 727 zum Gipfel.

Variante: Es besteht auch die Möglichkeit, auf das Hochköpfl zu steigen und von diesem den O-Hängen entlang zur Priener Hütte zu gelangen und wie R 727 zum Gipfel.

- 729 **Von Walchsee über die Müllerbaueralm**
Wanderweg, 4 Std.

Von Walchsee (R 433) führt eine Forst- und Almstraße zur Müllerbaueralm. Achtung: Nicht über Fuchsgrub (diese führt zur Kohlriederalm und in die Gegend des Wandbergs und Hochköpfls), sondern weiter östl.

Von der Müllerbaueralm weiter auf der breiten Forst- und Almstraße über das Gebiet Baumgartenalm bis zur Priener Hütte. Von dieser wie bei R 727 auf den Gipfel.

- 730 **Von Walchsee über Baumgartenalm**
Wanderweg, 4 Std.

Auf der Straße in der Richtung zum Weiler Winkl gehen und etwa 200 m davor am Waldrand, der bis zur Straße reicht, rechts abbiegen. Nach etwa 1 Std. Gehzeit ab Walchsee zweigt von der Ottenalm, 960 m, ein Güterweg links ab, der ständig leicht ansteigend, teilweise durch Wald, über die Baumgartenalm zum Berggasthof Priener Hütte, 1356 m (siehe auch R 441), führt. Von dort aus wandert man weiter zum Geigelstein wie R 727.

- 731A **Abstiege vom Geigelstein**

Über R 721 nach Ettenhausen (2 Std.), über R 722 nach Schleching (3 Std.), über R 726 nach Sachrang (2½ Std.), über R 708 zu den Aschenthaler Wänden und durch das Grattenbachtal nach Grattenbach im Priental (Postbushaltestelle) oder über Roßalm zum Weitlahnerkopf und wie bei R 704 nordwärts hinab zur hinteren Dalsenalm und durch den Klausgraben zum Immenhof im Priental.

- 735 **Brennkopf, 1353 m**

- 736 **Von Walchsee über Brennalp**
Wanderweg, 2½ Std.

Von Walchsee in Richtung N auf der Straße zum Ottenhof, nach der Ottenbrücke links abzweigend entlang der Siedlung Oberberg bis zum Landhaus Hupf, von wo der Steig über die freien Hänge des Oberberges, dann teilweise durch Wald zur Brennalp, 1246 m, führt. Von hier ½ Std. auf den Brennkopf.

Als Abstieg kann man entweder denselben Weg zurückgehen oder den Güterweg wählen, über den man in westl. Richtung in ½ Std. die Hirschalm erreicht, von wo ein Güterweg über die Auffingeralm und die Karalm nach Schwaigs und nach Walchsee in etwa 1½ Std. zurückführt.

● 740 **Wandberg, 1455 m**

Wie der Geigelsteinstock nach SO über die Sandspitz zur Rudersburg ausläuft, so läuft er auch nach SW über das Höchköpfl zum Wandberg.

● 741 **Von Walchsee über Brennalp**
Wanderweg und Bergsteig, 3 1/2 Std.

a) Wie bei R 736 zur Brennalp (2 Std.). Von hier weglos über freie Hänge nordwärts zum Wandberghaus (bez.); von der Brennalp 1 Std. Nun weglos über die S-Hänge in 3/4 Std. auf den Gipfel.

b) Wie bei R 736 Richtung Brennalp. Am Waldrand oberhalb des Oberberges jedoch rechts abzweigen und durch den Wald leicht ansteigen.

Nach einem kurzen Stück vereinigt sich der Weg mit dem Weg vom Lochner Wasserfall über die Brennerleiten zum Wandberghaus und zum Gipfel.

● 742 **Von Walchsee über Fuchsgrub und Brennerleiten**
Wanderweg, 3 Std.

Vom Gasthof Fuchsgrub (1 1/2 km nördl. von Walchsee-Ortsmitte) entlang des Baches zum Lochner Wasserfall, dann über einen steilen Steig und durch den Wald zu einem Steg, der zur Steinegg führt. Etwa 15 Min. nach der Steinegg vereinigt sich der Steig mit dem bei R 741 beschriebenen Weg. Das letzte Stück weglos über freies Almgelände zum Wandberghaus.

● 745 **Lochner Horn, 1448 m**

Das Lochner Horn ist der südl. Abschluß des Bergkammes, der zwischen Baumgartenbach und Lochner Graben zieht und dessen nördl. Erhebung das Hochköpfl ist.

Vom Lochner Horn überblickt man gegen S das ganze Tauernmassiv, im W die Zillertaler und Stubai Gletscher, gegen O das Steinerne Meer und die Loferer Steinberge, im N das bayerische Voralpenland mit der Kampenwand.

● 746 **Von Walchsee**
Wanderweg, 3 Std.

Von Walchsee nach NO zur Fuchsgrub. Vor der Brücke rechts abbiegend und weiter nach etwa 20 m entlang des Baches rechts abzweigend führt eine Pfadspur über die freien Hänge der Angeringalm bergauf zur Kohlenriederalp, 1180 m. Von hier rechts über den Bergrücken, ohne Pfadspur, über freies Almgelände zum Lochner Horn.

Den Rückweg kann man über die Lochner Alm, Vordere Abendpointalm, Baumgartenalm nach Walchsee nehmen, etwa 3 Std., oder über das Wandberghaus und durch den Lochner Graben.

● 750 **Hochköpfl, 1540 m**

Als eigenständiger Gipfel wirkt das Hochköpfl noch am ehesten vom Wandberghaus. Von da steigt er 200 m auf. In Nachbarschaft zum Breitenstein und Geigelstein wirkt er unbedeutend. Innerhalb des kleinen Bergkranzes um den Lochner Graben ist er aber die höchste Erhebung.

● 751 **Von Walchsee über Fuchsgrub**
Wanderweg, 3 1/2 Std.

Vom Gasthof Fuchsgrub (1 1/2 km nördl. von Walchsee Ortsmitte) wie auf R 742 zum Wandberghaus, 1318 m. Von hier nach ONO, teils über Pfade, teils weglos auf den Gipfel.

● 755 **Breitenstein, 1661 m**

Der breit hingelagerte, große und felsige Brocken in der Geigelstein-Gruppe ist der südl. Nachbar des Geigelsteins. Nach O zur Wuhrsteinalm gehen die Schrofen in steile Wandstufen über. Vom Schlechinger Tal erscheint er zwar nicht so eindrucksvoll wie der Geigelstein, aber zur Besteigung verlockt er dennoch. Und der Blick von seinem Gipfel auf den Kaiser ist ebenso schön wie der vom Geigelstein oder von seinem 7 km (Luftlinie) westl. aufragenden Nachbar Spitzstein.

● 756 **Von Ettenhausen**
Wanderweg, 2 1/2 bis 3 Std.

Von Ettenhausen wie bei R 721 zur Bergstation der Seilbahn bei der Wuhrsteinalm, 1102 m. Nach der Bergstation zweigt der Weg unter den Felsen des Breitensteins nach links ab und führt hinüber in das Karl (verfallene Karlalm). Über das Karl führt der Weg auf einen Sattel zwischen dem kleinen Karkopf links und der Flanke des Breitensteins rechts. Durch Latschenfelder nach N zum Gipfel.

Abstieg: Nach N auf Steig zur Scharte zwischen Breitenstein und Geigelstein und hinab zur Wirtsalm und Wuhrsteinalm.

● 760 **Karkopf, 1510 m, und Sandspitz, 1420 m**

Vom Breitenstein zieht nach einem kleinen Sattel im S anschließend ein Kamm nach SO. Gleich nach dem Sattel beginnt er mit einer hübschen kleinen Spitze. Das ist der **Karkopf** über dem Karl. Ein kleiner Steig führt vom Sattel, also vom obren Ende des Karls hinauf.

Nach SO fällt der Kamm ab und hebt dann zum etwas breiteren **Sandspitz** an. Zu dieser mit Bäumen bestandenen Kuppe kann man vom Karkopf hinübersehen, immer am Kamm bleibend, teils mit Spuren, teils weglos oder aber auch von den Weiden der Baronalmen weglos über Wiesen, am Schluß durch Baumbestand aufsteigen.

● 765 **Rudersburg, 1431 m**

Die Rudersburg ist der südöstl. Eckpfeiler des Geigelsteinstocks. Ein trotziges Gebäu über der Tiroler Ache, fichtenbestanden und fast ringsum mit abweisenden Felsmauern.

Von Bayern aus scheint die Rudersburg ein einsamer südl. Gipfel zu sein. Für die Kössener Touristen ist er aber eine Art Hausberg mit Verkehrsvereinsbank und Stempelstelle am Gipfel. Sein Blick nach den beiden Talweiten der Tiroler Ache entschädigt für die gelegentlichen Großauftriebe von S.

● 766 **Von Kössen**

Normalanstieg. Markierter Wanderweg, zum Gipfel Bergsteig, 2 ½ Std.

Von Kössen (R432), Ortsteil Staffen, in Richtung Klobenstein durch die Fußgängerunterführung der Klobensteinstraße und über die Staf-fenbrücke (Kössener Ache) zur Sportalm. Rechts davon auf der geradeausführenden Straße weiter bis zur Abzweigung zwischen den zwei rechts gelegenen Bauernhöfen (Kronbichl und Waltl). Nun leicht ansteigend auf dem markierten Waldweg zur Hinhangeralm. Dort links abzweigen zur Naringeralm und weiter mit den Markierungen zur Rudersburg. Am Gipfelaufschwung stellenweise steil und felsig.

Man kann auch von der Hinhangeralm rechts in Serpentina zum **Wet-terkreuz**, 1276 m (Wetterfahne), gehen und von da weiter zur Rudersburg.

● 767 **Von Ettenhausen**

Wanderweg und Bergsteig, 2 ½ Std.

Von der Talstation der Geigelsteineisbahn (R444) in Ettenhausen, Ortsteil von Schleching (R425), unterhalb vom P. links ab auf der breiten Forststraße und gemächlich bis zu einer Gabelung der Straße in etwa 900 m Höhe. Bis hierher eine knappe Std. Geradeaus (rechts



Der Breitenstein vom Kuhfleck über der Haidenholzalm.
Im Hintergrund der Wilde Kaiser.

führt die Straße um den Bergkamm herum (Grießelberg-Rundwanderweg) und hinüber unter den Sockel des Breitensteins, also nicht direkt zur Rudersburg.

Bei dieser Gabelung scharf links (hoch über der Straße an der Felswand rot-weiße AV-Markierung, Weg 230). Auf dieser Forststraße weiter, bis nach rechts ein Steigpfad (markiert) etwas steiler ansteigt. 1977 war das kurz vor dem Ende der Forststraße. Durch den Wald noch ½ Std. hinauf zur Landesgrenze. Beim Schild der Österreichischen Staatsgrenze führt der Weg auf die offenen Almhänge.

Hier gleich nach links, kurz durch nassen Grasboden, auf gelegentlich schlecht erkennbaren Trittschritten über den auslaufenden Graben und weiter links, die Höhe haltend, auf teils verlorenen Spuren 20 Min. hinüber in Richtung Rudersburg.

Nun liegt der Gipfelaufbau links da. Er ist von seiner westl., etwas felsigen, baumbesetzten Kammfortsetzung durch eine lichte Scharte getrennt. Die Wiesen wenig hinab und einen Pfad mit einiger Markierung gerade hinauf zur Scharte. Hier trifft man zunächst auf den von rechts kommenden Weg aus Kössen und gleich über der Scharte auf den von S heraufführenden Aufstieg. Schilder, Markierung und deutliche Wegspuren führen in ½ Std. teils steil, einmal über eine Felsabstufung, hinauf zum verkarsteten Scheitel des Gipfels.

Abstieg auf dem gleichen Weg oder über Nager Alm, Hallbruckhütte, Karkopf und Wuhrsteinalm.

● **768 Von Ettenhausen über Wuhrsteinalm, Karkopf und Kössener Almboden**

Teilweise pfadloser Bergsteig. Ab Bergstation der Geigelsteineisbahn (R 444) 2 ½ bis 3 Std.

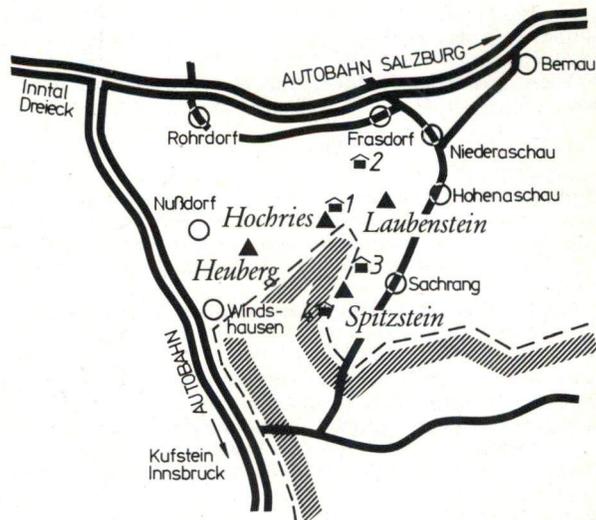
Von der Talstation der Geigelsteineisbahn wie bei R 721 über Breitensteinhaus, Uhlalm zur Bergstation südl. unterhalb der Wuhrsteinalm. Auf gutem Weg unter dem felsigen Sockel des Breitensteingipfels direkt hinüber und durch das Gebiet der verfallenen Karlalm zur Scharte südl. der Breitensteinflanke. Nun am Kamm vom Weg ab nach links (Grenze!) und direkt an der Schneid auf kleinem Pfad zum kleinen Felsgipfel des Karkopfes, 1510 m. Jenseits hinab, zunächst noch an der Schneid, dann, ehe der Kamm wieder zur Sandspitz ansteigt, rechts

Rudersburg von Norden.



(südl.) hinab zur Baronhütte und über die geschwungenen Matten der Kössener Karalm südöstl. in Richtung Rudersburg. Am Fuß des jenseitigen felsdurchsetzten, baumbestandenen Kammes trifft man auf Pfadspuren, die rechts von Kössen kommen. Östl. etwas absteigend führen die Spuren an mehrfach markierter Stelle zwischen Bäumen an den steilen Hang hin und leiten in 10 Min. zur Scharte zwischen diesem Kamm und der östl. davon steil aufragenden Rudersburg. Nun auf bez. Weg wie bei R767 in ½ Std. auf den Gipfel.

E. Berge zwischen Priener Ache und Inn



- 1 Hochrieshaus
- 2 Riesenhütte
- 3 Klausenhütte
- 4 Spitzsteinhaus

● 780 Die in Bayern liegenden Berge, die sich östl. des Inn aufrei-
hen, jedoch noch nicht zu den Chiemgauer Bergen der ab R 420 be-
schriebenen Gruppe zählen, sind hier unter „Innberge“ zusamme-
gefaßt. Es sind also alle Berge zwischen den Flüssen Prien und Inn; im
einzelnen der Kamm vom Zellerberg zum Spitzstein, der Kamm vom
Riesenberg zum Feichteck, der Heuberg und das Kranzhorn.

Talorte

● 781

Frasdorf, 600—900 m

1450 Einwohner, PLZ 8201. Erholungsort am Fuß der Hochries-Gruppe im Kreis Rosenheim. Autobahnanschlusstelle. Nächste Bahnstationen Prien am Chiemsee (7 km), Bernau (7 km) und Rosenheim (17 km). Postbus-Station. Kuren mit dem Frasdorfer Heilwasser der St.-Rupertus-Quelle. Freibad. Ausgangsort für das Hochries-Gebiet. Skilauf, Rodeln.

Unterkunft: 1 Hotel, 5 Gasthöfe, 3 Pensionen. Insgesamt 610 Gästebetten.

● 782

Grainbach, 684 m

650 Einwohner, PLZ 8201. Ortsteil der weit ausgedehnten Gemeinde Samerberg im Kreis Rosenheim. An der Verbindungsstraße zwischen Höhenmoos-Achenmühle und Nußdorf. Autobahnanschlusstellen Rohrdorf (11 km) und Frasdorf (6 km). Nächste Bahnstation Rosenheim (17 km). Bus-Station. Talstation der Hochries-Bergbahn (R 789). Skilauf.

Unterkunft: 3 Gasthöfe, 5 Pensionen. Insgesamt 300 Gästebetten.

● 783

Nußdorf, 500 m

1850 Einwohner, PLZ 8201. Geruhiges Dorf am östl. Ufer des Inn, am Fuße des Heubergs im Kreis Rosenheim.

Ausgangspunkt für Heuberg und Kranzhorn. Bundesstraße 15 (Rosenheim — Reischenhart), Abzweigung bei Raubling (7 km). Autobahnanschlusstelle Brannenburg/Degerndorf (2 km). Bahnstation Brannenburg (6 km).

Sehenswert sind neben den barocken Kirchen eine alte Hammer Schmiede und die etwa 2 km östl. gelegene Einsiedelei Kirchwald mit Wallfahrtskirche, 18. Jh. Badegelegenheit im geheizten Freibad.

Unterkunft: 5 Hotels und Gasthöfe, 3 Pensionen. Insgesamt 600 Gästebetten.

Hütten

● 785

Riesenhütte, 1345 m

Erb. 1913, erw. 1967, DAV-S. Oberland. Anschrift: Riesenhütte, D-8201 Frasdorf, Tel. 08052/2921. Geöffnet: ganzjährig; Nov. geschlossen. 16 B., 35 M.

Bus bzw. Pkw zum Parkplatz Frasdorf-Lederstube (Holzlagerplatz), oder Bahn und Bus Aschau.

Zugang: Von Frasdorf, 600 m, 2 ½ Std., R 869; von Aschau, 600 m — Hofalm 2 ½ Std., R 870; von Grainbach, 684 m, 2 ½ Std., R 868.

Von Klausenberg, 1548 m — Spitzstein, 1597 m — Spitzsteinhaus 3 ½ Std.; Hochrieshaus ¾ Std.; Gronzach (Bergwachthütte); Abereck, 1450 m — Laubensteinalm, 1320 m — Riesenhütte 2 Std.

Gipfel: Hochries, 1569 m, ¾ Std.; Riesenberg, 1444 m, ¼ Std.; Spielberg, 1433 m, ¼ Std.; Predigtstuhl, 1491 m, ¼ Std.

● 786

Hochrieshaus, 1569 m

Erb. 1913, Neubau 1959, erw. 1980, DAV-S. Rosenheim. Anschrift: Hochrieshaus, D-8201 Samerberg, Tel. 08032/8210. Geöffnet: ganzjährig. 16 B., 60 M.

Bus bzw. Pkw Grainbach oder Frasdorf bis Wanderparkplatz Spatenau.

Zugang: Von Grainbach, 684 m, 2 ½ Std., R 866; von Frasdorf, 598 m, 3 bis 3 ½ Std., R 869; vom Wanderparkplatz Spatenau/Samerberg 2 ½ Std., R 867; von Hohenaschau, 615 m — Hofalm — Riesenhütte 3 ½ Std., R 870.

Gipfel: Karkopf, 1497 m, ¾ Std.; — Feichteck, 1514 m, 1 ½ Std.; Aberg — Predigtstuhl — Klausenberg (Klausenhütte) — Zinnenberg, 1566 m, 2 Std.; — Spitzstein, 1597 m, 3 ½ bis 4 Std.

● 787

Spitzsteinhaus, 1355 m

Erb. 1905, Neubau nach Brand 1980/81, DAV-Sektion Spitzstein. Anschrift: Spitzsteinhaus, Erlerberg Nr. 51, A-6343 Erl. Geöffnet: ganzjährig. 24 B., 35 M.

Bahn Oberaudorf oder Aschau, Bus Sachrang und Innerwald, für Pkw Parkplatz Innerwald und Erl-Erlerberg.

Zugang: Von Sachrang, 738 m, 1 ½ Std., R 852; von Innerwald, 730 m, 1 ½ Std., R 853; von Erlerberg, ca. 1000 m, 1 Std., R 854; von Klausenberg, 1566 m — Hochrieshaus 4 bis 5 Std.; Klausenhütte — Hohenaschau 3 bis 4 Std.

Gipfel: Spitzstein, 1596 m.

● 788

Klausenhütte, 1548 m

Am Klausenberg, privat. Bahn Aschau, Bus bzw. Pkw Hohenaschau oder Hainbach oder Bus bzw. Pkw Erl.

Zugang: Von Hohenaschau über Hofalm 3 ½ Std., R 837; von Hohenaschau über Elandalm 3 ½ Std., R 836; von Hainbach 3 Std., R 838; von Erl 3 Std., R 839.

Gipfel: Klausenberg, 1548 m; Zinnenberg, 1565 m und Spitzstein, 1596 m.

Bergbahnen

● 789 Hochries-Bergbahn

Untere Sektion bis Ebenwaldalm, Sesselbahn, Baujahr 1971; Talstation 720 m; in Samerberg, Ortsteil Grainbach (R 782). Bergstation: 920 m (Ebenwaldalm).

Wintersport

● 790 Skiabfahrten im Gebiet Samerberg (R782): 1. An der N-Seite der Hochries eine gepflegte leichte Piste zwischen Talstation und Ebenwaldalm. 2. Steilabfahrt (Tiefschnee) von der Hochries zur Ebenwaldalm. 3. Leichte Touren-Abfahrt von der Hochries nach Frasdorf. Tourenmöglichkeiten Heuraffelkopf (SW-Hang) und Predigtstuhl (W-Hänge).

1. Hochriesgebiet

a) Östliche Bergkette mit Klausenkamm

● 794 Das Hochriesgebiet ist ein zweizeiliger Bergkamm, der von N-NO nach S-SW verläuft, parallel zum Tal der Prien, das von Sachrang nach Aschau zieht. Der östl. Kammverlauf beginnt mit den Hügeln des **Fellerbergs** und **Aschauer Kopfs** zwischen Frasdorf und Aschau über das Almgebiet der **Hofalmen**, schwingt zur kleinen Gipfelgruppe mit **Zellerberg**, ca. 1260 m, **Laubenstein**, 1351 m, **Zellerhorn**, 1356 m, der felsigen **Zellerwand**, 1415 m, steigt dann weiter an zum **Abereck** und **Heuraffelkopf**, 1505 m, und zieht von da an mit klarem Kammverlauf über den **Predigtstuhl**, 1402 m, **Klausenberg**, 1548 m, **Zinnenberg**, 1595 m, **Brandelberg**, 1515 m, zu dem südl. Eckpfeiler dieses Kamms, dem **Spitzstein**, 1596 m.

● 795 Laubenstein, 1351 m

Von der Hofalm sieht man im S einen behäbigen Rücken aus dem Wald aufsteigen. Das ist der Laubenstein, ein gemütliches Wanderziel. Der Name rührt von seinem weithin sichtbaren Laubwaldbestand her. Links, auf seiner nordöstl. Seite ist er felsig, zerschrunden und steiler. Oben ist er ohne Baumbestand. Bei Geologen ist der Laubenstein namhaft, bei Gesteinssammlern des fossilreichen Dogger wegen beliebt. Man sieht oben an der Gipfelkalotte allenthalben die verwitterte Decke des Felses aufgeschlagen.

● 796 Von Aschau über die Hofalm Normalanstieg. Wanderweg, 2 Std.

In Hohenaschau zwischen dem Renteygebäude und dem Burgberg die Schloßbergstraße nach W. Über die Prien, nach rechts und etwa 100 m links ab (Heurafflerweg), P. Auf einem Fußweg hinauf (AV-Weg 217) zum Wald und mit einigen steilen Kehren in $\frac{3}{4}$ Std. zum Höhenplateau der Hofalm, 970 m.

Nun links halten und knapp links an den Almhäusern vorbei. Der schwach ausgeprägte Fahrweg führt über die Wiese; im Wald ist er wieder gut ausgebaut. Bald kommt von rechts der Weg von Frasdorf hinzu. Durch den Wald aufwärts und nach einem eisernen Gatter bei der deutlich bez. Weggabelung nach links weiter (der rechte AV-Weg führt zur Riesenhütte und Hochries). Nach einem steileren Stück erreichen wir das Laubensteingatterl am höchsten Punkt in einer Kimme. Von diesem Joch ginge man nach rechts auf undeutlichen Spuren zu der Großen Spielberghöhle (R 802) hinauf. Geradeaus würde, zunächst ein Stück abwärts, der Weg über Aberg auf den Klausenberg (R 837) führen. Wir benutzen den Fahrweg, der links hinaufschwingt und um einen Waldbuckel herum zu einem kleinen Wiesengrund und zu den links hinaufziehenden Almhängen mit den Laubensteinalmen führt. Bei den Almen den weiten gewölbten Hang hinauf und nach rechts hinüber. Am höchsten Punkt der Kalotte steht ein Gipfelkreuz. Vor einem liegt im N der Chiemsee, halb rechts ragt drüben das Zellerhöndl mit Kreuz auf, jenseits des Tales sieht man die Kalksäulen der Kampenwand, rechts ganz nahe die grasigen und steilen W-Hänge der Zellerwand, im SO den grasigen Kamm des Abereck und daran anschließend den Heuraffelkopf mit steilen, felsigen O-Flanken. Im SW schließlich erheben sich der Riesenberg, die Hochries, Karkopf und Feichteck.

● 797 Von Aschau über die Elandalm

Erster Teil Wanderweg, zweiter Teil pfadloser Bergsteig, der etwas Geländeverständnis erfordert, 2 Std.

Im südwestl. gelegenen Ortsteil Hammerbach bei Hohenaschau P. Hinter der alten, verfallenen Hammerschmiede beginnt der AV-Weg 218, der gleich rechts über den Bach und in den Wald hinaufgeht. Auf dem guten und nicht zu verfehlenden Weg zur Elandalm, 1 Std. Im W sieht man links (mehr südl.) den Heuraffelkopf und rechts (mehr nördl.) die Wandabstürze der langgestreckten Zellerwand. Dazwischen ist eine deutliche, mit Fichten verstellte Einsenkung. Vom Almgrund aus die Wiesenhänge in Richtung dieser Einsenkung hinauf. Nach etwa 200

Höhenmetern zwischen den Bäumen leicht linkshaltend etwa der rechten Flanke des Heuraffelkopfs zu. (Wenn man an die Felsausläufer der Zellerwand kommt, die auch bis direkt unter die erwähnte, von unten gut zu sehende Einsenkung ziehen, ist man zu weit rechts!) So weit links, daß kein Fels berührt zu werden braucht. So gelangt man an den Rand einer begrünten Karmulde. Ein Jägerpfad zieht nach rechts am Muldenrand hinüber und danach wieder gerade hinauf. Erst wenn man schon fast die Höhe der Einsenkung zwischen Heuraffelkopf und Zellerwand erreicht hat, geht der Pfad endgültig nach rechts (N), fällt noch etwas, steigt dann zur grasigen Einsenkung, verliert sich, beginnt auf einmal wieder als Weg und erweitert sich schnell zum Fahrweg, der nach einem kurzen Stück im Sattel zum kleinen Wiesengrund hinführt, über dem rechts die Laubensteinalmen sichtbar werden. Nun zu diesem und wie bei R 796 hinauf zum Laubenstein.

Falls dieser Weg als Abstieg benutzt wird, ist sehr darauf zu achten, daß nicht von der Einsenkung aus der zunächst harmlose Grashang zwischen den Bäumen hinabgegangen wird. Er wird plötzlich zum senkrechten Felsabsturz. Man muß sich, sobald sich der Weg verliert, rechts an den steilen Fluchten des Abereck halten. Der Steig geht nach einem ersten Abwärtsstück sogar noch einmal ein wenig aufwärts. Erst wenn man am Rand der grünen Karmulde ist, in die eine steile Reise vom O-Grat des Heuraffelkopfs herabkommt, und um diese ein gutes Viertel herumgegangen ist, kann man bedenkenlos nach O hinabsteigen.

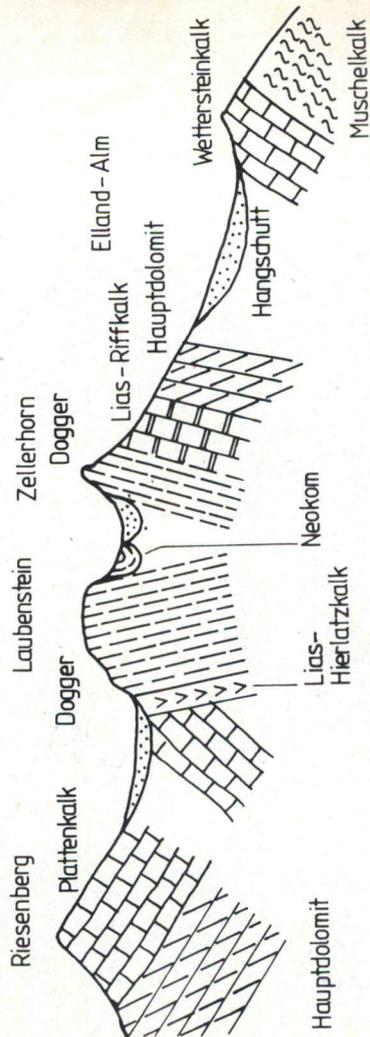
● 798 **Von Frasdorf**
Wanderweg, 2 ½ Std.

Von Frasdorf (R 781) den bez. Weg Richtung Hochries über die Frasdorfer Hütte. ¼ Std. nach dieser mündet der Weg R 796 von Aschau über die Hofalm ein. Weiter zum eisernen Gatter und zur bei R 796 beschriebenen Wegabzweigung. Wie dort sodann zum Laubensteingatterl, zu den Laubensteinalmen und auf den Gipfel.

b) Höhlen im Laubensteingegebiet

● 799 Zwischen dem Laubenstein und dem Riesenberg liegt der 1425 m hohe **Spielberg**. In seinem Bereich befinden sich eine Reihe interessanter und zum Teil sehr großer Höhlen. Sie können aber nur von Geübten und im Sinne einer ernsthaften Bergfahrt begangen oder, wie der Höhlenfreund sagt, befahren werden:

- | | |
|---|---------------------------------------|
| Bärenloch (R 800), | Kleine Spielberghöhle (R 803), |
| Farrenpointstein-Höhlen (R 801), | Laubensteinschacht (R 804), |
| Große Spielberghöhle (R 802), | Schlüssellochhöhle (R 805). |



Geologisches Spezialprofil im Westen des Priental (nach W. Schottler).



● 800

Bärenloch (Höhle)

Lage: Die am 24. 9. 1961 entdeckte Höhle befindet sich etwa 10 m unter dem oberen Rand der nördlichsten, größten Rinne des Farrenpointsteins in 1357 m Höhe. Raumbeschreibung: Der Eingang ist 2 m hoch, 0,6 m breit und setzt sich nach S mit einer horizontalen, fast völlig verschütteten Fuge von etwa 1,5 m Breite fort. Über kantigen Schutt absteigend, gelangt man in eine westlich anschließende Erweiterung von maximal 3 m Höhe und 4 m Länge. Der Gang winkelt hier nach SW, die Deckenhöhe sinkt unter 1 m, die Breite schwankt zwischen 1,5 und 2 m. Nach etwa 6 m schwenkt der mäßig abfallende Gang erneut nach Westen, und unter dem Schutt kommt ebener Lehmboden hervor. Diese letzte Strecke ist durchschnittlich 1,8 m breit und 0,6 m hoch, die Decke flach gewölbt. Die Höhle endet nach insgesamt 20 m Länge mit einer ungangbaren, westwärts steigenden Röhre.

Eine weitere kleine Höhle befindet sich 9 m links des Bärlochs. Sie hat zwei je 5 m lange Gänge. Der rechte davon entspricht einer Firstspalte und der söhlig Schichtung des Gesteins und endet an einem Harnisch. Der linke ist mannshoch, verengt sich bald, zeigt aber Druckleitungsprofil. Der Boden beider Gänge besteht aus steindurchsetzter, stark lehmiger Erde.

● 801

Farrenpointstein-Höhlen

Der Farrenpointstein besteht aus einer etwa 150 m langen Reihe 20 bis 30 m hoher Felswände, mit denen das Riesenalmplateau gegen O abbricht. Sie sind teilweise senkrecht und im südl. Teil von steilen Grasrinnen durchzogen. Teils am Fuß der Wände, teils in den Grasrinnen, teils auch in den Steilwänden selbst befinden sich einige Kleinhöhlen.

a) Farrenpointloch. Im südl. Teil der Wände wurde im Frühjahr 1961 der anfangs unschließbare Eingang im unteren Auslauf einer Grasrinne entdeckt und begehbar erweitert. Eingangshöhe 1340 m. Raumbeschreibung: Der ausgegrabene Eingang ist jetzt 70 cm hoch und 1 m breit mit dreieckigem Querschnitt. Humus und kantiger Steinschutt, welche die Öffnung fast verschlossen hatten, bilden den Boden. Hinter dem Eingang fällt ein Schuttfächer mit 40° Neigung zum Grund einer südwärts gerichteten Halle von 12 m maximaler Länge, 7 m Breite und

durchschnittlich 3 m Höhe. Die Querprofile zeigen unregelmäßige Gewölbeformen. An den Wänden sind guterhaltene Kluftflächen zu beobachten. Am Süden der Halle senkt sich die Decke und zieht in einen anschließenden, höchstens 1 m hohen Raum, der nach wenigen Metern in Versturzendet.

b) Knochenhöhle. Sie liegt wenige Meter südl. vom Farrenpointloch am Fuße der Steilwand. Sie wurde im Sommer 1961 durch Horst Gall entdeckt und ist trotz ihrer sehr geringen Ausmaße wegen einiger Knochen- und Zahnfunde erwähnenswert.

c) Knochenloch. Es ist die nördlichste Kleinhöhle im Farrenpointstein. Ihr Eingang in etwa 1360 m Höhe ist nach unschwieriger Kletterei in halber Wandhöhe hinter einigen Laubbäumen leicht zu finden. Entdeckt wurde sie am 1. 10. 1961 von Anderl Schweiger. Die ca. 4 m hohe, stellenweise sehr enge Spalte wird nach weniger als 10 m unschließbar. Mitunter sind einige Blöcke eingekellt. Auf und in dem fast staubtrockenen, lockeren Höhlenlehm fanden sich einige Knochen.

● 802 Große Spielberghöhle

Diese Höhle ist mit 1050 m Gesamtlänge die zweitgrößte Höhle im Laubensteingebiet und hat 180 m Höhendifferenz. Sie läßt sich in folgende drei Abschnitte gliedern:

1. Labyrinthartig verflochtene Stockwerke zwischen Eingangsdoline und 15-m-Schacht.
2. Teilweise verhältnismäßig großräumige Strecken zwischen 15-m-Schacht und Großer Schlucht.
3. Die Große Schlucht und die anschließenden Versturzhallen.

Die Höhle ist bis zum Ende des Wassergangs dynamisch bewettert und im Frühjahr bis zum 15-m-Schacht vereist. Aktive Gerinne treffen wir nur im Wassergang und im Raum über dem Toten Gang.

Lage: Die Tagöffnung 1 (Eingang) der Großen Spielberghöhle liegt 1314 m hoch am östl. Rand eines schmalen Höhenrückens in der Verlängerung des Spielbergs gegen den Höhenpunkt 1270 (beim Laubenstein-gatterl). Vom Laubenstein-gatterl (R 796) folgt man dem flachen O-Sporn des Spielbergs nördl. der Steilabstürze in den Grubalmkessel 200 m weit genau nach W, bis man an eine etwa 40 m hohe, z. T. felsige Stufe gelangt. Auf dieser liegt der Eingang zur Großen Spielberghöhle. Weitere drei, zum Teil schließbare Öffnungen finden sich westl. des Eingangs an schwer auffindbaren Stellen. Die Höhle beginnt mit einem eindrucksvollen Dolinentrichter von 15 m Durchmesser und 10 m Tiefe. Die Böschung schwankt zwischen 30 und 50 Grad, wobei die W-Seite mit lotrechtem Fels abschließt. In ihm öffnet sich das 2,5 m breite und ebenso hohe Eingangsportal unter einer blockerfüllten Vertikal-

kluft am Grunde des Trichters. Vom Eingang fällt eine im Winter oft meterhoch mit Schnee bedeckte Blockhalde 15 m weit steil nach W in die Höhle ab.

Eine ausführliche Beschreibung dieser vielfältig gegliederten und weitläufigen Höhle findet man in „Treibs: Das Laubenstein-gebiet“, Blaubeyren 1962.

● 803 Kleine Spielberghöhle

Die Kleine Spielberghöhle hat ihren oberen Eingang, 1302 m, versteckt hinter hohen Fichten in etwa 30 m Höhe der Stufe. Nördl. an einer kleinen Felswand entlang erreicht man nach 25 m ihren unteren Eingang. Vom oberen Eingang windet sich mit 40° Gefälle ein 20 m langer Hang nach N. Er ist durchschnittlich 1,5 m breit, anfangs 1 m hoch und wird nach unten 3 m hoch.

Der untere Eingang führt mit 25° Gefälle zweimal abgewinkelt 15 m weit abwärts und vereinigt sich dann in einem 5 m hohen Raum mit dem oberen Hang. Hier beginnt eine 10 m lange Kriechstelle zu zwei großen Hallen, in denen die Höhle endet.

Die größte Horizontalausdehnung beträgt 50 m. Sie erstreckt sich vom unteren Eingang nach W.

● 804 Laubenstein-schacht

Zugang, Lage: Vom Laubenstein-gatter (R 796) steigt man an den Laubensteinalmen vorbei zum flachen Laubenstein-gipfel auf und von hier etwa 50 m nach W ab. Ungefähr in der Mitte der steilen NW-Flanke liegt knapp unter der Waldgrenze in 1303 m Höhe der Eingang zum Schacht. Er wurde nach dem Laubenstein benannt.

Raumbeschreibung: Der 8 m lange, mannshohe Eingang mit ausgeprägtem Schlüssellochprofil fällt mit 30° bis zum Schachtmund. Nach 6 m freiem Leiterabstieg steht man auf einer geneigten Schutthalde mitten in der maximal 10 m hohen Schachthalle. Von O kommt ein wenig geneigter niedriger Gang herein, dessen linke Fortsetzung mit grobem Blockwerk und dessen rechte Fortsetzung vor allem mit fast staubig trockenem Höhlenlehm belegt und schließlich verschlossen ist. Die Firste dieser Gänge zeigen flache Laugungsprofile mit richtungsweisenden Spalten.

Nach W führt nun eine 20 m lange, 1—1,5 m breite Spalte weitere 10 m abwärts. Das Ende der Höhle in einer Tiefe von 22 m bildet ein in südl. Richtung verlaufendes, 8 m langes Gangstück mit horizontaler Sohle. Der First, anfangs so hoch wie die Schachthalle, senkt sich bis zum Erreichen des Endganges allmählich bis auf 6 m und taucht dann im End-

gang unter die derzeitige Höhlensohle aus erdigem Material. Die größte Ausdehnung von ca. 30 m hat die Höhle in W-O-Richtung.

● 805 Schlüssellochhöhle

Diese Höhle ist mit 1390 m Länge die größte Höhle im Laubensteingebiet. Ihre Gesamttiefe beträgt 141 m. Man erreicht die Höhle vom Laubensteingatterl (R 796). Von ihm folgt man dem Steig zum Laubenstein nur wenige Schritte und übersteigt links die niedrige Almmauer. Undeutliche Steigspuren führen nach rechts durch einen felsigen Grashang leicht absteigend zum SW-Ende der Laubensteinwand. Hinter einer nur wenige Quadratmeter großen künstlich angelegten Plattform öffnet sich der unscheinbare, zunächst mannshohe Eingang. Die Höhe dieses Eingangs ist 1274 m. Luftlinie Eingang — Gatterl 100 m. Exposition des Eingangs nach N. Zwischen dem Almweg und dem Eingang liegt ein ca. 40 m hoher steiler und felsiger Hang. Der Name bürgerte sich zu Beginn der Münchner Erforschung ein. Er ist abgeleitet vom zweiten Gangstück der Höhle, deren typische Profile täuschend einem großen Schlüsselloch ähneln (Druckleitungsröhre plus Erosionsgerinne). Eine ausführliche Raumbeschreibung findet man in „Treibs: Das Laubensteingebiet“, Blaubeuren 1962.

● 806 Abergofen

Vom Laubensteingatterl (R 796) erreicht man auf bez. Wege am Grubalmkessel vorbei durch das Karrenfeld der Grozach die Bergwachthütte am Rande der Abergalm. Diese bei den Skifahrern beliebte karartige Hohlform wird von Abereck, Heuraffelkopf und Predigtstuhl eingerahmt und öffnet sich nach W. Die wellige Almfläche weist südl. eines verkarrten Felsstreifens eine Reihe tiefer Dolinen auf. Im Grunde der östlichsten dieser Dolinen liegt 80 m südl. des Steiges zu den Almhütten der Höhleneingang.

Der Name leitet sich ab von Aberg oder wahrscheinlicher von Abereck. Ofen ist ein in den Alpenländern häufig gebrauchtes Synonym für Höhle.

Beschreibung: Die unsymmetrisch geformte Doline schließt im NW mit einer ca. 5 m hohen Felswand ab, vor der sich über die Doline eine 2 bis 3 m breite Naturbrücke wölbt. Am rechten Ende der Felswand öffnet sich in Brusthöhe der 2 m hohe, ½ m breite Schachtmund. Der 14 m tiefe, fast senkrechte Schacht wird nach unten etwa 5 m breit. Es schließt sich ein in zwei Stufen abwärtsführender Gang an. Er hat etwa gotisches Profil, ist bis zu 6 m hoch und 30 m lang, ist dreimal abgewinkelt, erstreckt sich jedoch in allgemein nördl. Richtung und mündet mit einem engen Schluf in die Abschlußhalle. Der Raum ist 15 x 10 m groß;

in ihm liegt eine große abgespaltene Schichtplatte. Die Höhle ist insgesamt 50 m lang und 40 m tief.

● 810 Zellerberg, 1260 m, Zellerhorn, 1356 m, Zellerwand, 1415 m

Im Priental etwas südl. von Hohenaschau, etwa bei Außerwald, sieht man im W droben einen Kamm mit felsigen roten und gelben Wänden. Das sind die Zellerwände. Die nördlichste Wand ist die O-Wand des Zellerhorns.

Blickt man von der Hofalm (R 796) nach S, sieht man links vom Laubenstein Fels aus dem Wald herabschauen. Das ist der Zellerberg. Die Hofalmfläche ist im O von einer Kante begrenzt, zu der die steilen Waldhänge von Hohenaschau heraufziehen. Diese Kante hebt unweit der Hofalmen an, steigt auf und wird zum Kamm. Die erste deutliche Erhebung ist der Zellerberg. Er ist mit einem Sattel von einem zweiten Aufschwung getrennt. Dieser zieht zum markanten Zellerhorn hinauf. Nach einer Einschartung setzt sich dieser Kamm schmal und mehrgipfelig fort. Er ist nach NW steil und stürzt nach SO mit kurzen, aber jähen farbigen Wänden ab: die Zellerwand.

● 811 Zellerberg von der Hofalm Bergsteig, 1 Std.

Westl. von der Hofalm (R 796), wo der Weg von Hammerbach über die Kante der Almfläche kommt, direkt an der Kante südwärts hinauf. Ein kleiner Pfad leitet durch den Wald empor und führt an einer Felsbasion von W durch eine kaminartige Rinne (Drahtseil) auf den Kamm und zum Gipfel.

Abstieg entweder auf demselben Weg oder südöstl. auf einem breiten grasigen Sattel und entweder von hier nach W hinab unter den Laubenstein oder nach SO zum Zellerhorn.

● 812 Zellerhorn vom Zellerberg Bergsteig, nur für Trittsichere und Schwindelfreie, ½ Std.

Vom Zellerberg den südöstl. Hang hinab zu dem breiten Grassattel. Auf einem schmalen Pfad durchs hohe Gras nach SO zum sichtbaren Aufschwung des Zellerhorns. Mit dem Pfad und auf Spuren hinauf auf den Kamm. Da führt ein luftiger Steig hinüber an die NO-Kante des Horns. An ihr ausgesetzt bei einem lockeren Drahtseil zum Gipfelkreuz hinauf. Bei Nässe sehr gefährlich!

Abstieg entweder auf demselben Weg oder nach S weiter und in der W-Flanke der Zellerwand, kaum Höhe verlierend, querend zu den Wiesen der Laubensteinalm.



● 813 **Zellerwand vom Zellerhorn**

Luftiger Bergsteig, nur für Trittsichere und Schwindelfreie, ½ Std.

Vom Zellerhorn nach S nur wenige Meter hinab und an der Kante bleibend weiter nach S. Der ausgesetzte Steig teilt sich. Rechts führt er, Höhe haltend, in die W-Flanke. Links ganz oben an der Schneid führt er über die Gipfel der Zellerwand hinüber zur Einsattelung zwischen Zellerwand und Abereck, von wo ein breiter Weg zum Laubensteingatterl und zurück zur Hofalm geht.

● 814 **Zellerwand von den Laubensteinalmen**

Wegloser Bergsteig, ½ Std.

Von Frasdorf, Aschau über die Hofalm oder Aschau über die Elandalm auf R 798, R 796 oder R 797 zur Laubensteinalm. Im O zieht der steile bewaldete Grashang zur Schneid der Zellerwand hinauf. Der linke Teil ist abschüssig und großteils ungangbar. Man steigt rechts fast am Aufschwung des S-Grates, trifft auf Pfadstrecken und kann so über die einzelnen Erhebungen gehen. Abstieg am besten auf demselben Weg. Achtung! Nach S Wände, je nördlicher, um so jüher.

● 820 **Abereck und Heuraffelkopf, 1505 m**

Zwei Namen, aber eigentlich nur ein Berg. Der schön geformte Heuraffelkopf hat im N eine grasige Schulter. Diese heißt Abereck.

Vom Zellerberg bis zum Spitzstein verläuft der große Bergkamm mit 10 Gipfelnamen: Zellerberg, Zellerhorn, Zellerwand, Abereck, Heuraffelkopf, Predigtstuhl, Klausenberg, Zinnenberg, Brandelberg und Spitzstein.

Abereck und Heuraffelkopf erheben sich nach dem breiten Sattel südl. der Zellerwand. Der Oberrät-Riffkalk seines NO-Grats fällt vom Laubenstein ebenso wie vom Priental aus markant ins Gesicht.

● 821 **Von Hohenaschau über die Elandalm und Abereck**

Wanderweg und teilweise pfadloser Bergsteig, 2 ½ Std.

Wie bei R 797 von Hohenaschau zur Elandalm und hinauf zur grasigen Einsattelung zwischen Zellerwand und Abereck; das ist etwas südöstl. der Laubensteinalmen. Nun nach links vom Weg, der gerade breit begonnen hat, ab und direkt am grasigen N-Kamm auf das Abereck.

Im Vordergrund die Gipfelkalotte des Laubensteins. Rechts im Mittelgrund das Zellerhorn. Im Hintergrund die Kampenwand von Westen.



Dann nicht direkt von N zum Gipfel des Heuraffel, sondern an den W-Hängen hinüberquerend zum Kamm und von S auf den Gipfel. Abstieg auf demselben Weg oder über die Abergalmen (siehe R 822) oder am Grat weiter zum Klausenberg (R 835) oder zwischen Heuraffel und Predigtstuhl vom Kamm weglos nach O hinab in die Almgründe des Angererkaser (R 824) und weiter zur Elandalm und nach Hohenaschau.

● **822 Von Hohenaschau über Hofalm, Laubensteingatterl und Abergalmen**

Wanderweg und Bergsteig, 3 Std.

Wie bei R 796 bis zum Laubensteingatterl. Nun geradeaus weiter, also zunächst ein wenig bergab. Auf dem breiten Fahrweg an der rechten Seite des einprägsamen langgestreckten Almkessels entlang, drüben wieder ein wenig ansteigend und am nächsten Joch, wo sich die Wege teilen, links hinauf über die Abergalmen zum Kamm, den man südl. des Heuraffelkopfs erreicht. Nach links am Kamm hinauf zum Gipfel.

● **823 Von Frasdorf**

Wanderweg und Bergsteig, 3 bis 3 ½ Std.

Wie bei R 798 zur Frasdorfer Hütte und westl. unterhalb der Hofalm hinüber zum Weg, der von der Hofalm kommt und zum Laubensteingatterl führt. Nun weiter wie bei R 822 auf den Heuraffelkopf.

● **824 Von Hohenaschau über Elandalm und Angererkaser**

Wanderweg und teils wegloser Bergsteig, nur für Wegefindige, 3 Std.

Wie bei R 797 zur Elandalm. Weiter auf dem Weg, der deutlich bez. nach S zum Klausenberg führt. Wo rechts oben schon der Predigtstuhl zerfurcht herunterschaut, noch vor dem Angererkaser nach rechts, vom Hauptweg ab ein Stück Weg nach W. Dieser verliert sich. Nun westwärts die Hänge zur Grateinsattelung zwischen Predigtstuhl (im S) und Heuraffel (im N) hinauf. Man muß darauf achten, nicht zu weit links zu gehen, weil man sonst in die Felsen des Predigtstuhls kommt. Man darf aber auch nicht zu weit rechts in die steilen Heuraffelflanken geraten. Am besten hält man sich am linken (südl.) Begrenzungsrand

Am Südkamm der Zellerwand. Im Hintergrund die Hochries.

des groben Schutts, der vom Heuraffel herunterkommt. Im oberen Teil sind einige felsige Hangstücke zu überwinden. Den Kamm müßte man genau an der tiefsten Einsattelung erreichen. Nun nach rechts auf einem Steiglein den Südkamm hinauf auf den Heuraffelkopf.

● 830 **Predigtstuhl, 1492 m**

Eine ausgeprägte Kammerhebung zwischen Heuraffelkopf und Klausenberg. Nach W steile Grashänge, nach O felszerrfurcht, nach N und S grasige Kammverläufe. Touristisch vor allem innerhalb der Kammüberschreitung vom Heuraffelkopf zum Spitzstein wichtig. 20 Min. vom Heuraffelkopf.

● 831 **Von Norden. Ausgangsorte Hohenaschau oder Frasdorf**
Bergsteig, vom Sattel beim Heuraffelkopf ¼ Std.

Von Hohenaschau über Hofalm auf R 796 und später auf R 822; gute 3 Std. Von Hohenaschau über Elandalm und Angererkaser, auf R 824, 3 Std. Von Frasdorf über Laubensteingatterl, auf R 798 und später auf R 822; 3 ½ Std.

● 835 **Klausenberg, 1548 m**

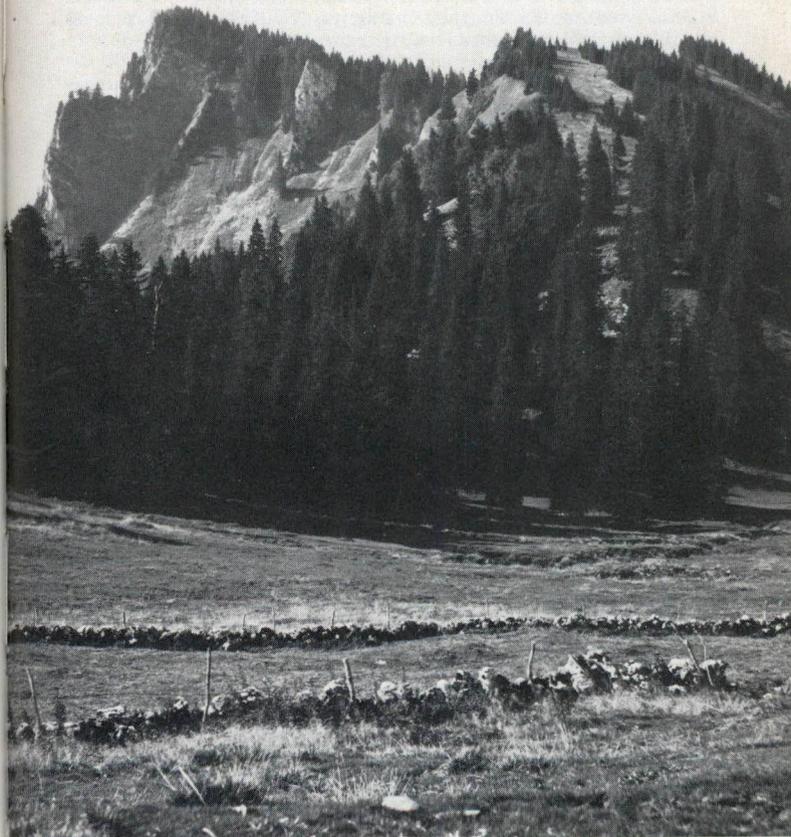
Eine weniger markante, aber namhafte Kammerhebung. Er ist das Mittelstück des gesamten Kammes vom Zellerberg zum Spitzstein. Sein breiter Gipfelrücken liegt zwischen Predigtstuhl und Zinnenberg.

● 836 **Von Hohenaschau über Elandalm**
Wanderweg (AV-Weg 219), 3 ½ Std.

Wenn man von Niederaschau kommt, biegt man unmittelbar beim Rentegebäude vor dem Burgberg rechts ab, fährt dann jenseits der Prien nach links und nach weiteren 500 m, in Hammerbach, nach rechts hinauf zur Hegermühle; P. Hier beginnt nach rechts ein schöner breiter Weg. Den Wald in einigen Serpentinien hinauf und dann ohne viel Steigung langgezogen nach S zur Elandalm, 1 ½ Std. Hinter (südl.) dieser steigen das Gelände und der Weg stärker an — das ist der Elandschinder. Nach den Wiesen des Angererkaser und der Baumgartenalm durch den wieder steileren Klausengraben auf dem bez. Weg hinauf zum kleinen Plateau bei der Klausenalm (Whs.). Über den SW-Grat ohne Schwierigkeiten in ¼ Std. auf den nördl. stehenden Klausenberg.

● 837 **Von Hohenaschau über die Hofalm**
3 Std.

Von Hohenaschau wie in R 796 auf AV-Weg 217 über die Hofalm zum Laubensteingatterl, 1 ½ Std. Von hier geradeaus, zunächst ein Stück



Heuraffelkopf (links) und Abereck (rechts) von den Laubensteinalmen.

leicht abwärts und auf dem breiten Weg weiter $\frac{1}{4}$ Std. Dann zweigt nach links ein Steig zum Klausenberg ab. An der Bergwachthütte vorbei und in einem letzten steileren Stück den rechten Wiesenhang hinauf und im Wald zum Kamm. Ihm entlang von N auf den Gipfel, den ein schlankes, schmiedeeisernes Kreuz zierte.

● 838 **Von Hainbach**
Wanderweg, 3 Std.

Hainbach ist eine Streusiedlung im Priental, etwa 4 km südl. von Hohenaschau (siehe auch R 556). Hinter einer Brücke, auf der die Staatsstraße die Prien überquert, beginnt rechts bei einem Holzplatz ein bequemer Weg, der in zahlreichen Kehren über den Hang des Zinnenbergs hinaufführt. Bei einem Hütterl nicht geradeaus, sondern nach rechts um den Bergrücken herum.

Man erreicht den Weg, der von Hohenaschau über die Elandalm herkommt, etwas oberhalb der Baumgartenalm. Wie bei R 836 weiter zum Klausenplateau und zum Gipfel.

● 839 **Von Erl über das Trockenbachtal**
Wanderweg, 3 Std.

Von Erl über das Trockenbachtal und auf dem Sträßchen am nördl. Talhang entlang bis auf die Höhe des Whs. Kendelwirt, das rechts, jenseits des Baches liegen bleibt.

Weiter 3 km taleinwärts zur Lahnalm, sodann zur Unterwiesenalm, über die Staatsgrenze und zur Oberwiesenalm. Immer in der tiefsten Einmuldung zwischen den beiden Gipfelkämmen der Hochriesgruppe; links oben die Hochries, rechts oben Zinnenberg, Klausenberg, Predigtstuhl. (Von der Oberwiesenalm führt nach links ein steiler, schwer findbarer Weg hinauf zur Hochries über die Karalm.)

Nach der Oberwiesenalm noch aufwärts, nach einer Holzdiensthütte zweigt nach rechts ein Weg ab, der an einer Bergwachthütte vorbei zum Predigtstuhl hinaufführt, von diesem auf den Klausenberg.

● 845 **Zinnenberg, 1565 m**

Er ist die nächste Erhebung am großen Kamm, wenn man von N her über den Klausenberg und das Klausenplateau kommt. Von diesem in gut $\frac{1}{2}$ Std. Nach S zieht der Zinnenberg in einer langen Hochalmfläche hinab. Nach O ist er steiler und auch schrofig. Bei der Gratüberschreitung prägt sich die weitläufige Landschaft dieses Berges besonders ein. Der Zinnenberg ist sowohl von N, d. h. über die Wege, die zum Klausenberg führen, als auch von S, also über den Brandelberg ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

● 846 **Brandelberg, 1515 m**

Er ist die letzte deutliche Gipfelausprägung, wenn man den großen Kamm vom Zellerberg (R 810) bis zum Spitzstein (R 850) wandert. Nach W hat er steile Hänge, nach O felsige Fluchten, nach N und S Gratabschwünge. Bestiegen wird der Brandelberg vor allem bei der großen Kammüberschreitung (R 847). Ansonsten ist er touristisch ohne Bedeutung, obgleich er hübsche Aussicht bietet. Sein großer Nachbar im S, der Spitzstein, nimmt ihm aber den weiten Blick.

● 847 **Klausenkamm-Überschreitung**
Bergsteig. Von Hohenaschau über alle Gipfel bis nach Sachrang 7 bis 9 Std.

Auf R 796 von Hohenaschau zur Hofalm, wie bei R 811 auf den Zellerberg und mit R 812, 813 und R 814 zum Fuß der N-Flanke des Aberock. Diese hinauf und auf den Heuraffelkopf. Dann nach S den Kamm hinab und mit dem Steig immer nah beim Grat weiter über den Predigtstuhl (R 830) zum Klausenberg (R 835). Über das Klausenplateau zum Zinnenberg (R 845), langgezogen hinab und, stets am Kamm, wieder hinauf zum Brandelberg (R 846). In seiner Gipfelnähe weicht der Pfad gelegentlich steilen Felsen nach W aus. Vom Brandelberg direkt am Grat nach S hinab, von W her zu Felstürmen und zwischen Tristmahlnschneid und Spitzstein. Von dort entweder mit dem Weg östl. um den Spitzstein herum (gut begehbarer Bergsteig) und den S-Hang zum Gipfel oder (etwas schwieriger) nach SW und zu dem Bergsteig, der von NW auf den Gipfel führt.

● 850 **Spitzstein, 1596 m**

Dieser südl. Eckpfeiler des östl. Kammverlaufes der Hochries-Gruppe ist eine schön geformte Felsspitze, die vor allem von O, z. B. vom Weg von Sachrang zum Geigelstein, ihren Namen voll rechtfertigt. Nach S und SW zeigt der Gipfelaufbau ebenmäßige, gut begehbare Grasfluchten, nach NO und O bricht er in einer steilen Felsstufe ab. Man sagt, der Spitzstein böte den schönsten Blick auf den Kaiser.

● 851 **Von Sachrang über Obermoosalm**
Wanderweg (AV-Weg 213), 2 Std.

Hinter der Kirche in Sachrang (R 431) führt eine kleine asphaltierte Straße nach N. Bei der Kirche dann diese Straße etwa 200 m weit gehen und links hinauf über zwei kleine Gräben zur Obermoosalm. Nach einer langgezogenen Kehre etwas steiler und über den teilweise felsigen Hang zur 1096 m hoch gelegenen Mesneralm. Dort wendet sich der Weg nach W, führt durch Wald und bald auf den S-Hang des Spitz



Spitzstein und Kranzhorn (links hinten) von der Asten.

steins in der Nähe des Spitzsteinhauses, 1263 m. Auf dem S-Hang steil in Kehren auf den Gipfel. Vom Spitzsteinhaus etwa $\frac{3}{4}$ Std.

● **852 Von Sachrang über Mitterleiten**

Schöner, teilweise sonniger Wanderweg, 2 Std.

Von Sachrang am östl. Ortsende den Weg nach Mitterleiten, 883 m, hinauf. Von hier mit Biegung nach N und am Kamm der Staatsgrenze entlang über die bereits in Tirol gelegene Goglalm (mit Brunnen) zum Spitzsteinhaus. Von diesem dann zum Gipfel wie bei R851.

● **853 Von Innerwald über die Aueralm**

Wanderweg (AV-Weg 212), $2\frac{1}{2}$ Std.

Gut 1 km südl. von Grattenbach (R 708) im Tal der Prien führt westl. ein kleines Sträßchen vom Priental ab nach Innerwald. Vom südl. Ende der Häuser, wo das Sträßlein sich gabelt, links halten und auf den Weg in den Wald. Dort bald wieder links ab und langgezogen nach S zum Graben des Schwarzenbachs und von da hinauf, in einer Höhe von 1200 m bei einer Gabelung wieder links bleibend zur Aueralm, 1305 m. Von der Aueralm wieder linkshaltend hinauf auf den Sattel unter dem S-Hang des Spitzsteins, zum Spitzsteinhaus und von da wie bei R851 zum Gipfel.

Variante: Bergsteig bei der Höhe von 1200 m anstatt zur Aueralm nach links, jetzt rechts halten und zur Tristmahlnalm, das ist östl. des Spitzsteingipfels. Von dort zu einem Pfad nach W und südl. durch die Felsabstürze auf dem Pfad hinauf zum Gipfel.

● **854 Von Erl über die Erler Berghöfe**

Wanderweg, ab P. $1\frac{1}{2}$ Std.

Von Erl (R 785) die Straße ins Trockenbachtal. Bei der Gabelung rechts den Talgraben überqueren und zu den Erler Berghöfen hinauffahren. P. Ab hier zu Fuß weiter auf dem Fahrweg zum Spitzsteinhaus. Von dort wie bei R851 zum Gipfel. Achtung: Landesgrenze wird überschritten.

● **855 Von Erl über Kendelötz**

Wanderweg, ab Kendelötz 2 Std.

Wie bei R854 von Erl die Straße in Richtung Erlerberg, aber den Trockenbach nicht überqueren, sondern vorher parken und links des Trockenbachs den Weg zum Whs. Kendelötz, 880 m, das im Trockenbachtal zwischen dem Basterkopf im W und dem Spitzstein im O liegt. Von diesem Whs. über die Bucheralm in gut 1 Std. zum Spitzsteinhaus. Von hier wie bei R851 zum Gipfel.

c) Westliche Bergkette mit Hochrieskamm

● **860** Der Hochrieskamm beginnt mit Hügeln, die südl. von Frasdorf zum **Schwarzenberg**, 1150 m, und zum breiten Rücken des **Riesenberg**, 1444 m, hinaufziehen, von diesem nach einer Absenkung zum **Hochries**, 1596 m, der Haupterhebung dieser Gruppe. Der Kammverlauf zieht sich dann fort über eine kleine Scharte zum **Karkopf**, 1496 m, und wieder über eine Scharte zum **Feichteck**, 1514 m. Dann senkt sich dieser Kammverlauf bis auf 1000 m ab, um noch einmal aufzusteigen zum **Rabeneck**, 1217 m, und seinem südl. Nachbarn, dem **Bastkerkopf**, 1322 m.

● **861** **Riesenberg**, 1444 m

Dieser langgezogene Bergrücken, der vom Gebiet der Hofalm (siehe R 796) von N nach S zur Hochries (R 865) zieht, ist touristisch ohne Bedeutung. Er ist vom Weg, der von der Hofalm zur Hochries führt, von der Riesenhütte aus mühelos zu ersteigen.

● **865** **Hochries**, 1569 m

Von München kommend ist die flache Pyramide der Hochries ein Vorbote der Chiemgauer Berge. Aus dem Inntal von Kufstein kommend, erscheint die Hochries als letzte hohe Talflanke, ehe der Bergfluß dann ins flache Chiemgau-land hinausfließt, an Rosenheim vorbei und Wasserburg zu.

1000 m hoch flankiert die Hochries das dunstige Inntal. Schon vom Tal aus verspricht dieser Berg einen ungewöhnlichen Ausblick. Und in der Tat, die Rundschau vom Gipfel enttäuscht nicht und ist mit Recht seit 100 Jahren berühmt: Im NW sieht man den Samerberg, dahinter liegen Rosenheim und der Simssee, im NO breitet sich der Chiemsee aus. Die Kampenwand steht im O als stumpfer steiler Felsturm da. Nahe ist der östl. Hochrieskamm (siehe R 794), der sich vom Fellerberg über das Zellerhorn über den Klausenberg zum Spitzstein hinzieht, hinter dem die kantigen Gipfel des Wilden Kaisers aufragen. Die Gletscher der Zentralalpen glänzen von der Ferne herüber. Im SW stehen Kranzhorn und Heuberg.

● **866** **Von Grainbach über die Wimmeralm**

Schöner, teilweise steiler Wanderweg (AV-Weg 216), zuletzt Bergsteig, 2 ½ Std.

Am südl. Ortsende von Grainbach (R 782) zweigt von der Straße, die zum Duftbräu führt, links eine Straße zur Hochries-Bahn (beschildert) ab. Nach weniger als 1 km führt sie auf den großen Parkplatz der Talstation der Hochries-Bahn.

Vom Parkplatz führt ein asphaltiertes Sträßchen in Richtung Ebenwaldalm (diese bleibt links liegen, die Zwischenstation der Seilbahn rechts) zum Moserboden. Dieses Sträßchen darf nicht befahren werden.

Bei der Jausenstation Moserbodenalm führt der Weg links über das Moor des Moserbodens. Nach den letzten Almhütten endet das Sträßchen. In gerader Fortführung setzt ein Steiglein an, welches bald steil nach rechts in kurzen Kehren durch den bewaldeten Hang zur Wimmeralm hinaufführt.

Variante: Ehe dieser Pfad unten in den Wald hineingeht, zweigt nach links ein Steig ab, der sich durch den linken Muldenhang emporwindet und später unter dem westl. Hochries-N-Hang bequem zum flachen Sattel der Wimmeralm hinübergeht.

Von der Wimmeralm, 1150 m, geht ein steiler ausgetretener Weg direkt am Kamm des Seitenalmrückens hinauf zur Seitenalm. Bei der Seitenalm zweigt nach rechts ein kleinerer Weg ab, der zum Alfred-Drechsel-Haus hinüberführt. Nach links mit einer Kehre steiler hinauf der markierte Weg (Schild Hochries) zum S-Kamm der Hochries. Der mittlere Weg, das ist der breite Hauptweg, führt bequem hinüber zur Scharte zwischen Karkopf und Hochries (Karscharte). Von hier erreicht man nach 15 bis 20 Min. über den schönen aussichtsreichen SW-Grat der Hochries den Gipfel mit dem Hochrieshaus (AV-Sektion Rosenheim). Der Hochries-Weg von Grainbach ist der kürzeste Anstieg auf diesen Berg.

● **867** **Von Grainbach über die Spatenau**
Bergsteig, 2 ½ Std.

Vom südl. Ortsende Grainbach (R 782) nicht die Straße links zur Hochries-Talstation, sondern die Straße geradeaus in Richtung Duftbräu. Etwa 2 ½ km nach Grainbach und noch 1 km vor dem Duftbräu führt nach links ein Gehweg hinauf zur Spatenaualm. Nach dieser zweigt nach rechts ein Weg (AV-Weg 220) ab, der steil hinauf zum Alfred-Drechsel-Haus führt, von welchem man wieder zur Seitenalm hinüberqueren könnte, von welchem auch ein kleiner Steig zur Scharte zwischen Feichteck und Karkopf führt. Man benutzt aber im allgemeinen nicht diesen Weg, sondern den links abzweigenden, der von der Spatenaualm direkt zur Wimmeralm (AV-Weg 222) leitet. Von hier wie bei R 866 zum Hochries-Gipfel.

● **868** **Von Grainbach über die Ebenwaldalm und von Norden**
Bergsteig (AV-Weg 216), 2 ½ Std.

Wie bei R 866 vom südl. Ortsende von Grainbach zum P. an der Talsta-



tion der Hochries-Bergbahn. Nun auf dem Sträßchen bis zur Ebenwaldalm und nicht nach rechts zum Moserboden, sondern links an der Ebenwaldalm vorbei und den Weg gerade (südöstl.) die Hochries-Hänge hinauf, zuletzt in steilen Kehren. In einer Höhe von ca. 1000 m zweigt nach rechts ein guter Weg zur Ebersberger Alm ab und von da hinüber zu den oberen Hängen des Wimmeralm-Gebietes. Unser Weg hält sich bei dieser Abzweigung zunächst links und geht in steilen Kehren auf die Scharte zwischen Riesenberg und Hochries, die man in einer Höhe von 1356 m erreicht. Von hier über den nordöstl. Weg am Kamm entlang auf den Hochriesgipfel, 20 Min.

● **869 Von Frasdorf**

Wanderweg (AV-Weg 216), 3 Std.

Der bekannteste und wohl auch bequemste, gleichmäßig ansteigende Weg zur Hochries. Hinter dem Gasthaus Niederauer fährt man auf dem Sträßchen, welches hinter dem Mühlberg bald nach rechts in das Tälchen der Ibnatter Ache einbiegt. Am Holzplatz Parkmöglichkeiten. Nun über das Brückerl und auf einem bequemen Gehweg das Tal hinauf bis zum Zellerbauern, etwa 820 m hoch. (Von hier kann man bei einem Brückerl rechts direkt zum Zellerbauern hinaufgehen und dann durch Wald und über die Schmiedhänge und durch das Paradies zur Kohlgruben.) Unser Weg aber führt geradeaus weiter, er bleibt also zunächst in Gehrichtung links (orographisch rechts) des Baches und führt in gleichmäßiger Steigung über die Rauchalm bequem zur Frasdorfer Hütte.

Auf breitem Weg weiter. Nach einiger Zeit trifft der Gehweg dazu, der von Hohenaschau über die Hofalm kommt. Unter den Nordhängen des Laubensteins führt ein guter Fahrweg größtenteils schattig und durch Wald unter die SO-Hänge des Riesenbergs und nun sonnig zur Riesenhütte, 1346 m, AV-Sektion Oberland, bewirtschaftet. Von hier in 20 Min. zunächst über die freien Almböden und dann auf dem deutlich sichtbaren Kamm zu der stets schon sichtbaren Hochrieshütte.

● **870 Von Hohenaschau**

Wanderweg (AV-Weg 217, später AV-Weg 216), 2 1/2 Std.

Zwischen dem Renteygebäude und dem Burgberg die Schloßbergstraße nach W und über die Prien. Hier nach rechts und etwa 100 m später

**Hochries, Karspitze, Feichteck (von rechts nach links)
von den Laubensteinalmen.**

(Heurafflerweg) links ab und auf einem Fußweg hinauf zum Wald; nun in steilen Kehren in $\frac{3}{4}$ Std. durch schönen Bergmischwald zum Höhenplateau der Hofalm, 970 m. Linkshaltend weiter, bis man auf den Weg trifft, der von der Frasdorfer Hütte kommt. Der gute Fahrweg führt zur Riesenhütte und zur Hochries.

● 875 **Feichteck, 1514 m**

Ein markanter Gipfel im westl. Kammverlauf der Hochriesgruppe, und zwar der zweite Gipfel südöstl. der Hochries. Im S fällt er bis auf die Almgebiete der Schweibereralm in einer Höhe von 1100 m ab. Nach NO ist er mit einer deutlichen Scharte vom Karkopf getrennt.

● 876 **Vom Duftbräu über Schweibereralm**
Wanderweg, $2\frac{1}{2}$ Std.

Vom Whs. am Duftbräu südl. zum Bruchfeld und weiter auf dem breiten Almweg südl. des Gebietes Gammenwald. Vor der Stiegelalm links ab (AV-Weg 215) und auf den Weg hinauf zur Wagneralm. Bei der Wagneralm entweder gleich links ab auf AV-Weg 221 hinauf zum Feichteck-S-Kamm und über diesen zum Gipfel. Oder bei der Wagneralm noch ein Stück weiter und dann auf AV-Weg 220 links ab zur Schweibereralm. Auf dem breiten Almfahrweg dann nordwärts an den S-Hängen des Feichteck, den Schleifen an der Pölcheralm vorbei zu der Almstraßenkreuzung an der Scharte zwischen Feichteck und Karkopf. Von hier nach links hinauf zum Gipfel.

● 877 **Vom Bruchfeld direkt**
Wegloser, steiler Bergsteig, 2 Std.

Vom Duftbräu die Straße nach Grainbach etwa 300 m zurück und dann das andere Sträßlein, das zum Bruchfeld führt, wieder (spitzer Winkel) nach S etwa 300 m.

Oder vom Duftbräu auf dem Weg zur BRK-Schule Bruchfeld, dann 300 m weiter zum Bruchfeld, von da das Sträßlein nach N Richtung Grainbach hinaus, also fast in entgegengesetzter Richtung, bis man rechts eine Hütte unter einer Wiese sieht. Die Wiese pfadlos gerade hinauf zum Wald und nun durch diesen gerade hinauf, das ist genau nach O. Steil und weglos. Nach etwa 20 anstrengenden Min. trifft man einen querenden Weg, den man aber weder nach links noch nach rechts ver-

Der Samerberg mit der Westflucht der Hochries.



folgt. Weiter den bald noch steiler werdenden, sich nun zum Bergsporn ausbildenden Hang empor. An der steilsten Stelle führt eine Steigspur von rechts nach links auf den flacheren Almrücken. Man sieht nun vor sich oben den Feichteckgipfel. Wem es zu steil wird, der kann bald auf einem Weg nach links hinüber zum Sachrinnstein-Jagdhaus und von dort auf breitem Fahrweg zur Scharte zwischen Karkopf und Feichteck hinaufgehen und erreicht so mühelos den Gipfel von NO und O. Wer die Anstrengung nicht scheut, geht weiter, in wieder steilerem Gelände, durch hohes Gras und später durch etwas Holz und einige Felsen direkt auf den Feichteck-Gipfel von W. Achtung: Nicht zu weit links halten, dort sind ungangbare Felsgebiete. Immer oben am Sporn bleiben.

● **878 Vom Duftbräu über Sachrinnsteinhaus**
Wanderweg, 2 ½ Std.

Vom Duftbräu das Sträßlein nach Grainbach 300 m, dann im spitzen Winkel das andere Sträßlein nach Bruchfeld, also entgegengesetzt nach S. Nach etwa 200 m geht ein Weg ab, der in die Spatenau führt. Nach ½ Std., ehe man zur Spatenau kommt, nach rechts ab zum Sachrinnstein-Jagdhaus. Von diesem auf die Scharte zwischen Karkopf und Feichteck, da nun den Kamm entlang und zuletzt von O auf den Gipfel.

● **879 Hochries — Karkopf — Feichteck, Gratübergang**
Bergsteig, 1 ½ Std.

Den W-Grat der Hochries hinunter zur Scharte zwischen Hochries und Karkopf und von O auf diesen, 1469 m. Jenseits steil hinab gegen die Pöchleralm, dann hält man sich an den Verbindungskamm zwischen Karkopf und Feichteck. Zuletzt von NO auf das Feichteck hinauf.

2. Heuberg, 1398 m

● **885** Zwischen dem Hochriesgebiet und der Wendelsteingruppe ragt aus dem Inntal der Heuberg auf. Weitum reicht der Blick von diesem frei dastehenden Berg, vor allem weit hinaus in die Ebene. Wenn er auch nur 1389 m mißt, so ist er aus dem tiefen Inntal heraus doch ein stattlicher Berg mit eindrucksvollen Formen. Vom W breit, vom N her, über den Samerberg gesehen, vielgipfelig und malerisch.

Der Heuberg vom Hochriesgipfel. Rechts unten die Kindlwand, in der Mitte die Wasserwand und links der Kitzstein.



Der Heuberg hat seinen Namen vom mittleren pyramidenförmigen kleinen Grasgipfel, 1338 m. Nordöstl. schließt sich die felsige **Wasserwand**, 1358 m, an, nordwestl. ist die steil über Nußdorf auffelsende **Kindlwand**, 1229 m, und im S leitet vom grasigen Heuberggipfel ein etwas zerrissener Waldgrat südwestl. zum **Kitzstein**, 1398 m, hinüber, der mit den lotrechten Fluchten der **Höllwand** bis zu 200 m nach S abbricht. Im W ragen aus den steilen Schrofen-, Wald- und Wiesenhängen die kleinen Felstürme **Kundl** und **Backofen** auf, die den Kletterer reizen.

● **886 Von Nußdorf über Kirchwald und Daffnerwaldalmen**
Wanderweg (AV-Weg 223), 2 ½ bis 3 Std.

In der Dorfmitte bei der Pfarrkirche sind Wegweiser. Auf der rechten Seite des Mühlbaches nach O aus dem Dorf. Dann rechts hinauf zum Wald und gleich hinter dem letzten Haus links auf dem alten schmalen Kreuzweg zur Einsiedelei Kirchwald. Wenn man Kirche und Klause schon sieht, nicht gerade hin, sondern rechts am Hang darüber hinweg. Der bez. Weg führt in 1 ½ Std. zu den Daffnerwaldalmen. Vom Almbo-den bringt ein ausgetretener Steig nach W über Wiesen und oben zwischen Bäumen zum grasigen Gipfel mit Kreuz.

● **887 Von Nußdorf über Kirchwald und durch das Haidental**
Wanderweg, 2 ½ Std.

Von Nußdorf über Kirchwald wie bei R 886, jedoch nicht bis zu den Daffnerwaldalmen, sondern ehe der Weg um den NO-Ausläufer der Wasserwand herumführt, auf einem Fahrweg scharf rechts ab und bald in den Wiesengrund des Haidentals, wo zwei einstige Almhütten und auch ein Forsthaus stehen. Über die Wiese zum spitzen Winkel des Hangdreiecks hinauf und im Graben, meist etwas rechts davon auf Pfadspuren, zuletzt durch Unterholz auf den kleinen Sattel zwischen Kindlwand rechts und Eingefallener Wand links. Mit einem Mal öffnet sich der Blick ins Inntal. Hier kommt der Weg von Nußdorf über die Bichleralm herauf (R 888, Schilder). Jetzt nach links auf dem nun deutlicheren Weg zuerst östl., dann südöstl. auf der Schneid zum Heuberggipfel. Man kann auch schon unterhalb des Unterholzes nach links in die Wjeseenhänge unter der gewaltigen Felswand der Wasserwand gehen und dort in Serpentinaen hinauf zum grasigen Heuberggipfel. Steiler und ohne die schöne Aussicht ins Inntal.

● **888 Von Nußdorf über Bichleralm**
Bergsteig (AV-Weg 224), 2 Std.

Südöstl. von Nußdorf zieht am Rande eines Wiesendreiecks (Wies-

winkl) ein deutlicher Feldweg gegen den Fuß des Heubergs hinauf. Dort beginnt der steile Steig zur Bichleralm. Zuerst nach rechts in Laubwald. Der Weg führt über steile Waldhänge, über Gräben und an Wänden und Aussichtspunkten vorbei zur Bichleralm (1 ½ Std.). Von hier nordöstl. gegen den Sattel zwischen Kindlwand links und Eingefallener Wand rechts. Dann südl. und südwestl. über die Grasschneide weiter zum Wiesengipfel des Heubergs.

● **889 Von Windshausen über Daffnerwaldalmen**
Wanderweg (AV-Weg 223), 2 ½ Std.

Die Straße von Nußdorf nach Windshausen überwindet mit einer auffallenden kräftigen Steigung den kleinen Riedberg. Knapp 1 km danach zweigt beim Weiler Labach ein Sträßchen nach O ab und führt zum Weiler Haus, P. Nun auf dem Sträßchen, das nicht mehr befahren werden darf, hinauf nach Buchberg am Südhang des Heubergs. Links oben sind die weiten, steilen Hänge unter den gelbweißen Abstürzen der Höllwand. Ein Stück hinter einer Serpentine zweigt der Weg nach links ab und führt um den SO-Rücken des Heubergs herum zu den Daffnerwaldalmen. Wie bei R 886 von O auf den Heuberggipfel.

Kletterrouten (Heuberg)

● **890 Wasserwand**

Die nördl. vom grasigen Mittelgipfel des Heubergs beginnende und nach NO verlaufende Felsscheibe stürzt bis zu 150 m jäh und plattig nach W (WNW) und bis zu etwa 100 m teils senkrecht nach O (OSO) ab. Die O- und W-Wand bieten Möglichkeiten für schwierigste Fels-touren.

● **891 Aufstieg**

Für Bergsteiger un-schwierig; Ungeübten ist Vorsicht geraten. Vom Sattel zwischen dem grasigen Heuberggipfel und den Felsen der Wasserwand rechts hinauf, etwas östl. der Kante. Die Felsen des kurzen Klettersteigs sind durch die vielen Begehungen sehr glatt.

● **895 Kundl und Backofen**

Die beiden sagenumwobenen Felstürme stehen ¼ Wegstunde südl. der Bichleralm im Wald — von der Hangseite des Berges bis zu 70 m hoch — und sind sowohl von Rosenheim als auch von Nußdorf aus deutlich erkennbar. Der östl. ist der Backofen, der westl. heißt Kundl.
Zugang: Am besten von der Bichleralm (R 888) nach S zu den Türmen.



● 896

Kundl

- 897 **Südostkante**
III—; Normalweg.

Route: Von S her in die Scharte zwischen Backofen und Kundl. Auf der N-Seite einige Meter in Richtung Kundl. Dann in die S-Wand der Kundl und knapp links der Kante ausgesetzt über griffigen Fels zum Gipfel.

Abstieg: Am besten vom Gipfel nach SO in die Scharte abseilen (am Gipfel Stumpf eines Holzkreuzes und Abseilblock).

- 898 **Nordriß**
V.

Route: In der plattigen N-Wand gerade hoch bis zu Standplatz nach etwa 15 m. Dann nach rechts über eine senkrechte Platte (H) in den Riß. Durch ihn sehr ausgesetzt in schöner Kletterei zum Gipfel.

- 899 **Westwand**
Lückhart und Gef. V+ / A2.

Übersicht: Die vom Inngletscher glattgeschliffene W-Wand ist eine reine Bohrhakenkletterei. Ihre Linienführung ist von unten durch die deutlich sichtbaren Haken gut auszumachen.

- 900 **Südwand**
IV+.

Route: Etwas rechts der Gipfelfalllinie setzt ein Riß an, der bis zu einem Überhang durchklettert wird (H). Nach links heraus und über die Normalführe zum Gipfel. Schöne, kurze Genußkletterei.

● 905

Backofen

- 906 **Ostgrat**
III. Normalweg.

Route: Dort, wo der Backofen-O-Grat im steilen Wiesenhang des Heubergs ansetzt, gelangt man über eine steile Platte (III) von S her auf den Grat und über ihn in kurzer Kletterei zum Gipfel.

Der Heuberg von der Asten gesehen.

Von links nach rechts: Kindlwand, Wasserwand, Heuberg, Kitzstein.



● 907 **Nordwestkante**

Vagabundenkante Jörg Vogt (allein), VI/A2.

Übersicht: Der Anstieg beginnt etwas links der stark überhängenden Kante mit einem schrägen Riß. Die Linienführung ist durch die steckenden H vorgegeben. Nach etwa 25 m Stand ratsam.

● 908 **Nordwand**

IV bis V+.

Übersicht: Durch die wenig hohe N-Wand (feucht und grasdurchsetzt) wurden mehrere Anstiege gelegt, die aber kaum begangen werden.

● 909 **Südverschneidung**

Keill, Wacker. V+ / A2.

Übersicht: Etwa 15 m östl. der Scharte zwischen Kundl und Backofen setzt in der S-Wand eine schmale, aber ausgeprägte Verschneidung an, welche teilweise mittels Holzkeilen durchklettert wird.

● 910 **Südwestkante**

P. Sctinin, G. Haider, 1969, 1. SL VI—/A2, 2. SL VI+ / A0.

Route: Den vorhandenen H direkt an der Kante folgend etwa 20 m (A2) zu Bohrhakenstand. Bis hierher schon vor 1969 begangen. Einige Meter schräg links abwärts querend, dann einige Meter gerade aufwärts zu einem Köpfl mit Schlinge, von hier schräg rechts aufwärts in leichteres Gelände. Vom Bohrhakenstand etwa 20 m.

● 915

Kindlwand, 1229 m

Felskamm, etwa parallel der Wasserwand (R 890), westl. von dieser. Vom Tal gut zu sehen.

● 916 **Normalanstieg**

I; ¼ Std.

Route: Dort wo der Weg von Nußdorf zum Heuberg über Kirchwald und Haidental mit dem über die Bichleralm zusammentrifft, führt ein Pfad von SO an den Felsweg des Kindlwandgipfels heran. Der Steig quert an der O-Wand von S nach N in den Felsen zu einer kleinen Verschneidung, die zu einem Loch hinaufführt. Durch dieses

Die Höllwand am Heuberg.

R 922 Höllwandpfeiler, rechts Abseilweg.

auf die andere Seite des Berges und leicht aber nicht ungefährlich (Kinder ans Seil; unmittelbar unter dem Steig bricht die Wand über 100 m jäh hinab) hinauf zum S-Grat und Gipfel.

● 919 **Eingefallene Wand**
Felsabstürze unmittelbar hinter der Bichleralm.

● 920 **Kitzstein mit Höllwand**
Vom Mittelgipfel des Heuberg zeigt sich der südl. Gipfel „Kitzstein“ waldbewachsen. Nach S jedoch stürzen von ihm die Fluchten der Höllwand bis zu 200 m steil ab. Schwierigste Felsfahrten möglich.

● 921 **Kitzstein vom Heuberg**
Bergsteig; bei Nebel oder Regen nicht zu empfehlen, ½ Std.

Vom grasigen Mittelgipfel des Heubergs führt nach S am Kamm eine Wegspur. Bald kommen Bäume, und der Grat wird ein wenig zerrissen. Die Spuren sind deutlich und führen möglichst auf der Schneid, müssen jedoch auch mal über eine erdige Steilstufe hinab nach O ausweichen. Nach einem letzten Schrofенbuckel kommt man auf einen mildgeformten, sonnigen Wiesensattel. Drüben zieht der Waldhang zum Gipfel des Kitzsteins hinauf. Ohne Weg gerade empor zum Gipfelkreuz an der höchsten Stelle.

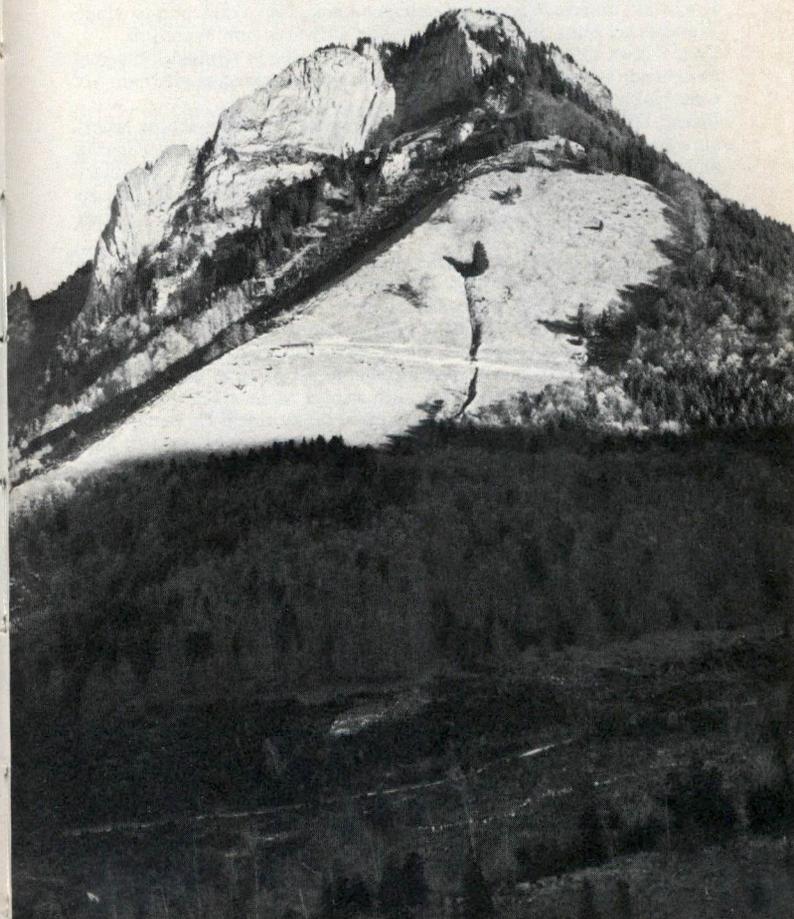
Abstieg: Nicht nach S! Das sieht nur von oben gangbar aus und täuscht. Zurück durch den Wald zu dem grasigen Sattel und aus seiner tiefsten Einsenkung nach O hinab in den Wald, dabei eher etwas linkshaltend. Man trifft nach den Bäumen auf die Wiesenhänge über der Daffneralm.

● 922 **Höllwandpfeiler**
G. Haider, J. Lehne, 1959. VI, A0, V, eine SL A1 und A2.
Außer im Vorbau zuverlässiger Fels. Zeit der Erstbegeher 8 Std. E. Wandhöhe etwa 150 m. Siehe Abb. S. 310.

Talort: Weiler Bergen (etwa 2½ km vor Windshausen) an der linken Abzweigung der Straße Nußdorf — Windshausen.

Zugang: Bei der ersten großen Rechtskurve des Fahrweges nach Buchberg (Buchau) folgt man dem linken Weg, bis kurz vor einer großen Wildfütterung ein Wegstück nach links in den Wald leitet und dort aufhört.

Kitzstein mit der Höllwand vom Kranzhorn aus.
Unten der breite Schatten des Kranzhorns.



Auf Jägerpfad über die orogr. linke Begrenzungsrippe einer immer steiler werdenden Bachschlucht. Nach einer großen Terrasse im Wald wieder an der linken Rippe bis zu einem breiten Querweg unterhalb niedriger Felsen hinauf (30 bis 40 Min.). Weg bis Ende nach links über Geröllrinne und ihm so weit folgen, bis man auf großem Grashang zum Hochwald unterm Wandfuß aufsteigen kann. Den Wald empor, einen Wandsöckel links umgehen und gerade aufwärts zum Wandfuß.

Zum E etwa 150 m nach rechts queren unter eine in Gipffalllinie herabziehende schrofige Wandeinbuchtung. Richtpunkt: 5 m oberhalb der erste Haken! 1½ bis 2 Std. ab Auto.

Route: Die grasdurchsetzte Wandeinbuchtung etwa 8 m schräg rechts aufwärts zum 1. Haken, dann kurz nach links empor und wieder schräg rechts, teils querend klettern (etwa 15 m, H). In Richtung Standplatz unter dem breiten Band über festeren Fels links aufwärts (H) und zu Stand unter gelbem, geripptem Überhang, direkt über dem Einstieg (gut 40 m, VI, A0).

Nun auf das Band und nach links zu seichtem Doppelriß queren. Über ihn auf großen Latschenfleck. Eine steile Verschneldung 20 m empor (H) unter das auffällige Dach. Unbequemer Stand auf schräger, glatter Platte. Über das Dach A1, A2; 2 Holzkeile, mehrere H) gerade weiter zu Stand in überdachter Nische. Direkt über dem Überhang nach rechts hinaus an die senkrechte Begrenzungskante. Etwa 10 m gerade empor (H) zu RH in glatter Platte. Von hier wenige Meter nach links in die Rißverschneldung zurück und 20 m hinauf bis zu einem H, wenige Meter unter gutem Stand. Dort Wandbuch. Eine weitere SL im Riß aufwärts (2H) zum Gipfelgrat.

Abstieg: Nach kurzem Grataufstieg rechter Hand an Bäumen über eine Rinne südseitig mehrmals abseilen zum Wandfuß.

3. Kranzhorn, 1365 m

● 925 Ein einzeln stehender Bergkegel über dem Inntal bei Erl. Bekannt als herrliche Aussichtskanzel.

● 926 **Von Windshausen**
Wanderweg, 2½ Std.

In Windshausen, nur 100 m vor dem deutschen Zollhaus nach links ab, kurz darauf rechts in zwei Kurven zum großen Holzplatz hinauf, P. Immer mit mäßiger Steigung durch Hochwald. Vor und bei der ersten Kehre zweigen nach links zwei Holzwege ab, denen man nicht folgt. Nach drei weiteren großen Kehren kommt man zu einem Absatz unter

einer kleinen Schonung, wo vom breiten Weg rechts steil hinauf ein Steig abzweigt, der wieder auf einen breiten Steig stößt; dieser leitet zur Kranzhornalm. Von dieser über den O-Hang zum Gipfel.

Man kann aber auch von der Schonung geradeaus zur Wiese weitergehen, auf der die Schindlualm steht, und auf dem bequemeren Weg rechts hinauf in den Wald und zur Kranzhornalm.

● 927 **Von Erl**
Wanderweg, 2 Std.

Bei der Kirche von Erl zweigt nach O das Sträßchen ins Trockenbachtal und auf den Erlerberg ab. Man fährt hinauf und bleibt dort, wo die Straße zum Erlerberg hinüber abzweigt, links auf dem Sträßchen ins Trockenbachtal. Auf einer Wiese nach dem Trockenbacherhof geht nach links ein breiter Ziehweg ab, der durch den Geißgraben zur Spadaualm und dann in Kehren weiter hinauf zur Schindlualm führt. Von hier wie bei R926 zum Gipfel.

Stichwortverzeichnis

Die Zahlen bedeuten ausschließlich die mit ● bezeichneten Randzahlen, nicht die Seiten. Es ist stets die Randzahl angegeben, unter der das Stichwort am ausführlichsten behandelt wird. Wird das Stichwort unter mehreren aufeinanderfolgenden Randzahlen behandelt, so ist stets nur die erste Randzahl angegeben.

Abereck 794, 820, 821
Abergofen 806
Abergalmen 822
Adlgaß 20, 37
Agergschwend 483
Ahornkopf 700, 712
Aibleck 106, 107
Angererkeraser 824
Aschau im Chiemgau 430,
446, 796, 797
Aschauer Kopf 794
Aschenthaler Wände 700, 706
Aueralm 853
Aufham 4, 21
Augenstein 106
Aukogel 275

Bacherwinkl 457
Backofen 895, 905
Bad Adelholzen 421
Bad Reichenhall 2, 36
Bärenloch 800
Bairerköpfe 475, 493
Bartlmahd 19
Basterkof 860
Baumgartenalm 730
Bergen 422, 446, 460, 461,
462, 463, 478
Bernau am Chiemsee 429,
533, 551, 552, 553
Bernfarchtkogel 395
Bethenbühel 394
Bichleralm 888
Bischofsfellalm 478

Bischofsstuhl 475
Blickner Alm 457
Blindau 258
Bogenhorn 106
Brandelberg 794
Breitenberg 515
Breitenstein 700, 755
Brennalm 736
Brennerleiten 742
Brennkopf 728
Bruchfeld 877
Brunellenkogel 375
Bründlingalm 435

Chiemgauer Berge 420

Daffnerwaldalmen 886, 889
Dalsenalm 547, 725
Dietrichshorn 285
Duftbräu 876, 878
Durlachkopf 171
Dürnbachhorn 150, 161
Dürnbachhorn, Kletterroute
152

Ebenwaldalm 868
Eckharter Alm 47
Eggenalmkogel 390
Eingefallene Wand 919
Einsiedl 37, 46
Eisenarzt 421, 458
Eisenberg 61, 170
Elandalm 797, 821, 824, 836
Endsee 75

Engelstein 475, 493
Enziankogel 375
Erl 785, 839, 854, 855, 927
Erpfendorf 255
Ettenhausen 721, 723, 756,
767, 768

Farnbödenalmen 454
Farrenpointstein-Höhlen 801
Feichteck 780, 860, 875, 879
Fellhorn 400
Fellnalmen 455
Fellerberg 794
Fischbachkopf 106, 131
Fischbachtal 122
Frasdorf 781, 798, 823, 831,
869
Friedenrath 515, 525
Fritz am Sand 85 A
Froid 254
Fuchsgrub 742
Fuderheustein 1

Gamsknogel 1, 35, 45
Ganiskopf 295
Gederer Alm 548
Gederer Pfeiler 539
Gederer Wand 515, 530
Gederer Wand, Kletterrouten
535
Geigelstein 420, 700, 720
Geigelsteinselbahn 444
Geigelsteinstock 700
Gernalm 494
Gernkogel 375
Gföllhörnl 301
Gleichenberg-Alm 462
Gleißende Wand 487
Gmelchturm 630
Goldtropfwand 27
Grainbach 782, 866, 867, 868
Grassau 427, 519, 527

Grattenbach 708, 731 A
Gröhrkopf 450, 466, 469
Großer Rechenberg 475
Großstaffen 515
Gruberhörndl 1, 47
Grubhörnl 297
Gurnwand 61, 180, 230
Gurnwand, Kletterrouten 232
Gurnwandkopf 231

Haaralmschneid 467
Haberspitz 515
Haidenholzalm 702, 722, 723,
724
Haidenholzschneid 700, 703
Haidental 887
Hainbach 556, 704, 838
Hasenpoint 475, 494
Hausgräben, Wilde 150
Hendelbergkopf 1
Herren-Alm 551
Heuberg 780, 885, 921
Heuberg, Kletterrouten 890
Heuraffelkopf 794, 820
Heutal 118, 122, 162 A
Hiefelstein 310
Hinteralm 478, 520, 528, 531
Hinterer Kraxenbach 106, 109,
121
Hinterer Rauschberg 71, 81
Hinterschwendt 533, 552, 553
Hinterreit 455
Hinterstausen 1, 35
Hirschcheck 106, 131, 134, 135,
136
Hochalpenkopf 515
Hochfelln 61, 420, 451, 485
Hochfellnhaus 434
Hochfellsteiselbahn 442
Hochfellstrock 450
Hochgern (bei Marquartstein)
420, 475, 476, 486

Hochgern (am Sonntagshorn) 106
Hochgernhaus 436
Hochgernstock 475
Hochgrieß 396
Hochkienberg 61, 180
Hochkienbergalm 185 A
Hochlerch 475
Hochplatte 516, 522
Hochplattenlift 443
Hochries 860, 865
Hochries-Bergbahn 789
Hochriesgebiet 794
Hochrieshaus 786
Hochrieskamm 860
Hochsattel 475, 496
Hochscharten 420, 475, 501
Hochstaufen 1, 15, 39, 40
Hochstaufen, Kletterrouten 25, 26
Hofalm 794, 796, 811, 822
Hohenaschau 555, 821, 822, 824, 831, 836, 870
Höhlen im Laubensteingebiet 799
Höhlen am Sonntagshorn 128
Höllwand 920
Höllwandpfeiler 922
Hörndlalm 183
Hörndlwand 61, 167, 180, 181
Hörndlwand, Kletterrouten 190
Huben 726
Immenhof 731 A
Innberge 780
Innerwald 853
Inzell 5, 46
Inzeller Berge 61
Inzeller Kienberg 71, 72

Jochberg (Ortsteil von Weißbach) 38, 47, 48
Kaisersäle 557
Kaitlalm 76 A
Kammerköhr 310
Kampenhöhe 515
Kampenwand 545
Kampenwand, Kletterrouten 560
Kampenwandhaus 437
Kampenwandmassiv 515
Kampenwandseilbahn 445
Karkopf 700, 760, 860, 879
Kendelözt 855
Kienbergsattel 74, 75, 82
Kindlwand 915
Kirchwald 886, 887
Kitzstein 920, 921
Klausenberg 794, 835
Klausenkamm 847
Klausgraben 556
Kleiner Rechenberg 475
Kleinstaffeln 551
Kössen 432, 766
Kössener Almboden 768
Köstelkopf 475
Köstelwand 475
Kohleralm 37, 46, 47, 48
Kohlerhof 48
Kohlstatt (bei Bergen) 462, 463
Kranzhorn 780, 925
Kratzlschneid 450
Kraxenbach 131
Kraxenbachschneid 106
Kühstein 106
Kundl 896
Labenbach 74, 82
Lachfeldkopf 300, 310
Lackenberg 475

Lärchberghörn 297
Lahnerkogel 375
Latschkogel 700, 713
Laubau 86 A, 109, 121, 122, 163 A
Laubenstein 794, 795, 799
Laubensteinalmen 814
Laubensteingatterl 822
Laubensteinhöhlen 799
Laubensteinschacht 804
Lödensee 184 A
Lochner Horn 745
Lofer 251
Loferer Alm 275

Maieralm 521
Maisalm 554
Mansurfer 475, 498
Maria Eck 420, 459, 460
Markkogel 375
Marquartstein 424, 446, 482, 483
Maserpaß 502, 506
Maurer Alm 532, 550
Mauthausen 3, 16, 17
Maximilianshütte 461
Melleck 117
Mittelstaufen 1
Mitterleiten 852
Mitterwand 670
Mittlerer Kraxenbach 106, 124, 131
Mühlau 517, 546, 547, 725
Mühlhörndl 700, 717
Mühlhornwand 700, 716
Müllerbaueralm 729
Müllnerberg 50
Müllnerhörn 50
Nesselauer Schneid 450, 453
Niederaschau 554
Nonner Steg 18

Nußdorf 783, 886

Obermoosalm 851
Ochsenhorn 106
Oberwössen 426
Ostertal 182
Ostertalkamin 224

Padinger Alm 18, 19
Peitingsköpfl 142
Pflasterbachhörn 50
Piding 3, 16
Piesenhausen 518, 526
Plattenjoch 310
Predigtstuhl 794, 830
Priener Hütte 441

Rabeneck 860
Rabenkopf 375
Rabensteinhorn 50
Rachelspitz 420, 475, 505
Ramsental 517
Rauchenbichl 84
Rauschberg 68, 71
Rauschberg, Kletterrouten 87
Rauschbergbahn 66
Rauschbergmassiv 61, 71
Redwitzkamin 212
Reichenhaller Hütte 10
Rehwaldkopf 475
Reifelberge 106, 131
Reifelberge, Kletterrouten 134
Reifelbergscharte 106
Reiterdörf 253
Reit im Winkel 257
Riesenberg 860, 861
Rieseneck 780
Riestfeucht 98
Riestfeuchthorn 61, 96
Röthelmoos 185 A, 186 A
Röthelmoosturm 235

Rötlwandkopf 450
 Rosenheimer Weg 649
 Roßalm 722, 723
 Roßalmplateau 700
 Roßalpenkopf 700, 714
 Roßgasse 83
 Roßgassenkopf 71, 81
 Roßkartenscharte 1
 Rottau 428, 520, 521, 528,
 531, 532, 548, 550
 Rudersburg 700, 765
 Ruhpolding 62, 166, 456, 457,
 477, 452, 453, 454, 455
 Ruhpoldinger Berge 61

Sachrang 431, 709, 731 A,
 851, 852
 Sachrinnsteinhaus 878
 Sackgrabenalm 86
 Samerberg 782, 790
 Sandspitz 700, 760
 Schaarwandkogel (Steinwurf-
 kogel) 375
 Scharnkopf 1
 Scheibenwand 675
 Scheibenwand, Kletterrouten
 677
 Scheuerl 99
 Schleching 425, 446, 546, 547,
 702, 703, 722, 731 A
 Schlüssellochhöhle 805
 Schmelz 73, 75
 Schmiedalm 551, 552
 Schnappenberg 481
 Schneizlreuth 65, 97
 Schwarzack 295
 Schwarzachenalm 109
 Schwarzenberg 860
 Schwarzlahnerkopf 106, 131,
 140, 141
 Schweibereralm 876
 Seegatterl 259

Seilbahnturm 670
 Siegsdorf 421, 461
 Silleck 475, 491
 Sonntagshorn 106, 116
 Sonntagshorngruppe 61, 106
 Sonntagshorn, Kletterrouten
 123
 Sonnenwendwand 355
 Sonnwendwand 515, 690
 Sonnwendwand, Kletterrouten
 692
 Spatenau 867
 Spielberg 799
 Spielberghöhlen 802, 803
 Spitzstein 780, 794
 Spitzsteinhaus 787
 Staffelstein 655
 Staudach-Egerndach 423, 480,
 481
 Staudacher Alm 480
 Staufengruppe 1
 Staufengruppe, Gesamtüber-
 schreitung 17
 Steinackerweg 489
 Steinbergalm 457
 Steinbergalmen 546
 Steineralm 16
 Steinerne Jäger 1, 17, 18
 Steinlingalm 522, 554, 557
 Steinplatte 310, 314
 Steinwurfkogel (Schaarwand-
 kogel) 375
 Straubinger Haus 375
 Streicher 72
 Strohnscneid 450, 456
 Sulten 515
 Sulzgrabenkopf 172

Tanzboden 310
 Tauron 700
 Teufelsturm 620
 Thoraukopf 450, 463

Thoraualmen 452
 Thorauschnid 450
 Torweg 645
 Trockenbachtal 839

Überhängende Wände 515
 Unken 64, 118, 119, 250
 Unternberg 61, 68, 69, 165
 Unternbergbahn 67
 Unterwössen 426, 484
 Untzentaler Riedel 106
 Urkopf 310
 Urschlau 468, 477

Vorderalm 479
 Vorderer Kraxenbach 106, 131
 Vorderer Rauschberg 71, 81
 Vorderlahnerkopf 106, 131,
 132, 137, 138, 139

Waidring 252
 Waidringer Joch 310
 Walchsee 433, 728, 729, 730,
 736, 741, 742
 Wandberg 700, 740
 Wandspitz 700, 715
 Wasserwand 890

Weißbach an der Alpenstraße
 6, 47, 100, 101, 108, 120
 Weißgrabenkopf 450, 465, 469
 Weitlahnerkopf 700, 701, 707
 Wieslochsteig 315
 Wildalhorn 160
 Wimmeralm 866
 Windbühel 393
 Windshausen 889, 926
 Winklmoos 151
 Winklmoosalm 260
 Wolfslahner 475
 Wössener Berge 500
 Wuhrsteinalm 440

Zellerberg 780, 794, 810, 811,
 812
 Zellerhorn 794, 810, 812, 813
 Zellerwand 794, 813, 814
 Zennokopf 1, 17, 35, 37, 39
 Zenokopf 71, 72
 Zinnenberg 794, 845
 Zwiesel 1, 28, 35, 49
 Zwieselalm 11, 36
 Zwing 76 A
 Zwölferspitz 475, 488, 489, 490
 Zwölferturm 536, 537, 538



Das einmalige Wander- und Erholungsgebiet zwischen Rosenheim und Kufstein, am Fuß des Hochries mit der Bergbahn auf 1570 m. Ob Sommer oder Winter, der Samerberg ist für Naturfreunde, Bergsteiger und Wanderer das ideale Erholungsgebiet in gesunder, staubfreier Luft, ohne Industrie- oder Verkehrslärm. Schmucke Einzelhöfe, Hotels, Gaststätten und Pensionen in echt bayerischer Art machen den Urlaub zum schönsten Erlebnis. Übernachtung mit Frühstück DM 12,- bis 25,-.

Auskunft und Prospekte:

Verkehrsverein 8201 SAMERBERG in Törwang, Dorfplatz 3, Telefon 0 80 32/86 06



Reit im Winkl

Höhenlage 700 – 1870 m.
DAS FERIENDORF MIT HERZ IN OBERBAYERN

Erholung und Sport im schneereichsten und schneesichersten Sportplatz Bayerns mit Skizentrum Winklmoosalm.

Moderne Vierer-Sesselbahn · 3 Sesselbahnen · 20 Skilifte · 2 Skischulen · Skikindergarten · Langlaufschule. Beste Voraussetzungen für Langlauf mit 80 km Loipen. Längste Skiabfahrt 10 km. 4 km Rodelbahn, Eislaufplatz. Hallenbad, Schießstand.

40 km geräumte Winterwanderwege.

Ski- und Bergführer:

Walter Kellermann, Gartenstraße 7, Tel. 86 72

Stefan Nothegger, Anw., Dorfstraße 21, Tel. 81 02

Hermann Opatz, Brunnenstraße 6, Tel. 81 95

Hans Wolfenstetter, Birnbacher Straße 40,
Tel. 86 65 oder 84 22

Erstklassige Hotels · Appartement-Häuser · Gasthöfe · Fremdenheime · Privatpensionen.

Hervorragende Gastronomie.

Lange Sonnenscheindauer, klimatische Vorzüge.

Großes Wandergebiet mit 125 km Wanderwegen, 2 Sesselbahnen, beheiztes Freibad, Hallenbad.

Tennishallen · 12 Freiluftplätze · Vic Braden-Tennis-College. *Viel Unterhaltung und Geselligkeit in gemütlicher Atmosphäre.*

 + Prospekte: Verkehrsamt 8216 Reit im Winkl, Postf. 1161
☎ 086 40/8207, Telex 56-3340 reitg-d.

Auf geht's zum Rauschberg!



Rauschberg 1670 m:

3 km langer Alpen-Lehrpfad, viele Wanderwege, eindrucksvolle Gipfelschau und Blick auf das Land rund um den Chiemsee.

Leichte An- und Abstiege, Berggasthaus, Liegestühle.

Rauschbergbahn: fährt

halbstündlich ab 8.30

bis 17.00 Uhr. Bei

Bedarf Zwischen-

fahrten. Täglich

aktuelle Auskunft

durch Tonband-

Information

086 63/13 81.

Sonstige Auskünfte

086 63/19 45

Rauschbergbahn Ruhpolding GmbH

Reichenhaller Haus

der DAV-Sektion
Bad Reichenhall
auf dem Hochstaufen, 1750 m
Telefon 08651/5566
geöffnet vom 15. Mai bis 1. Okt.
Übernachtungsmöglichkeiten
für 30 Personen

Sie erreichen uns über eine
Vielzahl schönster Aufstiege:

Bad Reichenhall über Padinger Alm:
Klettersteig für Geübte oder Normalweg

Piding-Staufeneck über Steineralm

Aufham über Steineralm

Inzell - Adelgass

Inzell: Zwiesel - Mittelstaufen - Hochstaufen,
wunderschöne Gratwanderung

Weißbach: Gamskogel - Zwiesel,

ebenfalls sehr schöne Gratwanderung



2½ - 3 Std.

3 Std.

3 Std.

3 Std.

4½ Std.

6 Std.

Alles, was Rang und Namen hat

Das Buch der

Dieter Seibert

Klettersteige



170 gesicherte Anstiege in den Ostalpen

Rother

Dieter Seibert

Das Buch der Klettersteige

170 gesicherte Anstiege
in den Ostalpen

Auflage 1986

176 Seiten mit 40 Farb- und
33 Schwarzweißabbildungen

sowie 12 Kartenskizzen

Best-Nr. 7004-8

Efalin mit Schutzumschlag

Format 22 x 26,5 cm

DM 46,80

Inzell

**Wandern
Schwimmen
Bergsteigen**

Der ideale Ort für Erholung und Sport in den Chiemgaubergen

Auskunft: **VERKEHRSVEREIN INZELL E.V.**

Haus des Gastes/Rathaus · 8221 Inzell · Tel. 0 86 65/862

FÄRBI NGER Schuhe & Sport

Telefon
08641-8552

UNTERWÖSSEN · Hauptstraße 67 am Hallenbad
Das Fachgeschäft für Berg- und Wandersport
mit dem Riesenangebot an Bergschuhen

Klettersteige – immer mehr Menschen verfallen der Faszination dieser Spielart des Bergsteigens.

Das Buch beschreibt die Klettersteige und gesicherten Wege der Ostalpen zwischen dem Allgäu und der Hohen Wand bei Wien, von der Brenta über die Dolomiten bis hin zu den Julischen und Steiner Alpen.

Der Autor beschränkt sich jedoch nicht auf die Klettersteige. Kurze Landschaftsschilderungen, Vorschläge für Gipfeltouren und Durchquerungen tragen dazu bei, den jeweiligen Landschaftsraum, wie etwa die Sextener Dolomiten, wirklich kennenzulernen.

Die Vielseitigkeit des Buches zeigt sich auch in der reichen Bebilderung, einer mit Liebe und großer Mühe zusammengestellten Auswahl. Nicht weniger als 29 verschiedene Fotografen haben ihre besten Aufnahmen dazu beigesteuert. Die Palette reicht vom fast gemäldeartigen Landschaftsfoto bis zum aufregend-eindrucksvollen Szenenbild am Klettersteig.

Bergverlag Rudolf Rother GmbH



Heinz Steinhilber
Alpenvereinsführer
 **Brentagruppe**

Bergverlag Rudolf Rother - München

Sicher in die Berge –
glücklich nach Hause

mit den
Alpenvereinsführern
aus dem
Bergverlag Rudolf Rother

Erhältlich zu den Gebieten:

Allgäuer Alpen – Ammergauer Alpen – Ankogel-/Goldberggruppe
– Bayerische Voralpen Ost mit Tegernseer/Schlierseer Bergen und
Wendelstein – Benediktenwandgruppe, Estergebirge und Walchen-
seeberge – Berchtesgadener Alpen – Bregenzerwaldgebirge –
Brentagruppe – Chiemgauer Alpen – Civettagruppe – Cristallo-
gruppe und Pomagagnonzug – Dachsteingebirge Ost – Dachstein-
gebirge West – Eisenerzer Alpen – Geisler-Steviagruppe –
Gesäuseberge – Glockner- und Granatspitzgruppe – Hochschwab
– Kaisergebirge – Karnischer Hauptkamm – Karwendelgebirge –
Kitzbüheler Alpen – Lechtaler Alpen – Lechquellengebirge –
Lienzer Dolomiten – Loferer und Leoganger Steinberge –
Marmolada-Hauptkamm – Mieminger Kette – Niedere Tauern –
Ortleralpen – Öztaler Alpen – Pelmo/Bosconero – Puez/Peitlerko-
fel – Rätikon – Rieserfernergruppe – Rofangebirge – Rosen-
gartengruppe – Samnaungruppe – Schiara – Schobergruppe –
Sellagruppe – Sextener Dolomiten – Silvretta – Stubaiäer Alpen –
Tannheimer Berge – Tennengebirge – Totes Gebirge – Venedi-
gergruppe – Verwallgruppe – Wetterstein und Mieminger Kette –
Zillertaler Alpen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Rückseite beachten



Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag
Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 190162)

Autor und Verlag sind an einer Korrektur interessiert, wenn das Erscheinungsjahr dieses
Führers nicht länger als vier Jahre zurückliegt.

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Chiemgauer Alpen, Auflage 1988,
bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

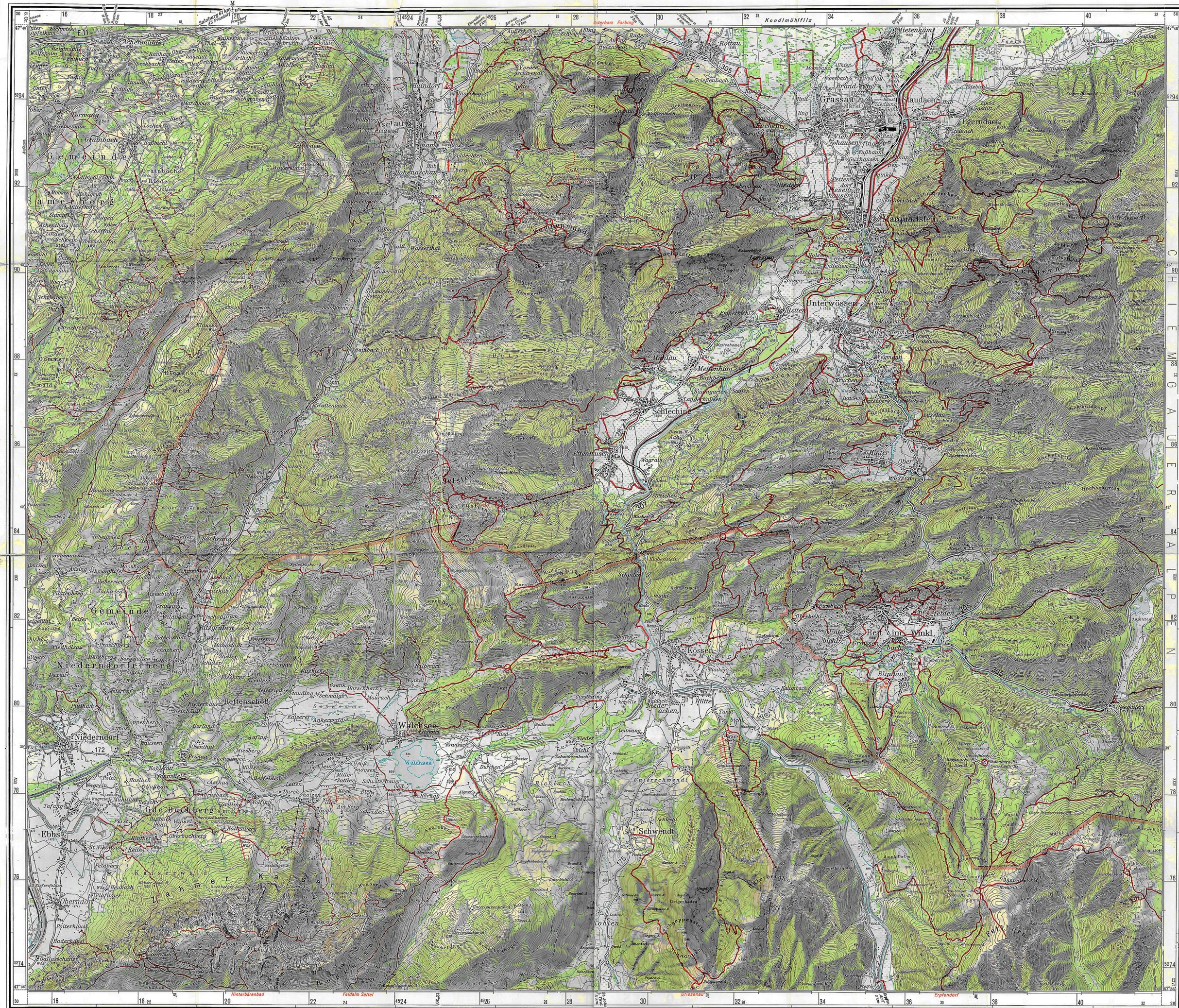
bitte wenden!

.....
.....
Absender:

Postleitzahl, Ort:

Straße:

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Autor zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Mit dem ausgefüllten Berichtigungszettel erwirbt sich der Einsender den Vorzug, ein Exemplar der neuen Auflage zum halben Preis zu erwerben.



Auszug aus der Zeichenerklärung

Grenzen

- Staatsgrenze
- Landesgrenze
- Regierungsbezirksgrenze
- Stadt- bzw. Landkreisgrenze
- Truppen- u. Standortübungsplatzgrenze
- Naturschutzgebietsgrenze

Verkehrnetz

- Bahnhof
- Vollspurige Bahn, mehrgleisig
- Haltepunkt
- Vollspurige Bahn, eingleisig
- Anschluss- bzw. Abstellgleis
- Schmalspurige Bahn
- Zahnradbahn
- Streifen- und Wirtschaftsbahn
- Seil- und Schwebelbahn, Meterseilbahn
- Autobahn mit Europastraßennummer
- Autostraße mit Bundesstr.-Nr.
- Bundesstraße mit Bundesstraßen-Nr. bzw. Hauptstraße
- Nebestraße mit Kilometerstein
- Befestigter Fahrbahn mit Baumreihen
- Wirtschafts-, Feld- und Waldweg
- Zielweg (im Gebirge)
- Fußweg mit Steg
- Klettersteig und Pfadspur

Topographische Einzelzeichen

- Hochstraße
- Eisen-, Beton- und Holzbrücke
- Hebe- oder Drehbrücke, Panzerbrücke
- Brücke mit Wehr
- Damm befahrbar, nicht befahrbar
- Eisenbahn-, Mägen- und Personenüberführung
- Hochspannungseileitung
- Kirche mehrturmig einträchtig oder ohne Turm
- Kapelle, Feldkreuz, Bildstock, Gipskreuz
- Friedhof
- Denkmal, Denkstein
- Wassermühle
- Einfriedigung (Mauer, Zaun)
- Hecke, Steinriegel
- Steilrand, Rain
- Kleiner Wall mit Hecke, ohne Hecke
- Windmühle, Windrad
- Aussichtsturm, Wasserturm
- Funkturm
- Bergwerk in Betrieb, außer Betrieb
- Schornstein, frei und im Gebäude
- Mauerreste, Schloß- bzw. Burgruine
- Ringwall, Hünengrab (Grabhügel)
- Höhle
- Steinbruch, Grube
- Erdhölle, Dolinen
- Parastamm, Oberförster, Försterei
- Herausragende Bäume
- Zellplatz, Tankstelle
- Sprungschanze
- Sportplatz

Bodenbewachsung

- Laubwald
- Nadelwald
- Baumschule
- Mischwald
- Bäume und Gebüsch
- Regelmäßige Baumgruppen
- Obstbaumgarten mit und ohne Wiese
- Wiese mit einzelnen Blumen und Büschen
- Wiese u. Wälder mit moosen Stellen, Blumen und Büschen
- Wiesengärten
- Hopfenanpflanzung
- Gärten
- Park

Gewässer, Bodenformen

Die schwächeren well ausgeprägten braunen Linien bezeichnen 20 m, die stärkeren 100 m Höhenlinien, die lang und kurz gestrichelten Zwischenlinien haben Höhenabstände von 10 m. Höhenangabe in Metern über Normalnull (1941 Triangulation, 1958 Triangulation, 1978 Triangulation, 1998 Triangulation).

Abkürzungen

A	Alm, Alpe	AD	Autobahn
AS	Autobahnanschlussstelle	ASG	Aussichtsturm
AD	Autobahndreieck	BA	Baumgarten
AK	Autobahnkreuz	B	Baum
AT	Aussichtsturm	BA	Baum
W	Wald	BA	Baum
EW	Eisenbahn	BA	Baum
H	Höhe, Haus	BA	Baum
Hf	Hauptbahnhof	BA	Baum
IP	Haltepunkt	BA	Baum
JH	Jugendherberge	BA	Baum
KA	Kapelle	BA	Baum
KD	Kulturdenkmal	BA	Baum
KD	Kulturdenkmal	BA	Baum

Ortsnamen

AMBERG Stadt
Endorf Gemeinde
Neufahrn Gemeindefeld

(Die Schriftgröße ist von der Einwohnerzahl abhängig)

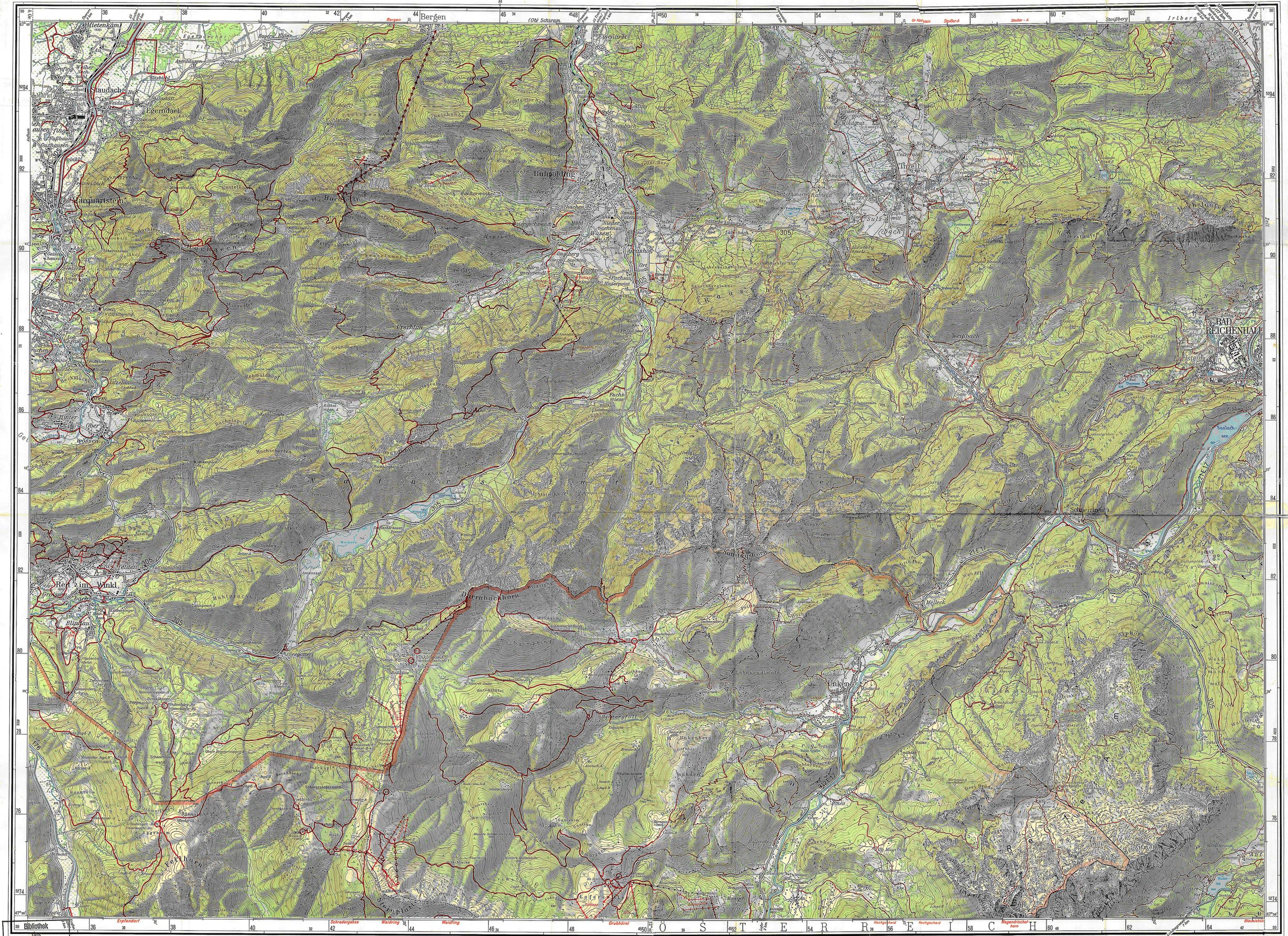
Planzeiger

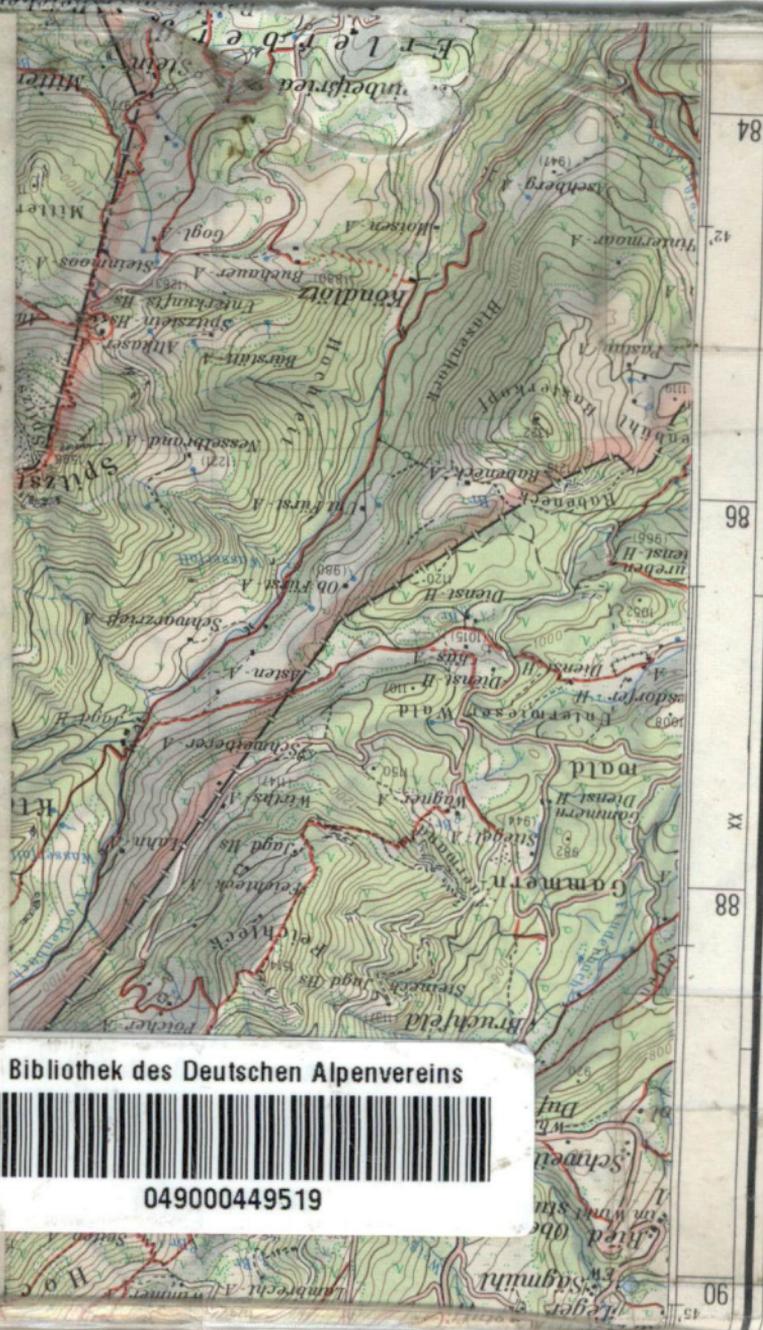
Zum Ablesen ist die monogerechte Teilung so an eine monogerechte Gitterlinie zu legen, daß die senkrechte Teilung den zu bezeichnenden Kartenpunkt berührt. Dann ist an der monogerechten Teilung bei der nächsten linken senkrechten Gitterlinie der Buchstabe W und an der senkrechten Teilung der Buchstabe W abgelesen. Der Buchstabe W ist zuerst zu nennen. Die Buchstaben erfolgen in Metern, nicht ablesbare Werte sind bis zur Angabe des vollen Meters durch Nullen zu ersetzen.

Beispiel: Punkt p liegt in Metern:

Rechts: 526000 + 1400 = 527400 (kurz: 27400)
 Hoch: 5296000 + 100 = 5297100 (kurz: 97100)

*Kurzzeichen für den Meridianstreifen





Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000449519